NON SEMPER IMBRES.
So wechselt Liecht und Glut,
Mit Nacht und kalter Flut.
Joh: Adam Delsenbach fecit.

Jacob Friderich Reimmanns

Versuch einer

Einleitung

in die

HISTORIAM LITERARIAM ANTEDILUVIANAM

d. i.

In die Geschichte der Gelehrsamkeit und derer Gelehrten vor der Sündfluth

darinnen
dieselbe Methodo Scientifica entworffen/ und dergestalt eingerichtet ist/ daß ein curieuses Gemüthe die Haupt-Articul dieser hochnöthigen und höchstnützlichen Wissenschafft alsofort in einem kurtzen begriff vor Augen haben/
Und sich also nebst der Sache auch den Nutzen derselben und die eigentlichen Hülffs-Mittel zu beyden mit guter Manier zu gelangen/ um so viel klärer/ deutlicher und gründlicher vorstellen kan.

Halle im Magdeb. An. MDCCIX.
Zu finden in Rengerischer Buchhandlung.

An den
Hochwürdigen und Wohlgebohrnen
HERRN
Hrn. Benjamin
Ursin von Bäär/
Sr. Königl. Majestät in
Preussen Bischoffen
2c. 2c.

Unterthänige Zuschrifft.

SO spielt das liebe Glück.
Als dort zu Noæ Zeiten
Der Kasten ausgebaut und so aptiret war
Wie GOtt denselbigen befohlen zu bereiten/
Da stieg und fiel er erst in mancherley Gefahr.
Man sah' auf Erden nichts als Lufft und Wasser-Wogen/
An Himmel schlossen sich die grossen Fenster auf/
Die Sonne ward mit Flor und Boy überzogen/
Sie hatt' in Wasser-Mann alltäglich ihren Lauff.
Es war der Erden-Stuhl in einen Pfuhl verkehret/
Die Lufft war voller Dufft und voller Näßigkeit/
Des heissen Feuers-Gluth ward durch die Fluth verzehret/
Des wilden Wassers-Grimm regierte weit und breit.

Und

Und hirdurch wurde nun dem Schicksahl Macht gegeben.
Dem Kasten so zu thun wie es ihm wohl gefiel/
Es hieß demselbigen in Höll und Himmel schweben/
Und macht' ihn bald zum Glücks- bald auch zum Unglücks- Spiel.
Da wurd er eine Zeit biß an die Stern erhoben/
Denn stürtzte ihn die Fluth in einen tieffen Schlund.
Itz wurd er von dem Sturm zur rechten hingeschoben/
Bald sah man wiederum daß er zur lincken stund.
Von unten schröckten ihn die vielen scharffen Felsen/
Von oben schoß der Blitz und Donner auf ihn zu.
Zur Seiten suchten ihn die Winde zu enthälsen/
Es wuste weder Vor- noch Hintertheil von Ruh.

Diß hatte dergestalt ein halbes Jahr gedauret/
Da kehrte sich das Blat des Ungelückes um.
Da hatte Erd und Lufft und Himmel ausgetrauret
Da setzte sich der Wind aus Nord in Ost herum.
Der Himmel finge an sich wieder auszuklähren/
Das güldne Sonnen-Licht zog seinen Moder aus.
Die Wolcken hörten auf den Regen zu gebähren
Der eine Stern brach hie der ander dort heraus.
Die Wetter legten sich. Die Lufft ward schön und helle.
Die Erde stieß den Wust von ihrer Brust und Schoß.
Das Wasser gieng zurück an seine rechte Stelle/
Die Berge zeigten sich um ihre Scheitel bloß.

Und

Und dieses bauete dem Kasten sein Gelücke
Er sanck und setzte sich allmählig auf den Grund.
Und endlich fügte es das göttliche Geschicke/
Daß er auf Ararath dem Berge stille stund.
Da ruhte er sich aus von seinen Ungemache/
Da war er von den Sturm und Wind und Wellen frey/
Da blieb er unverletzt in Dach und auch in Fache/
So lange biß die Fluth mit ihrer Wuth vorbey.
Hochwürdiger/ darff sich mein schlechter Kiel erkühnen/
Dis Traur= und Freuden= Bild auf Dich und mich zu ziehn/
So soll diß **Dir** zur Ehr und mir zur Lehre dienen:
Ein Schiffgen ohne Mast muß zu den Bergen fliehn/

Ich habe mir allhier ein Kästgen zuge-
richtet/
Und in demselbigen drey Unterscheid
gemacht.
Darinn ich alles das bey paaren einge-
schichtet
Was vor der Sünden-Fluth von
Wissenschafft erdacht.
Die Thür ist zugemacht. Das Ufer ist
quitiret.
Es kömt nun alles an auf das beliebte
Glück:
Allein ich sehe schon was diß im Schilde
führet:
Art lässet nicht von Art. Das Glück
nicht von der Tück.
Da steigen Wetter auf aus Ost-West-
Süd-und Norden
Der Himmel schwärtzet sich die Sonne
geht verhüllt.
Die Erde ist voll Brüch- und grosse Ritzen
worden/
Aus welchen nichts als Schlamm und
bleicher Moder quillt.

Da wird der eine diß der ander das benagen.
Dem ersten ist der Kiel nicht nette gnug gespitzt.
Dem andern will die Art der Theilung nicht behagen.
Dem dritten aber scheint die Sache selbst beschmitzt.
Neid/ Mißgunst/ Eiffersucht rottiren sich zusammen/
Und gehn in ihrer Thor- und Wildheit auf mich loß.
Der erste speyet Gifft. Der ander Feuerflammen.
Dem dritten steiget Pech und Schwefel aus dem Schooß.
Ich höre allbereit die tollen Winde heulen/
Ich fühle daß mein Schiff auf blinde Felsen stost:
Ich sehe Schaum und Fluth auf meinen Kahn zueilen.
Lufft/ Feuer/ Erde/ Meer sind all auf mich erbost.

Was soll ich hierbey thun? Ich will den
Weg erwehlen
Der dort des Noæ Bret so wohl ge-
führet hat.
Ich will mich deinen Schutz / **Hoch-
würdiger**/ befehlen /
Sey du mein Bürg und Burg / mein
Berg mein Ararath.
Laß mich in deinem Schoß gewünschte
Ruhe finden/
Und nimm mein schlechtes Blat in
Gnaden auf und an.
So bin ich schon befreyt von Fluthen/
Wellen/ Winden/
So ist das Heer getrennt/ das mir sonst
schaden kan.
Das Wetter ändert sich. Es höret auf
zu blitzen/
Der Regen-Guß ist aus. Die Wol-
cken ziehen fort.
Das Schicksaal tröstet mich. Der Him-
mel will mich schützen.
Mein Schiffgen stehet fest. Es liegt in
sichern Port.

Ich

Ich seh' auch allbereit den frischen Oel-
zweig grünen/
Der mich in meinem Muth noch fester
machen soll.
Der kan/der muß/der soll mir zur Bewäh-
rung dienen/
Daß dieses Wort gewiß: Auf Weh er-
folgt das Wohl.

Ermsleben
Am Tage Johannis
1709.

J. F. REIMMANN
Past. Prim. Ermslebiensis & Scho-
larum per Principatum Hal-
berstadensem Inspector Adj.

Vorrede.

Geneigtester Leser!

Ich nehme mir von neuem die Freyheit/ dir etwas von derjenigen Arbeit zu communiciren/ damit ich mich in meinen Neben-Stunden zu vergnūgē pflege. Deñ ich kan es nicht leugnen/ ich halte die Historiam Literariam vor das alleredelste/ nöthigste/ nützlichste und süsseste Objectum, das unter denen lehr- und lernens-würdigen Dingen zu finden ist. Und gleichwie ich mich durch diese Meynung nunmehro gäntzlich auf die Entschliessung bringen lassen/ daß ich meine Zeit/ die ich von denen ordentlichen Verrichtungen meines Amts und H. Beruffs noch etwa übrig habe/ in der Welt nicht besser anlegen könne / als wenn ich dieselbe auf die Untersuchung dieser schönen materie wende ; welche biß dahero von allen zwar bewundert/ von wenigen aber recht begriffen/ und noch von keinem aus dem Grunde untersuchet ist: So wirst du mich verhoffentlich nicht verdencken/ wenn ich mich bey entstehenden Widerspruch mit eben denen Worten bey dir entschuldige/ damit der Welt-bekandte Cicero weyland seine

Neigung zu denen literis humanioribus im öffentlichen Gerichte entschuldiget hat / da er sagt: Ego fateor, me his studiis esse deditum. Cæteros pudeat, qui ita se literis abdiderunt, ut nihil possint ex his neque ad communem afferre fructum neque in aspectum lucemque proferre. Me autem quid pudeat? Qui tot annos ita vivo, ut ab nullius me unquam tempore aut commodo aut otium meum abstraxerit, aut voluptas avocarit aut denique somnus retardarit. Quare quis tandem me reprehendat, aut quis mihi jure succenseat, si quantum cæteris ad suas res obeundas, quantum ad festos dies ludorum celebrandos, quantum ad alias voluptates & ad ipsam requiem animi & corpor[is co]nceditur, temporum, quantum alii tribuunt intempestivis conviviis, quantum denique aleæ, quantum pilæ, tantum mihi egomet ad hæc studia recolenda sumsero. Denn einem beliebet dieses / dem andern was anders. Ich finde nun einen Geschmack in diesem Gerichte. Und indem ich dir von demselben nach der Beschaffenheit meines geringfügigen Vermögens auch etwas mitzutheilen geflissen bin: so muß ich mir zwar gefallen lassen / wie du diesen meinen guten Willen aufnehmen / und mit was vor Augen du die gegenwärtige Blätter ansehen werdest: Ich finde mich aber auch dabey verpflichtet / dir vorhero / ehe du dieselben liesest / ein gewisses **Vorurtheil** zu benehmen / das noch biß dato bey allen denenjenigen fast durchgehends zu finden ist / welche von Büchern und **Bücher schreiben** ein Urtheil fällen wollen.

Nem-

Nemlich es ist dieses insgemein das erste Wort/ daß sie bey Erblickung eines neuen Tractats von sich hören lassen: Es sey des Bücherschreibens kein Ende. Und dennoch schriebe immer einer aus dem andern. Und müsse auch einer aus dem andern schreiben. Weil heutiges Tages fast nichts mehr gesagt werden könne / was nicht schon vorlängsten gesagt sey. Ob nun wol freylich nicht ohne/ daß diese beyden Axiomata: Scribendi libros non esse finem. Nihil dici scribiq; hodie, quod non dictum scriptumque sit prius: einen überaus grossen Schein der Warheit haben/ indem das erstere in dene klahren Buchstaben des Predigers Salomonis c. 12. v. 12. das andere aber in der täglichen Erfahrung und deutlichen Bescheinigung der Sache selbst gegründet zu seyn geglaubet wird: So ist es doch im Gegentheile mehr als allzugewiß/ daß sie beyderseits nicht mehr als nur den blossen Schein der Warheit haben/ in der That aber auf eitel unrichtige Einbildungen uñ vorgefaßte Meynungen erbauet sind. Denn daß ich von dem erstern meine Gedanckë zu eröffnen den Anfang mache/ so stehet davon im gedachten Prediger-Büchlein des Salomonis gar nichts/ und wenn es auch schon tausend mahl so stünde/ so könte es mir doch bey meiner gegenwärtigen Schrifft ohne sophistische Verdrehung nicht vorgeworffen werden. Ich sage/ es stehe dieses dictum: des Bücher-Schreibens ist kein Ende: bey dem Salomone gar nicht: denn so lauten daselbst in dem v. 11. und 12. die Worte nach

dem Hebräischen: (a) Die Worte des Weisen sind

(a) Es ist das Buch des Predigers oder vielmehr der Predigerinne/ wie es eigentlich nach dem Ebräischen heisset/ eines von denen allerschweresten in denen gesamten H. Schrifften/ und dieser locus c. 12. v. 11. 12. einer von denen schweresten in diesem gantzen Buche. Und glaube ich kaum / daß sich unter hundert Dollmetschern 2. antreffen lassen/ welche sonderlich in der version des 11. versiculs miteinander accordiren. Man müste denn dieses einen Accord nennen wollen/ daß sie fast alle miteinander gantz einstimmig in der Ubersetzung desselbigen geirret haben. Denn ich frage einen unpartheyischen Leser/ was soll das heissen/ wenn wir in der Versione Vulgata lesen: Verba sapientium sicut stimuli & quasi clavi in altum defixi, quæ per Magistrorum consilium data sunt â pastore uno. Das Wort דרבן ist zweiffels ohne zusamen gesetzt von דר welches so viel heist als Marmel und בנה welches bauen bedeutet/ und heisset also seinem ersten und eigentlichen Ursprunge nach so viel als ein ausgehauener Marmol. משמרים aber kömmet her von שמיר welches aller Lexicorum Aussage nach so viel als einen Diamant bezeichnen soll. Und gleichwie diese derivationes so klar/ deutlich und handgreiflich sind/ daß sie auch von demjenigen/ welche die Ebräische Sprache nur in ihren rudimentis begriffen haben/ alsofort können eingesehen und begriffen werden: So sehe ich in der Welt nicht ab/ warüm ich auf solche gefährliche Extremitäten fallen / und den Knoten zerschneiden soll/ den ich mit leichter Mühe auflösen kan. Der Buxtorff meynet משמרים käme her von dem Radice סמר und sey das ס radicale in dem nomine derivativo in ein ש verwandelt. Allein das heisset denenjenigen die Waffen in die Hände geben/ welche den Grund-Text verschiedener alterationen und Veränderungen beschuldigen. Und hat mich sehr gewundert/ daß der Ludovicus Capellus in seiner Criti-

sind wie ausgehauene Marmel/ und die schönen Collectanea wie eingesetzte Diamanten/ die von einem guten Freunde geschencket sind. Um so vielmehr must du über das alles ermahnet seyn/ mein Sohn/ daß des Büchermachens kein Ende/ und das vielfältige Lesen eine Bemühung des Fleisches oder der Menschen sey. Und gleichwie aus denenselben alsofort im ersten Anblick erhellet/ daß die Absicht dieses hochweisen Königes von der opinione vulgata, die wir biß dahero aus der Versione Vulgata beybehalten und geglaubet haben/ so weit entfernet/ daß sie derselbē schnurstracks entgegen und zuwider sey: So lässet sich die angeführte Ubersetzung derselben erstlich aus der Beschaffenheit der Grund-Worte selbst / hernach auch aus der Ubereinstimmung der ältesten Versionen/ und denn endlich aus verschiedenen wichtigen Gründen und Beweißthümern dergestalt befestigen/ daß man an der Gewißheit derselben zu zweiffeln nicht weiter Ursache hat. Die Worte des Streitigen v. 12. sind so klahr/ helle und deutlich / daß man sie unmöglich auf eine andere Art übersetzen kan / wo man nicht dem Texte offenbare Gewalt anzuthun gesonnen ist. Die Absicht des gesamten Buches gehet dahin / daß der Leser von denen Eitelkeiten dieser Welt und der weltlichen Weißheit soll abgezogen / und dagegen zu der Beschauligkeit und Thätig-

Critica Sacra dieses Vorgeben des Buxtorffii nicht mit bemercket hat. Denn das wäre recht Wasser auf seine Mühle gewesen/ und hätte er damit Gelegenheit nehmen können / wider den jungen Buxtorfium κατ' ἄνθρωπον zu disputiren.

tigkeit der göttlichen Dinge soll geführet werden. Die Verknüpffung der letztern 8. versicul dienet uns auch zu einem unwidertreiblichen Beweißthum/ daß die Meynung des Salomonis nicht anders gewesen sey/ als wir dieselbe anitzo ausgedrucket haben. Er stellet sich selbst in dem v. 9. dem Leser zum Exempel der Nachfolge dar/ und spricht/ daß er dem Volcke gute Lehren gegeben/ und gemercket/ geforschet und **viel Sprüche aufgezeichnet habe.** Er fähret in dem v. 10. in dieser materie fort und setzet: Er habe gesucht/ daß er angenehme Worte finden/ und die Worte der Warheit **recht schreiben** möchte: Er lobet und rühmet in dem v. 11. die Ausdrücke und Collectanea derer Weisen/ daß sie wie ausgehauenes Marmel und wie köstliche eingefassete Diamanten wären/ die uns von guten Freunden geschencket sind. Wie solte er nun in dem v. 12. darauf kommen / daß er dem Leser in dem 12. v. vor dem Schreiben/ Reden / Bücher machen und Bücher-Lesen einen Eckel/ Widerwillen und heimlichen Verdruß erwecken solte? Er würde ja auf diese Art sich selbst widersprechen. Er würde sein angeführtes eigenes Exempel in dem v. 9 & 10. und seine Regel/ die er in dem v. 11. gegeben hat/ zu Spotte machen. Er würde auch das **Predigen** selbst / welches wir doch alle miteinander vor eine heilige / nöthige und nützliche Arbeit achten/ verkleinern/ verringern und verwerffen. Ist das Büchermachen deshalben zu unterlassen/ weil desselben kein Ende ist. So ist auch das Predigen deshalben hindan zu setzen/ weil dasselbe den Leib müde machet. Zum wenigsten

nigsten stehen diese beyden Stücke in einem versicul beyeinander/ und zwar in dem versicul, der in unser teutschen Bibel einen gar bedrohligen Anfang hat/ indem er heisset: **Hüte dich mein Sohn vor andern mehr. Denn viel Büchermachens ist kein Ende. Und viel Predigen machet den Leib müde.** Umgekehrt geneigtester Leser/ weil der Salomon selbst viel Bücher geschrieben hat/ weil er sich bemühet hat in denenselben angenehme Worte zugebrauchen/ weil die Worte derer Weisen wie ausgehauenes Marmel/ und die collectanea derselben wie diamanten sind/ die uns von unsern Freunden verehret werden: So must du/ so solt du dazu ermahnet seyn/ **daß des Büchermachens bey dir kein Ende sey/ und daß die Vielheit des Lesens oder des studirens** (denn von **Predigten** stehet hier gar nichts/ und es waren auch dergleichen Predigten/ wie wir heutiges Tages in unsern Kirchen haben/ zu denen Zeiten des Salomonis gar nicht gebräuchlich/) **die Bemühung deines Fleisches sey. Es muß aber dabey deine Haupt-Absicht** dahin gehen/ daß du die Haupt-Summa aller Lehre stets vor Augen und im Hertzen habest: **Fürchte GOtt/ und halte seine Gebot/ denn das kömmet allen Menschen zu** 2c. Und dieses ist die Meynung/ welche der Chaldæische und Arabische Ausleger in denen Worten des Salomonis gefunden/ und in ihren Ubersetzungen auch ausgedrücket haben. Denn so hat es der **erstere** gegeben/ wie der Herr D. Scherzer (b) in der Dedication seiner Bibliothecæ Pontifi-

(b) Ich habe diese beyden Versiones in denen Bibliis Polyglot-

tificiæ die 1677. zu Leipzig in 4. gedruckt/ seine Worte hievon angeführet hat: Præter hæc autem admonitus sis mi fili componere Libros sapientiæ multos, ut non sit finis, & studere in lege atq; attendere ad consummationem usque carnis. Der ander aber/ der eben daselbst auch mit allegiret ist/ hat es dergestalt vertiret: O fili mi, conserva hoc, facies multos Libros, quorum utilitatis non est finis, & in meditatione eorum labor est humanitati. Und ungeachtet die Warheit der Dollmetschungen nicht sowol nach der Ubereinstimmung derer andern Versionen als nach der harmonie derselben mit dem Grund-Text muß beurtheilet werden: So machet

lyglottis Anglicanis nchgeschlagen/ und Tom. 3. p. 427. befunden/ daß die Chaldæische mit den l. c. des Herrn D. Scherzers accordire, die Arabische aber von derselben unterschieden sey. Denn so lautet die erstere in dem angeregten Orte: Et quod plus est præ illis, fili mi, monitus esto ut facias Libros Sapientiæ plurimos adeo ut non sit finis, & ut studeas verbis legis conspiciasque defatigationem carnis. Die andere aber ist dergestalt in das lateinische übersetzet: O fili mi, huc observa & plurium Librorum compositione nullam consequi unquam poteris utilitatem & in frequenti eorum Lectione labor inest carni. Daher ich dem geneigten Leser frey stelle/ den arabischen Text selbst zu untersuchen / und sich zu erkundigen/ welche Ubersetzung denselben an nechsten trete. Ich vor mein particulier habe remarquiret/ daß die Septuaginta gantz vollkommen mit uns eines Sinnes seyn / wenn nur das eintzige Wörtgen ἔςι aus ihrer Version herausgenommen wird/ welches ohnedem in dem Ebræischen nicht befindlich ist. Denn so haben sie diesen locum übersetzt: καὶ περισσὸν ἐξ αὐτῶν υἱέ μου φύλαξαι. Τοῦ ποιῆσαι βιβλία πολλὰ οὐκ (ἔςι) περασμὸς καὶ μελέτη πολλὴ κόπωσις σαρκός.

chet es uns doch in unsern Gedancken üm so viel gewisser/ wenn wir sehen/ daß auch andere vor unsern Zeiten auf dergleichen Auslegungen gerathen sind. Und ich meine vorhin schon solche Gründe angeführet zu haben/ daraus der Accord unserer Dollmetschung mit dem Ebræischen Contexte kan erwiesen werden. Zugeschweigen/ daß sich auch noch verschiedene andere Beweißthümer finden/ damit man die gemeine Meynung: als wann sich der Salomo l. c. über die **Vielheit derer Bücher** beklaget/ über einen Hauffen werffen kan. Es war damals eine solche Zeit/ da die Körner der Weißheit noch gar dünne in der Welt gesäet waren. Europa war noch wüste und leer von denenselben. Africa hatte sonst nichts als Æthiopien und Ægypten/ das ein wenig damit befruchtet war. In gantz Asia war damahls ausser Tschina, Phænicien und Judæa niemand zu sehen und zu hören / der sich üm die Pflantzung und Fortpflantzung dieses köstlichen Saamens solte bekümmert haben. Ja wir finden auch in eben diesem Prediger-Büchlein c. 9. v. 17. seq. ausdrücklich/ daß sich der Salomo beklaget: Er habe die Weißheit gesehen unter der Sonnen/ die er hoch gehalten/ die sey **eine kleine Stadt gewesen / und wenig Leute drinnen** rc. Und gesetzet auch/ daß wir zugäben/ es wären zu denen Zeiten des Salomonis viele Leute gewesen / welche die Weißheit profitiret: So ist es doch ohnstreitig/ daß ihrer wenig und zwar sehr wenig gewesen/ welche sie beschrieben/ und in öffentliche Bücher zu verfassen/ sich erkühnet habē. Zum wenigsten haben die Juden damahls nicht Ursach

gehabt/sich über die Unendligkeit des Bücherwesens zu beschweren. Denn auswärtige Schrifften hatten sie gar nicht/ und konten sie auch nicht haben/ weil sie keine andere Sprache als die Ebræische verstunden/ und auch mit keiner angrentzenden Nation Gemeinschafft hatten. Sie selbst wurden in ihren Schulen zu nichts anders als zu der Erlernung des Göttlichen Gesetzes angehalten/ und davon durfften sie nicht einen Buchstaben anders schreiben/als er von denen Vätern allbereit geschrieben war. Und wenn auch der Salomo die Überflüßigkeit der Büchermacher hätte taxiren wollen/ so würde er sich selbst am allerersten getroffen haben/ weil er der erste unter denen **Juden ist/ der viele Bücher zu schreiben** angefangen hat. Aber in solche artige Widersprechung und Selbst-Schösse gerathen wir Menschen/ wenn wir unsern heutigen Zustand in denen Auslegungen der alten Scribenten zum Grunde setzen/und nach denselben die ehemahligen Verfassungen der Völcker ausmessen wollen. Wir meinen/ weil itzo alles schreibet was Hände hat/ und alle Städte bey uns voll Buchladen/und alle Buchladen voll Bücher/ nnd alle Bücher voll allerhand Materien sind: so sey es zu denen Zeiten Salomonis auch also gewesen. Da sey ein Compendium Theologicum nach dem andern/ ein Commentarius nach dem andern/ eine Postill/ ein Gebet- Gesang-Buch nach dem andern u. s. w. an das Licht gegeben. Und das habe sich mit der Zeit so gemehret/ daß der Salomo l. c. bewogen worden/wider das insanabile scribendi cacoëthes zu eifern/ und seine Zuhörer in seinem

Prediger davor zu warnen/und zu sagen: Hüte dich mein Sohn/ denn viel Büchermachens ist kein Ende ꝛc. Allein so weit der Morgen von Abend und der Mittag von der Mitternacht entfernet ist / so weit sind auch diese Gedancken von der Warheit unterschieden. Die Juden haben erstlich in dem XI. Seculo nach Christi Geburt Compendia Theologica zu schreiben angefangen. Von denen Commentariis haben sie vor der Babylonischen Gefängniß gantz nichts gewust. Und ungeachtet die Theologia Ascetica zu denen Zeiten des Salomonis im höchsten flore war: so bedienten sie sich doch keiner andern Gebeter und Gesänge/ als die ihnen von denen H. Männern GOttes/ namentlich von dem David, Asaph, Heman, Ethan, &c. vorgeschrieben waren. Wir wollen uns aber einmal einbilden/ als wenn es wahr wäre / daß die Schreib-Sucht schon zur Zeit der Regierung des königlichen Scribenten Salomonis geherrschet / und er also auch würcklich in dem offt angeregten Orte auf dieselbe gestichelt: So könte mir doch dasselbe in meinem itzigen Wercke nicht vorgeworffen werden. Denn es gibt es die Verbindung des Contextes, daß er auch bey so gestalten Sachen nur blosserdings diejenigen Federn wolle zurück gehalten wissen / welche der Haupt-Summa aller Lehre zuwider wären: **Fürchte GOtt und halte seine Gebot.** Und da ich durch die Göttliche Erbarmung von dieser bösen Absicht in meiner gegenwärtigen Histor. Literaria Antediluviana so weit entfernet bin/daß ich mir vielmehr diese schöne Worte des Salomonis zu einem

nem stetswährenden Leit-Stern auserkohren habe: So stehe ich in der gäntzlichen Versicherung/ich werde mich vor der Schärffe dieses Pfeiles so wenig zu scheuen haben / als ich mich vor dem andern Einwurff Ursach zu schämen habe/ wenn mir von jemand solte vorgeworffen werden: **Es schreiben die heutigen Büchermacher immer einer aus dem andern/ und müssen auch einer aus dem andern schreiben / weil nichts mehr gesaget oder geschrieben werden könne / das nicht schon vorlängst gesaget oder geschrieben sey.** Denn erstlich ist dieses keine propositio κατὰ παντὸς καθ' αὑτὸ und καθόλου. Hernach so bin ich auch in meinem Hertzen genugsam vergewissert/ daß man mich/ ich will nicht sagen mit Grunde / sondern nur mit einem Scheine der Warheit unter diejenigen nicht wird setzen können/ welche sich der Æsopischen Krähe verähnlichen / und sich in ihren Schrifften mit fremden Federn schmücken : Und endlich so ist auch der Beweißthum/ darauf sich der allgemeine Argwohn des plagii oder der Bücher-Dieberey stützet/ indem man sich einbildet/ es könne nichts mehr gesaget oder geschrieben werden / was nicht schon vorlängst von andern gesaget und geschrieben sey/ so gar albern/ einfältig und unrichtig/ daß man denselbē vielmehr ümkehren und sagen muß: **Es können noch hundert tausend Sachen gesaget und geschrieben werdē/ davon unsere Vorfahren nichts gewust / und also auch folglich nichts sagen und auch nichts schreiben können.** Ich will nicht sagen/ daß die Meynung derer Gegen-

seiti-

seitigen aus einem falschen Wahn entsprossen / da sich die Leute weiß machen lassen: Naturam lassam plane & effœtam esse, ut nihil laudabile pariat: welches ein rechter alter Weiber = Glaube ist/ und dahero schon vor mehr als anderthalb tausend Jahren von dem jungen Plinio widerleget ist. (b) Ich will auch nicht erwehnen/ daß dieses gemeine Sprichwort: Nihil dici posse, quod non dictum sit prius GOtt und Menschen zur Verkleinerung gereiche/ und ihnen beyderseits die geziemende Ehre raube: Indem es GOtt so zu reden stillschweigend beschuldiget/ als wenn seine Hand verkürtzet/ und er itzo nicht mehr so allmächtig wäre als vor diesem: die Menschen aber zugleich auch mit behöhnet/ als wenn sie ihre menschliche Vernunfft und Sinne verlohren hätten: Ich will nur dieses hierbey erinnern/ daß der bekante lateinische Comicus der Terentius der erste sey/ der dieses schöne axioma auf das tapet gebracht/ und es denen Gelehrten bey dieser Gelegenheit in den Mund geleget habe/ die ich itzo erzehlen will. Nemlich/ es war dem lieben Mann vorgerückt / er habe seine Comœdien nicht selbst gemacht und erfunden/ sondern nur aus andern lateinischen Poëten ausgeschrieben / oder wenn es hoch käme/ aus dem griechischen Comico dem Menandro in das Lateinische übersetzet: Es war auch die letztere Beschuldigung an sich so klar und deutlich/

(b) L. VI. Epist. 21. p. m. 238. da er schreibet: Sum ex iis, qui mirer antiquos. Non tamen ut quidam, temporum nostrorum ingenia despicio. Neque enim quasi lassa & effœta natura, ut nihil jam laudabile pariat.

lich/ daß er selbst in dem Prologo seines Eunuchi (in welchem er dieses Förmelgen zuerst gebrauchet) gestehen muß se fabulis

Ex Græcis bonis fecisse Latinas non bonas.

Und daß er also zu dem gemeinen Geschrey Gelegenheit gegeben/ davon er l. c. setzet:

Exclamant furem (*) non Poëtam fabulam dedisse.

Indessen/ damit er seinen begangenen Diebstahl doch einiger Massen entschuldigen/ und seiner bösen Sache zum wenigsten einen guten Schein anstreichen möchte/ so raffet er etliche wurmstichige Feigen-Blätter zusammen/ und suchet damit seine Blösse zu bedecken. Denn so schreibet er l. c. Poëta

eas

(*) Ob die Diebe weyland bey denen Römern und Griechen ein ander supplicium, als bey uns zu Lohne bekommen/ das habe ich anitzo nicht Zeit zu untersuchen. Das weiß ich aber/ daß der Terentius mit 108. Comœdien, die er dem Menandro entwendet/ in dem Mari Adriatico ersoffen ist. Und will ich einen andern unpartheyischen Richter hievon urtheilen lassen/ ob wir Christen Ursach haben/ uns über diesen heydnischen Verlust so hoch zu bekümmern/ und mit einem gewissen vornehmen Manne in die Klag-Worte auszubrechen/ und zusagen: Dolendum hoc est profecto & fundendum non nobis tantum, sed & vobismet ipsis ô Musæ, quicquid est domi lacrymarum ê tanta fabularum multitudine tam paucas velut ê naufragio tabulas superesse -- Ich meines Ortes wolte wünschen/ daß auch denen andern Terentianischen Schrifften/ die wir von ihm noch übrig haben/ ein Mühlstein an dem Halse gehenget/ und sie ersäuffet würden im Meer/ da es am tieffsten ist. Denn wegen der Aergerniß/ die bey der Jugend daraus entstehet/ scheinet das Verhängnis dem Urheber auch diese Art des Todes bestimmet zu haben.

\- - - eas se non negat
Personas transtulisse in Eunuchum suum
Ex Græco: sed eas fabulas factas prius
Latinas scisse sese, id vero pernegat.
Quodsi Personis iisdem aliis uti non licet,
Cui magis licet currentes servos scribere
Bonas matronas facere, meretrices mutas
Parasitum edacem, gloriosum militem
Puerum supponi: falli per servum senem,
Amare, odisse, suspicari. Denique
Nullum est jam dictum, quod non dictum sit prius.
Quare æquum est, vos cognoscere atque ignoscere,
Quæ veteres factitarunt, si faciunt novi.

Und dieses ist also der Brunnqvell / daraus das offtgemeldete Proverbium zuerst geflossen / welches sich in denen nachfolgenden Zeiten einen solchen allgemeinen Beyfall unter den Menschen erworben/ da es itzo fast eben vor so gewiß/ warhafftig und unstreitig gehalten wird/ als die prima veritatis principia. Denn das ist eben einer von denen Haupt-Mängeln/ die wir in unser itzigen und mannigfältigen Unvollkommenheit an uns haben. Wir achten ein dictum aus dem Terentio so hoch als ein Oraculum und dictum ex tripode, und wenn wir in einem

einem lügenhafften Poëten eine sentenz antreffen/ die nehmen wir eben mit solchen respecte auf / als wenn wir in dem Warheit liebenden Euclide ein axioma gefunden hätten. Man lasse dem diebischen Terentio seinen Diebes-Deckel/ den er sich selbst gemachet hat/ und verschone andere ehrliche Leute mit dieser unanständigen Vermummung. Hat derselbe seine Fabeln aus dem Menandro gestohlen/ so lässet sich daraus nicht schliessen/ daß alle Scribenten/ die mit und nach ihm gelebet haben / sich auch dergleichen Handgriffe in ihren Schrifften bedienet haben müsten? Eine Schwalbe macht keinen Sommer. Ein Dieb keine Zunfft. Ein reidig Schaf keine gantze Heerde. Was können andere unschuldige Leute davor/ daß der Terentius so dumm gewesen/ und nichts eigenes und selbst erfundenes hat vorbringen können? Solte man deswegen auf alle Scribenten einen Argwohn des Diebstahls haben / weil der Terentius ein Dieb gewesen ist? Oder solte man aus diesen Ursachen das axioma vor infallibel halten/ weil es dieser Mann als ein autor Classicus gesaget hat? Gewißlich es wäre dieses eine grosse Unbilligkeit und ein gewisses Merckmahl / daß man die Kunst zu schliessen/u. eines aus dem andern zu folgern nicht wohl gelernet habe. Ich lasse den Terentium in seinen Würden/ und glaube/ daß er nach seiner Art als ein geborner Africaner der lateinischen Sprache ziemlich mächtig gewesen sey: Allein dazu werde ich mich wol nimmermehr bereden lassen/ daß ich denselben über alle ander-Scribenten in der Welt erheben/ und mit dem ältern Scaligero davor halten solte / es ver-

verdienten seine Schrifften die allernechste Ehrenstelle nach der Bibel. Umgekehrt / ich stehe vielmehr in denen Gedancken / daß denenselben die allernechste Stelle nach der Satyra Sotadica der Aloysiæ Sigææ muß eingeräumet werden / weil so viel grobe Zoten / Saupossen / Unflätereyen und offenbare Lügen in denselben zu finden sind. Man dencke nur selber nach / was das vor eine alberne / abgeschmackte und unbedachtsame Rede ist: **Es könne nichts gesaget werden / was nicht allbereit von andern gesaget sey.** Entweder es muß diese Regel von Anfang der Welt flugs wahr gewesen seyn / oder sie muß hernachmahls erstlich zu einer gewissen Zeit wahr geworden seyn. Von Anfang der Welt kan sie nicht flugs wahr gewesen seyn / denn sonst müste folgen / daß auch ein Anfang vor dem Anfange / und auch eine Zeit vor der Zeit / und alles vor dem allgemeinen nichts gewesen. Daß sich vor dem Adam schon Præ-Adamiten gefunden / welche alles gesagt / was in der Welt gesagt werden kan / und also dem Adam alles vor dem Munde weggenommen / und ihn mit seiner Erkäntnis und Weißheit so eingeschräncket / daß er nichts das geringste vortragen könne / was von ihnen nicht allbereit vorhero vorgetragen wäre: Und weil auch zu denen Zeiten der Præ-Adamiten dieser Spruch schon muß gegolten haben / wenn sonst die Veritas Terentiana mit der Veritate æterna eine connexion behalten solte: so müste folgen / daß auch vor denen Præadamiten schon andere / nemlich Ante Præadamiten / und vor denenselben noch andere müssen gewesen seyn / & sic in-

infinitum. Dahingegen wenn dieser Terentianische Canon erst nach denen Zeiten der Patriarchen wahr worden/ so möchte ich wol hören/ wenn und in welchem Seculo dasselbe geschehen sey? wer den Epilogum in denen dicendis gemachet / und dieselbe mit seinem DIXI dergestalt beschlossen/ daß diejenigen/ die nach ihm gelebet/ zu denen vorigen orationibus nichts weiter hinzu thun können? denn von dem Adam kan ich doch nicht alleine sagen/ daß er alles solte gewust/ und von allen/ was damals gewesen ist/ und nach der Zeit noch worden ist/ und in Zukunfft noch werden wird/ solte discuriret haben. Sonst müste folgen/ daß er allwissend gewesen/ und daß er seine gantze Lebens-Zeit mit eitel dictis zugebracht/ und daß er auch in seinen discursen viel böses/ ja mehr böses als gutes mit eingemischet / weil dieser Terentianische Spruch auch von bösen dictis und dicendis zu verstehen/ deren denn von Anfang der Welt eine grössere Anzahl als der guten gewesen ist. Ja es müste auch folgen/ daß Adam auch schon die lateinische Sprache verstanden/ und die Comœdien des Terentii ad unguem hergesaget/ und daß also auch dieses dictum schon etliche tausend Jahr vorhero gesagt sey/ Nullum esse dictum, quod non dictum sit prius. Denn wenn auch dieses eintzige dictum nur solte ausgenommen und aus denen Geschichten bewiesen werden/ daß vor dem Terentio niemand gewesen/ der dasselbe ausgesprochen/ so wäre die Karte schon falsch/ und es wäre unrichtig/ Nihil esse dictum, quod non dictum sit prius, quia hoc ipsum, nihil esse di-

ctum

ctum, quod non dictum sit prius, nondum prius dictum esset. Es ist wahr/ es sind von denen Alten viel schöne/theure und herrliche Sachen erfunden und an das Licht gebracht/ und auf die Nachkommen mit Mund und Feder fortgepflantzet worden. Man lässet ihnen die Ehre/ daß sie uns viele nöthige und nützliche Sachen hinterlassen/ und uns in verschiedenen Lehr= und lernens=würdigen Wissenschafften die Augen aufgethan/ und die Fackel vorgetragen/ und den ersten Durchbruch durch das Eiß gemachet haben: Allein wenn sich iemand einbilden wolte/ sie hätten alles/ was scibile ist/ gewust/ und beschrieben/ und uns also nichts übrig gelassen/ darinnen wir unsers Verstandes Kräffte prüfen und ausüben könten/ der würde gewißlich eben ein solches Auslachen verdienen/ wie dorten der weinende Alexander, welcher sich die Gedancken machete/ sein Vater habe alle Völcker in der gantzen Welt bezwungen/ und ihm also zugleich auch alle Gelegenheit abgeschnitten/ seine Tapfferkeit sehen zu lassen. Dahero er denn wol Ursach habe diese Thränen zu vergiessen. Ego sane, sagt der Seneca Ep. 64. p. m. 396. non aliter Sapientiam intueor obstupefactus, quam ipsum interim mundum, quem sæpe tanquam spectator nouus video. Veneror itaque inuenta sapientiæ inventoresque: Adire tanquam multorum hæreditatem iuvat. Mihi ista acquisita mihi laborata sunt. Sed agamus bonum patrem familiæ. Faciamus ampliora quæ accepimus. Major ista hæreditas à me ad posteros transeat. Multum adhuc re-

ſtat operis multumque reſtabit, nec ulli nato poſt mille Secula præcludetur occaſio aliquid adjiciendi. Sed etiam ſi omnia à veteribus inuenta ſunt: hoc ſemper nouum erit uſus & inventorum ab aliis ſcientia & diſpoſitio -- Multum egerunt, qui ante nos fuerunt, ſed non peregerunt -- Und freylich / wo wir das nicht zum fundamente ſetzen / daß in der orbe Scientiarum noch hundert tauſend neue Welten zu entdecken / und alſo noch viele gelehrte Columbi in denſelben vonnöthen ſeyn / ſo werden wir niemals eine rechte hertzliche und ernſtliche Application auf die Studia von uns ſpühren laſſen. Wir werden laulig / kaltſinnig / und ſaumſelig in unſerm Weſen ſeyn / und die Terentianiſche Grille wird uns immer im Kopffe liegen / nihil dici, ſcribi & inveniri poſſe, quod non dictum, ſcriptum & inventum ſit prius, ungeachtet dieſelbe ſo falſch iſt / daß ich zweiffele / ob ein unwahrhafftiger axioma in der Welt kan gefunden werden. Denn daß ich die andern Wiſſenſchafften anitzo mit Stillſchweigen übergehe / in welchen nach denen Zeiten des Terentii ſo viel neues erfunden / daß derjenige / der daſſelbe leugnen wolte / nichts anders als ſeine Unwiſſenheit damit verrathen / und der geſamten gelehrten Welt damit vor die Augen legen würde / daß er die gegenwärtigen Zeiten mit denen vergangenen nicht conferiret / und des Danielis Lipſtorpii Copernicum redivivum, der 1653. mit ſeinen Speciminibus Philoſophiæ Carteſianæ zu Leiden in 4. gedruckt / niemals geleſen habe: wo haben die Alten iemahls von der Hiſtoria Literaria

raria in formam artis redigenda was gesaget/ was aufgezeichnet / was beschrieben? Sie haben den terminum Historiæ Literariæ nicht einmahl gewust/ ich geschweige/ daß sie dieselbe von der Ecclesiastica, ciuili & literaria hätten gebührend absondern und denen Lehrenden und Lernenden zu gute in eine kunstmäßige Gestalt und Oeconomie hätten verfassen sollen. Alles was sie davon zu Papier gebracht/ das sind nur Kleinigkeiten / Kindereyen und solche armselige und elende Hungerbißgens / daß wenn sie gegen die Ausarbeitungen der itzigen Zeiten gehalten werden / sie nicht anders aussehen/ als die Zerstreueten Bauerhütten in Liefland gegen die wohlgebaueten Städte in denen vereinigten Niederlanden. Sie haben den Willen wol zuweilen gehabt/ in diesem studio was auszurichten / und dasselbe auf einen bessern Fuß zu setzen: Alleine es ist derselbe durch die Schwachheit des Vermögens allemahl unterbrochen worden. Und wenn sie es schon gut gemeynet haben/ so haben sie es doch nicht gut gemachet/ und auch nicht gut machen können/ weil sie die Art nicht gewust/ wie sie diese Sache recht anfangen/ fortsetzen und ausführen solten. Und da dieser Fehler gar tieff in denen Hertzen der Menschen eingewurtzelt ist/ daß er sich biß dato noch bey vielen unter denen heutigen Gelehrten / und auch wohl zuweilen so gar bey denienigen noch mercken lässet/ welche die Historiam Literariam in öffentlichen Schrifften zu tractiren sich unterwunden haben ; davon ich verschiedene Exempel zum Beweißthum anführen könte / wenn ich nicht besorgen

müste/es möchte der geneigteste Leser diese meine Weitläufftigkeit als einen Mißbrauch seiner Gedult ansehen: So habe bey denen unpartheyischen Gemüthern üm so viel ehe eine Vergebung zu erwarten/ wenn ich etwa in meinen gegenwärtigen Blättern nicht alles so punctuel solte getroffen haben. Es gehöret diese materie mit zu denienigen/ in dero Vortrag wir uns auf die Postillen so wenig als auf die Scriptores locorum Communium verlassen können. Wo wir hinsehen und hinhören/ da ist es wüste / leer und finster. Und wenn sich unter tausend Scribenten ein einziger befindet/der uns in diesem ungebahnten Wege ein wenig zurechte weisen kan / so hat man Ursach sich vor glückselig zu schätzen/und sich in seinem Vorsatze zu gratuliren. Ich kan wohl mit der Wahrheit sagen/ daß mir die Unrichtigkeit der Terentianischen Legende, da er sagt : Nullum esse jam dictum, quod non dictum sit prius, noch nirgend mehr deutlicher und heller offenbahret worden / als bey diesen kleinen Wercken. Ich habe in der materie einige wenige/ in der forma aber desselben keine Vorgänger gehabt. Und will ich den ansehen / der mit Fuge der Warheit auftreten und sagen soll: Hoc meum est, das ist ein Gedancke von meinen Gedancken / und eine Grille von meinen Grillen. Wen ich in der Ausarbeitung gebrauchet habe/ den habe ich citiret/ und wen ich nicht citiret habe / den habe ich auch nicht gebrauchet. Und ich glaube / es werde der Grund-Satz des Terentii in diesem Opusculo gar vielmahl beschämet/ und wider den ausdrücklichen

Inhalt desselben verschiedene dicta allhie angetroffen werden/ quæ nondum dicta sunt prius. Nicht zwar in dem Verstande / als wenn ich etwa ausdrücklich drauf ausgegangen/ daß ich Neuerungen in der Republ. Literaria anrichten wolle: denn das habe ich schon an andern Schaden gelernet/ was da vor Vortheil bey zu hoffen sey: Und ungeachtet ich ein und andere wenige dicta Historica Scripturæ ein klein wenig anders übersetzet/ und übersetzen müssen/ als sie biß dahero sind verstanden worden/ so will ich doch nicht hoffen/ daß mir dasselbe soll zu einer Neusucht ausgeleget und gedeutet werden / weil meine Gedancken/ wenn sie mit denen Gedancken des Autoris übereinstimmig/ nothwendig so alt als das dictum selbsten sind / wo sie aber von demselben abgehen sollen / so wenig vor neu als alt / sondern vor nichtig/ eitel / ungedacht und ungeschrieben sollen gehalten und unter die Non-entia, die weder in tempore noch loco sind/ und gar keine proprietäten oder Eigenschafften haben sollen gehalten werden : sondern das ist meine Meynung / es werden dem geneigtesten Leser allhie verschiedene artige Anmerckungen in die Augen fallen/ die er sonst vielleicht noch nirgend gesehen / gehöret und gelesen hat. Die gantze Sectio 2. da von dem fine und Nutzen der Historiæ Literariæ antediluvianæ, gehandelt wird / ist neue und noch von niemand dergestalt tractiret. Und gesetzet auch / daß alle die Sachen schon in der Historie selbst / wie die Conclusion in ihrem principio, und die Gewächse in ihren Saamen körnern / und die Perlen in ihren

Muscheln verborgen gelegen haben: so sind sie doch biß dato noch von niemand eingesehen / angemercket und ausgewickelt worden. Die Maculæ solares sind zweiffels ohne schon vorlängst in der Sonnen-Kugel gewesen: Allein der Christophorus Scheinerus behält doch dessen ungeacht die Ehre / daß er dieselben anno 1611. zu Jngolstadt zum erstenmahle observiret hat. Die Alten haben alle miteinander wol gesehen / daß der Ball des Monden mit unterschiedenen dunckeln Fleckern bestreuet gewesen: Aber der Joh. Caramuel von Lobkowitz hat doch zum erstenmale bemercket / daß dieselben verschiedenen Alterationibus und Veränderungen unterworffen seyn. Und wer wolte läugnen / daß America nicht lange vor dem Christophoro Columbo, oder wenn wir denselben bey seinen rechten Namen nennen wollen / vor dem Christoph Rolon (*) solte in rerum natura gewesen seyn? Jndessen müssen wir doch diesen vornehmen Mann den verdienten Ehren-Preiß überlassen / daß er dieses Theil der Welt zum allerersten entdecket hat. Und eben so ist es auch mit dem Nutzen der Historiæ Literariæ beschaffen. Es ist derselbe schon vorlängst gewesen / aber er ist nicht bekandt gewesen. Und es ist denen Gelehrten mehrentheils mit denen Geschichten der Gelehrsamkeit und derer Gelehrten ergangen / wie

(*) Besiehe hiervon die 11. Observation in dem Tom. IV. der auserlesenen Anmerckungen p. 370. p. 13. da wir von denen verkehrten Namen derer Gelehrten ausführlicher gehandelt / u. zugleich gezeiget haben / was diejenigen in Obacht nehmen müssen / die de Scriptoribus Metonymis einen Tractat zusammen tragen / und also diese Lücke in der Historia Literaria ausfüllen wollen.

wie denen Kindern mit denen Mährigen/ welche dieselben zwar gerne hören/ aber doch sonst zu nichts als zum blossen Zeitvertreib und zur Vergnügung des Gemüths gebrauchen können. Und dieses ist die erste Ursache/ warum ich mich dieses Capitel von der Geschichte der Gelehrsamkeit und derer Gelehrten vor der Sündfluth auszuarbeiten unternommen. Nemlich daß doch einmal denen Liebhabern von dieser schönen Wissenschafft die Augen ein wenig weiter aufgehen und sie sehen solten/ was vor unendliche Schätze der Weißheit und der Erkäntnis allhie verborgen liegen. Die andere Ursache/ die mich hiezu vermocht/ war die Begierde/ die Wissenschafften in ihrer ersten Geburt zu sehen und zu schauen/ was sie zu denen Zeiten/ da sie noch in ihren ersten Windeln/ und so zureden/ noch an ihrer Mutter Brüsten gelegen/ vor eine Gestalt gehabt/ und wie sehr sie sich mit denen heranwachsenden Jahren in ihren Lineamenten verändert haben. Ich könte die dritte/ vierdte und fünffte Ursache/ nemlich die Saumseligkeit derer Gelehrten in diesem Stücke/ das Begehren einiger guten Freunde/ und meine eigene Inclination zu diesem Studio noch allegiren: Allein wozu ist es nöthig/ daß ich rationes anführe/ warum ich zu dieser Schrifft die Feder angesetzet/ da ich derselbē eine eigene Section de fine & utilitate hujus historiæ mit inseriret habe? zwar bin ich nicht in Abrede/ daß nicht ein oder andere materie solte mit eingeflossen seyn/ welche viel sinnreicher/ gründlicher/ geschickter und deutlicher hätte können vorgetragen werden/ als es von mir geschehen

hen ist: Ich gestehe gar gerne/ daß mir es zuweilen noch an nothwendigen Büchern/ zuweilen an der Zeit/ zuweilen an Gedult/ zuweilen auch an geziehmender disposition des Leibes und des Gemüthes ermangelt habe: Dahero ich denn freylich nicht alles mit einer solchen Nettigkeit und Vollkommenheit abfassen können/ als es wol billig hätte seyn sollen/ und seyn können/ wenn ich nicht durch angeregte obstacula daran verhindert wäre: Indessen/ weil ich doch dabey die Versicherung im Hertzen habe / es werde sich auf diesem Acker mehr Weitzen als Unkraut finden/ und die Zahl der Gebrechen werde von der Zahl der nutzbahren Anmerckungen ům ein merckliches übertroffen werden; so habe zu dem geneigtesten Leser das gäntzliche Vertrauen/ Er werde sich mein gegenwärtiges gutes Vorhaben wol gefallen lassen/ und den itzigen Versuch von der Historia Literaria Antediluviana mit eben so geneigten Augen und Hertzen aufnehmen/ als er den Versuch von der Historia Literaria insgemein/ und der Hist. Lit. derer Teutschen insonderheit aufgenommen hat. Es ist nichts menschliches in der Welt zu finden/ daß bey seinem Anfange flugs vollkommen wäre. Ein Tag lehret den andern/ und eine Zeit unterrichtet die andere. Und wer von einem Menschen begehren will/ daß er seine neuerfundene Sachen flugs auf einmahl auf dem höchsten Gipffel der grössesten accuratesse setzen soll / der gibt damit zu erkennen/ daß er das Capitel aus der Theologischen Sitten-Lehre von der menschlichen Schwach-

heit

heit nicht wohl begriffen habe. Alle Wissenschafften und Künste haben bey ihrer Zeugung einen schlechten Anfang gehabt. Die ersten Buchdrucker schnitten ihre Buchstaben in Holtz. Die ersten Musicanten macheten ihre Pfeiffen aus Rohr. Und die ersten Mahler machten sonst nichts als eitel eintzelne schwartze Striche ohne Licht und Schatten. Mit der Zeit bricht man Rosen. Und wenn uns der liebe GOtt nach seinem heiligen Gefallen noch einige Jahre auf Erden wallen lässet: so hoffe ich die Zeit noch wol zu erleben/ daß die Historia Literaria wo nicht von mir; dennoch aber von andern in eine andere/ bessere und schönere Verfassung soll gesetzet werden. Sie steiget itzo aus der Kindheit in ihre Jugend. Und wenn sie aus derselben in das mänliche Alter hinüber treten wird/ so glaub ich/ sie soll sich in einem solchen Stande befinden/ daß man an ihren Wesen/ Leben und Seyn nicht vielmehr wird zu desideriren haben. Indessen sind wir doch alle verpflichtet ihr Aufnehmen auf allerhand Art und Weise zu befordern/ da es nur imer möglich ist. Wir Teutschen haben die Bahn hierzu gebrochen. Und wenn wir in Zukunfft fortfahren werden / sie dergestalt zu excoliren/ wie wir dieselbe biß dahero excoliret haben: so werden unsere Meriten so groß werden in diesem Studio, daß wenn alle Nationes in der gantzen Welt ihre Verdienste in diesem Stücke zusammen bringen/ so werden sie von denen unsrigen abgestochen und überwogen werden / und es wird das Terentianische Lügen-Wort so dann bey ih-

ihnen zum Worte der Wahrheit werden/ da es heissen wird: Nihil in Historia Literaria dictum ab exteris, quod non à Germanis dictum sit prius.

DIXI.

Versuch
einer
Einleitung
in die
HISTORIAM LITERARIAM ANTEDILUVIANAM,
oder
Historie der Gelehrsamkeit und derer Gelehrten vor der Sündfluth.

SECTIO I.
De
OBJECTO.

1. **Was verstehest du durch die** Historiam Literariam Antediluvianam?

Ich verstehe dasjenige Stück der Historiæ Literariæ, in welchem denen Lehrbegierigen Gemüthern Nachricht gegeben wird/ was es mit der **Gelehrsamkeit** und denen **Gelehrten** von Anfang der Welt biß auf die Sündfluth vor eine Bewandniß gehabt allhie auf Erden.

2. Wie war es mit der Gelehrsamkeit zu denen Zeiten beschaffen?

Die Frage ist noch zu vieldeutig. Denn die Gelehrsamkeit ist.

α) Theologica
β) Philosophica
γ) Juridica
δ) Medica

Und dahero must du diese 4. Stücke vorhero fein accurat aus einander setzen/ ehe ich dir mit einer zulänglichen Antwort begegnen kan.

3. Wohlan / ich will mich hierinnen von dir handleiten lassen. So sage mir denn/ wie stund es um die Theologiam vor der Sündfluth?

Ja was meynestu vor eine Theologiam, die wahre oder die falsche?

4. Ich meine die wahre?

Die hat grosse/ wichtige und merckwürdige Veränderungen gehabt. Denn sie wurde bey denen Menschen

1) wohl eingerichtet
2) übel zugerichtet
3) wieder in etwas aufgerichtet.

5. Zu welcher Zeit war die Theologia so wohl eingerichtet bey denen Menschen?

Das war zu der Zeit/ da sie noch zusammen im Stande der Unschuld waren. Denn da stund der Ausdruck des Göttlichen Ebenbildes bey ihnen noch in unverfälschten Glantze. Und gleichwie ihnen

nen dadurch eine Gleichförmigkeit (a) mit GOtt in ihre Seelen eingedrücket war: So konte es nicht anders seyn/ es musten sich diese nachfolgende Vollkommenheiten bey ihnen befinden: Nehmlich

α) Der **Verstand** war mit Göttlichen Licht und

 himm-

(a) Der Beweißgrund davon äusert sich auch so gar in dem Namen des ersten Menschen. Denn אדם kömt her von דם similitudo **die Gleichheit.** 1) Weil der Mensch כדמות **nach der Gleichheit** GOttes geschaffen ist/ 2) weil uns diese Etymologia von GOtt Gen. 1: 26. selbst in die Hand geleget wird/ wenn er daselbst sagt: Lasset uns Menschen machen **in** unsern Bilde/ und **nach** unser **Gleichheit**/ da denn das letztere Wort aus keiner andern Ursache hinzu gesetzet wird/ als daß der Ursprung des Wortes אדם daraus soll erkennet werden 3) weil keine andere Wurtzel in diesem versicul vorhanden ist/ davon das Wörtgen Adam könte hergeleitet werden. Hingegen aber gar nicht glaublich/ daß der Moses den Ursprung dieses Wortes so gar mit Stillschweigen solte übergangen haben/ da er fast von allen Namen derer Menschen vor der Sündfluth einige vestigia Etymologica hinterlassen hat vid. c. 2. v. 23. c. 3. v. 20. c. 4. v. 1. & v. 21. Und wenn auch schon iemand einwenden und sagen wolte: Es hätte der Adam seinen Namen von Adamah überkommen/ weil er nach dem Ausspruch des cap. 2. v. 7. מן האדמה **von der Erden** gemacht worden: So wird er doch mit dieser Ausflucht gar wenig gegen uns gewinnen. 1) Weil das nomen Adam simplicius ist als Adamah, und also **dieses** von **jenen**/ nicht aber **jenes** von **diesen** nach denen principiis Grammaticis muß hergeleitet werden. 2) Weil es glaublich/ daß Adamah von Adam eben wie Assyria von Assur die Benennung überkommen/ indem es vor diesem grand mode gewesen/ daß die Königreiche nach ihren Besitzern

sitzern

himmlischer Weißheit und heiliger Salbung angefüllet/ so daß sie dasjenige was ihnen von den Wesen/ Willen und Wercken GOttes zuwissen nöthig war/ ohne allen Zweiffelmuth/ Jrthum und falschen betrieglichen Vorstellungen einsehen und begreiffen kunten.

β) Der **Wille** war mit der Göttlichen Krafft und Liebe gantz und gar durchgossen/ so daß sie dem Allerhöchsten dienen kunten in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit ohne alle Ubertretung und Sünde.

γ) Die **Begierden** stunden in der allerschönsten harmonie und Ordnung/ so daß sie sich zu demjenigen was die obern Seelen-Kräffte vor gut und nützlich zu seyn befunden/ gantz willig und gehorsamlich lencken liessen.

6. Wie lange hat denn dieser glückseel. Zustand der Theologie gewähret?

So

sitzern sind benahmet worden. Und kan wohl seyn / daß es dem Worte Adamah eben so ergangen wie Adam, welches weyland ein nomen proprium gewesen/ und mit der Zeit endlich in ein nomen appellativum verwandelt worden. Jch geschweige/ daß auch dadurch unsere vorige Meynung nicht unterbrochen würde/ wenn wir schon zugeben wolten daß Adam von Adamah seinen Namen überkommen. Massen wir denn auch bey so gestalten Sachen die Bedeutung des Wörtgens דם gar füglich beybehalten und sagen könten: Es sey der **erste Mensch** deswegen Adam genennet worden / weil er der Seelen nach eine דם oder Gleichheit mit GOtt und dem Leibe nach eine Gleichheit mit der Adamah oder Erden gehabt.

So lange als die ersten Eltern in dem Stande der Unschuld verblieben sind.

7. **Wie lange sind sie denn wol in demselbigen verblieben?**

Es sind einige Klüglinge/ welche die Zeit gantz accurat wollen eingesehen und abgemessen haben / da die Verdunckelung des göttlichen Ebenbildes und die darauf erfolgte Verderbung der Theologie geschehen sey. Denn so lautet das Journal der Talmudisten bey dem *Mr Basnage l. 4. Histoire des Juifs c. 12. §. 6. p. 173. Tom. 3.* In der **ersten** Stunde des Tages/ sagen sie/ habe GOtt die Erde zusammen gebracht/ daraus er den Adam bilden wollen/ und da sey er so weit fertig worden/ daß er gleichsam wie ein Embryo oder **unzeitiges Kind** gestalt gewesen. In der **andern** sey er auf seine Füsse getreten. In der **vierdten** habe er denen Thieren die Namen ausgetheilet. In der **siebenden** habe er sich **mit der Eva** vermählet. In der **zehenden** habe er das göttliche Gesetz übertreten. **Und in der zwölfften** habe er die Execution der aufgelegten Straffe allbereit empfunden / und in Schweiß seines Angesichts sein Brot suchen müssen. Dahingegen sind andere/ welche die duration des status innocentiæ noch etwas weiter hinaus rücken/ und dieselbe zum wenigsten **von den Freytag biß auf den Sonnabend** verlängern. Wiewohl ich mich auch dergleichen autores gelesen zu haben entsinne / welche demselben 40. gantzer Tage/ oder auch wohl gar 33 ½ Jahr / so lange nemlich der HErr JEsus allhie in

Fleische gewandelt hat / beygeleget haben. Allein es sind dieses alles miteinander sonst nichts als eitel Muthmassungen / und wir finden in denen heiligen Schrifften hiervon nicht das allergeringste aufgezeichnet. Dahero wir denn auch nichts categorisches davon bejahen können. Dahingegen / wenn die Conjecturen in dieser zweiffelhafften Sache an statt der Wahrheit sollen angenommen werden / so scheinet es freylich wohl glaublich / daß der Stand der Unschuld und der mit demselbigen verknüpffeten Theologiæ illibatæ nicht gar zu lange gedauret habe.

1) Weil der Teuffel sich vermuthlich mit seinen listigen Verleitungen nicht lange wird gesäumet haben.

2) Weil die Historie der Schöpffung des Menschen und des Falles so gar genaue aneinander hanget.

Doch ist der Adam in demselben länger gewesen als die Eva, weil er früher geschaffen / und später verführet worden / und ist also die Theologia vera auch schon zu denen Zeiten bey dem männlichen Geschlechte besser als bey dem weiblichen verwahret gewesen. Daher es denn vermuthlich hernachmals kommen / daß die Fortpflantzung derselben so wohl in A. als N. T. mehr denen Männern als Weibern anvertrauet / und diesen letztern in der *1. Cor. 14. v. 34.* in der Gemeine zu schweigen befohlen worden.

8. **Wodurch ward denn diese so wol eingerichtete Theologie hernachmals so übel zugerichtet?**

Das geschach durch den unglückseligen Fall de-

rer

rer ersten Menschen. da sich der Adam von der Eva, die Eva aber von dem Satan dahin verleiten liessen/ daß sie wieder den klaren Befehl des grossen Gottes assen von dem Baum des Erkäntnisses des Guten und des Bösen/ von welchen ihnen der Herr gesagt hatte: **ihr sollt nicht davon essen.** Denn hiedurch wurde der Glantz des Göttlichen Ebenbildes in ihnen verdunckelt. Das Licht des Verstandes wurde in Finsternis/ die Heiligkeit des Willens in Bosheit/ die Ubereinstimmung derer obern und untern Seelen-Kräffte in Mißhelligkeit verkehret. Und an statt der wahren Theologie oder Gottesgelahrtheit liessen sich die Saamenkörnchen der Atheisterey, Falschheit/ Freygeisterey/ Heucheley u. d. g. in denen Hertzen der Menschen mercken.

9) Das ist was wunderliches. Ich hätte meynen sollen/ es würde die Theologie derer ersten Eltern durch die Geniessung des Baums des Erkäntnisses in ihren Seelen noch wohl mehr vergrössert verklähret und verherrlichet seyn und in ihren Wesen einen Zuwachs gewonnen haben?

Freylich/ das meinete die vorwitzige Mutter aller Lebendigen die Eva auch. Die wolte lieber **viel wissen** als **viel thun**/ und da sie in der Heiligkeit und Gerechtigkeit nach dem Bilde und nach der Gleichheit Gottes geschaffen war/ da wolte sie auch in der Erkäntnis werden כאלהים wie GOtt/ und darüber gerieth sie in dieses traurige Unglück uns allen zum Beyspiel und zur Lehre/ **daß wir in denen *Theologi*schen Lehrsätzen bloßerdings** bey

der göttlichen Vorschrifft und Eindruck bleiben/ nicht aber unsern eigenen Gutdüncken Meynungen und Vorstellungen folgen sollen/ wo wir nicht von der Wahrheit in die Lügen verfallen und also aus der Hoffnung der Glückseeligkeit in die Sorge der ewigen Unglückseeligkeit gerathen wollen.

10) **Wodurch wurde denn die so übel zugerichtete Theologie wieder restituiret und aufgerichtet?**

Das geschah durch die Verkündigung des ersten Evangelii welches der allgütige GOtt denen Menschen in ihre Hertzen drückete/ da er sagete des Weibes Saamen solle der Schlangen den Kopff zutreten &c. Denn dadurch wurde das zerrissene Zion einiger maßen wieder ergäntzet. Die sündliche Finsternis wurde durch das glimmende Tocht des Glaubens wieder gemildert. Und die göttlichen Offenbahrungen fingen an sich in 2. Hauptstücke nemlich in das Gesetze und Evangelium zu vertheilen.

11) **Durch wen sind denn dieselbe hernachmahls auf die Nachkommen fortgepflantzet worden.**

Insgemein durch die Zehen oder vielmehr eilff *Patriarchen* vor der Sündfluth insonderheit aber durch den:

1) Adam	4) Enos nach einiger Meynung.
2) Abel	5) Henoch
3) Seth	6) Noah.

Was

12) Was hat die Theologia vera antediluviana den Adam zu dancken?

Wenn das alles wahr wäre / was wir in denen Schrifften derer Gelehrten von ihm finden / so würden wir eine gedoppelte Fortpflantzung der wahren Theologie an ihm zu rühmen haben. Nemlich eine Mündliche und eine schrifftliche. Inmaßen sie denn nicht allein berichten / daß er seine Kind und Kindes-Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferzogen; sondern sie führen auch ein gantzes Register von denen Theologischen Büchern an / die er mit seiner eigenen Hand soll aufgezeichnet und denen Nachkommen zur grösseren Befestigung ihres Glaubens und Lebens nachgelassen haben. Denn da finden sich

α) Libri Prosaici. als

a) Revelatio Adæ oder die Offenbahrung des *Adams.*

Und davon sind zweyerley Meynungen. Denn da sind

1) Einige die meinen es sey die Offenbahrung darinn enthalten gewesen / die dem Adam zu der Zeit wiederfahren / da der Herr bey der vorseyenden Schöpffung der Evæ den harten Schlaff auf ihn habe fallen lassen. Inmassen er denn bey seiner damahligen Erwachung alsofort angefangen zu weissagen und zu sprechen

Das ist Fleisch von meinen Fleisch &c.

2) Einige welche davor halten / es sey diese

Offenbahrung dem Adam erstlich Anno 600 nach der Schöpffung wiederfahren. Denn da habe er rechte hertzliche Buße gethan. Und sey ihm also durch ein Göttliches Gesichte das jenige kund gemachet / was sich in Zukunft mit denen Egregoris, Sündfluth / Menschwerdung des Sohnes Gottes &c. begeben würde. *Vide Schmidii Pseudo vetus Testamentum p. 8. 9. Sixti Senensis Bibliothecam Sanctam p. 37.*

b) Pænitentia Adæ das Buch **von der Buße des** *Adams*, von deßen Inhalt man aber gar wenig gewisses mehr zu berichten weis. *Conf. Schmidium l. c.*

c) **Ein Buch von der Schöpffung der Welt.** Und auch eines von der Gottheit / welche der Mr. Bayle in seinen *Dictionaire Critique & Historique p. 77. not. F.* aus des *Heideggeri Historia Patriarcharum* angeführet hat.

d) **Zwey Tafeln** / auf welchen er die Historie von der Schöpffung der Welt / von dem Fall der Menschen / und der nach demselben geschehenen göttlichen Verheißung aufgezeichnet / und welche dem rechtgläubigen Häuffgen vor der Sündfluth an statt der Hand-Bibel sollen gedienet haben / aus welcher sie in denen öffentlichen Versamlungen der Gemeine allemahl einige capitel vorzulesen pflagen: *Vide Morhoffii Polyhistorem l. 1. c. 6. p. 49.*

β) Metrici. Als

a) **Der 92 Psalm** / **welcher von** einigen Juden

und

und Christen von dem Adam gemacht und aufgeschrieben zu seyn geglaubet wird. *Schmidius l. c.*

b) Zwey andere Psalmen/ welche der Eusebius Nirembergius in der Escurialischen Bibliotheque bey dem S. Amadeo in seiner Apocalypsi gefunden und sie aus derselben als rechte *Adamiti*sche Gedichte ausgeschrieben hat. Weshalben er sich von den Mr Bayle l. c. nicht wenig muß auslachen und als die Leichtglaubigkeit selbst abmahlen lassen:

Allein es gehören alle diese Schrifften zu denen Pseudepigraphis und Pseudonymis und lassen sich dieselbigen so wenig legitimiren/ als die Bücher der Evæ und die Libri οὐρανοπετεῖς & θεόπεμπτοι i. e. die Bücher welche dem Adam von Himmel zur Vermehrung seines Theologischen Erkäntnis sollen seyn herab geschicket worden.

13) **Was sind das vor Bücher/ die dem Adam von Himmel herab zu seiner Erbauung sollen zugeschicket seyn?**

Es finden sich davon bey denen Arabern und Ebræern verschiedene Nachrichten. Denn jene reden von vielen/ diese aber nur von einem Buche/ das dem Adam von oben herab soll übergeben worden seyn. Wiewohl sie auch in diesen puncten miteinander nicht accordiren. Denn da sind einige unter denen Arabern welche vorgeben/ es habe der Adam von denen 104 Büchern derer H. und himmlischen Schrifften 10 empfangen/ und die andern 94 wären dem

dem Seth, Henoch, Abraham, Mahomed, Mosi, David, Isu oder JESU anvertrauet worden. Vid. *Hornbeckii Syllogen Controvers. l. 3. p. 109.* Dahingegen finden sich unter denenselben auch andere / welche von 21 Büchern schwatzen / die dem Stamm-Vater derer Menschen sollen gegeben seyn. Vid. *Hottingeri Hist. Orientalis l. 1. c. 3. p. m. 15.* Und der Thomas Stanlei berichtet in seiner *Philosophia Orientali l. 3. c. 3. p. 170.* aus dem Kissæo einem Mahumedanischen Scribenten: Es habe der Abraham, da er sich unter denen Sabæern aufgehalten / einen gantzen Kasten mit Büchern und in denselben auch die Schrifften des Adams, Seths, Eders (oder Henochs) angetroffen. Und eben so große Mishälligkeit findet sich auch unter denen Jüden / wenn sie von dem einen Buche reden / das dem Adam von einen Engel soll gegeben seyn. Denn da wird der Engel von einigen Raziel, von andern Raphael genennet. Da wollen etliche behaupten es sey dem Adam in / andere es sey ihm außer dem Paradise überreichet worden. Und gleichwie der Inhalt desselben von etlichen gar nicht berühret wird: So wird er hingegen von andern so veränderlich und mißhällig vorgetragen / daß man aus der Wiedersinnigkeit derer Scribenten von der Beschaffenheit dieses Scripti gar leichtlich ein Urtheil faßen und judiciren kan / was von der gesamten Sache zu halten sey. Denn so stehet in dem Synopsi Libri Sohar Tit. IV. Porta Pœnitentiæ p. m. 49. Cum Adam Protoplastes peccasset, ablatus ipsi est liber ille, qui antehac ipsi traditus erat è cœlo. Abiit igitur & flevit & consedit in flumine Gichon donec caput

put ejus situm contraheret & scabiem: atque tunc Deus ipsi misit Raphaëlem qui sanavit eum & redditus ipsi est liber ejus. Dahingegen führet der H. Abt *Schmid* in seinem *Pseudo Testamento veteri* p. 6. noch zwey andere loca aus eben diesem Cabbalistischen scripto Sohar an/ in welchen diese Sache gantz anders vorgetragen und dergestalt erkläret wird/ daß die **erste** relation so wenig mit der **andern** als die **andere** mit der **dritten** bestehen kan. Ich geschweige der vielfältigen Veränderung/ Umkehrung und Wiedersprechung die sich in andern Scribenten z. e. in des *Richard Simon* seiner *Hist. Critica V. T. l. 1. c. 7. p. 44.* Mr. *Gregorii Michaëlis* seinen *Notis in Gaffarelli Curiositates inauditas pag. 488. seq.* von dieser materie befindet/ und dadurch uns der Beweißthum so zu reden/ in die Hand geleget wird/ daß die gesamte Sache von diesen Libris ξεμονοπεμτοῖς mit unter die Rabbinischen Träume zu zehlen sey.

14. Was sind das vor Schrifften/ die der Eva pflegen angedichtet zu werden?

Es sind derselben zwey. Als.

a) Die prophetia Evæ, welche weyland unter dieser Aufschrifft soll herum getragen seyn: CHAVÆ s. omnium viventium admirabiles & super omnes doctrinas Mundi, secundum Evangelii Veteris & Novi Testamenti veritatem, amplectendæ prophetiæ, conscriptæ â Raziele (b) Adami, primi parentis, Angelo ex Libro Behu

(b) Die Cabbalisten haben das mit unter ihren gewöhnlichen Fabeleyen/ daß sie denen Patriarchen des A. T. gewisse Engel

Behu id est lucis purissimæ excerptæ. *Vide Schmidium l. c.*

b) Das Evangelium Evæ, welches die Gnostici derselben vor diesem affingiret haben.

15. **Wie ist es der Theologie zu Zeiten des Abels ergangen?**

Gar wohl. Denn es ist zu dem innerlichen Gottesdienst noch der äuserliche hinzu gekommen/ und man hat nebst der unsichtbaren Andacht des Hertzens auch angefangen was sichtbahres zu opffern. Ob aber der älteste oder jüngste Sohn des Adams hierzu den Anfang gemacht/ ingleichen ob sie dasselbe aus freyen Stücken und eigener Willkühr/ oder auf special-Verordnung des grossen Gottes gethan/ darüber wollen wir uns anitzo mit niemand zancken.

16. **In was vor einem Zustande hat sich dieselbe zu denen Zeiten des Seths befunden?**

In einen gar guten/ glückseligen und gesegneten. Denn ungeachtet es wol freylich ein ungegründetes Vorgeben ist/ das einige von seinen scriptis Theologicis ausgesprenget/ da sie denen Leuten weißmachen wolten/ er habe de stella apparitura eine Schrifft hinterlassen/ darinnen er von dem zukünfftigen Stern aus

gel andichten/ welche dieselben in ihrer ehemahligen Weißheit sollen unterwiesen haben. Denn da sagen sie/ es habe zu seinen Lehrmeister gehabt der Adam den Engel Raziel; der Sem den Jethiel; der Abraham den Zedechiel; der Isaac den Raphael; der Jacob den Petiel; der Joseph den Gabriel; der Moses den Metatron; der Elias den Malushiel. *Vid. Richard. Simon Hist. Crit. V. T. l. c. p. 44.*

aus Jacob und denen Geschencken die demselben solten überlieffert werden/ gehandelt: so ist doch im Gegentheil auch nicht zu leugnen/ daß er sich der Fortpflantzung des wahren Gottesdienstes mit geziemenden Ernst angenommen/ und durch seine exemplarische Aufführunge dasienige wieder zu verbessern gesuchet/ was der Cain mit seinem boßhafftigen Wesen verdorben hatte. *vid. Gen. 4. v. 25.*

17. **So wird sie zu denen Zeiten des Enos auch in keiner übeln Verfassung gewesen seyn?**

Das ist eine Frage die deshalben gar schwer zu beantworten ist/ weil sich die Gelehrten bey der Untersuchung derselben auf so gar widrige und unterschiedene und einander stracks entgegenlauffende Meynungen haben verleiten lassen. Denn da sind einige/ welche den Enos vor den allerheiligsten Diener Gottes/ und auch andere/ welche ihn vor den allerunheiligsten Götzendiener halten. Und was das allersonderbahreste bey dieser Sache ist: Es gründen sich diese beyden streitenden Partheyen auf einerley Worte in denen heil. Schrifften/ und suchen also ihre widerwärtigē Conclusiones aus einem Principio zu behaupten. Dieienigen welche die Orthodoxiam des Enochs verfechten/ die sagen: es hiessen die Worte *Gen. 4. v. 26.* soviel/ als man habe damals angefangen den privat-Gottesdienst in einen öffentlichen zu verwandeln/ und den allmächtigen Schöpffer einen allgemeinen Ort zu widmen: dem ein ieglicher Haußvater vor sich en particulier in seiner Wohnung biß dahero seinen Ehrendienst erwiesen hatte. Ja.

es sind gar einige so weit gegangen/ daß sie vorgegebē/ Enosum scripsisse quædam de religione & modo invocandi, & disciplinis, von welcher hypothesi das ψευδο vetus Testamentum des Herrn Abt *Schmid p. 19.* kan nachgesehen werden: Dahingegen bestehen diejenigen darauf welche den Enos der heterodoxie beschuldigen/ daß der angeregte locus *Gen. 4. v. 26.* in seinem eigentlichen Wort-Verstande soviel bedeute/ als es **sey der Name des HErrn zu denen Zeiten zum erstenmahl von denen Lippen der Menschen entheiliget worden/ und die Abgötterey habe damahls ihren Ursprung genommen zu dero Hervorbringung der Enos an seiner Seite was grosses mit beygetragen habe.** Und da die Beweiß-Gründe an der einen Seiten fast ja so wahrscheinlich und plausibel als an der andern scheinen; so wollen wir die Sache so lange in suspenso lassen/ biß entweder die letztern oder die erstern ihre argumenta so weit verstärcket haben/ daß sie die Gegenseitigen mit gnugsamen Nachdruck überwegen können.

18. **Wie gieng es der** Theologie **zu denen Zeiten der 4 nachfolgenden Patriarchen?**

Wie es ihr zu der Zeit des Cainan, Mahaleel und Jareds ergangen (c) davon können wir nichts gewisses

(c) Denn daß einige aus denen beyden Benennungen Mahaleel und Jared die abgewechselten fata der Theologie erzwingen/ und aus jener die geschehene **Aufnahme**/ aus dieser aber die **Abnahme** derselben beweisen wollen/ das schmecket allzusehr nach der Grammatica und hält in der Historia keinen gnugsamen Stich.

ses und ohnfehlbares versichern / weil wir in denen H. Schrifften davon nichts aufgezeichnet finden: Dahingegen ist es eine ausgemachte Sache / daß sie zu denen Zeiten des Enochs in einer schönen Verfassung gewesen sey. Denn der lehrete α) mit seinen **Wercken** / indem er einen so heiligen / gerechten und gottsel. Wandel führete / daß ihn der HErr zu herrlich achtete / ihn länger unter dem gemeinen Hauffen der Sterblichen zu lassen β) mit seinen **Worten** / indem er die Menschen vom Bösen ab und hingegen zum Guten anhielte und ermahnete. Und haben wir in der *Epist. Judæ v. 14. seq.* noch ein schönes fragmentum von seiner Theologia prophetica & parænetica übrig / die er weyland aus seinem geheiligtem Munde hat fliessen lassen.

Ich geschweige / daß von einigen auch so gar theologische Schrifften angeführet werden / welche dieser Ertzvater seinen Kindern zum Wachsthum ihres Erkäntnis / und Vermehrung ihrer Heiligung soll nachgelassen haben. Denn / daß ich an das bekante fragmentum de Egregoris anitzo nicht gedencke / davon wir unten bey der Historia antediluviana eine bequeme Gelegenheit zu reden haben werden: So hat der curieuse Frantzösische Parlaments-Herr zu Aix Peirescius die so genante Mazapha Einok oder prophetiam Enochi durch Hülffe des Ægidii Lochiensis eines Capuciner-Münchs aus Ægypten überkommen / in welchen alle diejenigen Dinge solten enthalten seyn quæ ad finem usque Seculi eventura essent, wie der Gassendus in vita Peirescii p. 395. davon redet. Allein so grosse Augen die Gelehrten in Eu-

ropa anfangs bey der ersten Ankunfft dieses Codicis gemacht / so sehr hat sich der appetit bey denselben verlohren / nachdem der Jobus Ludolphus sich denselben aus der Bibliotheque des Cardinals Mazarini abschreiben lassen / in welche er aus der Peirescianischen transferiret war. Denn der hat denen Interessenten der reipubl Literariæ entdecket / daß in diesem MS. Enochiano von dem Enoch gar nichts / und von seinen Weissagungen noch weniger als nichts enthalten / und daß dasselbe / ich weiß nicht von was vor einem Abba Bahaila Michaële verfertiget / der in denselben von denen Mysteriis cœli & terræ, item de SS. Trinitate discuriret habe. Vide *Morhoff Polyhist. l. 1. Tom. 1. p. 49. 50.*

19. **Was hatte aber die Gottesgelahrtheit vor ein Schicksahl zu denen Zeiten der 3. letztern Ertzväter?**

So ungewiß wir auf diese Frage antworten müssen / wenn dieselbe auf die Zeiten des Mathusalah und Lamechi restringiret wird / indem uns von der Theologie derselben fast gar nichts in denen H. Schrifften ist aufgezeichnet worden: So gewiß können wir im Gegentheile versichern / daß der Noah sich die Aufnahm dieser H. und göttlichen Lehre auf das alleräuserste habe lassen angelegen seyn. Nicht zwar aus der Ursache / als wenn wir den so genanten Methodum Noachi Geomanticam, prædicendi futura, ab angelo quodam revelatam vor genuin halten wolten / welcher sich in der Wienerischen Bibliotheque in Griechischer Sprache geschrieben befinden soll. Denn von dem glauben wir allerdings / daß

er

er von den Geomantisten oder irdischen Propheten ihrer verachteten Kunst ein Ansehen zu machen / erdichtet sey: sondern deswegen / weil wir hievon in denen H. Schrifften so Altes als N. T. solche herrliche Zeugnisse finden. Denn da berichtet der Geist des HErrn er sey gewesen.

α) Ein frommer Mann und ohne Wandel / und habe ein göttlich Leben geführet zu seiner Zeit. *Gen. 6. 9.*

β) Ein Prediger der Gerechtigkeit. *2. Petr. 2. v. 5.*

γ) Unsträflich. *Syr. 44. v. 17.*

20. Das wäre nun der Grundriß der Historie der wahren Theologie, und Theologorum vor der Sündfluth. Aber wie stand es damahls um die falsche?

Davon finden wir in denen Mosaischen Schrifften 3. Hauptstück aufgezeichnet / die uns zu dem Historischen Begriff derselben gar wohl zustatten kommen. Denn da stehet uns vor Augen ihr

a) Eingang
b) Fortgang
c) Ausgang.

21. Was hatte denn die ψευδο Theologia vor einen Eingang oder Anfang in dem menschlichen Hertzen vor der Sündfluth?

Der Urheber derselben war der Teufel. Denn der brachte die Evam mit seinen listigen Vorstellungen und Uberredungen dahin / daß sie die göttliche Wahrheit mit Lügen vertauschete / und ihr Hertze in

Finsterniß und Irthum versenckete/ das vorhero mit eitel Licht und Recht bekrönet war.

22. Zu welcher Zeit hat denn dieselbe hernachmahls einen solchen glücklichen/oder vielmehr unglücklichen Fortgang gewonnen?

Das ist geschehen

a) Zu Zeit des Cains und Lamechs.

b) Zu der Zeit da sich die Menschen begunten zu mehren auf Erden.

23. Womit hat denn der Cain die Ausbreitung der falschen Theologie secundiret?

Er hat derselben empor geholffen

a) mit seinen bösen Worten

b) mit seinen bösen Wercken.

24. Was sind das vor böse Worte und Wercke/ deren sich der Cain zur Vergrösserung der falschen Theologie bedienet?

Es stehen dieselbe in dem Targum Hierosolymitano. Denn da erzehlet der Urheber dieser Chaldäischen Ubersetzung; Es habe sich der Cain mit seinem Bruder dem Abel in eine Disputation eingelassen/ und sich in derselben als einen offenbahren Atheisten aufgeführet. Inmassen er denn diese hypothesin mit Gewalt behaupten wollen/ **daß nach diesem Leben die Frommen so wenig eine Vergeltung/ als die Boßhafften eine Bestraffung zu gewarten.** Und da der Abel in diesen gotteslästerlichen principiis nicht mit ihm einstimmen wollen/

len/ da habe er sich über ihn hergemacht/ und ihn erwürget.

25. **Womit hat der Lamech den Fortgang der Pseudo-Theologie befordert?**

Damit/ daß er a) die Polygamin oder viel Weiberey zum erstenmahl eingeführet. (d)

b) dem Cain in denen Sünden wider das fünffte Gebot gefolget.

26. **Wie gienge es denn zu denen Zeiten als sich die Menschen begunten zu mehren auf der Erden?**

Da hatte das Geheimniß der Boßheit seinen vollkommenen Ausbruch/ und die Atheisterey trat auf die allerhöchste Stuffe. Denn die Menschen wolten sich den Geist GOttes gar nicht mehr straffen und regieren lassen. Die Söhne der Mächtigen sahen nach den Töchtern der Armen/ und nahmen zu Weibern welche sie wolten. Die gesamte Erde war voll Frevels/ und alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf derselben / die eintzige Familie des Noäh ausgenommen. Und dieser allgemeine Ausfluß der Boßheit hatte vor der Sündfluth gantzer 120. Jahr lang nacheinander gedauret. *Gen. 6. v. 3.* (e)

(d) Der Autor der Polygamiæ triumphatricis meynet / es wären die Worte *Gen. 4. v. 19.* dem Lamech nicht zur **Schande** sondern zur grossen **Ehre** angeführet/ und habe der Geist des HErrn damit soviel zu verstehen geben wollen/ als dieses sey der Mann/ der das Ehe-Gesetze des HErrn: **seyd fruchtbahr und mehret euch**/ zum allerersten-mahl recht eingesehen/ und sich nach denselbigen gerichtet.

(e) Denn so lauten die angeregten Worte eigentlich nach dem

27. Aber was hatte sie denn endlich vor einen Ausgang?

Einen gar schlechten. Denn der HErr öffnete die Fenster an der Feste des Himmels/ und schloß die Brunnqvellen auf in der verdeckten Tieffe/ und ersäuffete alle diejenigen/ die sich in ihren gottlosen Wandel von ihn abgerissen hatten.

28. Ich bin mit der Historia Theologiæ Antediluvianæ zufrieden. Aber nun wolte ich auch von dem Zustande der Philosophiæ wohl gerne einige Nachricht haben?

Die Philosophie ist jünger als die Theologie. Denn diese ist eher/ jene aber später bey denen Menschen entstanden. Diese ist dem Adam unmittelbar von GOtt eingeflösset/ jene aber hat er mittelbahr durch den Gebrauch der Vernunfft und angewendete Erfahrung erlanget. Diese hat zu dem Wesen des göttlichen Ebenbildes mit gehöret: jene aber mit nichten. Und ungeachtet gar viele in denen Gedancken begriffen sind/ daß sie meynen: Es habe der erste Mensch im Stande der Unschuld die ge-

dem Hebräischen: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen. Denn sie sind Fleisch/ und sind nun 120. Jahr verflossen In denen Zeiten sind die Gewaltige entstanden auf der Erden. Ferner sind die Söhne der Mächtigen hingegangen zu denen Töchtern der Menschen 2c. Und wenn sie dergestalt übersetzet werden so fallen die Schwürigkeiten von sich selbst hinweg/ die sonsten hiebey können gemachet werden/ und die Worte und Sachen hengen in einer viel schönern Ordnung aneinander.

gesamte Encyclopædiam Philosophicam, wie dieselbe heutiges Tages bey uns gelehret wird/ gantz vollkomen gewust/ u. sey keine Science in der Welt/ ja auch so gar keine Particulgen in keiner Science zu finden/ das ihnen nicht klar und deutlich bekant gewesen sey: Dahero er denn auch in diesem Stück dem Salomoni von einigen vorgezogen/ und von andern mit seinen Polyhistoria und Pansophia so gar auch über die Engel gesetzet/ und fast nicht viel anders als ein Allwissender abgemahlet wird: so sind doch dieses eitel solche data, die sich schwer behaupten und leichtlich über einen Hauffen stossen lassen: Denn erstlich finden wir von der so hochgerühmten Polyhistoria Adami Philosophica in denen H. Schrifften nicht den allergeringsten Beweiß-Grund. Hernach so haben wir auch itzo viel in den Catalogum der Philosophischen Weißheit mit aufgenommen / das wir von Rechtswegen mit zu denen Thorheiten hätten setzen sollen. Und endlich so gehöret eine sonderbare Emsigkeit/ fleißige Ubung / langweilige Erfahrung und offtmalige Wiederholung dazu / wenn iemand in denen Philosophischen Wissenschafften was rechtliches begreiffen will. Und da die Gegenseitigen mit so gar schlechten/ elenden und wackelnden Beweißgründen versehen sind/ darauf sie sich mit ihren Vorgeben stützen: so dürffen wir zwar mit dem Opponenten des R. Mosche Majemonidis in seinen *More Nevochim Part. I. c. 2. p. 4.* auf das extremum eben nicht verfallen und sagen Hominem in creatione fuisse similem reliquis animantibus sine intellectu & cognitione, nescientem discernere inter bonum & malum, atq; tum demum cum rebellaverit, rebellionem

ipsius magnam istam perfectionem in illo produxisse quæ propria ipsi sit. Cognitionem scilicet vel discretionem illam existentem in nobis, quæ omnibus aliis rebus quæ nobis insunt nobilior sit & per quam ipsam substantiemur, & simus, id quod sumus: Wir können doch aber mit Bestande der Wahrheit nicht bejahen/ daß er in denen itzt gebräuchlichen Philosophischen Wissenschafften so unvergleichlich solte bewandert gewesen seyn. Vielmehr finden wir uns durch die Uberzeugung unsers Gewissens genöthiget/ denen Worten des seel. Lutheri Beyfall zu geben/ die er in seinen Tischreden p. 57. davon geführet hatte/ da er sagt: Adam ist ein frommer einfältiger Mann gewesen/ schlecht und gerecht. Ich glaube nicht / daß er habe Licht angezündet und gebrant. Er hat nicht gewust/ daß der Ochse Unschlitt im Leibe hät/ denn er schlachtete damahls kein Viehe 2c.

29. Ich will mich darüber mit dir nicht entzweyen/ ob die Philosophie bey dem Adam ein habitus infusus, connatus oder acquisitus gewesen: Ich begehre nur zu wissen/ wie es derselben vor der Sündfluth ergangen sey?

Wenn du auf diese Frage eine zureichende Antwort von mir haben/ und dir aus meinen geringfügigen discursen einige Vergnügung zubereiten wilt/ so wolte ich wol unmaßgeblich rathen/ daß du deine problemata nach dem heutigen stylo und cyclo Scientierum einrichtetest/ und dich also bey meiner Wenig-

nigkeit nach denen fatalitäten einer ieglichen Wissenschafft insonderheit erkundigtest.

30. Das soll mir eine sonderbahre Freude seyn/ wenn ich weiß/ daß ich nach dieser Ordnung in meinen Fragen einhergehen darff. Denn so habe ich die connexion derselben alsofort vor Augen/ und ich sehe flugs wo ich mit meiner Lehrbegierigkeit anfangen/ fortfahren und aufhören soll. Nemlich ich muß zum erstenmahle fragen / wie stund es um die Artem Grammatisticen vor der Sündfluth?

Es ist dieses eine von denen curieusesten Fragen/ welche in der Historia Literaria können auf das Tapet gebracht werden: Es ist aber auch zugleich eine mit von denen / die am allerschweresten und mühseligsten zu beantworten sind; und da sich die Gelehrten die Erörterung derselben gar sehr haben lassen angelegen seyn/ um die Genealogie dieser Wissenschafft etwas tieffer einzusehen/ und den ersten Urheber und Erfinder der Schreibekunst zu entdecken: So will ich meine Antwort hierbey in 2. Articul fassen/ und dir erstlich sagen was ander Leute/ und denn auch was ich von dieser materie halte.

31. Ich lasse mir den Vorschlag um guter Ordnung willen gefallen. Ich bitte mir aber zugleich auch dieses hierbey mit aus / daß du dir gefallen lässest mich zu berichten/ was denn andere Leute von diesem Haupt-Punct der Historiæ Literariæ de origine scribendi halten?

Es gehen hiervon insonderheit 2. Meynungen bey denen Gelehrten in Schwange. Denn da sind 1) einige welche sich einbilden: Es sey die Ars Grammatistica vor der Sündfluth gar nicht bekant gewesen. 2) finden sich auch verschiedene/ welche das Gegentheil statuiren/ und in der festen Versicherung begriffen sind/ daß die Patriarchæ antediluviani dieselbe allerdings gewust. Sie verfallen aber dabey wieder in verschiedene Trennungen/ daß sie sich über den ersten Erfinder dieser Wissenschafft nicht vergleichen können.

32. Allein was hältest du von diesen beyden Secten? oder wenn ich dich deutlicher fragen darff: Was glaubest du von diesen beyden Articuln? Meynest du daß die Ars Grammatistica denen Leuten vor der allgemeinen Uberschwemmung der Erden sey bekant gewesen oder nicht?

Ich vor mein particulier halte es vor gantz gewiß/ daß die Grammatistice schon vor der Sündfluth bey denen Menschen bekant und im Gebrauch gewesen sey. Nicht zwar darum/ als wenn ich davor hielte/ als wenn der Baum des Lebens/ und der Baum des Erkäntniß des Guten und des Bösen 2. Bücher (עצים oder βίβλοι) auf Baumrinden geschrieben gewesen seyn: Auch nicht deswegen/ als wenn ich meynete/ daß das Zeichen (אות) das der grosse GOtt dem Cain nach dem verübten Bruder-Mord gegeben/ eben nothwendig müste ein gewisser Buchstaben aus dem nomine Tetragrammato gewesen seyn/

seyn/welchen er ihm an statt eines salvi conductus oder Freybriefes vorne an seine Stirne gedrücket/ und ihn damit vor der besorglichen pœna talionis versichert: Am allerwenigsten aber aus der Ursache/ als wenn ich einige von denen obangeregten Scriptis Antediluvianis vor genuin und echte hielte: sondern darum/ weil ich erstlich nicht absehen kan / wie die doctrina orthodoxa vor der Sündfluth ohne schrifftliche Verfassung in ihrer Lauterkeit habe können beybehalten / und auf die Nachkommen fortgepflantzet werden/ zumahl zu denen Zeiten/ da sich mit der Vermehrung derer Menschen die Boßheit und heterodoxia auch dergestalt vermehret/ daß der Geist des HErrn selbst bezeuget/**alles Fleisch habe seinen Weg verderbet gehabt auf der Erden.** Hernach / so ist es auch gar nicht wahrscheinlich/ daß die Schreibkunst / welche denen Menschen zu der Erhaltung der Socialität fast ja so nöthig und nützlich als das Reden selbst ist/ so lange solte in Danckelen und Verborgenen gelegen haben. Und endlich so ist auch die Muthmassung der Gegenseitigen / dadurch sie sich auf diese hypothesin verleiten lassen/ dergestalt beschaffen/ daß sie gar leichtlich eines Ungrundes kan überführet werden. Denn sie stehen mehrentheils in denen Gedancken: **der Moses sey der allererste** Scribent **in der Welt gewesen.** Allein es ist dieses Vorgeben so gar schlecht mit der Wahrheit übereinstimmig / daß der Moses selbst *Num. 21. v. 14.* sich auf ältere Schrifften beziehet/ und es scheinet dasselbe nur blosserdings daher zuerst entstanden zu seyn/ daß man den **ältesten** Scriben-

benten von dem ersten und die Verlohrnen von denen annoch verhandenen/ und die Θεοπνεύςους von denen non θεοπνεύςοις nicht vorsichtig genugsam unterschieden hat.

33. **Wohlan ich setze einen Fall: Es wäre der** usus literarum **schon vor der Sündfluth bekant gewesen/ was meynest du denn aber wer demselbigen erfunden habe?**

Wenn ich die Ordnung behalten darff/die ich mir vorhin mit deiner Genehmhaltung erwehlet habe/ so muß ich dir erstlich sagen/ was andere Leute hiervon vor Gedancken haben/ und sodann bin ich erstlich verbunden dir meine Meynung dabey zu eröffnen.

34. **Es ist wahr/ wir haben die** methode **vorhin miteinander beliebt/ und dannenhero muß ich dich billig zuerst fragen / wen die Gelehrten biß dahero vor den Erfinder der** Grammatisticæ **gehalten haben?**

Es sind hiervon verschiedene Meynungen. Denn etliche halten pro inventore literarum

α) den Adam
β) den Seth
γ) den Enoch

35. **Wer ist denn derjenige/ der den Adam vor einen Urheber der** Grammatistices **ausgegeben?**

Es sind derselben ein gantz hauffen. Und gehören

ren diejenigen allemiteinander mit zu diesen Orden/ welche die Pansophiam Adamiticam vertheidigen. Ich will aber anitzo von denselben nicht mehr als zwey anführen/ und mit dem Zeugniß derselben den angeführten Ausspruch bescheinigen.

Der α) erste ist ein lateinischer Scribent, und heisset Freculphus. Und erinnere ich mich/ daß wir in der Einleitung zu der Historia literaria derer Teutschen p. 335. von demselbigen gehandelt/und sowohl von seiner Person als auch von seinen Schrifften eine kleine Nachricht ertheilet haben. Denn so schreibt derselbe in seinen *Tom. I. L. I. Chron. c. 12. p. m. 15. Edit. Commeliniana.* Liquido claret ab ipso Exordium Literarum primo homine cœpisse, qui adhuc supererat, quando Liberi ac nepotes sui in studio sapientiæ fervebant.

β) Der andere ist ein Griechischer Münch mit Nahmen Svidas oder vielmehr Süidas (wie ihn einige mit bessern Grunde nennen.) (f) Der fast 200. Jahr nach dem Freculpho gelebet/ und ein griechisch Lexicon zusammen getragen hat/ welches hernachmahls von verschiedenen Autoribus vermehret/ aber dabey gar schlecht verbeßert ist. (g) Denn so schreibet derselbe in

(f) *Confer sis Menagii Anti Bailletum Tom. 1. p. 278. seq.*

(g) La principale cause (*ait Mr. Baillet Tom. 3. Jugemens des Scavans p. 126.*) de l' inegalité, qui se trouve dans tout ce Lexicon, vient apparement de ceque plusieurs y ont fait des additions apres la Mort de Svidas, comme l' a remarque Vossius. Et comme les capacitez & les moeurs

in seinen *Tom. I. p. m. 67. Edit. Coloniens. 1619. f.* nach der lateinischen Ubersetzung: Hujus (Adami) inventa sunt Artes & Literæ; hujus sunt scientiæ tam verbis expressæ quam nullis verbis declaratæ; hujus sunt Prophetiæ, prædicationes, vaticinationes, Sacrificia, Sacrorum Ceremoniæ & Lustrationes & tam scriptæ quam nullis scriptis mandatæ leges; hujus sunt omnia inventa & documenta & omnes doctrinæ & quicquid ad vitam degendam est utile & necessarium.

Und hiemit stimmet der Gotefridus Viterbiensis (welcher bey dem Conrado III. und Friderico I. geheimder Secretarius gewesen / und in seiner 40jährigen Reise die allermeisten und berühmtesten Bibliothequen in Welsch- und Teutschland durchkrochen hat) in seinem Pantheo überein / wenn er daselbst Parte I. p. 15. also schreibet.

Fertur Adam longas laterum formasse figuras
In quibus & rerum statuit describere summas
A quibus accipimus si qua vetusta damus.

36. **Es ist wunder daß sich nicht iemand gefunden / der von der arte Grammatistica des Adams was an das Licht gegeben hat? denn es haben sich**

---

moeurs des ceux, qui ont fait ces augmentations, ont eté fort differentes, aussi bien que les temps ausquels ils les ont faites, on ne doit pas etre surpris, d' y trouver tant de choses peu exactes. Ainsi il n'est pas juste, d' attribuer à Svida toutes les fautes qu' on y remarque, soit contre la puretè de la religion, soit contre la verité de l' histoire, soit enfin contre la connoissance des belles lettres.

sich doch sonst nirgend mehr impostores und geschickte Gaucklers antreffen lassen/ als in der republica literaria?

Du urtheilest wohl / und was du in den letzten commate argwohnest/ das hat sich bey den erstern in der That und Wahrheit also begeben. Es haben sich allerdings solche gelehrte Impostores gefunden/ welche denen interessenten der reipubl. literariæ mit der literatura Adamitica einen blauen Dunst vor die Augen zu machen/ und ihnen also/ ich weiß nicht was vor Lügen an statt der Wahrheit zu verkauffen bemühet haben. Denn so zeiget man z. e. noch heutiges tages in der Bibliotheca Vaticana zu Rom VIII. viereckigte Seulen/ auf welchen die Litern des Adams/ Seths u. d. g. geschrieben sind. Und nachdem der Theseus Ambrosius die Literas Adamæas Anno 1639. zum ersten mahl an das Licht gegeben/ welche er aus denen Libris Magicis des Razielis, Picatricis u. d. g. zusammen gelesen hat (h) so sind ihm hernachmahls verschiedene andern Autores in dieser curiosité gefolget. Denn der ehemahlige hochgelehrte JCtus, und Comes Palatinus Cæsareus und Rath bey denen beyden Käysern Ferdinando I. und Maximiliano II. ingleichen auch bey dem

(h) Visuntur sane, ait Joh. Heinricus Ursinus de Literis Antediluvianis & Exercit. Miscell. *3. Sect. 3. p. 207.* Romæ in bibliotheca vaticana octo columnæ quadratæ in quibus Adami filiorumque Sethi & literæ proponuntur. Deinde *primus* Theseus Ambrosius, Anno 1539. Papiæ evulgavit literas Adameas quas ex Magicis Libris Razielis, Picatricis & similibus ad rogum damnatis se collegisse fassus est.

dem Bischoff zu Bremen und Hertzog zu Holstein Laurentius Schrader. (i) Welcher aus Halberstadt bürtig gewesen/ der hat das Alphabethum Adamiticum, wie er dasselbe aus denen vorgedachten Columnis bibliothecæ Vaticanæ eigenhändig abgeschrieben/ nebst noch 23. andern Alphabethen anno 1592. zu Helmstädt in Druck gegeben. Der Joh. Theodorus und Israel de Bry hat dasselbe in tabellis Alphabetariis variorum characterum anno 1596. zu Franckfurth in Kupfer stechen lassen. Und der Schottländische Franciscaner-Münch Jacobus Bonaventura Hephurnus hat es anno 1616. zu Rom seiner Virgæ aureæ S. LXX Alphabetis von neuem wieder inserirt. Viele andere neuere Autores zugeschweigen/ welche die Adamitischen Buchstaben aus diesen itztberührten Scriptoribus genommen/ und ihren Schrifften einverleibet haben/ theils in der Absicht/ daß sie die Vaticanische Fabel mit ihren Kupfferstichen in ein grösser Ansehen bringen/ theils auch/ daß sie dem Leser die

(i) Hüte dich daß du diesen Laurentium Schrader nicht verwechselst 1) mit den D. Ludolpho Schradern aus Braunschweig/ welcher in der Mitten des Seculi XVI. gelebet/ und ad Titulos priores Institutionum Juris einen weitläufftigen Commentarium in folio hinterlassen/ welcher bey mir noch in MS. vorhanden ist. 2) mit dem Christophoro Schradern aus Lüneburg/ welcher auf der Academie zu Helmstädt P. P. Eloquentiæ und zugleich auch Scholarum per Ducatum Guelphicum inspector generalis gewesen/ und daselbst anno 1680. in dem 78. Jahr seines Alters gestorben; aber doch noch wegen seiner vielen herrlichen Schrifften die er hinterlassen dem Gerüchte und Ruhme nach bey denen allermeisten Gliedern der Reipublicæ Literariæ noch biß dato im Leben ist.

die Nichtigkeit derselben um soviel deutlicher vor Augen legen wollen.

37. Wer hat denn den Seth zum Erfinder der Buchstaben und der Schreibe-Kunst gemachet?

Der Herr Schottelius setzet in seiner IVten Lobrede von der teutschen Hauptsprache §. *4. p. m. 51.* es habe der Josephus den Seth pro primo inventore literarum angegeben: Allein es stehet in dem Josepho hiervon nichts: Dahingegen findet sich in andern Scribenten hie und da was aufgezeichnet/ das zu dieser hypothesi gehöret. Denn so schreibet z. e. der vorgedachte Suidas *Tom. 2. p. 735.* Es sey dem Seth zum allererstenmahl der Name eines Gottes von denen Menschen beygeleget worden διὰ τὸ ἐξευρηκέναι τότε ἑβραϊκὰ γράμματα **weil er die Ebräischen Buchstaben erfunden habe.** Und der Griechische Chronographus Joel (k) gibt ihm in seiner Chronographia compendiaria p. 151. hierinnen Beyfall/ wenn er setzet: ὁ Σὴθ πρῶτος ἐξεῦρε γράμματα ἑβραϊκὰ **der Seth hat zum erstenmahl die Ebräischen Buchstaben ausgefunden.** Ja es findet sich auch in des Michaëlis Glycæ seinen Annalibus *Part. 2. p. 168.* ein locus der hieher gehöret.

C Denn

(k) Quis cujasve fuerit hic Joël, sagt der Herr Cave in seiner *Hist. Lit. S. E. p. 620.* ab aliis lubens edoceri velim. Denn wir haben von demselben nicht vielmehr Nachricht/ als daß er in den Anfang des Seculi XIII. gelebet/ und eine χρονογραφίαν ἐν συνόψει hinterlassen/ welche der Leo Allatius anno 1651. zu Pariß cum versione latina zum erstenmal in fol. hat drucken lassen.

Denn so lauten daselbst die Worte: Georgius (nemlich Georgius Syncellus) Sethum tradit primum invenisse Ebraicas literas. Hic Sethus cum annos 912. vixisset fato functus est tum propter virtutem pro Deo habitus, tum quod Ebraicas literas & appellationes siderum primus invenisset. Und da die Ebräische Sprache von denen allermeisten vor die erste und älteste gehalten worden/ so scheinen dieses freylich zwey Phrases Synonymicæ oder solche Redensarten zu seyn/ die in verschiedenen Worten einerley Bedeutung haben/ wenn ich sage der Seth hat die ersten Buchstaben erfunden oder er hat zuerst die literas Ebraicas erfunden.

38. **Wer ist denn derselbe/ der da vorgegeben/ daß der Enoch die ersten Litern erfunden?**

Es ist der Honorius Augustodunensis der in dem Sec. XIII. gelebet/und von seiner Vater-Stadt Autun in Franckreich nach der damahligen Art seinen Zunamen überkommen hat. Denn der setzet in seinen so genanten Synopsi Mundi oder *L. 3. de imagine Mnndi p. 128.* von dem Henoch ausdrücklich: Hic literas reperit & quosdam Libros scripsit.

39. **Das wären nun die hypotheses die andere Leute de Genesi literarum antediluvianarum gehabt? Allein was ist nun deine Meynung von dieser intricaten Sache?**

Die gehet kürtzlich dahin. Ich glaube daß die Schrei-

Schreibe-und Rede-Kunst bey denen Menschen fast zu einer Zeit entstanden/ und also gar wenig fehle / daß sie nicht beyderseits von einen Alter seyn. Denn sie sind alle beyde solche Wissenschafften / die zur Erhaltung der weltlichen und geistlichen Gesellschafften vonnöthen sind / indem sie den Menschen dahin anweisen/ wie er seinen Neben-Menschen seine Gemüths-Meynungen so an- als abwesend offenbahren solle. Und gleichwie die tägliche Erfahrung bezeuget/ daß wir zu der letztern sowol als zu der ersten eine Unterweisung vonnöthen haben / und daß wir von uns selber als von uns selber so wenig zum Reden als zum Schreiben geschickt sind / wo wir nicht durch eine ordentliche oder ausserordentliche d. i. durch eine göttliche oder menschliche Handleitung dazu angewiesen werden: So sehe ich in der Welt nicht ab/ warum wir dem Adam nicht mit eben solcher facilité die Kunst zu schreiben beylegen wollen/ als wir ihm die Kunst zu reden beyzulegen pflegen. Die potentia loquendi ist bey demselben so wenig eine potentia naturalis gewesen / als die potentia scribendi. Und da wir das eine ohne weitere Rückfrage und difficultæten glauben/ daß er der erste gewesen / der sich zum äusserlichen Ausdruck seiner innern Gedancken gewisser Buchstaben/ Syllaben und Worte bedienet / die er durch Hülffe seines Mundes und seiner Zungen ausgesprochen: so können wir das andere mit guten Gewissen auch wohl verstatten/ daß er der erste gewesen/ der den Buchstaben eine sichtbare Gestalt gegeben/ und dadurch seine Gedancken auch denen Abwesenden

zu entdecken/ sich beflissen hat. Der Ursprung des Redens ist viel schwerer zu ergründen / als der Ursprung des Schreibens. Und ich kan mir tausendmahl ehe einen Begriff machen / wie das zugegangen/ da die Menschen zum erstenmal einander durch Schrifften ihre Gemüths-Meynungen entdecket: Als wie das möglich gewesen/ daß sie einander durch einen gewissen Schall in der Lufft ihre Hertzens-Gedancken offenbahren können. Allein wir wollen hiervon anitzo nicht weitläufftiger discuriren. Ich will nur dieses noch hierbey erinnern/ daß wer den Adam pro primo autore sermonis hält/ und dennoch nach den primo inventore literarum fraget/ der thut eben so einfältig als derjenige/ der auf dem Pferde sitzet/ und dasselbe suchet. Und daher halte ich gäntzlich davor/ daß die Grammatistice eine Erfindung des ersten Menschen sey. Und daß man anfangs in Steine und hernachmahls in Ertz und Eisen zuschreiben/ oder vielmehr zugraben (γράφειν) gewohnt gewesen sey.

40. Aber womit wilst du die λιθογραφίαν oder Stein-Schrifften bescheinigen?

Ich schliesse es daraus.

a) Weil es zu denen Zeiten des Hiobs und Mosis noch gebräuchlich war / die denckwürdigen Schrifftē in Steine einzuhauen. Inmassen wir denn bey jenen hiervon ein deutlich Zeugniß *c. 19. v. 23.* finden: bey diesen aber ist es eine bekante Sache/ daß er 2. steinerne Tafeln zurichten müssen/ in welche die 10. Gebothe von Gott selbst

selbst mit seinen allerheiligsten Finger sind eingegraben worden.

b) Weil sich in denen Mitternächtigen Ländern noch heutiges Tages solche Steine und Felsen finden sollen/ in welchen dergleichen alte und unleserliche Schrifften anzutreffen sind / und von welchen einige wollen / daß sie vor der Sündfluth noch sind bezeichnet worden. Vid. *Maderus de bibliothecis antediluvianis* p. 26.

c) Weil es bey denen Egyptiern weyland grand-mode gewesen/ die steinern Flammen und andere Seulen mit allerhand sinnreichen Schrifft-Bildern zu bezeichnen/ dahero denn der Manetho sich weyland berühmet hat / er habe seine Historie von etlichen Pfeilern in dem Lande Seirad zusammen getragen. *Vid. Stillingflete. origines Sacras c. 2. §. 11. p. 63. Borrichius de ortu & progressu chemiæ p. 16.*

d) Weil der Saxo Grammaticus in der præfat. seiner Historiæ Danicæ express bezeuget Danos Majorum Acta patrii sermonis carminibus vulgata linguæ suæ lireris saxis ac rupibus insculpenda curasse, Confer *Bartholini Antiquit. Danicas. c. 9. p. 140.*

e) Weil der Josephus um seine Erzehlungen von der neu erfundenen Stern-Wissenschafft des Seths desto glaubwürdiger und wahrscheinlicher zu machen/ in seinen *Libr. I. Antiquit. Jud. c. 3. p. m.* 8. setzet: Es hätten seine Nachkommen dieselbe auf 2. steinerne Seulen geschrieben / um sie vor der besorglichen Sündfluth

und Feuer-Gluth zu conserviren. Und scheinet wohl / daß der Urheber des vorgedachten Adamitischen Alphabeths, das sich in Bibliotheca Vaticana befindet / dasselbe aus keiner andern Ursache auf Seulen gezeichnet habe / als weil er sich die Hoffnung gemachet / es würde dasselbe sodann von denen Gelehrten um so viel eher vor echt / recht und wahrhafftig aufgenommen werden / wenn es nach der aller ersten und ältesten Schreibart in Steinen vorgestellet würde.

f) Weil es noch heutiges Tages bey uns eine algemeine Gewohnheit ist / daß wir die denckwürdigsten Begebenheiten in Steine einzuhauen pflegen.

41. **Wer solte aber die Chalcographiam zuerst erfunden haben?**

Das hat der Tubal Kajin gethan. Denn so lauten die Worte des Mosis *Gen. 4. v. 22.* die Zilla gebahr den Tubal Kajin, welcher war ein **Lehrmeister aller derjenigen** / welche stechen das Ertz und das Eisen. (l) Und so müssen dieselbe auch übersetzet /

(l) לטש kömt her von den Saamen-Wörtgen לט absconsio, und heisset also nach seiner ursprünglichen Bedeutung soviel als **einer der was Geheimes / Verborgenes und Unbekandtes entdecket.** Das Wort חרש aber ist hergeleitet von der Wurtzel חר foramen, caverna, und heisset dahero in seiner ersten eigentlichsten und natürlichsten Bedeutung soviel / als einer der da **aushöhlet / ausgräbet.**

setzet werden/ wenn sie mit denen vorhergehenden Erzehlungen zusammen hengen/ und mit der damahligen Gewohnheit zu schreiben accordiren sollen. Die Welt hatte zu denen Zeiten des Tubal Kajins schon über 1000. Jahr gestanden/ und die Einwohner derselben hatten sich in dem Abfluß dieser Jahre immerhin des Ackerbaues beflissen/ und auch so gar schöne Städte angeleget und erbauet. Wer wolte aber glauben/ daß dasselbe ohne Gebrauch des Ertzes und Eisenwercks geschehen sey? So muß denn nothwendig schon vor den Tubal-Kajin jemand gewesen seyn/ der sich auf die Zubereitung dieser Metalle verstanden? Aber ein solcher Lehrmeister war biß dato noch nicht gewesen / der denen Menschen gewiesen hatte/ wie sie dieselben zur Grammatistice gebrauchen/ und dieselben mit Buchstaben / Sylben und Worten bezeichnen sollen. Denn biß dahero hatten sie ihre Denckwürdigkeiten nur in blosse Steine eingehauen. Der Tubal-Kajin aber zeigete ihnen eine Methode wie sie dieselben auch in Ertz/ Eisen/ und andere Metalle graben/ und sie also vor den mißgünstigen Jahren der Zeit noch länger und besser verwahren sollen. Und dieses will der Moses l. c. bedeuten. Es findet sich auch in dem Büchlein *Hiob c. 19. v. 23.* ein locus daraus wir schliessen können/ daß die Art mit einem eisern Griffel auf Bley zu schreiben zu denen Zeiten des Urhebers von diesen

 ange-

bet. ꝛc. Und dergestalt lieget der warhafftige Sinn und Meynung des Mosis in dem angeführten versicul in denen allerdeutlichsten terminis vor Augen.

angeregten Creutzbache noch bekant und im Gebrauch gewesen sey.

42. **Was hatte es mit der Arte Gymnastica vor eine Bewandniß vor der Sündfluth?**

Wenn der erste Mensch im Stande der Unschuld blieben wäre/ darinnen ihn der HErr nach seiner ewigen Erbarmung im Anfang gesetzet hatte: so hätte seine gantze Ars gymnastica darinne bestanden/ daß er den Paradieß-Garten **gebauet** und **bewahret** hätte/ *Gen. 2. v. 15.* Nachdem er sich aber selbst durch den Mißbrauch seiner Freyheit und Eigenwilligkeit dieser angeschaffenen Glückseligkeit verlustig gemachet/ so hat sich dieses Werck hernachmals gar sehr geändert. Es wurde ihm als ein Stück seiner verdienten Straffe mit aufgeleget/ daß er im Schweiß seines Angesichtes sein Brodt essen/ und an statt des gesegneten Paradises die verfluchte Erde bauen solte. Und da er sonst von keinen andern artibus Gymnasticis als nur von blossen togatis und Pacificis würde gewust haben. So hat sich nach dem unglückseligen Sünden-Falle dieses Glücks-Blätgen dergestalt umgekehret und verdrehet/ daß die allermeisten artes Gymnasticæ zu Præludiis und Progymnasmatis Bellicis worden seyn/ dergleichen denn zweiffels ohne zu denen Zeiten vor der Sündfluth schon werden gewesen seyn/ da die Gewaltigen auf Erden sich über die Ohnmächtigen erhoben/ und die einheimischen und auswärtigen Kriege sich unter denen Menschen allmählig angesponnen haben.

43. Wie

43. Wie war es mit der Music beschaffen zu denen Zeiten?

Es ist eine gemeine Meynung unter denen Gelehrten/ als wenn der Jubal dieselbe solle erfunden haben. Und bemühen sich dieselbe diese ihre hypothesin aus den *C. 4. Genes. v. 21.* zu behaupten. Allein so weit ich diesen locum einsehen und begreiffen kan/ so ist derselbe nicht allerdings zureichend/ dieses Vorgeben zu unterstützen/ und den streitenden Partheyen in ihrer Bejahung und Verneinunge gnugsame Satisfaction zu geben. Denn so lauten die Worte in dem angezogenen Capitel und Versicul: Der Jubal ist gewesen ein Erfinder aller derjenigen die da betasten die Kinnor und Ugabh. Und da nun wollen wir setzen / daß durch diese beyden letztern Worte 2 musicalische instrumenta bedeutet werden / welches doch aber biß dato noch nicht völlig ausgemacht und sattsam erwiesen worden: So lässet sich doch aus diesem Zeugniß des Mosis nichts mehr schliessen/ als daß der Jubal die Instrumental Musique mit seinen Erfindungen vermehret/ und zu denen allbereit bekanten noch 2. unbekante instrumenta hinzugethan habe. Dahingegen lässet es sich hieraus so wenig folgern / daß er auch die Vocal-Musique zum erstenmahle solte aufgebracht haben/ daß wir ihm nicht einmahl die Erfindung der gesamten Instrumental-Musique zuschreiben können. Wer wolte dem Italiänischen Benedictiner-Münch Guidonem Aretinum deswegen vor einen Erfinder der Musique ausgeben/ weil er die Clavicymbala und Clavicordia erfun-

den? Und wer wolte den Jubal deshalben flugs die Invention der gesamten Musique zuschreiben/ daß er den Gebrauch zweyer neuen Instrumentorum entdecket. Die Kunst der Musique ist zweyerley/ Vocalis & Instrumentalis. Und so gewiß wir von der Natur selbst überzeuget werden/ daß die erstere älter als die letztere ist. (m) So gewiß müssen wir hiebey auch glauben/ daß die Musique schon vor den Jubal bekant gewesen sey/ und daß demselben nach dem deutlichen Ausdruck derer Heiligen Schrifften nicht mehr als die Erfindung der Kinnor und Ugabh zugeeignet und beygeleget werden müste. Und ungeachtet wir vor den ersten Urheber dieser angenehmen Wissenschafft wegen der Ermangelung derer historischen Nachrichten nichts gewisses/ gründliches und ohnstreitiges versichern können: So scheinet doch die Muthmassung des Lucretii nicht uneben zu seyn/ da er meynet: **Es hätten die ersten Menschen dieselbe von denen Vögeln erlernet.** (n) Es ist auch gar glaublich/ daß die

(m) In eo scilicet Cantica cum mundi incunabulis cœpisse sagt der Vossius de Natura & constitutione poëseos c. 3. l. 1. p. m. 13. nemo mihi pertinacius adversabitur, qui cogitet quod in quarto Geneseos capite legitur citharam & organa esse reperta a *Jubal*, Cujus Adam ipse tritavus fuit, à quo etiam *Jubilandi* verbum esse non temere suspicatur Genebrardus: At cui verosimile fiat cum jam tum Musica fuerit, quæ manuum indiget ministerio non ante eam obtinuisse quæ ore exercetur. Est enim hæc simplicior ac prior natura; ut tempore etiam priorem esse credibile sit.

(n) Der locus stehet l. V. de rerum natura p. m. 191. und lautet der Anfang von demselben also:

At

die Patriarchen erstlich bey ihren häußlichen und hernach auch bey den öffentlichen Gottesdienste werden Psalmen und Loblieder gesungen haben. Und gleichwie dieses alles im Anfange zweiffels ohne gar schlecht/einfältig und ungekünstelt gewesen ist; so kan es wohl seyn/daß die Musique in denen nachfolgenden Zeiten einen grössern Wachsthum überkommen/und daß der Jubal in der Musica instrumentali, der Mahaleel aber in der Vocali vor andern excelliret / weil er doch von den Ebräischen Wurtzel-Worte הלל den Namen überkommen/ und also krafft dieser Benennung ein Lobsinger des HErrn gewesen ist. Es sind aber dieses alles miteinander nur eitel Muthmassungen/ und wollen wir dieselben auch vor nichts höhers ausgegeben haben.

44. Sage mir doch auch von der Graphice Antediluviana deine Meynung?

Ob wir gnugsamen Grund haben / den grossen GOtt

At liquidas avium voces imitarier ore
Ante fuit multo quam levia carmina cantu
Concelebrare homines possent, aurisque juvare
Et Zephyri cava per calamorum sibila primum
Agrestes docuere cavas inflare cicutas.
Inde minutatim dulces didicere querelas
Tibia quas fundit digitis pulsata canentum,
Avia per nemora ac sylvas saltusque reperta
Per loca pastorum deserta, atque otia dia
Sic unum quidquid paulatim protrahit ætas
In medium ratioque in luminis eruit oras, &c.

GOtt deswegen vor einen Urheber der Mahler-Kunst zu halten/ weil er den **ersten Menschen** nach seinen **Bilde** (o) geschaffen hat: das wollen wir itzo nicht weitläufftig untersuchen/ weil wir uns keine weitläufftige digressiones vorgesetzet haben: Daß aber die Menschen vor der Sündfluth dieser Wissenschafft nicht gäntzlich unwissend gewesen sind/ das lässet sich aus der Beschaffenheit der damahligen Grammatistices schliessen/ welche nach der Muthmassung derer Gelehrten zu denen Zeiten grossentheils in Hieroglyphischen Characteribus oder Bilder-Schrifften bestanden hat.

45. So haben sie zu denen Zeiten vielleicht auch wol schon eine gewisse Grammaticam gehabt?

Wir armen Kinder wissen noch nicht einmahl was sie in diesem Abschnitt der Zeiten vor eine **Sprache** gehabt/ ich geschweige denn/ daß wir von der damahligen Grammatica oder **Sprach-Kunst** eine gewisse Nachricht geben könten. Denn in denen H. Schrifften finden wir hievon nichts aufgezeichnet. Und die Muthmassungen der Gelehrten lauffen in in diesem Stück so bunt durcheinander/ daß man fast nicht weiß wohin man sich mit seinem Beyfall neigen soll. Einige halten die Ebräische/ einige die Griechi-

chi-

(o) צלם ist ein derivativum und komt her von צל welches soviel heisset als σκιὰ umbra **der Schatten.** Dahero den צלם in seiner ursprünglicheu Bedeutung so viel als σκιαγραφία ein **Schatten-Bild** bezeichnet.

chische/ einige die Æthiopische/ einige die Syrische/ einige auch so gar die Cimbrische oder Holländische vor die erste/ älteste und Adamitische Sprache. (p) Einige hingegen bestehen gantz steiff und fest darauff/ daß die lingua Primæva in der Babylonischen Sprach-Verwirrung mit verschlungen und verlohren gangen sey. Und wenn wir uns denn nun schon zu dem grössesten Hauffen halten/ und die hypothesin mit annehmen wollen/ daß die Ebräische Sprache die erste sey/ so sind wir doch hernachmals nicht versichert/ ob dieselbe in dem Fortgang derer Zeiten da sich die Menschen auf der Erden vermehret/ und sich in verschiedene Länder nach denen verschiedenen plagis und climatis des Himmels ausgebreitet nicht auch in verschiedene dialectos und Mundarten/ und endlich gar in andere Sprachen verwandelt habe? Zum wenigsten scheinet es der Wahrheit nicht allerdings gemäß zu seyn/ daß die Langwierigkeit der Zeit und manigfaltige Veränderung der Oerter in der ersten Sprache nicht einige alteration solte verursachet haben. Und da es eine offenbahre und unläugbahre Wahrheit ist/ daß sich die Grammatica nach der Beschaffenheit der Sprachen/ nicht aber die Sprachen nach der Beschaffenheit derer Grammatiquen richten: Quia usus verborum inexorabilis Tyrannus est, so kanst du von dir selbst wol begreiffen/ wie schlecht die Nachricht von denen Grammaticis Antediluvianis seyn müste/ da die Nachricht von denen linguis antediluvianis so elend

(p) Vide Augusti Pfeifferi Dissert. de Lingua Protoplastorum s. Primæva quæ dubiis ejus vexatis subnexa est.

lend beschaffen ist. Jndessen weil doch die Grammatistice mit der Grammatica dergestalt zusammen hänget/ daß die erstere so wenig ohne die letztere/ als die letztere ohne die erstere bestehen kan/ indem ja die gesunde Vernunfft selbst diesen Canonem bekräfftiget/ daß das Schreiben um des Lesens willen erfunden/ und also jenes eine vergebliche Arbeit wäre/ wo es von diesem abgesondert würde: Als können wir freylich wohl nicht in Abrede seyn/ daß nicht einiger massen auch eine Grammatica bey denen Leuten vor der Sündfluth im Gebrauch gewesen/ nachdem wir denenselben nach dem Jnhalt des obgedachten Discurses eine Grammatisticen zugestanden haben und zustehen müssen: Ob aber dieselbe ex Orthographia, Etymologia, Syntaxi & Prosodia bestanden/ wie unsere heutige Grammatiquen/ oder ob sie nicht vielmehr nur blosserdings 2. wesentliche Stücke/ nemlich Etymologiam & Syntaxin gehabt; Jngleichen ob sie dieselben nicht vielmehr ex usu als ex arte gelernet / und uns also in diesem Stück an der prudentia didactica übertroffen / da wir die allermeiste Zeit mit Erlernung der Buchstaben/ Worte und Redensarten/ die allerwenigste aber mit Erkäntniß der Sachen zuzubringen pflegen/ davon kan ich zwar nichts gewisses und zuverläßiges berichten/ weil uns die Zeit nichts gewisses davon übrig gelassen hat; Es deucht mich doch aber / wenn ich meine Muthmassung davon entdecken darff/ das erstere hievon wahrscheinlicher als das letztere zu seyn.

46. Allein was meynest du von der damahligen Rhetorica?

Von welcher Rhetorica Soluta oder Ligata? Prorsa oder Vorsa? Pedestri oder numerosa? denn du must wissen/ daß eine gedoppelte Rede-Kunst bey denen Gelehrten ist 1) eine ungebundene 2) eine gebundene.

47. Jch wolte wol von allen beyden ein wenig Nachricht haben. Jedoch sage mir erstlich deine Gedancken von der erstern?

Die Rhetorica soluta & prorsa & pedestris ist zweyerley: Naturalis & artificialis. Und gleich wie ich in der gäntzlichen Meynung begriffen bin/ daß die Patriarchen vor der Sündfluth sich anfangs um diese letztere gar wenig bekümmert/ indem sie bey denen damahligen Umständen der Zeit ihre Gedancken auf was nöthigers als auf dergleichen elendes Puppenwerck zurichten hatten: so kan es seyn/ daß bey dem allgemeinen Ausbruch der Fleischeslust dieselbe zugleich auch mit cultiviret worden/ weil doch die Wollust und die Redekunst gemeiniglich miteinander verknüpffet sind/ ob aber aus denen H. Schrifften zu erweisen sey/ daß der Enosch der erste Homileta oder geistliche Redner gewesen/ der in denen öffentlichen Versammlungen aufgetreten/ und öffentliche Orationes, Sacras oder Predigten an die Anwesenden gehalten? Item ob sich aus der 2. *Petr.* 2. *v.* 1. da der Noah ein Prediger der Gerechtigkeit genennet wird/ eben so gewiß auch schliessen lasse/ daß

er

er nothwendig die Artem Homileticam oder Oratoriam Sacram müste verstanden/und seine Predigten methodo artificiali abgefasset haben/ das getraue ich mir nicht zu versichern. Vielmehr finde ich mich genöthiget/ dich bey dieser Gelegenheit zu erinnern/ daß der locus *Gen.* 4. *v. ult.* noch gar vielen ambiguitäten unterworffen/ und daß das Wort κήρυξ das wir 2. *Petr.* 25. von dem Noah gebrauchet finden/ hier eigentlich einen Herold bedeute / und nebst den verbo κηρύσσω von dem teutschen Worte krischen schreien seinen Ursprung habe. Dahero denn mit denselben nichts anders bezeichnet wird/ als daß der Noah die obhandene gerechte Straffe bey denen boßhafftigen Menschen ausruffen / verkündigen/ und sie dergestalt vortragen müssen/ wie dort der Jonas denen Ninivitern das göttliche Urtheil publiciren / und ihnen in kurtzen Worten die Proposition machen muste: **Es sind noch 40. Tage/ so wird Ninive untergehen.**

48. So wird die Rhetorica ligata, Vorsa & Numerosa auch wol in schlechter Aufnahme gewesen seyn?

Wenn das wahr wäre / was einige von denen Psalmis Adamiticis vorzugeben pflegen / so hätten wir Ursach der Poësie zu gratuliren/ daß sie ihr Geschlecht-Register biß auf den ersten Sabbath/ der iemahls in der Welt gewesen / hinaus führen könte. Denn an demselben meynen doch die Talmudisten daß der 92. Psalm von dem Adam componiret sey: Vide *Joh. Andr. Schmidii Pseudo-Vetus Testamentum p. 9. & 10.* Allein/weil wir schon vorhin in der Historia

storia Theologiæ antediluvianæ erwehnet / daß derselbe so wenig als die andern beyden / die der Nirembergius in der Bibliotheca Scorialensi unter dem Namen des Adams gefunden / vor echte und rechte Geburten dieses Ertzvaters zu halten sind: So wird die Dicht-Kunst sich bey denenselben einer gar schlechten demonstration ihres Alterthums zu getrösten haben: Inmittels scheinet es doch der Wahrheit nicht eben gar zuwider zu seyn / wenn wir sagen: Es sey die Poësis naturalis auch schon zu denen Zeiten unter denen Menschen in der Ubung und im Gebrauch gewesen / theils weil dieselbe mit der Musique gemeiniglich verbunden ist / theils auch weil sichs in der Historia Literaria befindet / daß diese Wissenschafft auch so gar in denen rohesten Zeiten und bey denen allerunartigsten Völckern einen Eingang und addresse gehabt habe.

48. **Wie mag es denn mit der Logica damahls wol ausgesehen haben?**

Es sahe aus wie es der weise Salomon in seinem Prediger-Büchlein *c. 7. v. ult.* beschreibet / da er sagt: GOtt habe den Menschen aufrichtig gemacht / aber sie haben viel Künste / viel ratiocinia, Supputationes und Syllogismos חשבנות רבים viel Vernunfft-Schlüsse gesucht. Denn so war der Mensch im Anfang da ihn der HErr gemacht hatte. Er war ישר schlecht und recht und einfältig in dem Erkäntniß des Bösen. Allein nachdem er sich durch die listigen Sophismata der Schlangen von der geheiligten und

GOttgefälligen Einfalt auf die Betrachtung derer Vernunfft-Schlüsse leiten ließ/ da verwandelte sich seine Aufrichtigkeit in Heucheley / und die Lauterkeit seines Wesens wurde in eitel Betrügligkeit/ Spitzfündigkeit und Sophisterey verkehret. Die Logica des Satans stürtzete den Adam und Eva in den Antitheismum. (q) Und die Logica Cainitica machte ihn zu einen offenbahren Atheisten/ daß er die zukünfftigen Bestraffungen und Belohnungen nach diesem Leben verläugnete/ wie ich dir vorhin gesagt habe. Und dieses ist also kürtzlich die Genealogie von

(q) Ich kan nicht umhin hierbey mit zu erinnern/ was der Herr Geheimde Rath Thomasius und der Herr M. Gabriel Wagner vor widrige hypotheses so wohl von der Logica insgemein/ als auch von der Logica Adamitica insonderheit aus ihren Federn fliessen lassen / nemlich: Es hatte der erstere in seiner *Introduct. ad Philosophiam Aulicam c. 4. §. 28. p. 99.* gesetzet. Omissionem Logices parere multa damna in republ. puta Atheismum &c. wobey der letztere diese Randglosse machet: Omninò. Imo Sodomiam, incantationes seditiones, famem, cataclysmos & Terræ motus &c. Si Judas Logicam didicisset uti reliqui apostoli, talis Atheus pedanta & proditor non evasisset. Und da der erstere in eben diesen *cap. p. 90.* sich dieser expression bedienet: Esse qui non dubitent Logicam etiam primis parentibus cum reliquis disciplinis posteris esse traditam, da macht der letztere hierbey diese Anmerckunge und schreibet: Infamis sim si hoc verum est, blasphemus autem sit oportet qui Adamum ineptiarum fontem artium monstrum tribuat. Ego eum myindam cum pueris suis lusisse vel equitasse in arundine longa citius crediderim, quia illa tantum sunt inutilia, si animi recreatio inutilis dici potest, hæc autem simul ignominiosa & perniciosa. Welches letztere ich in so weit passiren lasse/ so weit es von dem Adam im Stande der Unschuld angenommen und verstanden wird.

von dieser Wissenschafft daraus du den Baum mit seiner Wurtzel und auch mit seinen Früchten erkennen kanst.

49. Aber die Physica wird von denen Patriarchis Antediluvianis zweiffels ohne wol wacker excoliret seyn?

Die Physica ist eine von denen alleredelsten Wissenschafften die in dem Circul der Encyclopædiæ Philosophicæ zu finden sind. Denn sie hat das alleredelste objectum, und erwecket auch in dem Gemüth des Menschen durch die Entdeckungen ihrer verschlossenen Geheimnisse die allersüsseste **Vergnügung** und auch den allervortrefflichsten **Nutzen**. Und dieses glaube ich ist die Ursache / daß man sichs bißhero so sauer hat werden lassen / ihren Ursprung mit dem Ursprunge der Welt in eine parallel-linie zu setzen / und alle Patriarchen überhaupt die von der Schöpffung des Erdkreises biß auf die erste Zernichtung (r) desselben gelebet haben / zu Physicis und Naturkündigern zu machen. Denn daß ich von der Physiologia des Adams zu reden anfange / was hat man von derselben nicht vor ein überaus grosses Wesen gemacht? Man hat ihn im stande der Unschuld das Erkäntniß der gesamten Natur

 und

(r) Das Wort מבול kömmet her von der particula Monosyllabica בל und heisset also nach seiner ursprünglichen Bedeutung soviel als eine **Zernichtung** / nicht aber eine **Sündfluth**.

und aller einzelnen Theile deroselben beygeleget. Man hat ihn hierinnen dem Salomon und allen Physicis die nach ihn gelebet / und sich durch eine langwierige Erfahrung und tausenderley mühselige observationes und experimenta eine Erkäntniß und Einsicht hierinnen zuwege gebracht/ vorgezogen. Man hat ihn beynahe zu einen Omniscio in dieser Wissenschafft gemachet? Und dieses alles aus dem Grunde **weil er denen Thieren die Namen bey**geleget/ und zwar solche Namen/ die mit dem Wesen derselben eine harmonie und Ubereinstimmunge hätten. Denn daraus meynen sie / es fliesse die Conclusion von sich selbst E Adamus omnium Physicorum fuit φυσικώτατος.

50. Ja der Meynung bin ich selbst. Und was hast du dabey zu erinnern?

Gar vieles: Denn in denen H. Schrifften stehet von dieser ὀνομαθεσίᾳ πολυθρυλλήτῳ nicht allein gar nichts/ besondern sie ist derselben auch schnurstracks zuwider/ wenn sie in ihren original Text angesehen und erwogen wird. Und damit du die Wahrheit dieses Ausspruches um so viel deutlicher/ klärer und gründlicher begreiffest/ so will ich den locum *Gen. 2. v. 18.* biß 21. so übersetzen / wie er in dem Ebräischen enthalten ist. So lauten aber die Worte des Mosis in denen besagten Versiculn: **Es sprach der** Jova **der HErr: Es ist nicht fein / daß der Mensch allein sey / ich will ihm ein Gehülffe schaffen die bey ihm sey. Es hatte aber der** Jova **der HErr von der Erden gebildet alles leben-**

lebendige der Erden/ und alle Vögel des Himmels. Und er führete dieselben zu den Menschen/ umzusehen was er zu sich ruffen würde. Denn alles was der Adam zu sich ruffen würde als eine lebendige Seele / das solte seinen Namen haben. Und es rieff der Adam die Namen aller Thiere/ und der Vögel des Himmels/ und alles dessen was da lebet auf dem Lande. Allein er hat vor den Menschen keine Gehülffe funden/ die um ihn wäre / und da ließ der Jova der HErr einen tieffen Schlaff fallen / und er entschlieff/ und er nahm seiner Ribben eine 2c. Und gleichwie sich diese Ubersetzung aus der Verknüpffung des Contexts und aus der Absicht des H. Scribenten und aus denen natürlichen Bedeutungen der Worte selbst so klar und deutlich legitimiren lässet/ daß man an der Gewißheit derselben unmöglich zweiffeln kan/ wo man nicht den Texte öffentliche Gewalt zu thun entschlossen ist: So siehest du nun mit deinen Augen/ und greiffest mit deinen Händen/ auf was vor ein schwaches fundament die Physiologia Adami ante lapsum gesetzet/ und wie schlecht es mit der Gewißheit der obangeregten conclusion beschaffen sey. Du siehest/ daß aus denen H. Schrifften nicht einmahl zu erweisen sey/ daß der Adam denen Thieren die Namen gegeben habe/ ich geschweige denn / daß wir dieses daraus deduciren könten/ daß er ihnen solche Namen beygeleget/ die mit ihren wesentlichen Beschaffenheiten eine Ubereinstimmung haben. Und gewiß/ wenn die Taube bey denen Ebräern deswegen

von dem Wurtzel-Worte ענה oppressit יונה genennet ist quia oppressioni & prædæ est exposita: So muß unter diesen nothwendig eins seyn. Entweder der Adam hat der Taube den Namen nicht gegeben/ oder er hat ihr denselben nicht nach ihrer wesentlichen Verfassung gegeben/ theils weil die Unterdrückung vor den Sünden-Fall da ein allgemeiner Friede unter denen Thieren war/ und keines nach des andern Blute sich sehnete / noch nicht gewesen/ theils auch/ weil dieselbe/ wenn sie schon gewesen / dem Wesen/ Leben / und Seyn dieses Vogels dergestalt zuwider ist/ daß durch das Wort יונה vielmehr ein Stoß-Vogel als eine Taube bedeutet wird.

51. Es ist wahr. Ich sehe nicht ab/ wie man bey so gestalten Sachen die Polyhistoriam Physicam des Adami behaupten will. Und gesezt auch/ es würde ihm dieselbe vor der geschehenen Ubertretung zugestanden: So kan ich doch nicht begreiffen/ wie er dieselbe nach dem Falle alsofort wieder solte hergenommen haben?

Da haben die Rabbinen mit ihren gewöhnlichen Fabeleyen schon Rath zugeschaffet; denn da dieselben in ihrer Sprachkündigung zum theil wol gesehen/ daß das principium von der ὀνομαθεσία Adamitica und der daraus gezogenen conclusion von der Polyhistoria Physica desselben nicht allerdings Stich halten würde/ wenn es von denen Wahrheitliebenden Gemüthern etwas genauer solte geprüfet und untersuchet werden. So haben sie ihre einmahl ange-

ge-

genommene hypothesin zu vertheidigen / noch einen andern medium terminum ersonnen / nemlich sie haben erdichtet / es sey dem Adam von seinem Lehrmeister dem Engel Raziel ein Buch gegeben / darinnen der Schlüssel von allen natürlichen Geheimnissen enthalten gewesen. Und ungeachtet ihm dasselbe nach seiner Ubertretung anfangs wieder weggenommen / so sey es ihm doch hernachmahls auf sein flehentlich Bitten wieder eingehändiget worden; dahero es denn geschehen / daß er nach dem Fall noch so excelliret habe in denen rebus naturalibus. Denn so lautet die Erzehlung die uns der ehemalige gelehrte Probst zu Flensburg und Superintendens der beyden Königl. Dänischen Grafschafften Oldenburg und Delmenstorff Gregor. Michaëlis in seinen Notis ad Jac. Gafarelli Curiositates inauditas *p. m. 488*. aus einem Codice MS. hievon gegeben hat: Adamum cogitantem in ripa fluminis ex Paradiso exeuntis, quibus bonis excidisset & quas incurrisset miserias, voce, oculis manuq; ad Deum elevatis malorum aliquod remedium petiisse, & tertia die post orationem venisse Angelum Rhazielem ipsique porrexisse librum igni albo similem trahentem ad se nigredinem, per quem Librum potuerit intelligere, scire & cognoscere omnia mirabilia, quæ facta sunt, fuerunt aut erunt facienda: Item intelligere omnia in cœlis, Terris aquis, abyssis, & sub abyssis coelos omnes Angelosque eorum ministros, virtutes & opera eorum, Motum Solis, Lunæ stellarum earumque naturas & omnium rerum, quibus mundus re-

 gitur.

gitur, habere poteſtatem ſuper quatuor partes Mundi & angelos cœlorum ut mittat eos quo voluerit ut ſervum Dominus; Imperare ventis nocentibus & Dæmonibus, juvare, nocere, percutere ſanare, ſolvere, ligare, interpretari ſomnia, ſonos, tonitrua, fulgura, viſiones, futura prædicere, in mundo, quolibet puncto qualibet hora, die, ſeptimana, menſẽ anno, luce, tenebris, de bono & malo, de vita & morte &c. ut omnia ſciat & intelligat. Und damit das angefangene Mährlein vollend zum ſtande kommen/ und zu ſeiner endlichen Reiffe gedeyen möchte/ ſo haben die Chriſten zu dem Wachsthum deſſelben noch mehr geholffen. Denn es gedencket der Thomas de Torquimade in ſeinem Hexamero aus des Thomæ Aquinatis ſeinem Tractat de Ente & Eſſentia eines Codicis der von dem Adam in Ebräiſcher Sprache de omnibus rerum virtutibus geſchrieben/ und nebſt einigen ſteinern Tafeln / in welche er die **Künſte und Wiſſenſchafften** eingeſchnitten in einen Kaſten/ von gebrandten Steinen eingeleget ſey/ damit er vor der inſtehenden allgemeinen Sündfluth ſolte bewahret bleiben. Und dieſes ſcriptum ſey hernachmals dem Mercurio Triſmegiſto in die Hände gerathen/ daher es denn auch kommen/ daß derſelbe in ſeinen operibus eine ſolche wunderbahre und ungemeine Weißheit blicken laſſen. Dahingegen ſind auch einige/ welche noch eine andere Edition von dieſem Gedichte haben. Nemlich ſie ſagen der Adam habe dieſes ſein opus Phyſicum dem Seth, der Seth dem Enoch, der Enoch dem Noah,

der Noah dem Sem überlieffert. Und von dem sey es hernachmahls auf den Abraham, Isaac, Jacob, Levi, Kaath, Amram, Mosen, Josuam die Eltesten Propheten/ weisen/ und dergestalt endlich auf den Salomonem kommen/ welcher aus demselbigen erlernet das Hauß des HErrn ohne Beyhülffe eines eisernen Instruments nur bloß durch den Gebrauch des Wurmes Zamir zu erbauen. Ich finde auch in des R. Mosis Majemonidis seinen More Nevochim *Parte 3. c. 29. p. m. 425.* einige excerpta welche in demselben/ nach dem Zeugniß eines uhralten Zabischen Buchs de agricullura Ægyptiorum welches der Aben-vacha schyah aus den Arabischen übersetzet / sollen enthalten gewesen seyn. Denn so schreibt daselbst dieser angezogene Rabbi: De Adamo primo narratur ibi in Libro suo scripsisse, esse in India arborem quandam, cujus ramus in terram projectus instar serpentis repat; Arborem item aliam cujus radix habeat formam humanam & vocem vehementem ac distincta verba edat ac loquatur: Item esse certam quandam herbam quæ si sumatur ac in collo suspendatur hominem reddat invisibilem, ita ut non videri possit, quonam ingrediatur, vel unde exeat, quod si vero de illo suffitus sub cœlo conficiatur audiri in vicino aëre fragores ac tonitrua, horrenda quamdiu ille fumus ascendit. Es ist aber von allen diesen Dingen in denen H. Schrifften so wenig anzutreffen / als der Athanasius Kircherus in der Bibliotheca S. Thomæ zu Neapoli angetroffen hat/ da er seinem Berichte nach in Obe-

lisco-Pamph. p. 5. des Thomæ Aquinatis MS. de Ente & essentia daselbst gesucht/ in welchem er das vorgedachte Buch des Adams de virtutibus rerum soll allegiret haben. Denn er hat allda so wenig von dem MS. des Thomæ als des Adams was gefunden. Und wir treffen in dem H. Bibel-Buche von diesen Schrifften des ersten Menschen nicht alleine keine Nachricht an/ besondern wir finden daselbst auch in der Beschreibunge seines Ursprunges solche Umstände/ die uns fast glaubend machen/ daß ihm die Geheimnisse der Natur in denen ersten Zeiten nach seiner Schöpffung gantz unbekant und verborgen gewesen sind. Denn man erwege hierbey nur Vernünfftig

a) daß er zuallerletzt nach allen Creaturen geschaffen/ und daß er also nicht das allergeringste Geschöpfe aus seinem chao habe hervor steigen sehen.

b) daß ihm auch zu der Zeit da die Eva aus seinem Fleisch und Beinen gebildet/ die Augen mit einem tieffen Schlaff verbunden worden?

c) daß wir Menschen von keiner Sache in der Welt einen schlechtern und undeutlicheren Begriff als von uns selber und unser Zeugung haben/ und daß es dem Adam vermuthlich bey seiner Schöpffung eben so wird ergangen seyn.

Und andere dergleichen Dinge mehr/ welche theils in der Historia creationis mit sind eingeflochten/ theils auch in unser Vernunfft mit geschrieben stehen: so wird die Meynung von seiner/ ich weiß nicht/ ob ich sagen soll/ angeschaffenen/ oder aus dem

Buche

Buche des Razielis erlerneten natürlichen Wissenschafft in unsern Hertzen gar bald wanckend gemachet werden. Wiewol wir doch dabey auch gar gerne gestatten/daß er in denen 900. Jahren seines Lebens/ da er sich zumahl mit Erlernung fremder Sprachen und anderer unnützen Wissenschafften nicht hat aufhalten dürffen/ und da auch vermuthlich noch kein anders als blosserdings das Buch der Natur in der Welt gewesen / durch seinen angewendeten Fleiß und zusammen gebrachte vielfältige Erfahrungen zu einer nicht gemeinen Stuffe der natürlichen Erkäntniß hat hinauf steigen können / und auch vielleicht wol würcklich hinauf gestiegen ist.

51. So werden seine Nachkommen sich auch der Naturkündigung wol mit beflissen haben?

Wir können zwar hievon nichts unstreitiges versichern; es scheinet aber glaublich zu seyn aus diesem nachfolgenden Ursachen:

1) Weil sie gesehen daß der Mangel des Erkäntnisses der natürlichen Dinge gar viel zu den Fall der ersten Eltern mit beygetragen hat. Dahero sie sich denn zweiffels ohne ihren Schaden zur grössern Vorsichtigkeit haben dienen lassen.

2) Weil sie befunden/ daß die Geschöpffe nichts anders als eitel helle Spiegel sind/ darinn sich der ewige Schöpffer mit seiner unbegreifflichen Weißheit/ Gütigkeit/ Allmacht u. d. g. auf eine begreiffliche Art und Weise anschauen und erblicken lässet.

3) Weil

3) Weil sie vermuthlich auch einige arcana Physica & Medica gewust/ damit sie ihr Leben in guten Wohlseyn erhalten/ und auf so viele 100. Jahr hinaus führen können. Pollebant tum homines intellectu sagt der Gerardus Joh. Vossius in seiner Introduct. in Chronologiam *p. m. 32.* ideoque melius per naturalem cognitionem scire poterant, quid utile & inutile, quid salubrius & magis noxium valetudini esset.

4) Weil wir in denen H. Schrifften finden/ daß der Noah die reinen Thiere von denen Unreinen absondern/ und einen ieglichen Geschlecht sein Futter und seine Speise in den Kasten zusammen bringen müssen/ welches denn gewißlich eine nicht gemeine Wissenschafft derer natürlichen Dinge insgemein/ und der Zoologiæ insonderheit supponiret.

53. Ich solte hierbey fast auf die Muthmassunge kommen / daß die Patriarchen vor der Sündfluth auch die Metaphysicam mit excoliret haben?

Wenn du durch die Metaphysicam eine solche Wissenschafft verstehest/ da man sich durch das Erkäntniß derer natürlichen Dinge auf was höhers/ herrlichers und heiligers leiten / und sich also durch die Beschauligkeit zur Thätigkeit durch die Geschöpffe zum Schöpffer/ und durch die Natur zu denen übernatürlichen Herrligkeiten (s) und zwar sowol

(s) Wie z. E. der Regenbogen nach der Sündfluth die Men-

wol zu der Entdeckung als wahrhafftigen Schmeckung derselben aufwecken und ermuntern lässet / so kan denen Patriarchen vor der Sündfluth die cultur der Metaphysica nicht abgesprochen werden. Wenn du aber hiedurch dieienige disciplin bedeutest / welche die Scholastici in denen Seculis Barbaris erfunden / und dieselbe in eine solche Verfassung gesetzet haben / daß sie das Ens quatenus ens est betrachten soll: so kan ich davor nicht garantiren / daß sie zu denen Zeiten nicht noch unter die Non Entia gehöret. (t) Denn diese ist ein wahrhafftiges Irrlicht / welches die Leute von GOtt ab / und zum atheismo führet. Jene aber ist die wahrhafftige Theologia naturalis und Metaphysica veterum, welche die Hertzen der Menschen in den lebendigen und thätigen Erkäntniß des allmächtigen GOttes vollbereitet / stärcket / kräfftiget und gründet.

54. A-

Menschen auf die Erwegung des göttlichen Gnaden-Bundes geführet hat.

(t) Z. E. es führet uns die Metaphysica Scholasticorum auf ein solches Ens quod sua latitudine ipsum Ens infinitum sub se comprehendit, das ist / sie machet uns zu veritablen Atheisten / und suchet uns zu überreden dari aliquid Deo latius, prius et antiquius. Sie saget auch ausdrücklich Singularium non esse Scientiam, Omne Ens esse verum, bonum und was dergleichen schöne flosculi mehr sind / dadurch die Wahrheit der Christlichen Religion über einen hauffen geworffen / und hingegen dem atheismo und Polytheismo Thür und Thor aufgeschlossen wird.

54. Aber was meynest du von der Chemia, solte dieselbe vor der Sündfluth wol bekant gewesen seyn?

Wenn wir den Fußstapffen des Geistes GOttes in denen H. Schrifften nachgehen / und uns in der Erörterung der Historiæ Antediluvianæ nicht weiter einlassen wollen / als wir in denen ersten sechs Capiteln des ersten Buchs Mosis davon Nachricht finden / so werden wir diese Frage mit Stillschweigen beantworten müssen / weil die Feder Mosis dieselbe in denen angeregten Schrifftstellen nicht mit berühret hat: Dahingegen wenn wir in diesem dunckeln periodo auch andere auswärtige Scribenten mit wollen zu hülffe nehmen / und uns in diesen verwickelten Streitigkeiten bey ihnen Raths erhohlen: so finden wir hievon 2. Secten unter denen Gelehrten / die einander in Beurtheilung dieser Sache schnurstracks zuwider sind. Die erstere saget zu deiner Frage nein / und stehet in der festen persuasion, es sey die Chemia erst nach der Sündfluth erfunden / und diese theilet sich wieder in 2 Neben-Secten / davon die eine den Cham zum Urheber und Erfinder dieser Wissenschafft machet / und auch so gar die Benennung derselben von dem Wort Cham deduciret / die andere hingegen hält es vor gewiß / daß dieselbe noch viel später ersonnen / und also um ein merckliches jünger sey: Und eben dergleichen streitige / mißfällige und widereinanderlauffende Gedancken finden sich auch unter den Hauffen dererjenigen / welche die Chemiam vor denen Zeiten der allgemeinẽ Sündfluth schon bekant gewesen zu seyn / behaupten,

ten. Denn da sind einige welche den Adam/ andere/ welche den Tubal-Kajin zum ersten Chymico machen. Es sind auch einige/ welche davor halten/ es sey diese Kunst denen Menschen zu denen Zeiten erstlich kund gemachet und offenbahret worden/ da die Kinder GOttes oder Engel sich zu denen Töchtern der Menschen gesellet/ und mit denenselben eine unziemliche Gemeinschafft zupflegen angefangen. Und zwar was die **erstern** anbelanget/ so sind dieselbe in ihren Vorgeben so dreiste/ daß sie sich auch nicht scheuen den Adam gewisse scripta chymica beyzulegen/ die er von dem Lapide Philosophorum soll geschrieben haben. Vid. *Schmidius l. c. p. 13.* Und erinnere ich mich selbst in einem gewissen MS. chymico, darinnen die verschiedene Meynungen derer Philosophorum von dem Stein der Weisen erzehlet wurden/ diesen nachfolgenden locum gefunden und excerpiret zu haben: Nach der Sündfluth ist der **erste** Erfinder der Kunst Chimia gewesen Hermes, den hat GOtt begabt mit 3. Theilen der Weißheit/ und ist in Thal Hebron gangen/ und hat daselbsten sieben **Marmelsteinerne Taffeln** gefunden/ darinnen die Wurtzel der 7. freyen Künste gegraben gewesen rc. Die andern hingegen/ welche den Tubal-Kajin vor einen Erfinder der Schmeltz-Kunst halten/ die gründen sich theils auf die gemeine Ubersetzung des loci *Gen. 4. v. 22.* da derselbe ein Meister in allerhand Ertz und Eisenwerck genennet wird/ theils auch auf den Josephum welcher in seinem *l. 1. Antiquit. Judaicarum c. 3. p. 7.* von dem Tubal-Kajin schreibet χαλκείαν πρῶτος ἐπενόησε. Er habe

be die Ertz-Kunst zuerst ersonnen. Die letztere aber beziehen sich in ihrer hypothesi auf das fragmentum des Enochs de Egregoris, ingleichen auch auf den Zosimum Panopoliten, Clementem Alexandrinum, Tertullianum und andere dergleichen Scribenten/ deren Worte der Herr Olaus Borrichius in seinen Tr. de Ortu & Progressu Chemiæ *p. 12. & 13.* weitläufftig angeführet hat. Und da du aus allen diesen Umständen von dich selbst begreiffest/ daß die **erste** und **letztere** Meynung derer/ welche die Chemiam antediluvianam erhärten/ auf gantz fabelhafften; die **mittlere** aber auf einen unrecht eingenommenen und erklährten Schrifft-Spruche beruhe: so wirst du hiebey vermuthlich auch meine Gedancken vor die allerwahrscheinlichsten halten/ daß wir nemlich nichts gewisses bejahen können/ wie es mit dieser Wissenschafft vor der Sündfluth beschaffen gewesen sey.

55. **Wie stehet es aber um die** Scientias Mathematicas?

Die Mathesis ist eben wie eine güldene Kette/ die aus vielen Gliedern oder wie ein Crantz der aus vielen Blumen/ oder wie eine Centifoli, die aus vielen Blättern bestehet. Da ist die **Rechen-Kunst/ Meß-Kunst/ Wage-Kunst/ Stern-Kunst/ Bau-Kunst** und andere dergleichen mehr/ welche zu den Circul der Mathematischen Wissenschafften mit gehören. Und dahero können wir die fata der Matheseos Antediluvianæ nicht besser einsehen/ als wenn wir die Kette in ihre Glieder / und den Crantz in seinen Blumen/ und die Blumen in ihre Blät-

Blätter vertheilen / und also immer eine disciplin nacheinander vor uns nehmen/ umzusehen/ ob dieselbe in der ersten Welt allbereit gewesen/ und wie es mit derselben zu denen Zeiten beschaffen gewesen.

56. Ich acceptire diesen Vorschlag. **Und damit du sehest wie genaue ich auf deine Worte achtung gebe: so will ich die Ordnung meiner Fragen nach der Ordnung deiner gegebenen Antwort einrichten und mich also zuerst bey dir erkundigen wie es mit der Arithmetica oder Rechen-Kunst zu denen Zeiten ausgesehen?**

Daß die Menschen vor der Sündfluth von dem Gebrauch der Zahlen eine Wissenschafft gehabt/ das können wir daraus gantz deutlich und klar erkennen/ daß sich in denẽ H. Schrifften so viel Zahlen von Tagen/ Monathen/ Jahren / Elen und dergleichen finden/ deren sich die damahligen Einwohner der ersten Welt in ihren Wesen bedienet haben: Ob aber dieselbẽ eben auch eine eigene sogenante Rechen-Kunst gehabt / oder ob sie sich nicht vielmehr mit der Arithmetica naturali vergnüget/ davon kan ich zwar nichts gewisses versichern/ es düncket mich aber/ wenn ich meines Hertzens Meynung davon sagen soll/ das erstere um deswegen nicht so wahrscheinlich als das leztere zu seyn/ weil die Kunst-Formen derer Wissenschafften in denen nachfolgenden Zeiten erstlich erfunden seyn.

57. **Solte denn damahls auch wohl schon eine Meß- und Wage-Kunst gewesen seyn?**

Wenn wir dem Josepho l. 1. Antiquit. Judaic. c. 3. p. 7. in diesem Stück der Historiæ Literariæ nachgehen wollen/ so müssen wir nicht alleine sagen/ daß diese Künste vor der Sündfluth allbereit gewesen/ besondern wir müssen auch zugleich mit bekennen/ daß sie **der Cain zuallererst** erfunden. Denn so schreibt er l. c. von demselben nach der lateinischen Übersetzung: Simplicem hactenus vivendi rationem excogitatis *mensuris* & *ponderibus* immutavit pristinamque sinceritatem & generositatem ignotam talium artium in novam quandam versutiam depravavit. *Primus agrorum terminos fixit* urbemque extructam & communitam coactis in unum domesticis & clientibus inhabitandam tradidit Enosæ nomine imposito ab Enoso liberorum natu maximo.

57. So werden sie von der Sternseher und Sterndeuter-Kunst auch zweiffels ohne was begriffen haben?

Du fassest zwey Wissenschafften zusammen in eins. Und dahero werde ich gezwungen mich in meiner Antwort nach deiner Frage zu reguliren und dir also eine Nachricht zu ertheilen

a) Von der Sternseher-Kunst / daß sich von derselben 3. unterschiedene Meynungen der Gelehrten finden/ und daß die Invention derselben von einigen beygeleget wird 1) dem Seth/ welches der Herr Vockerod in seiner Historia Societatum & rei liter. antediluv.

§. 10.

§. 10. p. 21. von dem Svida geschehen zu seyn/ berichtet/ aber ohne beystimmung der Wahrheit. Denn der Svidas saget von diesem Patriarchen nichts mehr/ als daß er die Namen der Sternen (τὰς τῶν ἀστέρων ὀνομασίας) zuerst erfunden. Welches der Cedrenus in seinen Annalibus p. 6. 7. zwar dergestalt restringiret/ daß er setzet eum septem errantibus stellis, quas græci planetas vocant nomina imposuisse. Er dehnet aber in denen nachfolgenden die Ehre dieses Ertzvaters so weit aus/ daß er ausdrücklich schreibet: Eum cœlestium conversionum Scientiam excogitavisse. Dahingegen meldet der Josephus in seinem *l. 1. Antiquit. Judaic. c. 3. p. 8.* es hätten die Nachkommen des Seths (ἀπόγονοι) die σοφίαν περὶ τὰ οὐράνια καὶ τὴν τούτων διακόσμησιν die Weisheit derer himmlischen Cörper und Ordnung derselben zuerst ersonnen. Und weil sie von dem Adam eine Weissagung überkommen/ daß dem gesamten Erd-Kreiß eine zweyfache allgemeine Verderbung über den Haupte schwebte/ nehmlich eine durch Wasser/ und eine durch Feuer/ so hätten sie diese ihre Erfindungen/ um dieselbe vor den besorglichen ruin zu verwahren/ auf 2. verschiedene Seulen/ unter welchen die eine von gemeinen/ die andere von gebackenen Steinen gewesen/ geschrieben/ damit wenn die Welt durch eine allgemeine Sündfluth und Feuergluth solte heimgesuchet werden/ entweder die erste oder die letztere

möchte conserviret/ und also denen Nachkommen Gelegenheit gegeben werden/ sich dieser Wissenschafften zu befleißigen. Und setzet der Josephus l. c. dieses epiphonema ausdrücklich mit hinzu: **Es wäre die letztere Seule von gebranten Steinen noch zu seiner Zeit in Syrien vorhanden gewesen.** Welches doch aber von denen wenigsten Gelehrten wegen des allgemeinen Stillschweigens derer übrigen Historicorum orientalium geglaubet wird.

2) **dem Henoch:** Denn ausgesetzet/ daß einige seine Himmelfarth nur bloßerdings auf eine Astrologische Art verstanden/ und dergestalt ausgeleget haben/ daß er seinen Geist auf die Erforschung derer himmlischen Dinge appliciret habe: so schreibet der Herr Vockerod *l.c.§ 16.p.29.* ausdrücklich: Henochum primum signa cœlestia cognovisse Judæorum & Arabum testimonio confirmari. Er gibt uns auch in denen vorhergehenden die Nachricht/ daß dieser Patriarche bey denen Arabern insgemein Adris genennet werde. Und weil der Atlas der nach der Meynung derer heydnischen Scribenten die Astrologie zuerst inventiret/ bey denen Phæniciern weyland auch Duris und Dyris genennet worden: So hält er die Muthmassung des Hottingeri nicht eben ohne Grund zu seyn/ welcher gemeynet/ daß die Araber ihren Adris aus der Phænicier ihren Dyris, und die Barbern ihn Atlas aus der Ebräer

bräer ihren Hanoch gebildet hätten. Ich geschweige daß ihm auch von einigen gar gewisse Scripta Astronomica de numero & nominibus stellarum & ipsarum secretis virtutibus beygeleget worden/ wie der offtgemeldete Herr Abt *Schmid* in seinem *Pseudo-Vet. Test. p. 25.* mit erwehnet hat.

3) Denen sogenanten Egregoris und insonderheit den Vierdten in der Ordnung. Denn denselbigen wird die Astrologia in dem fragmento Enochi, davon wir hernachmahls bey der Hist. Historiæ antediluvianæ mehr Gelegenheit zu reden haben werden/ ausdrücklich beygeleget.

4) Von der Sterndeuter-Kunst / welche nach dem Zeugniß des itztgedachten fragmenti Enochiani der Neundte unter denen Egregoris soll erfunden/ und denen Menschenkindern zuerst gelehret haben.

59. **Allein was hast du von der damahligen Bau-Kunst vor Nachricht?**

Die soll der Cain zuerst erfunden haben. Denn von derselben finden wir *Gen. 4. v. 17.* daß er in dem Lande Nod oder wie es eigentlich nach dem Ebräischen heisset in dem Lande seiner Pilgrimschafft/ welches nach der situation des Gartens Eden gegen Morgen gelegen war/ entweder eine Stadt / oder welches dem Ursprunge des Ebräischen Grund-Wortes und denen damahligen Umständen dieses Exulanten noch conformer zu seyn scheinet / eine

Warte oder Wächter-Thurm gebauet und denselben nach den Namen seines erstgebohrnen Sohns Hanoch genennet habe. Und da dieses der allererste Ort ist in denen Heil. Schrifften da des Bauwesens Erwehnung geschiehet / und daneben die Muthmassung dererjenigen mit einer gar grossen Wahrscheinligkeit verknüpffet ist / welche davor halten / daß die allerersten Menschen sich eben wie Thiere in denen Wäldern / Hölen und Steinritzen aufgehalten / und von keiner Aufrichtung der Gebäude was gewust haben: so kan es wohl wahr seyn / was der Josephus l. c. von dem Cain berichtet / daß er der erste gewesen / welcher eine Stadt zu bauen / zu befestigen / und dieselbe mit Leuten von seinem Anhange zu besetzen / sich unternommen habe. Ob aber dieselbe eben just in dem Erbtheil des Stammes Aser an dem Fusse des Berges Libani gelegen / dahin sie von denen heutigen Geographis noch itzo gemeiniglich lociret wird / und ob die 7. Könige / die in dem damahligen Cainitischen Reiche den Zepter nacheinander geführet haben sollen / in derselben ihre Residence gehabt? das laß ich diejenigen bejahen oder verneinen / die von der Geographia antediluviana ein genaueres Erkäntniß haben. Ich meines Orts getraue mir in dieser dunckeln / zweiffelhafften und ungewissen Sache nichts gewisses zu determiniren. Dieses aber düncket mich gar probabel zu seyn / daß die Architectur mit dem Fortgang der Zeit / da sich Menschen auf der Erden und die Wollust unter denen Menschen gemehret / auch nach gerade zugenommen / gewachsen und eine grös-

sere

sere Zierligkeit/ Pracht / Kunst und Nettigkeit von denen Menschen überkommen habe. Und kan auch wohl seyn/ daß der Noah der erste gewesen/ welcher die Architecturam nauticam von GOtt gelernet/ und auf dessen allerheiligsten Befehl auch ein Schiff oder ein solches schwimmendes Hauß zu bauen angefangen/ welches die Menschen auch in der allergefährlichsten Wassersnoth dannoch ohne eintzige Gefährligkeit ihrer Güter des Leibes und des Glücks bewahren können.

60. **Wie mag es denn der Ethica oder Sitten-Lehre damahls ergangen seyn?**

Die hat in diesen 1650. Jahren verschiedene alterationes gehabt. Denn in dem Stande der Unschuld war sie gut / heilig und vollkommen. Der Mensch und sein Weib waren nackend / und schämeten sich nicht/ oder besser nach den Worten des H. Geistes zu reden **sie thaten keine schandbahre Wercke.** In dem Stande der Sündenschuld aber war; sie schlimm/ unheilig / unvollkommen und verderbet. Und ungeachtet sie hernachmahls durch die Gnade Gottes ein wenig wiederum gebessert/ und in einen leidlichern Zustand gesetzet wurde; So verfiel sie doch kurtz darauf wiederum zurück in ein zwiefaches Verderben / als

α) in ein **sonderbahres** bey denen Cainiten welche mehrentheils den Weg ihres Ertzvaters nachwandelten / und die Beobachtung derer guten Sitten aus denen Augen setzeten.

β) in ein allgemeines bey der Vermehrung des menschlichen Geschlechts / da alles Fleisch seinen Weg verderbet hatte auf der Erden / und die Cainiten mit denen Sethiten sich gleichsam zusamen verbunden hatten / die Tugenden auszureuten / und die Laster zu pflantzen und zu begiessen. Den eintzigen Noah mit seiner familie ausgenommen / der noch fromm war und ohne Wandel / und ein göttlich Leben führete vor dem HErrn.

61. Was hat es denn mit der Politica oder Regierungs-Kunst und Staats-Wissenschafft vor eine Bewandniß gehabt?

Der Herr Baron von Puffendorff schreibet in seiner Einleitung zu der Historie *c. 1. §. 1. p. 2.* es komme ihm gar glaublich vor / daß es die gantze Zeit über von der Erschaffung der Welt biß an die Sündfluth keinen Staat / so mit hoher bürgerlicher Herrschafft und Ordnung verfasset gegeben / und daß keine andere Regirung als der Haußväter gewesen. Angesehen nicht wol glaublich / daß eine sothane abscheuliche Unordnung hätte können einreissen / wenn die Menschen der bürgerlichen Herrschafft und Gesetzen wären unterworffen gewesen. Wie denn nach eingerichteten Republiquen die Menschen niemals wiederum durchgehends in ein solches wüstes Wesen verfallen / daß GOtt denselben nicht anders als mit einer allgemeinen äuserften Straffe hätte steuren können / ungeachtet die innerliche Wurtzel des Bösen sowol nach als vor der Sündfluth sich kräff-

kräfftig befunden. Ja es scheine auch / als wenn geraume Zeit nach der Sündfluth dieser Stand der abgesonderten und einzelnen Haußväter gedauret habe. Ob nun wol freylich nicht ohne/ daß diese Muthmassung des Herrn von Puffendorff einen grossen Schein der Wahrheit hat; Dahero sie auch von dem Herrn Joh. Petro Ludevvig als dem Erleuterer dieses schönen Scripti in ihrem esse ist gelassen worden: So wird mir doch bey der itzigen allgemeinen teutschen Freyheit und fast durchgehenden licenz seine Hertzens-Meynung von einer ieglichen problemate philosophico zu eröffnen/ verhoffentlich auch erlaubet seyn / einige kleine Neben-Erinnerungen hierbey zu machen / und dir die Scrupel zu eröffnen / die sich in der Durchlesung dieses Paragraphi bey mir befunden. Und da nun lasse ich mir dieses zwar insonderheit gar wohl gefallen/ daß sich der Herr von Puffendorff in seinen Schlußworten auf den Zustand der Menschen nach der Sündfluth mit beziehet/ und auß demselben den Zustand vor der Sündfluth zu illustriren bemühet ist. Allein ich finde eine gantz umgekehrte Conclusion in diesen præmissen. Denn ich komme dabey auf die Gedancken/ daß wie der Zustand der abgesonderten und eintzelnen Haußväter nach der Sündfluth nicht lange gedauret habe / indem die erste Monarchia gar bald nach derselben ihren Anfang genommen / vor welcher doch aber auch schon andere kleine Staaten in der Welt gewesen sind/ wie der Herr von Puffendorff selbst c. §. 3. gar scharffsinnig conjecturiret/ so sey es glaublich / daß auch der status familiarum segregum vor der

Sündfluth nicht eben gar zulange bey denen Menschen üblich gewesen sey / und daß sie sich vielmehr gar bald in ein corpus reipubl. zusammen begeben haben. Und diese conjectur dünckt mich um so viel wahrscheinlicher/ jemehr ich die bewegenden Ursachē bey mir überlege/ dadurch die ersten Menschen nach der Meynung des Herrn von Puffendorffs veranlasset worden/ die eintzelne und zerstreuete Art zu beleben/ zuverlassen und sich in grosse Gesellschafften zu verfügen. Er sagt es sey unter denen Nahewohnenden nach der Sündfluth allerhand Irrungen entstanden/ welche/ nachdem sie durch das Hauß-Recht ausgeführet worden / grosse Ungelegenheiten verursachet. Und dahero habe man Ruhe und Friede zu erhalten/ vor dienlich gehalten/ die Entscheidung sothaner Irrungen den Klügsten und Ansehnlichsten auf der Nachbarschafft aufzutragen. Man habe auch bey Vermehrung der Menschen etlicher böser Buben Muthwillen und Eindrang verspüret / und dabey gesehen / wie leichte es wäre einen eintzelnen Mann mit seinem Weibe und Kindern zu unterdrücken/ wenn nur einige wenige Bösewichter sich zusammen rotteten. Wider diese nun Sicherheit zu haben/ hätten sich die Nachbarn vereiniget/ und die so leichtlich einander zuhülffe kommen können/ um einander beyzustehen / und solches desto besser ins Werck zu stellen/ habe man die Regierung der Gesellschafft denjenigen aufgetragen/ die an Verstand und Tapfferkeit die andern zu übertreffen geschienen u. d. g. Alles dieses sind eitel solche Dinge/ die sich auch auf den Zustand der

Men-

Menschen vor der Sündfluth schicken. Denn da entstunden auch Irrungen/ man verspürete auch der bösen Buben ihren Muthwillen und Eintrang. Und dahero müssen wir nothwendig schliessen / daß sich die Menschen auch in gewisse Staaten werden zusammen gefüget haben. Es thut auch nichts zu der Sache / daß man alhie einwirfft und saget/ es hätte eine solche allgemeine Unordnung nicht entstehen können / wenn Staate gewesen wären / weil nach der Zeit/ da dieselbe aufkommen die Welt niemals wieder in ein solches wüstes Leben verfallen ; denn bey den letztern bin ich gantz anderer Meynung /; und getraue ich mir gar leichtlich zu behaupten/ daß dergleichen Apostasia universalis nach der Zeit noch vielmahl allhie auf Erden gewesen sey. Ich glaube auch/ daß GOtt dem allgemeinen Verderbniß der ersten Welt gar wol mit einer andern als allgemeinē Ausrottunge hat steuren können/weñ er anders gewolt hätte. Und gleich wie mir die consequence nicht allerdings hinreichend zu seyn scheinet : Es ist eine abscheuliche Unordnung eingerissen unter denen Menschen vor der Sündfluth/Ergo sind keine Staate gewesen. Weil meiner wenigen Einsicht nach aus diesem principio sonst nichts als dieses fliesset / Es sind zu der Zeit/ da die Unordnungen eingerissen entweder gar keine oder doch gar übel eingerichtete Staaten gewesen : So will ich dir nebst denen obangeregten Ursachen noch einige Gründe zu verstehen geben/ die mich glaubend machen / daß auch vor der Sündfluth schon Staate und Republiquen gewesen sind. Das erste ist dieses / daß wir finden/

der

der Cain habe eine Stadt gebauet / und sich aus Furcht wegen seines begangenen Bruder-Mords mit seinem Anhang dahin retiriret. Eine Stadt aber ohne Staat/ das ist ein Leib ohne Seele / ein Schiff ohne Mast / Steuer und Ruder. Ein Uhrwerck ohne Gewicht / perpendicul und Ordnung. Das ander ist/ daß der Moses *Gen. 4. v. 20.* berichtet/ der Jabal sey ein Urheber derjenigen/ die in Hütten wohnen/ und eine eigenthümliche Besitzung haben; womit er denn den ersten Ursprung des **Mein** und **Dein** gar deutlich bezeichnet / um welches willen die Staaten am allermeisten gestifftet sind. Die **dritte** ist / daß der Geist GOttes *Gen. 6. v. 1. & v. 4* so nachdrücklich erinnert/ es wären zu denen Zeiten/ da sich die Menschen angefangen zu vermehren/ Tyrannen/Gewaltige und berühmte Leute in der Welt gewesen/ und die Kinder der **grossen Herrn** hätten nach den Töchtern der gemeinen Leute gesehen/ und dieselbigen in ihrer fleischlichen Uppigkeit gemißbrauchet nach ihren eigenen Wohlgefallen. Woraus denn die damalige grosse Verderbniß derer Staaten und Republiquen genugsam abzunehmen ist. Ubrigens was die specialia der rerumpubl. Antediluvianarum anbelanget / ob dieselbe Monarchisch / Aristocratisch / Democratisch oder Theocratisch gewesen? Wie / wenn und wie lange sie gedauret? Was sie vor gubernatores, alterationes, mutationes, veränderliche Glücks und Unglücks-Fälle gehabt / was sie vor Kriege miteinander geführet / Frieden geschlossen/ Alliancen gemacht/ u. d. g. das gehöret alles mit

zu

zu denen Sachen / welche die Langwierigkeit der Zeit vor unsern Augen verborgen hat. Und glaube ich wohl nicht/ daß iemand hiervon eine gründliche Nachricht wird geben können/ es müste denn Sache seyn/ daß er sich des Buchs bedienen könte / welches der Adam weyland von seinem Præceptore dem Raziele empfangen hat. Denn in demselben sollen nach der Aussage derer Arabischen Scribenten gestanden haben alle præcepta, pacta, statuta, promissiones, descripta, singularium gentium Imperia, fata incrementorum & interitus, imo mundi universi Historia.

62. Es ist mir lieb/ daß du mich auf die Historiam bringest. Denn davon wolte ich ohnedem gerne ein wenig Nachricht haben / und mich von dir belehren lassen / wie es vor der Sündfluth um dieselbe gestanden habe?

Was die Historiam antediluvianam anbelanget/ so haben wir davon einen kurtzen Begriff in dem ersten Buch Mosis von dem c. 1. biß 6. Ob aber der Moses dieselbe durch einen unmittelbahren Einfluß und Offenbahrung von GOtt empfangen/ oder ob er dieselbe aus der damahligen mündlichen tradition so aufgezeichnet/ oder ob er sich vielleicht zu denen Zeiten noch einige Scripta antediluviana bey denen Juden gefunden/ aus welchen er sie excerpiret/ darüber haben die Gelehrten gar vielfältig miteinander disputiret. Und ungeachtet wir es allerdings mit denen erstern halten / so wollen wir doch

doch deswegen denen das Wort nicht geredet haben/ welche sich einbilden/ daß vor der Sündfluth gar noch keine Scripta Historica gewesen wären. Denn **erstlich** ist es nicht wahrscheinlich/ daß die Patriarchen in ihrer damahligen Weißheit und Vorsichtigkeit so gar schlecht vor die Unterrichtung der Nachkommen solten gesorget/ und denselben von denen vielfältigen Merckwürdigkeiten/ die zu ihren Zeiten passiret nicht das geringste aufgezeichnet haben. **Hernach** so war auch die Grammatistice oder Schreib-Kunst vornehmlich dazu erfunden/ daß die Schwachheit des menschlichen Gedächtnißes dadurch einiger Massen solte gerathen und aufgeholffen werden. Und **endlich** so scheinet der Moses selbst dieser Meynung/ als wenn man vor der Sündfluth keine geschriebene Geschicht-Bücher gehabt/ zuwidersprechen/ indem er sich *c.5.v.1.* auf ein Scriptum genealogicum beziehet/ in welchen sich die Ordnung der Patriarchen dergestalt befunden/ wie ihm dieselbe zu denen Zeiten seiner heiligen Schrifft-Verfassung von dem Geiste GOttes offenbahret worden. Und so wahrscheinlich sich aus diesen besagten Gründen schliessen lässet/ daß die anderthalb tausend Jahr vor der allgemeinen Zernichtung derer Menschen nicht gäntzlich ohne geschriebene Historische Nachrichten gewesen: so wenig können wir hingegen vor die hypotheses derjenigen garantiren/ welche einige von denen Libris Historicis derer Patriarchen vor der Sündfluth insonderheit zu führen pflegen. Denn da finden sich **erstlich** einige/ welche alle Ertzväter/ die damahls gele-

gelebet/ zu Historicis machen und vorgeben / es habe ein jedweder unter ihnen die notabelsten Sachen aufgezeichnet/ die sich zu seinen Zeiten begeben. Vid. Richard Simonii *Hist. Crit. V. T. l. 1. cap. 7. pag. 44.* Vockerod *l. c. §. 3. p. 13.* Hernach sind auch einige/ welche den Adam und Enoch insonderheit in diesem Stück erheben/ und ihnen den Preiß beylegen/ daß sie sich um die Verfassung derer Geschichte vor andern bekümmert haben. Und damit du hiervon eine genauere Nachricht haben mögest/ so will ich dir die relata referiren die sich in der Historia literaria von denen Scriptis Historicis dieser Duumvirorum befinden. Nemlich wir treffen daselbst an von dem

I. Adam, daß er ein Scriptum Historicum *a)* empfangen. Davon uns der Athan. Kircherus *in Obelisc. Pamph. l. c. p. 2.* aus dem Abulhessan Mahumed Abu Abdalla, Elhasdi Historia Sacracena diese Nachricht ertheilet: Tradidit Adamo Deus 21 paginas suis exaratas & incisas literis, fuit hic *primus Liber* & prima Lingua conscriptus. Continebat autem præcepta & traditiones in generationes secuturas, & interpretationem literarum pacta, statuta, & promissiones & *Historias mundi* totius exhibebat, & repræsentavit Deus excelsus in hisce generationes hominum singulas & figuras eorum & directiones eorum cum regibus eorum cum omnibus & singulis quæ in ter-

terra gererentur usque ad cibos & potiones, Deinde cum Adam vidisset in hisce ea quæ filiis suis debebant accidere flevit planctu magno. Tunc præcepit illi Deus ut scriberet ea calamo, & accepit pelles ex pecoribus & præparavit istas usque dum fierent albæ & scripsit in eis 29 Literis &c.

β) geschrieben und dahin rechnen die Ebräer insonderheit das ספר תולדות אדם welches von dem Mose *Gen. 5. v. 1.* citiret wird. Welches ungeachtet es gar füglich von einem Scripto genealogico derer Patriarchen vor der Sündfluth verstanden werden kan; so gehen sie doch hierinnen zu weit.

a) daß sie dasselbe so strictè dem Adam wollen beygeleget wißen / da doch das Ebräische Grund-Wort Adam daselbst so füglich in sensu appellativo als proprio kan angenommen werden.

b) daß sie ausser dem was in dem Mose hiervon geschrieben stehet / noch so ein hauffen specialia zu erzehlen pflegen / welche in demselben sollen gestanden haben / davon der Herr Abt Schmid in seinem ψευδο *Vet. Test. p. 11.* und der Herr Vockerod l. c. kan nachgelesen werden.

II) Enoch daß er von der Historia antediluviana

na was aufgezeichnet. Und haben wir noch itzo ein A'ποσπασμάτιον oder fragmentum Historicum in unsern Händen / das den Namen dieses Patriarchen noch würcklich an seiner Stirne träget / und darinnen uns ein hauffen sonderbahre Dinge von der Vermischung der sogenanten Egregorum oder **Kinder Gottes** mit denen Töchtern der Menschen und denen daraus gezeugeten Riesen erzehlet werden / davon in denen H. Schrifften nicht die allergeringste Syllabe zufinden ist. Es ist ein Stückgen von ohngefehr einen halben Bogen. Und ist dasselbe zwar in Griechischer Sprache verhanden / es ist aber der Stylus mit so vielen Ebraismis tingiret / daß der Herr Vockerod muthmasset / es müste in Ebräischer Sprache aufgesetzet / und hernach etwa von einem Juden in die Hellenistische Mundart übersetzet seyn.

Welche Meynung ungeachtet sie gar raisonabel und auch von dem Herrn Gale in Jambl. auf das tapet gebracht ist / so will sie doch dem Mr. Basnage in seiner Histoirie des Juifs Tom. 3. l. 4. c. 11. §. 15. p. 161. nicht allerdings gefallen. Denn so schreibet er daselbst von diesem Enochianischen fragmento: On ne peut nier que ce ne soit un Juif qui ait suposè cet ouvrage au Patriarche Enoch. Il n'est pas necessaire qv'il ait ecrit en Hebreu, & qu'en svite on l' ait traduit en Grec comme l' a crut un scavant homme; Car les Juifs ecrivoient quelque fois en Grec & les

F frag-

fragmens qui nous restent sont un original. Er eröffnet auch daselbst seine Gedancken von der Zeit da er muthmasset/ daß dieses scriptum gemachet sey: On ne peut decider sagt er le tems au quel cet imposteur peut avoir vecu; mais il est apparent qv'il n' a ecrit qu' apres la ruine de Jerusalem & dans le second Siecle de l' Eglise où les Scavans de cette Nation dispersée commencoient à reparoitre. Il a svivi les principes de sa religion & la Theologie de son Siecle. 1) On crojoit des' ce-tems là que les Anges s' etoient corrumpus par l' amour des femmes; car on le prouve invinciblement par le temoignage de Philon & de Tertullien. Rau Joseph interrogè sur Azaël qui est l' Exaël de Enoch fait une histoire toute semblable sur l' amour des Demons & sur l'Art de se farder qu'ils ont apris aux femmes. Cependant ce Docteur est ancien. 2) Si on compare les noms des Anges, indiguez par Enoch, avec ceux que les Juifs ont imaginez, on remarquera qu'on s' est contenté de les deguiser. Et ce deguisement etoit necessaire, puis les uns sont les bons Anges & les Autres les mauvais. Le Tyriel d' Enoch est Actariel des litanies, Sariel le Prince est Lariel &c. 3) Ce serment d' Execration que les Anges font entre eux, est emprunté d' Histoire de Joseph dont les freres selient ensemble par une execration semblable, selon les Rabbins. 4) Le faux Enoch distingue l' *Esprit, de l' Ame* des

morts

morts conformement aux sentimens des Juifs, qui croient que l' Esprit est au dessus de l' ame ψυχὴ. 5) C'etoient ces esprits qui croient ce qui est emprunté du sang d' Abel & du cris des pechez de Sodome, plutot que de celui des Saints dans l' Apocalypse peu connüe dans les premiers Siecles. Les Anges qui presentent à Dieu les plaintes des morts etoient des Anges du ministere, si fameux chez les Juifs. Et on ne voit rien qv' on pousse raporter à l' encensoir de l' Apocalypse. Enfin le feu de l' Enfer; cet abime de feu où le Demon doit perir etoit assez connu des Juifs. Und da der Herr Vockerod dieses fragmentum selbst seiner Historiæ Societ. Antediluvian. als einen appendicem mit angehenget/ und dem Griechischen Context eine neue versionem latinam mit beygefüget/ so kanst du es daselbst lesen wenn du Lust hast das Griechische mit dem Lateinischen zu verknüpffen. Wenn du es aber nur bloß im lateinischen ansehen wilt / so darffst du nur das Pseudo Vetus Testamentum des Herrn Abt *Schmids* auffschlagen/ in welchem dieselbe p. 21- biß 24. enthalten ist. Und wo ich nicht irre / so hat des Erasmus Francisci dasselbe auch in die teutsche Sprache übersetzet.

63. **Was mag dann damahls wohl vor eine Jurisprudence gewesen seyn?**

Es ist in geringsten nicht zu zweiffeln/ daß die Menschen vor der Sündfluth sich des natürlichen Rechts werden bedienet haben: ob aber die 6 oder 7 præ-

cepta t) Noachidarum in denenselben mit begriffen gewesen/ von welchen der Engelländische Polyhistor Joh. Seldenus in seinem weitläufftigen Werck de Jure naturali & gentium juxta disciplinam Ebræorum so umständlich gehandelt und ausdrücklich vorgegeben hat/ ea ab Ebræis pro naturalibus & universalibus & nunquam non obtinentibus esse habita *l. 1. c. 10. p. 116.* Das will ich dieienigen untersuchen und entscheiden lassen/ die von denen Ebräischen Antiquitäten eine gründliche Einsicht haben: Ich meines Orts bin mit dem Seldeno darinnen eins Non literis mandatum aliquod jus ante Mosis tempora omninò reperiri, nisi fabellis de Razielis Libro Adæ tradito atque id genus aliis credere velis l. c. *c. 9. p. 107.* Und ungeachtet ich die Sache gar vor glaublich halte/ daß sich schon vor der Sündfluth in denen damahligen bürgerlichen Gesellschafften nebst dem jure naturæ auch

(t) Diese præcepta Noachidarum handeln
1) de Cultu extraneo
2) de maledictione nominis Sanctissimi
3) de effusione sanguinis seu homicidio
4) de revelatione turpitudinum seu turpitudine ex concubitu
5) de furto ac rapina
6) de judiciis s. regimine forensi ac obedientia civili
7) de membro animalis s. viventis non comedendo.

Und sollen die erstern 6. alsofort im Anfang der Welt als leges primordiales und matrices omnium præceptorum Dei denen Menschen vorgeschrieben / das letztere aber erstlich nach der Sündfluth hinzugesetzet seyn/ da man nebst denen Kräutern auch Fleisch zu essen angefangen.

auch einige geschriebene Gesetze befunden / inmassen denn die Erfahrung bezeuget / daß auch so gar die allerschnödeste Räuber-Gesellschafft ohne dieselben nicht wol bestehen kan: So muß man doch dieses im Gegentheil gestatten 1) daß unter denen geschriebenen Gesetzen anitzo keine ältere als des Mosis zu finden seyn / 2) daß in denen Schrifften des Mosis von denen legibus antediluvianorum civilibus gar nichts enthalten sey 3) daß alles dasjenige was in den Schrifften der Juden und Araber / ingleichen in dem Svida von dergleichen legibus ab Adamo scriptis & eidem præscriptis ungegründet und ein pur lauteres Gedichte sey.

64. **Wie mag es denn um die Medicin zu denen Zeiten wol gestanden haben?**

Wenn wir dem R. Gerson bey dem Joh. Henr. Ursino in seinen Dissert. de Sanchoniathone *Sect.* 2. §. 1. *p.* 193. Glauben beymessen wollen / so müssen wir sagen / es habe sehr wohl um diese Wissenschafft gestanden. Denn so schreibt derselbe l. c. Adam fuit sapientissimus princeps Philosophorum, immediatus Dei discipulus, qui vires animalium, herbarum arborumque noverat: *Medicus* item & Astrologus, fons è quo omnes scientiæ & artes profluxerunt. Und freylich wenn er in dem Stande der Unschuld geblieben / und sich der Freyheit von dem Baum des Lebens zu essen mit seinen Sünden nicht selbst verlustig gemachet hätte; so würde er und seine Nachkommen das allerbeste Artzney-Mittel gehabt haben / das in der Welt zu erdencken ist: Inmassen denn die innerliche Krafft und Eigen-

schafft dieses Gewächses nach der gemeinen hypothesi derer Schrifft-Ausleger darinnen bestanden/ daß es denē Menschen das Leben und die Gesundheit in unverletzten vigore erhalten können: Allein nachdem er mit seiner eigenwilligen Ubertretung verursachet/ daß ihm der Zugang zu dem Baum des Lebens verbothen worden/ da hat er das Hauptstück der Artzeneyen/ und mit demselben auch zugleich den Mittelpunct von seiner Artzney-Kunst eingebüsset. Der Verstand ist ihm verfinstert. Der Paradieß verschlossen. Und er hat sich mit der Sünde die Sterblichkeit/ und mit der Sterbligkeit die Kranckheit/ Schwachheit und Gebrechligkeit alsofort über den Hals gezogen. Und dieses ist nun die materi, daraus die nachmalige medicin entstanden. Aus der Verderbung des menschlichen Gemüths sind die bürgerlichen Gesetze und aus der Entkräfftung des Leibes ist die Artzney-Kunst erwachsen. Das Böse hat Gelegenheit gegeben zum Guten. Und als die Menschen gesehen/ daß sie mit allerhand Kranckheiten heimgesuchet worden/ da haben sie das Feuer gesucht in der Asche/ und sind auf Mittel und Wege bedacht gewesen sich zu conserviren. Und ungeachtet wir von der Beschaffenheit der damahligen Medicin gar wenig zuverläßiges zuberichten wissen/ weil die Langwierigkeit der Zeit / die Dunckelheit der Sache und das allgemeine Stillschweigen der Scribenten fast alles dasienige vor unsern Augen verborgen hat/ was hieher gehöret: So kan ich doch nicht umhin meine unvorgreiffliche Muthmassungen zu entdecken/ die ich hievon in meinem Gemüthe habe. Nemlich ich halte davor

a) daß

a) daß die Medicina derer Menschen vor der Sündfluth mehr Diætetica als Therapeutica gewesen/ und also mehr darinn bestanden/ daß sie einander gezeiget/ wie sie durch gute diæt die Kranckheiten vermeiden/ als wie sie dieselben durch künstliche Artzney-Mittel vertreiben sollen.

b) daß die Therapeutica so beschaffen gewesen wie der Seneca in seiner Ep. 9'. die Medicinam Veterum beschreibet/ nemlich fuisse Scientiam paucarum herbarum quibus sisteretur fluens sanguis & vulnera coirent paulatim.

c) daß die Kräuter damahls noch eine bessere Krafft gehabt als itzo/ weil die Erde durch die Sündfluth noch nicht verdorben worden.

d) daß der Methusalem vermuthlich einer von denen besten Medicis gewesen/ die vor der Sündfluth gelebet haben/ theils weil sein Name in dem Ebräischen soviel als ein **Verjager des Todes** heisset/ theils/ weil er unter allen denen/ dero Jahre in denen H. Schrifften sind aufgezeichnet worden/ am allerlängsten gelebet hat.

SECTIO II.
De
Fine Histor. Literariæ Antediluvianæ.

65. Lieber sage mir doch / was hilfft mir die Historia Literaria Antediluviana oder die Geschichte der Gelehrsamkeit und der Gelehrten vor der Sündfluth?

Sehr viel. Denn sie dienet mir
a) zur Belustigung.
b) zur Erbauung.

66. Ich sehe nicht ab / was mir diese Geschichte vor eine Belustigung erwecken können?

Alle Erzehlungen belustigen das Gemüth. Insonderheit aber diejenigen
a) welche handeln von denen Dingen die da
1) wahr / gewiß und in der That also ergangen.
2) rar / seltzam / sonderlich / ungemein / Paradoxisch / verborgen.
3) mannigfaltig und mit vielen Abwechselungen untermischet.
4) annehmlich / lieblich / vergnüglich.
b) Welche auf eine angenehme / artige / zuckerreiche und plaisirliche manir vorgetragen werden.

Denn das sehen wir an dem Exempel derer Kinder / welche auch so gar in der Erzehlungē derer Mähr-
richen

richen eine Süßigkeit befinden. Und die Alten haben darum die Sitten-Lehren in Fabeln und Gedichte eingehüllet/ daß dieselben in dieser Beschaffenheit um soviel leichter in die Hertzen der Erwachsenen solten eingeflösset werden.

67. **Allein worinnen bestehet denn der Nutzen?**

Es ist derselbe

α) **offenbahr**/ indem mir in der Historia Literaria Antediluviana gezeiget wird

1) Wie die Wissenschafften ausgesehen / als sie in ihrer ersten Materi und Schaale und gleichsam in ihrer Gebehr-Mutter noch gestecket.

2) Wie sie hernachmahls immer eine nach der andern in das Leben eingegangen und fortgangen / auch zuweilen eine zeitlang aus/ und denn auch wieder aufgegangen.

3) Was die Gelehrten vor der Sündfluth vor Geburthen und Mißgeburthen hervor gebracht.

4) Was vor ein grosser Unterscheid zwischen der damahligen und itzigen Gelehrsamkeit/ und wie sehr sich der status reipubl. Literariæ in denen nachfolgenden Zeiten verändert.

5) Was man von dieser oder jener Person oder Sache biß dahero vor irrige Meynungen gehabt u. s. w.

β) **verborgen.** Indem mir mit denen Historien zugleich die materi in die Hand geleget wird/ daraus ich allerhand artige conclusio-

nes und nützliche axiomata verfertigen kan. Es ist aber dieses eine geheime/ verborgene und gleichsam eine verdeckte Nutzbarkeit

a) Weil die conclusiones in der Historie als die Perlen in denen Muscheln/ und Kerne in denen Schalen/ und Silber-Adern in denen tieffen Schachten versteckt liegen.

b) Weil biß dahero noch niemand unter denen Gelehrten gewesen / der einen methodum legendi historias porismatice zu schreiben sich erkühnet hat.

c) Weil unter 1000. kaum einer ist / der diese Scheide-Kunst verstehet / und der das Gold/welches in denen Historien als in seinen matrice verhüllet ist / von denen Schlacken absondern / und es zu seinen Nutzen recht anwenden und gebrauchen können.

68. **Wohlan es sey denn also mit der Historia Literaria Antediluviana wie du in der Uberschrifft des Garten-Bildes bey dem** *Tom. 2. Hist. Lit.* **gesetzet hast: zum Nutz uñ auch zur Lust. So sage mir doch/ wie mancherley ist die Belustigung und die Erbauung / die ich von der Historia Literaria Antediluviana zu gewarten habe?**

Sie ist zweyerley

α) Allgemein

β) Besonders.

69. **Welches sind die allgemeinen Belustigungen und Erbauungen/ welche aus diesen Geschichten fliessen?**

Wir mercken bey der Untersuchung und reiffen Einsicht derselben

α) zur Lust

(1) daß die Männer einiger Massen raison haben die Weiber von denen studiis zurück zu halten/ weil die Weißheit zum allerersten male durch ihren **Vorwitz** verderbet worden (u)

(2) daß ein gewisser Anonymus gar schlechte raison habe/ die Weiber aus der Zahl derer Menschen auszuschliessen/ und die paradoxische thesin Mulieres homines non esse in einer eigenen Dissertation zu behaupten. (x)

3) daß

(u) Es hat die gelehrte Niederländische Jungfer Anna Maria von Schurmann eine eigene Disputation von diesem problemate geschrieben: Num fœminæ Christianæ conveniat studium literarum? Und sich in derselbigen bemühet/ die sententiam affirmativam nicht allein mit 14. verschiedenen argumentis zu erhärten/ sondern auch denen Objectionibus derer Gegenseitigen mit zulänglicher Antwort zu begegnen; Allein dieser Einwurff/ den wir allhie in der Historia Lit. wider die studia literarum dieses Geschlechtes gemachet/ ist in der angeregten Dissertation nicht mit berühret worden. Daher uns denn das gelehrte Frauenzimmer die Antwort hierauf noch schuldig ist.

(x) Es ist dieselbe Anno 1545. zum erstenmal gedruckt/ und auch in eben demselben Jahre von dem damahligen Magdeburgischen Hoff-Prediger und Doctore Theologiæ Simone Gedicco in einer andern Dissertation unter dem Titul: defensio sexus Muliebris refutiret worden. Ob aber der berühmte Jurist Jacobus Cujacius oder damahlige Apostata und Criticus zu Breslau Valens Acidalius oder ein ander Autor davon sey;

3) daß die Weiber deßwegen vor keine Thiere können gehalten werden
a) weil das erste Weib von einem Menschen genommen.
b) weil der erste Mann unter allen Thieren keine Gehülffin finden können.

β) zum Nutz
1) daß Adam der erste Mensch gewesen / und daß also das so genante Systema Theologicum

sey; Historici certant & adhuc sub judice lis est. Das ist gewiß / daß sie dem Acidalio von denen meisten beygeleget wird / und daß ihn die Gelehrten auch so gar noch bey seinen Lebzeiten vor einen Urheber dieses gelehrten Pasquils gehalten haben. Welches denn der Mr. Bayle daher gekommen zu seyn vermuthet / weil der Acidalius dasselbe zum ersten mahle zum Druck befodert hat. Denn er hatte vorher bey einem gewissen Buchführer den Quintum Curtium drucken lassen. Und da derselbe die exemplaria nicht allerdings nach seinem Wunsche distrahiren kunte / und sich dahero bey dem Acidalio beklagete / daß er in der Auflage gar grossen Schaden litte: da gab er ihm diese Dissertation mit der Versicherung / daß dieselbe von vielen mit grosser Mühe abgeschrieben / und gar plaisant aufgesetzet / und also geschickt wäre / ihm den vorigen Verlust zu ersetzen / wenn er dieselbe publice zu distrahiren Freyheit haben solte. Und ungeachtet er sich dieses ausdrücklich bedungen / daß er mit dem Druck desselben nichts wolte zu schaffen haben / sondern es auf die Gefahr des Verlegers ankommen lassen / wenn etwa eine Verantwortung deshalben von ihm solte gefodert werden; So ließ sich doch derselbe von seinem propos nicht abwendig machen / sondern legte das Werckgen unter die Presse / und brachte dadurch den Acidalium in ein solches Wunder / daß er solte gewünschet haben / er hätte die Dissertation niemahls mit Augen gesehen. Er wurde von

gicum des berüchtigten Frantzosen Isaaci Peyrerii (y) auf einen sandigten Grund gesetzet sey/ darinnen er die existence derer Præ-Adamiten zu beweisen sich bemühet hat.

Qv. Ob der D. Florentinus Schilling Cler.

von dem einen hie/ von dem andern da so schrifftlich als mündlich angezapffet. Es geschahe keine Predigt auf der Cantzel/ darinnen der Acidalius nicht perstringiret wurde. Er muste besorgen/ daß die Canaille wieder ihn auffstehen/ und ihn den Hals brechen würden. Und ich glaube gantz sicher / wenn er länger gelebet/ es würde ihm noch übel gangen seyn. Allein so war es sein Glück/ daß er in eben demselben Jahre starb/ in welchen die Charteque publiciret war. Und mögen sich die Geschichtschreiber darüber vergleichen/ ob er sich selbst erwürget/ oder ob er in der Procession bey seinen Catholiquen / zu welchen er übergangen war/ in eine Wahnsinnigkeit gerathen/ und darinn gestorben/ oder ob er sich mit seinen vielen Studiren ein hitziges Fieber über den Hals gezogen/ und dadurch sein Leben in dem 29. Jahr seines Alters eingebüsset habe? denn alle diese 3. Meynungen sind von der Art seines Todes dazumahl in die Welt ausgestreuet worden.

(y) Dieser Isaacus Peyrerius war seiner Geburt nach ein Frantzose bürtig aus Bourdeaux, und seines euserlichen Glaubens-Bekäntnisses nach der Reformirten Religion zugethan. Er erzehlet in dem Proëmio seiner obgedachten berüchtigten Schrifft/ daß er schon in seiner Jugend/ da er noch ein kleiner Knabe gewesen/ mit seinen Præ-Adamiten schwanger gegangen. Denn wenn er zu denen Zeiten aus dem ersten Buch Mosis gehöret oder gelesen/ daß der Cain/ da er seinen Bruder heimtückischer Weise überfallen und todtschlagen wollen/ heimlich zu ihm hinaus gegangen auf das Feld / üm nicht von iemand darüber attrapiret und verrathen zu werden/ daß er sich beklagt/ es würde ihn todtschlagen/ wer ihn finde / daß er sich

Cler. Reg. S. Pauli Barnabita & Concionator Ordinarius zu Wien/ die Evam nicht zu einer Præ-Adamitin gemacht / indem er in einer gewissen Leichpredigt die er der Mariæ Maximilianæ einer Gräfin von Verdenberg ge-

sich ferne von seinen Eltern weggemachet/und daselbst ein Weib genommen/ und eine Stadt gebauet 2c. Da habe ihm die Hypothesis von denen Præ-Adamiten immer in Gedancken gelegen/ er habe sich aber nicht getrauet / seine sonderbahre Meynung hievon zu entdecken/ weil dieselbe von der gemeinen Meynung so gar weit abgegangen/ biß er endlich in das c. 5. Epist. ad Rom. v. 12. 13. einen solchen Grund gefunden / auf welchen er sein neues Systema Theologicum erbauen zu können vermeinet. Denn da habe er Leute angetroffen trans & ultra imputationem illam peccati, quæ originem traxit ab Adamo, qui quidem peccaverant, sed quibus peccatum non imputatum fuerat ad similitudinem Adami, cui primo omnium hominum peccatum fuit imputatum atque ita imputatum, ut illi & in illo omnibus hominibus reputatum in crimen & versum fuerit in mortem. Und ungeachtet er den Leser l. c. versichert/ daß diese seine neue Hypothesis denen Glaubens-Articuln in der Christlichen Religion nicht allein zu keinen Schaden/ sondern auch so gar zum grössesten Vortheil gereiche/ indem dieselbe hiedurch von vielen Schwürigkeiten könten loßgemachet und entbunden werden: So hat er doch dabey einen solchen schlechten applausum gefunden / daß er vielmehr sofort im andern Jahre darauf nemlich 1656. zu Brussel mit 30. Soldaten in arrest genommen/ und in demselben so lange bewahret worden/ biß der Printz von Condé als sein vornehmster Rückhalter Caution vor ihm gemachet/ und ihn hernach dazu vermacht / daß er nach Rom gehen/ und dem Pabst seine Schrifft und Person zu den Füssen legen/ und ihn dabey versichern müssen/ er sey durch die Principia der Pro-

gehalten/ und anno 1654. zu Wien cum approbatione Societatis Jesu drucken lassen/ mit klaren Worten gesetzet: Adam sey aus der Rippe der Evä gemacht? Resp. Neg. Denn man

Protestirenden Religion auf diese Thorheit gerathen/ und sey er dahero gewillet/ dieselbe in Zukunfft zu quittiren/ und sich zu der Römisch-Catholischen Kirche zu bekennen. Und dieses war also der Weg des Peyrerii aus seinen damahligen Banden und besorglichen ewigen Gefängniß zu entrinnen. Er revocirte seine Schrifft/ und wurde aus einem Reformirten ein Catholique. Allein er that es alles beydes nur proforma. Denn in der That und Warheit behielt er seine Præ-Adamitischen Gedancken in seinem Hertzen/ und vielleicht hat er auch seine ehemalige Glaubens-Lehre darinn behalten/ wenn er sie anders iemahls daselbst gehabt hat. Denn man siehet es aus dem Briefe/ welchen der Mr. Bayle seinem Dictionaire Historique p. 2338. mit einverleibet hat/ daß er die papistischen Lehr-Sätze gar wenig æstimiret/ und unter seiner stillen Auffüh," rung vielmehr die artem nihil credendi bedecket hat. Und eben daselbst bezeuget der Autor dieser Epistel/ daß er seine Præ-Adamitischen Ideen biß an sein Ende behalten habe. Ich geschweige/ daß der Mr. Vigneul Marville in Tom. I. seiner Melanges berichtet/ es sey die Rede gangen/ als wenn er nach der Zeit/ da er sein Systema öffentlich wiederruffen/ noch den andern Theil darzu gemachet/ den er in dem ersten verheissen hatte. Welcher aber zweiffels ohne nach seinem Tode/ da man alle seine MSta ins Feuer geworffen/ wird zu Aschen worden seyn. Indessen haben wir von ihm noch übrig 1) Exercitationem super versibus 12. 13. 15. cap. 5. Epist. Pauli ad Rom. 2) Systematis Theologici Partem I. welche beyde Tractätgen anno 1655. in Holland in 12. gedruckt/ aber wegen ergangener Confiscation gar sparsam zu haben sind. Sie tragen beyderseits nicht mehr als etwa 18. Bogen aus/ und habe ich davon ein Exemplar aus welchen der Titul ausgerissen/ dahero ich denselben allhie nicht gäntzlich ausschreiben können.

man siehet es aus der andern Auflage dieser Predigt/ welche in des gedachten D. Schillings seiner so genanten wiederhohlten und vermehrten Amaradulci zu finden/ und woselbst an statt der vorgedachten Worte diese gesetzet worden: **Adam sey aus einem Erden-Kloz gemacht**: daß es bey der ersten thesi entweder im Schreiben oder Drucken versehen sey / und daß man dahero dem Autori diesen Solœcismum so wenig beymessen könne / als man dem Herrn Joh. Petro Errico dieses zu einer ignorance auslegen kan/ daß er in seinem Renato è Principio Mysterio Philosophico p. 105. setzet: **Der Abraham hätte** Gen. 47. zu dem Pharaone gesagt: Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens &c. der Herr Daniel Franck machet in seiner Epistola Dedicatoria seiner gelehrten Dissertation de papistarum Indicibus Librorum prohibitorum & expurgandorum ein grosses Wesen aus dieser Sache / und der Mr. Bayle folget seinen Fußstapffen in seinem Dictionaire Critique & Historique p. m. 74. in diesem Stücke nach: Allein so weit als ich nach meiner Wenigkeit dieselbe einsehe und begreiffe/ so deucht mir nicht/ daß man

gnug-

gnugsame raison habe/ den Beklagten dergestalt zu prostituiren / weil er das vitium von sich selbst schon corrigiret/ und auch die præsumtion vor sich hat/ daß er dergleichen Kleinigkeiten wohl besser werde gewust haben.

2) daß die ersten Menschen im Stande der Unschuld nicht sowol gelehrt (eruditi) als weise (Sapientes) (z) gewesen/ theils weil sich die Erudition nicht wol concipiren lässet / wo man keine ruditatem in Subiecto præsupponiren darff/ theils weil das gantze Wesen der Gelehrsamkeit dahin gerichtet ist/ daß sie die facultates animæ verbessern soll/ welche bey denen Menschen im Stande der Unschuld noch nicht verdorben waren. Vid. Unsern Unvorgreiflichen Concept von der wahren Gelehrsamkeit §.12.

3) Daß die eruditio bey denen Menschen zu denen Zeiten erstlich angefangen/ da die Sapientia aufgehöret. Und daß sich sodann auch diese letztere bey denen Frommen wieder anheben wird / wenn die erstere wird zu grunde gehen. Unius enim generatio est alterius corruptio.

G 4) Daß

(z) Soferne als der Adam aus einem rohen und unförmlichen Erd-u. Kloß von GOtt erschaffen: So ferne könte man ihn endlich wohl eruditum i. e. ex rudi materia productum heissen: Allein es ist von dergleichen eruditione corporali und Mechanica alhie die Frage nicht.

4) Daß die Gelehrten in denen letztern Zeiten die Namen derer Patriarchen vor der Sünd-fluth sehr gemißbrauchet/ und ihnen Bücher/ Schrifften und Meynungen angedichtet/ daran sie Zeit ihres Lebens nicht gedacht. Wiewol es denen allermeisten hernachmals auch so gegangen/ wie es denen unrechtmäßig zusammen gebrachten Gütern zu gehen pfleget/ davon man im Sprichwort saget: De male quæsitis non gaudet tertius hæres. Immassen sie denn mehrentheils allemiteinander wie gewonnen/ so zerronnen.

5) Daß in der gesamten Geschichts-Beschreibung vor der Sünd-fluth nicht eine eintzige Rede eines Menschen mit dem andern befindlich / in welcher nicht eine irrige Meynung anzutreffen sey. Vid. Thomæ Browen von gemeinen Irrthümern *l. 1. c. 2. n. 6. seq.*

6) Daß das gemeine Sprichwort: Ars longa vita brevis zu denen Zeiten umgekehret/ und vielmehr Ars brevis & vita longa gewesen sey.

7) Daß das bekante Axioma: Nihil dicitur quod non dictum sit prius, damahls falsch gewesen/ und vielleicht noch wohl biß dato sey. Videsis Jean d' Espange c. 9. von allgemeinen Irrthümern p. 436. Danielis Lipstorpii Copernicum Redivivum.

8) Daß

8) daß die Heyden weyland diesen Articulum temporis nicht unbillig ἄδηλον oder obscurum genennet.

70. **Welches sind die besonderen Belustigungen und Erbauungen / die ich aus denen Geschichten der Gelehrsamkeit und derer Gelehrten vor der Sündfluth zu gewarten habe?**

Es sind dieselben zweyerley: denn einige fliessen aus denen Geschichten

a) der Gelehrsamkeit

b) derer Gelehrten.

71. **Sage mir doch / was sind das vor Lust- und Nutzbarkeiten von der ersten Gattung?**

Sie theilen sich wiederum in 2. Classen. Denn einige entstehen aus der Betrachtung (1) der damahligen Gelehrsamkeit überhaupt.

2) einer ieden Facultät und Wissenschafft insonderheit.

72. **Was eusert sich denn bey der Betrachtung der damahligen Gelehrsamkeit überhaupt vor Vergnüglichkeit und Nutzen?**

Wir mercken dabey

α) Zur Lust

a) daß die Weiber die erste Thorheit in der Welt begangen / und daß dahero das gemeine Sprichwort: narravere patres &c. billig ein wenig geändert / und vielmehr so ausgesprochen werden müsse; Narravere

Matres & nos narrabimus omnes. Zumahl da der Paulus 1. Tim. 2. v. 14. ausdrücklich schreibet: Adam sey nicht verführet/ das Weib aber sey verführet/ und habe die Ubertretung eingeführet.

b) daß es vielleicht daher kommen/ daß alle unsere heutige Wissenschafften bey denen Ebräern/ Griechen/ Lateinern/ Teutschen 2c. generis fœminini seyn.

ß) Zum Nutz.

1) daß es wahr sey/ was der Salomon Eccles. 7. v. ult. gesagt hat: GOtt habe den Menschen einfältig gemachet; aber sie suchen viel Künste.

2) daß diese angeschaffene Einfalt in lebendiger Empfindung des wahrhafftigen Gutes bestanden/ und dieselbe mit bessern Recht könne Sapientia prima genennet werden/ als die Metaphysica Scholasticorum.

3) daß an statt dieser einfältigen grillischen Weißheit hernachmals ein hauffen menschliche Wissenschafften hervor gebracht und erfunden worden.

4) daß dieselben im Anfange auch zwar einfältig gewesen/ aber mit der Zeit immer mehr ausgekünstelt durchgearbeitet und subtilisiret sind.

5) daß dieselben ihren Wohnplatz in dem Gehirne genommen/ da die Weißheit vorhero ihren Sitz im Hertzen gehabt hatte.

73 Wie ist es mit denen Lust- und Nutzbarkeiten beschaffen/ die wir aus der Historischen Betrachtung einer jeden Facultät insonderheit zu gewarten haben?

Diese sind mannigfaltig/ als die facultäten selber sind. Denn da fliessen einige aus denen Geschichten der

a) Theologie
b) Philosophie
c) Jurisprudence
d) Medicin.

74. Ey lieber sage mir doch/ was giebet mir die Historie der Theologiæ antediluvianæ vor Nutzen und Vergnügung?

Ich finde bey genauer Einsicht derselben zu meiner

a) Erbauung

1) daß die damahlige Theologie gantz schlecht/ recht und einfältig gewesen / und daß der Mittelpunct derselben in einem göttlichen Leben bestanden.

2) daß die Patriarchen dieselbe

a) gelehret mehr durch
- Wercke als Worte
- lebendige Exempel als tode Regeln.
- mündliche Unterrichtung als schrifftliche Verfassung.

b) gelernet mehr
- inwendig als auswendig mit dem Hertzen als mit dem Gehirn
- durch eigene Erfahrung als anderer Leute Beschreibung und Vorstellung.

3) daß die Theologia moralis älter sey als die dogmatica, und daß der Teufel auch am ersten bemühet gewesen dieselbe bey denen Menschen zu zernichten.

4) daß die Theologia Polemica, so ferne dieselbe Zweifel und Streitigkeiten erreget/ keine wahre Theologia sey/ und auch keinen göttlichen Ursprung habe.

5) daß in der Historia antediluviana derer H. Schrifften von der Theologia Cabbalistica derer Juden nicht das allergeringste Mahlzeichen anzutreffen sey.

6) daß der Vorwitz in der Theologie überaus gefährlich/ gifftig / schädlich und tödlich sey.

7) daß durch das Essen der verbothenen Frucht die Sünde in die Welt kommen/ und der Tod durch die Sünde/ und daß deßhalben der Tod/ Rom. 6. v. ult. ὀψώνιον τῆς ἁμαρτίας ein Zugemüse der Sünde genennet werde.

b) Belustigung

α) Daß es eine ungegründete Fabel sey/ da die Rabinen dichten/ es habe der Adam nicht länger als eine eintzige Stunde im

im Stande der Unschuld gestanden. Und habe ich davon in der vorigen Section Quæst. 7. schon einen locum aus dem Basnage allegiret; Ich finde aber in des Raimundi Martini seinem Pugione fidei *Part. 3. distinct. 2. c. 5. p. m. 568.* noch einen andern von dieser materie, der wegen der genauen Beschreibung und accuraten Abtheilung des letzten Schöpfung-Tages noch fleißiger in acht zu nehmen ist. Er ist genommen aus dem so genanten Midrasch Vajikra oder Glossa über das dritte Buch Mosis/und discurriret daselbst der R. Juda von dieser Sache also: Es sind zwölff Stunden gewesen/sagt er/an dem Tage. In der ersten ist es GOtt im Sinn kommen den Menschen zu schaffen. In der andern hat er die Engel zu Rathe gezogen. In der dritten hat er den Erden-Kloß zusammen gebracht. In der vierdten hat er ihn abgemessen. In der fünfften hat er ihn gebildet. In der sechsten hat er ihn aufgerichtet. In der siebenden hat er einen lebendigen Odem in seine Nasen geblasen/ und ihm die Evam zugeführet / und denen Thieren die Namen geben lassen. In der achten hat er ihn in das Paradieß introduciret. In der neundten hat er ihm das Gesetz von dem verbotenen Baum gegeben. In der zehenden hat er das Gesetz übertreten. In der eilfften ist das Gerichte über

 ihn

ihn gehalten. In der zwölfften ist er aus dem Garten vertrieben. Ecce igitur, quod non stetit in præcepto per horam unam.

*) Daß es ebenfalls eine Jüdische Fabel und selbst erfundenes Mährlein sey / welche der Rabbi Mosche Haddarischan in Bereschit Rabba aufgezeichnet / da er setzet: Es wäre der Adam zu der Zeit / da sich die Eva durch die Schlange verführen lassen / eben nicht zu Hause gewesen / besondern es habe ihn der liebe GOtt auf dem Erdboden herum geführet / und ihm gezeiget / welches Land sich am besten zum pflantzen / säen u. d. g. schicke. Vid. Raimund Martini l. c. *p. 565.*

75. Aber was sind das vor vergnügliche und nützliche porismata welche aus der Historia Philosophiæ antediluvianæ erwachsen?

Es sind dieselben so unterschiedlich / als die Wissenschafften selber / derer Historien ich dir vorhin erzehlet habe. Und dahero wirst du in deinen Fragen und ich in meinen Antworten eine richtige Ordnung in acht nehmen können / wenn wir uns beyderseits nach der Oeconomia derer disciplinen richten / die wir uns in den vorhergehenden discursen miteinander unterredet haben.

6 Wohlan / ich lasse mir den Vorschlag gellen. Und damit du sehest / wie punctuel [illegible] Ordnung derer philosophischen Wissen[illegible] in meinem Gedächtniß aufgezeichnet

sey /

sey/ so will ich von der Grammatistice den Anfang machen/ und mich von dir belehren lassen / was ich bey der Historie deroselben vor nützliche und vergnügliche remarquen in acht zu nehmen habe?

Es dienet bey derselben

α) zum Nutz

1) daß kein Alphabethum verè naturale jemahls in der Welt gewesen. Und daß dahero des jüngern Helmontii Alphabetum naturæ eben eine solche Gewißheit habe. (a) in Microcosmo als des Jacobi Gaffarelli Alphabethum cœleste in Macrocosmo. (b)

(a) Es ist dieses des ältern Joh. Baptistæ von Helmont sein Sohn. Und hat man mich versichern wollen / daß als er zu Rom wegen einer gewissen Schrifft in der Inquisition und Gefängniß gewesen/ er zuerst auf die Speculation gerathen / Literas Hebraicas non nisi picturas esse repræsentantes varios linguæ nostræ motus. Welcher Umstand/ ob er sich in der That also verhalte/ das kan ich zwar eben so gewiß nicht sagen/ das aber ist mehr als allzu gewiß/ daß er anno 1657. zu Sultzbach ein eigenes Tractätgen hievon hat drucken lassen/ unter dem Titul: Alphabethi verè naturalis Hebraici delineatio, in welchen er die mannigfaltigen Bewegungen der Zunge nach dem Unterschiede der mannigfältigen Ebräischen Buchstaben in Kupffer vorgebildet/ und die gesamte Interessenten der Reipublicæ Literariæ in der Præfation vermahnet hat/ in diesem Stück mit ihm ümzutreten/ und eine Societatem aufzurichten/ die sich üm die Untersuchung der verborgenen Geheimnisse in der Ebräischen Sprache bekümmerte.

(b) Dieser Jacobus Gaffarellus war ein gebohrner Frantzoß aus Mannes in der Provence gelegen. Und gleich wie er von Natur

2) daß die Schreib- und Mahler-Kunst eine grosse Gemeinschafft mit einander haben/ und daß also die erstere im Anfang vermuthlich ja so schlecht/ einfältig und kindisch/ als die letztere gewesen/ welche in ihren ehemaligen

Natur zu eitel paradoxischen und singularen Meynungen geneiget war/ so gar/ daß er auch von einigen des Atheismi ist verdächtig gehalten worden/ so hat er von diesem seinem gelehrten Eigen-Sinn alsofort in der Jugend einige Merckmahle von sich spühren lassen. Denn er hat in dem 28. Jahre seines Alters ein Büchelgen an das Licht gegeben/ welches er curiositez innouies oder Curiositates inauditas genennet / in welchen er auch unter andern dieses paradoxum zu behaupten sich bemühet: daß die Sterne am Himmel Ebräische Buchstaben/ und die Planeten die puncta vocalia derselben wären. Und ungeachtet er dasselbe nicht sowol aus seinem eigenem Gehirne/ als von andern nur soll ausgeschrieben haben: Immassen denn der Jacob Spon in seinem Itinerario p. m. 33. bezeuget: Er habe zu Constantinopel 2 Arabische Bücher gesehen von Talismanen, nemlich deren principia und Verfertigung in sich haltend/ woraus der Mr. Gaffarel alles dasjenige/ was er in seinem Buche von unerhörten Curiositäten drucken lassen/ genommen: So ist doch dasselbe wegen der Seltenheit der materie dergestalt abgegangen/ daß es nicht allein in der Frantzöischen Sprache verschiedene mahl gedruckt/ sondern auch hernachmahls von dem Edmundo Chilmeado in die Englische und von dem gelehrten Flensburgischen Pastore und Præposito Gregorio Michaële in die lateinische Sprache übersetzet/ und mit weitläufftigen notis illustriret worden: Welche Edition Herr Schiller zu Hamburg anno 1706. wieder auflegen / und von dem Herrn D. Joh. Alberto Fabricio mit einer netten Præfation vermehren lassen / worinn von dem Autore und dessen Scriptis editis in editisve eine genauere Nachricht gegeben wird. Es berichtet auch der Mr. Bayle in seinem

gen Ursprung sonst aus nichts als aus eitel eintzelnen Sprichelgen bestanden/damit die Menschen nach der Handleitung des Schattens/ die Figur desjenigen zu bezeichnen pflegten / dessen Abriß sie gerne haben wolten. Dahero denn auch die ersten Mahler Μονόγραμμοι genennet werden.

3) daß man von der wesentlichen Beschaffenheit der Grammatisticæ antediluvianæ zwar nichts gewisses berichten / und also nicht sagen könne/ was die damahligen Gelehrten vor Characteres gebildet/ und ob sie in der Zusammensetzung derselben von der rechten zur lincken gangen/ wie die Ebräer/ Chaldäer/ Syrer/ Araber ꝛc. oder von der lincken zur Rechten/ wie die Griechen / Lateiner/ Teutsche ꝛc. oder von oben herunter/ wie die Tschineser oder von unten hinauf/ wie die Americaner.

Es scheinet aber gar glaublich

4) daß sie sich anfangs derer Hieroglyphischen/ Symbolischen und Emblematischen Characteren bedienet/ theils / weil dieses die allereinfältigste / leichteste und natür-

seinem Dictionaire Historique & Critique, daß die Serbonne dieses Buch des Gaffarelli confisciret. Und daß der Carolus Sorell unter dem geborgeten Namen d' Isle Insulani anno 1636. ein eigenes Scriptum darwider ausgehen lassen. Dahero sich denn der Gaffarellus, wenn er anders seiner beneficiorum Ecclesiasticorum nicht verlustig werden wolte/ genöthiget befunden/ eine retractation aufzusetzen/ und seine sonderbahren Grillen und Curiositäten zu widerruffen.

natürlichste / theils auch / weil es nach dem allgemeinen Zeugnisse derer Scribenten die allerälteste Art zu schreiben ist / die weyland bey denen Ægyptiern gebräuchlich gewesen / und noch biß dato bey denen Tschinesern gebräuchlich ist.

b) daß sie ein solches eintziges Schrifftbild eben so gebraucht / wie die Kinder / die erst zu reden anfangen ein eintziges Wort / womit sie ein gantz hauffen von ihren innerlichen Gedancken des Hertzens bedeuten. Und wenn sie daher z. e. ein Löwenhaupt gemahlet / dem andern soviel zu verstehen geben wollen / daß er Ursach habe / die Augen in seiner Verfassung offen zu haben / und sich vorzusehen / daß er nicht etwa unvermuthet von seinem Widersacher überfallen würde.

c) daß also die gantzen Reden in der Grammatice älter als die eintzeln Worte / Syllaben und Buchstaben / und daß wir uns von der Genealogia dieser Wissenschafft insgemein einen gantz verkehrten Begriff zu machen pflegen / wenn wir uns einbilden / man habe in derselben erst die Buchstaben erfunden / hernach die Syllaben / und endlich gantze Wort und Redens-Arten.

d) daß bey Vermehrung der Wissenschafften / Völcker und Sprachen vermuthlich auch die Characteres vermehret / und in

ihrer

ihrer Ordnung/ Zahl und Bildung vielfältig verändert worden.

e) daß man doch aber keine gewisse Zeit determiniren könne/ worinn die Analysis literarum ihren Anfang genommen/ und die Gelehrten angehoben die grossen Figuren derer ehemahligen redenden Schrifft-Bilder dergestalt zu zergliedern/ daß fast ein iedes Pünctgen davon eine sonderliche Bedeutung annehmen men müssen. (c)

f) daß die Menschen der Buchdrucker-Kunst niemahls näher gewesen / als zu denen Zeiten/ da sie die Buchstaben in Holtz/ Stein/ Ertz u. d. g. eingegraben/ und hingegen niemahls weiter von derselben entfernet/ als da sie dieselben mit Feder und Tinte auf das Papier geschrieben. Und daß dieselbe dessen ungeachtet doch zu der Zeit erfunden/ da sie am schweresten/ und im Gegentheil nicht erfunden/ da sie am leichtesten zu erfinden gewesen.

4) Daß

(c) Es scheinet/ als wenn der Joh. Petr. Ericus in seinem Renato é mysterio principio Philologico den periodum Genealogiæ privarum literarum habe determiniren wollen/ wenn er setzet: Cum confusione linguarum cœperunt & characteres ipsorumque ordo, numerus ductus nomenque procujusvis gentis arbitrio variari. Nam Græci & ex iis Latini *lineatim* illos plerumque studuerunt exarare. Allein er erkläret sich doch nicht deutlich/ was er für eine confusionem linguarum meine. Item wenn/ wie und wo dieselbe solte geschehen seyn u. s. w.

4) daß das Vorgeben des Joh. Petri Erici nicht eben gäntzlich zu verwerffen sey / welcher meynet / die Buchstaben haben erst nach der Sündfluth von denen Egyptiern ihren Beynamen überkommen / von welchen sie die Phænicier und Ebräer zwar angenommen / die meisten Europæischen Völcker aber hatten dieselben negligiret.

5) daß dem sinnreichen teutschen Francisco von Bockold, welcher in dem Sec. XV. gelebet / und die Kupfferstecher-Kunst zuerst erfunden / dadurch an seiner Ehre nichts abgekürtzet werde / daß wir in der Historia Grammatistices den Tubal-Kajin zum ersten Chalcographo gemachet / theils weil die beyden inventiones nach denen Umständen derer Personen / Zeiten / Oerter und Arten gar weit voneinander unterschieden sind / theils weit die gedachte Ars Tubalcainitica schon längst unter denen Menschen verlohren gangen / und dahero von dem gedachten Bockolt nicht hat nachgemachet werden können. Ich geschweige / daß auch der Tubal-Cain biß daher noch von niemand als ein Urheber dieser Kunst ist angesehen worden.

β) Zur Belustigung.

1) daß der Adam zu der Zeit am weisesten gewesen / da er weder schreiben noch lesen können.

2) daß das gemeine Sprichwort: Vox audita perit litera scripta manet aus denen fatalitä-

litäten des göttlichen Gesetzes das der Allmächtige dem Adam mündlich/ und dem Mose schrifftlich gegeben/gar artig kan erleutert werden.

3) daß das Axioma Scholasticum:

Haurit aquam cribro qui discere vult
sine libro

in dem Paradiese umgekehret gewesen/ und vielmehr so geheissen:

Haurit aquam cribro qui discere vult
ex libro

denn Liber heisset eigentlich eine Baum-Rinde. Und als die Eva durch Hülffe des verbothenen Baums gelehrt werden wolte/ da hat sie ihre angestamte Weißheit verlohren.

4) daß es mehrentheils eitel süsse Träume und selbsterfundene annehmliche Gedichte sind/ die der Joh. Petrus Ericus in seinem Renato è mysterio principio Philologico von dem Ursprunge der Grammatisticæ hat. Denn er setzet

α) das O wäre der erste Thon gewesen/ welchen der Adam von sich hören lassen/ und wäre auch der erste Buchstaben im Alphabeth, welchen der Tubalcain als der erste Schmidt zum allerersten mahle wie ein grosses griechisches Omega in Gestalt zweyer Widderhörner gebildet.

a) weil der Widder unter den 12. himmlischen Jahrs-Zeichen das erste ist

b) weil

b) weil der Abel dem grossen GOtt zum ersten mahle einen Widder geopffert habe.

b) daß die ersten Menschen die Vocales von denen Vögeln / die Semivocales von dem Gereusche der irdischen Geschöpffe / und die mutas von denen Fischen genommen. Und daß die Vorsicht des grossen GOttes die Schwatzhafften Gänse-Vögel mit fleiß zu denen stummen Fischen auf das Wasser gesetzet.

a) weil die Vocales zu denen mutis gehören.

b) weil durch die Federn der Gänse das stumme Papier redend gemacht / und die Künste und Wissenschafften vor dem besorglichen Untergange eben so wohl erhalten werden / als weyland das Capitolium zu Rom durch das Gänse-Geschrey vor der Zerstörung der Feinde ist erhalten worden.

c) daß die heutige disposition des Ebräischen Alphabeths deswegen nicht antediluviana und Mosaica seyn könne / weil in demselben kein ω und ο enthalten ist.

77. **Was hab ich aus der** Historia Gymnastices antediluvianæ **vor** profit **zu gewarten?**

Es zeiget mir dieselbe zu meiner

α) Erbauung

1) daß die Agricultura unter allen artibus Gymnasti-

nasticis vor die erste/ älteste/ anständigste und Gottgefälligste zu achten.

2) daß dieselbe weyland zu denen artibus liberalibus gehöret/ und itzo gantz unbesonnen von denen meisten Gelehrten aus dem Circul der freyen Künste ausgeschlossen/ und als eine denen hohen Geistern gantz unanständige Sache angesehen werde.

3) daß der seel. D. Gerhard in seinem *Comm. in Genesin c. 4. p. 130.* nicht unbillig den Cainitischen Landbau dem Abelischen Hirten-Leben vorgezogen.

4) daß die alten Römer nicht unrecht gethan/ daß sie die beyden Worte: Bonus agricola bonusque colonus vor die grössesten Ehren-Titul gehalten. Denn so schreibet der M. Porcius Cato de re rustica in Præfat. Virum cum laudabant, ita laudabant: BONUM AGRICOLAM BONUMQVE COLONUM. Amplissime laudari existimabatur, qui ita laudabatur.

5) daß die nachgehenden Artes Grammatisticæ als saltatoria, digladicatoria, Luctatoria u. d. g. aus dem Ehrgeitz/ Wollust und Geld-Geitz der Menschen entstanden/ und also alle miteinander aus sündlichen Saamen gezeuget.

6) daß dieselben muthmaßlich zu denen Zeiten in besten Flor gewesen/ da die Tyrannen gewaltige und berühmte Leute vor der Sündfluth entstanden / und da die Söhne der Grossen und Töchter der Geringen ange-

fangen zu essen/ zu trincken und zu freyen und sich freyen zu lassen.

γ) daß man doch aber denen Fußstapffen der Rabbinen nicht sicher nachgehen/ und sagen könne/ es habe die Jagt-Kunst damahls auch mit unter die Artes Gymnasticas mit gehöret/ und dieselbe habe den Lamech eben in das Unglück gestürtzet/ über welches er *Gen. 4. v. 22.* gegen seine beyden Weiber eine so bittere Klage führet. Denn es sey derselbe auf der Jagd gewesen/ und habe ein Stücke Wild schiessen wollen. Es habe es aber das Unglück also gefüget/ daß er dem Cain den Pfeil durch das Hertz geschossen/ weil er denselben hinter dem Gebüsche vor ein wildes Thier angesehen.

β) Belustigung.

a) daß der Adam der erste und beste Bauer oder besser zu sageu **Bauherr** in der Welt gewesen/ und daß es dahero falsch sey

α) daß wir im gemeinen Sprichwort sagen: **Der beste Bauer ist ein Lauer.**

b) daß wir meynen {
- ein Bauer und Ackermann sey einerley.
- das Wort Bauer sey ein Schelt-Wort.
- Ein Bauer könne auch zugleich leibeigen seyn.

b) daß ungeachtet die Eva in der teutschen U-

ber-

versetzung des Seel. Lutheri *Gen.* 1. *v.* 27. ein Fräulein genennet wird / dennoch dem gemeinen Sprichworte dadurch an seiner Warheit nichts abgekürtzet wird / da es heisset: Als Adam hackt und Eva spann
Wo war damahls der Edelmann?

c) daß es nicht wahrscheinlch sey / was einige vermuthen / als wenn der Cain und Abel miteinander duelliret / oder als wenn der erste den andern mit Heers-Krafft überzogen / und also in einer öffentlichen Feld-Schlacht besieget habe?

d) daß das Vorgeben derer Sabbaiten gar schlecht gegründet sey / welche meynen / der Adam sey der erste gelehrte Bauer gewesen / und habe de agricultura ein eigenes Buch geschrieben. Vid. *Richard Simon Historia Critica V. T. l.* 1. *c.* 7. *p* 46.

e) daß ein Gymnasiaste und Scholasticus zwey widerwärtige Dinge sind / weil jenes einen Arbeiter und dieses einen Müßiggänger bedeutet.

78. Was entstehen denn aus der Historia Musices Antediluvianæ vor consectaria?

Ich schliesse daraus zu meinem

α) Nutz

1) daß diese Wissenschafft eine mit von denen allerersten / ältesten und bejahrtesten sey.

2) daß die Griechen und Lateiner mit ihren Gazetten viel zu späte kommen / wenn sie die

Erfindung derselben dem Amphioni, Mercurio, Dyonisio und ich weiß nicht wem mehr zuzuschreiben pflegen.

3) daß man Ursach habe/ auch in andern Stücken der Historiæ Literariæ vorsichtig zu seyn/ und denen Erzehlungen dieser Völcker nicht alsofort Glauben beyzumessen/ da man sie in diesem Puncte so einer offenbahren Falschheit überführen kan.

4) daß die Musica vocalis oder Singe-Kunst älter sey als die Instrumentalis oder Klinge-Kunst.

5) daß die Musique, welche der Jubal erfunden/ vermuthlich eine Musica Hydraulica oder Wasser-Musique gewesen.

a) weil das Wort יובל bey denen Ebräern ein Flußbach und Wassergang bedeutet.

b) weil die Wasser-Musique bey denen Alten eine von denen erstē und delicatesten Musiquen gewesen/ wiewohl sie heutiges Tages fast gäntzlich verlohren ist.

6) daß man doch aber deshalben noch lange nicht wisse/ wie die Instrumenta Jubalitica oder Hydraulica beschaffen gewesen/ und dahero diejenigen hiedurch von dem Vorwitz nicht absolviret werden/ welche sich erkühnen die Cinnor und Ugabh in Kupffer vorzubilden.

7) daß die Morgenländer flugs vom Anfange der Welt mehr inclination zur Musique

que gehabt / als die Abend-Länder.

8) daß man hieraus der ersteren ihre passionem dominantem erkennen könne.

9) daß die Musique von dem Bacone nicht unbillig unter die Artes voluptarias gezehlet werde.

s) Lust:

1) daß die ersten Erfinder der Vocal. Musique Affen gewesen/ weil sie dieselbe denen Vogeln nachgeaffet.

2) daß das Wort Musica mit grösserer Wahrscheinligkeit von dem teutschen Worte Muße (otium) als von dem Ebräischen nomine appellativo מוסר oder proprio Mose oder von der Griechen ihren Musen und Musæo hergeleitet werden könne.

3) daß das lateinische Verbum jubilare von dem Worte Jubal deswegen nicht gar zu wohl her deriviret werden könne / weil Jubilare ein Stücke der Vocal-Musique ist/ der Jubal aber insgemein vor einen Urheber der Instrumental-Musique gehalten wird.

4) daß das Jubel-Jahr noch ehe davon die Benennung könne empfangen haben/ weil dasselbe bey denen Juden weyland mit einem יובל oder krummen Widder-Horne ist intoniret worden.

5) daß einer einen grossen Glauben haben müsse/ wenn er dem Joh. Petro Erico hierinnen beystimmen wolle/ welcher in seinem offt an-

geregten Renato è mysterio Principio Phil. p. 23. seq. meynet/ die puncta vocalia derer Ebräer wären weyland des Jubals und Sems auch anderer Musicorum Antediluvianorum ihre Noten gewesen.

7) daß die Musica Instrumentalis zu denen Zeiten/ da die Leute vor der Sündfluth gegessen und getruncken/ gefreyet und sich freyen lassen / zweiffelsohne ja so sehr gemißbrauchet worden/ als sie bey uns anitzo in dergleichen Fällen noch gemißbrauchet wird.

79. **Was fliessen aus der Historia Graphices antediluvianæ vor conclusiones?**

Zweyerley: Etliche dienen mir zum

a) Nutz z. e.

1) daß die Graphice weyland von der Grammatistice nicht unterschieden gewesen.

2) daß sie bey denen Griechen den Namen von dem alten Celtischen Worte graben überkommen/ weil die Figuren zu denen Zeiten alle miteinander in Stein/ Eisen und Ertz eingegraben worden.

3) daß diese Benennung sich zu der heutigen Mahler-Kunst eben so wenig schicke / als wenn wir einen Wund-Artzt einen Chirurgum nennen/ da doch das griechische Wort Chirurgus eigentlich einen Handwercks-Mann bedeutet.

4) daß der Erfinder der Grammatistice auch

zu

zugleich vor einen Urheber der Graphice zu halten.

5) daß sie anfangs eine ars necessaria gewesen/ hernachmals aber eine supervacanea und voluptuaria worden.

6) daß der Ægyptier ihre Hieroglyphica vor nichts anders als reliquien der Grammatistices und Graphices antediluvianæ zu achten.

7) daß dieselben deshalben von denen Gelehrten vor die åltesten Mahler in der Welt geachtet worden.

8) daß wie das Chaos ein Anfang aller natürlichen Dinge/und auch in denen bürgerlichen Gesellschafften die allerwichtigsten Sachen insgemein aus einer verächtlichen Kleinigkeit ihren Ursprung genommen/ so auch diese Wissenschafft in ihrem ersten Alter zweiffels ohne gantz rohe und einfåltig wird gewesen seyn.

9) daß die Graphice ehe gewesen als die plastice, toreutice, anaglyphice &c.

10) daß die Graphice animi ålter ist als die graphice corporis, und daß die Menschen ehe angefangen die lineamenten und Bewegungen der Seelen als des Leibes abzubilden.

11) daß dahero die pictura eine eloquentia muta und die eloquentia eine pictura loquens von denen Alten genennet worden.

12) daß daraus die Philosophia Symbolica,

Hieroglyphica, Parabolica, Mythica und Ænigmatica der Alten entstanden.

13) Item die Theologia Parabolica.

14) daß es nicht wol anders seyn könne/ es haben daraus ein hauffen widerwärtige Meynungen und Secten entstehen müssen / weil die Figuren so vieldeutig gewesen.

15) daß auch vermuthlich viel Irrthümer bey dem gemeinen Mann hieraus entsprossen z.c. daß sie gemeynet/ GOtt sey leiblich / figürlich 2c.

16) daß man zwar nicht wissen könne / unter was vor einer Figur sie GOtt damahls abgebildet haben/ es sey doch aber nicht gläublich/ daß sie ihn in der Gestalt eines alten Mannes vorgestellet / indem wir nicht finden / daß er sich zu denen Zeiten in dieser Bildung schon so solte offenbahret haben.

17) daß man eben auch also von der Abbildung des Sohns GOttes in der Figur eines Lammes / und des H. Geistes in Gestalt einer Taube urtheilen müsse.

e) **Lust** z. e.

a) daß der Tubal Kajin seinen Namen vermuthlich von תבל und קין überkommen/ unter welchen jenes die Welt / und dieses ein spitziges Instrument bedeutet/ und daß also muthmaßlich die ersten **Land-Karten** von ihm gestochen worden.

b) daß unsere heutigen Mahler und Kupfferstecher

stecher ihre Einfalt nirgend deutlicher verrathen/ als wenn sie sich durch den Vorwitz dahin verleiten lassen/ solche Personen/Sachen und Thaten vorzustellen / die vor der Sündfluth gewesen und geschehen sind. Denn da mahlen sie z. e.

a) den Adam und die Eva mit Nabeln.
b) die Patriarchen und ihre Weiber mit itztmodigen Kleidern/ Peruquen/ Fontangen &c.
c) die Schlange ohne Füsse.
d) den verbotenen Baum mit Aepffeln.
e) die Arca Noæ mit einem Fenster.
f) den lieben GOtt als einen alten Mann/ und den Heil. Geist in Tauben-Gestalt/ schwebend auf den Wassern.

80. **Was ziehest du aus der Historia Grammatices und Linguæ Antediluvianæ vor Porismata?**

Ich sehe daselbst zu meiner
α) Erbauung
1, daß die Orthographie weyland kein pars Grammatices sondern eine eigene und besondere Wissenschafft gewesen.
2) daß die Prosodia vor diesem mit zur Musique gehöret
3) daß die Orthographie und Prosodie, so ferne sie zu der Grammatica mit gehören/ nur Sub-partes der Etymologiæ sind/ und daß sie also gantz unförmlich mit unter die

partes principales hujus disciplinæ sind gesetzet worden.

4) daß ie weiter wir in die alten Zeiten kommen/ je weniger Sprachen und Sprach-Künste sich daselbst antreffen lassen.

5) daß ie älter eine Sprache ist/ ie einfältiger ist dieselbe in ihren Worten und Redens-Arten/ und ie weniger hat sie eine Sprach-Kunst vonnöthen.

6) daß die Grammatiquen zu denen Zeiten erstlich aufkommen/ da die Sprachen sich auf Erden vermehret/ und die Menschen begierig worden mit andern Zungen zu reden/ als sie in ihrem Vaterlande zu hören gewohnet waren.

7) daß es auch in der Erlernung der Sprachen wahr sey/ was der Seneca Epist. 6. von dem Begriff derer guten Sitten saget: Longum iter est per præcepta, breve & efficax per exempla.

8) daß wenn das Axioma des Herrn Joh. Petr. Erici wahr seyn solte/ welches er in seinem Opusculo sæpius citato p. 60. aus der Feder fliessen lassen/ da er setzet: Linguarum unionem Spiritui S. non minus cordi fuisse quam Salvatori totius generis humani in primæva labe redemtionem, so müsse folgen

1) daß die diversitas linguarum ein Merckzeichen des abwesenden göttlichen Geistes sey.

2) daß

2) daß die Sprachen zu denen Zeiten am meisten zerrissen worden / da die Menschen sich den Geist GOttes nicht mehr wolten straffen lassen.

8) Belustigung.

a) daß wenn wir der eigentlichē Bedeutung des Worts nachgehen wollen / sodann die A. b. c. = Bücher eigentlich Grammatiquen i. e. Handleitungen zu dem Erkäntniß derer Buchstaben müsten genennet werden.

b) daß unsere heutige Grammatiquen mit bessern Rechte Lexica könten betitult werden/ weil sie durchgehends circa τῶν λέξιν occupata sind.

c) daß die beyden ersten Worte/ welche in der Welt sind ausgesprochen worden/ ein Nomen uñ ein Verbum gewesen (fiat lux) und daß dahero diese nicht unbillig vor die vornehmsten partes orationis gehalten werden.

d) daß niemand in der Welt zu finden/ der so gar viel Soloecismos begehe / und so offtmals in genere Substantivorum determinando anstosse/ als die Grammatici z. e. Ein Sperling ist bey denen Ebräischen/ Griechischen / lateinischen und teutschen Grammaticis durchgehends Generis Masculini, ungeachtet die Historia Creationis bezeuget/ und die tägliche Erfahrung lehret/ daß GOtt im Anfange auch Sperlinge erschaf-

schaffen/ die Eyer legen/ und also Weibgen und generis fœminini seyn. U. d. g.

e) daß die Menschen nach der Sünd-fluth die alte Lehr-Art zwar wohl verändert / aber doch dabey gar schlecht verbessert/ indem sie an statt der ehemahligen schweren Schrifften/ Bilder und Hieroglyphischen Figuren die linguas exoticas introduciret haben.

81. **Was machest du bey der Historia Rhetorices antediluvianæ vor reflexiones?**

Ich observire daselbst zu meiner:

α) Erbauung

1) daß die ersten Menschen die Weißheit mehr in denen Sachen/ als in den Worten gesucht. Und zwar nicht unbillig

a) quia verba sunt tantum glumæ rerum atque putamina, in quibus Sapientia (Schmackhafftigkeit) esse non potest.

b) quia res sunt nuclei verborum.

2) daß dieselben in ihren studiis von denen Sachen den Anfang gemacht und nicht von denen Worten.

3) daß dieses die wahrhafftige Ursache sey / warum dieselben so tieffe Einsichten gehabt/ und so viel neues entdecket und erfunden.

4) daß wir heute zutage deshalben so späte zum Erkäntnis der wahren Weißheit kommen/ und so wenig neues erfinden können / weil wir

wir die allermeiste Zeit mit erkennung der blossen Worte verderben müssen.

5) daß es wahr sey/ was der Horatius in seiner Arte Poëtica v. 311. setzet:

Verbaque prævisam rem non invita sequuntur.

6) daß unsere heutigen so genanten instrumenta philosophiæ mehrentheils nur impedimenta seyn.

7) daß die Schlange die artem persvadendi zum allerersten mahle gebraucht.

8) daß die Römer weyland eben so grosse raison gehabt/ denen Rednern das Thor zu weisen/ als die Lacedæmonier dieselbe gar nicht in der Republique zu leiden.

9) daß es eben so nützlich und nöthig sey nach der Kunst zu reden/ als nach der Kunst zu essen/ zu trincken/ zu weinen/ zu lachen/ zu gehen/ zu reiten/ zu fahren ꝛc.

10) daß der Plato die Rede-Kunst weyland nicht unbillig mit unter die artes voluptuarias gesetzet.

11) daß es nöthiger und nützlicher sey/ die Jugend in der **Denck-Kunst / Schweige-Kunst / Hör-Kunst** als in der **Rede-Kunst** zu unterweisen.

12) daß die heutige Grammatica, Rhetorica, Logica und Poesis nicht sowol essentialiter als gradualiter differiren/ indem die erste zeiget/ wie wir reine/ die andere wie wir zierlich/ die dritte / wie wir ordentlich/ und

und die vierdte/ wie wir nach dem Tacte reden sollen.

13) daß man die Entia præter necessitatem multipliciret und ohne dringender Noth aus einer eintzigen Wissenschafft derselben viere gemachet.

14) daß zum Uberreden nicht allemahl eine Beredsamkeit erfodert werde.

15) daß die nachfolgenden Fragen einer Untersuchung wohl würdig seyn. Als

a) ob die Thiere vor dem Falle des Menschen auch reden können?

b) wie das kommen/ daß unter denen Menschen so viel Sprachen entstanden / und noch immer mehr entstehen/ und hingegen der modus loquendi bey denen Bestien in eadem speciè so beständig ist.

c) Ob die Schlange/ welche Evam verführet/ nicht etwa eine Wasser-Schlange gewesen/ und ob nicht vielleicht ihrer betrüglichen Rede halber das Geschlechte der Fische mit Stummheit bestraffet worden.

(β Belustigung

1) daß das gemeine Sprichwort: Verba valent sicut nummi von denen Zeiten und Leuten vor der Sünd-fluth nicht verstanden werden könne / weil dieselbe damahls vermuthlich noch kein Geld gehabt. (d)

2) daß

(d) Denn so schreibt der Herr Wagenseil in seinem schönen

2) daß es damals vielmehr geheissen: Verba valent sicut νόμοι.

3) daß dasselbe auch itzo nicht mehr usu receptū ist/ indem die tägliche Erfahrung bezeuget/ daß ein eintziger guter Ducate einen grössern valorem und vim persvadendi hat als 1000. gute Worte. Dahero denn der Owenus nicht unrecht hat/ wenn er l. 1. *Epigrammat. 39.* setzet:

Rhe-

nen Tract. de re Monetali Veterum Romanorum: Si quid de inventione Monetæ animi sit dicere fas est, jam id statim verisimile sit ac verum videtur, quod qui ante diluvium vixêre homines, moneta penitus caruerint, cum ad inducendam, ut aliter credamus, mentem nulla nos compellat ratio. Non igitur assentimus Polydoro Virgilio, qui l. 2. c. 20. de R. I. Cainum Monetæ repertorem credidit persuasus Autoritate Josephi â quo l. 1. Antiqu. Judaic. c. 3. Cainus describitur tanquam αὔξον τὸν οἶκον πλήθει χρημάτων ἐξ ἁρπαγῆς καὶ βίας πρὸς ἡδονὴν καὶ λῃστείαν τοὺς ἐντυγχάνοντας παρακαλῶν. Huic addi potest locus è MS. Græco Bibliothecæ Christianissimi Galliarum Regis, quem magnæ eruditionis Vir Ismaël Bulialdus, Joh. Baptistæ Peyrerio, ceu iste l. 3. de PræAdamitis c. 3. (dieses ist ein Sphalma Typographicum. Denn der locus stehet l. 3. c. 4. bey dem Peyrerio p. 136.) profitetur, indicaverat, cujus verba quæ non nisi latina exhibuit Peyrerius (in des Herrn Wagenseilii tract. stehet 2. mahl nacheinander Peyrerus pro Peyrerius, welches aber falsch ist) ita habent: Cum vero multum itineris confecisset Cain, in quendam locum Cainam appellatum venit, omniaque scelerum genera patravit, prætereuntes ex insidiis invadens & occidens. Ex quorum spoliis ingentem pecuniarum summam conflavit. Cæterum quicquid de ipsa re fuerit, cui nec demimus in præsenti nec addimus fidem, tamen si maximè illa omnia evenis-

ſe

Rhetorica nova
Qui caret argento frustra utitur argu-
mento
Qui dare scit non qui dicere Rhetor
erit.

4) daß es ebenfals kein unebener Wundsch sey/ welchen dieser Poëte *l. 2. Epigr. 81. p. m. 151.* aus seiner Feder fließen lassen / da er schreibet:

Peccatum peperit sermo serpentis & E-
væ,
Ille utinam mutus, surda vel ista foret.

82. **Was hast bey der Historia Poëseos Antediluvianæ vor eigene Gedancken?**

Ich erkenne daselbst zu meiner

a) Erbauung

a) daß die Gewißheit der Historie von der Beschaffenheit der Poësie vor der Sünd-fluth mit verschlungen sey.

b) daß die Geschichte / die man insgemein von der Dicht-Kunst derer Antediluvianorum erzehlet / mehr vor Gedichte als Geschichte zu achten seyn.

c) daß die Music und Poësie einander im Geblüte

---

se concedamus, non statim consequens est, illo χρημάτων pe-
cuniæ nomine, Nummos signatos esse intelligendos. Nam
secundum tritum Aristotelis 4. Nicom. c. I. χρήματα λέγο-
μεν πάντα, ὅσων ἡ ἀξία νομίσματι μετρεῖται hoc est, ut Ulpia-
nus in l. 178. de V. S. videtur παραφράζειν: Pecuniæ ver-
bum non solum numeratam pecuniam complectitur: Verum
omnem

blüte gar nahe / und zwar dergestalt verwandt / daß die Poësie gleichsam eine redende Music, und die Music eine stumme Poësie kan genennet werden.

d) daß sich aus dieser Verwandschafft nicht unvernünfftig schliessen lasse

1) sie sey eben sowol als die Music von denen wollüstigen und Sangvinischen zu erst erfunden.

2) das Metrum derer Poëten sey aus der Musicorum ihrem tacte und iener ihr rythmus aus dieser ihrer consonance zuerst entstanden.

3) Es sey auch diese in denen damahligen verderbten Zeiten ja so sehr gemißbrauchet / als jene.

e) daß die Griechen sich nicht mehr als drittehalb tausend Jahr verrechnet haben / indem sie dem Orpheus die Erfindung der Poësie zugeeignet.

f) daß es im Griechenland vermuthlich mit denen Genealogien / dero Künste und Wissenschafften so zugangen / wie der gelehrte

omnem omnino pecuniam h. e. omnia corpora. Nam corpora quoque pecuniæ appellatione contineri nemo est, qui ambigit. Neque moratur nos admodum Liber *Prontuario de Medaglie* inscriptus, in quo Adami, Evæ, Noachi, Semi, Chami & Japheti quasi quidam nummi exhibentur: Etenim hos aliosque benè multos ex ingenio depromtos esse, ne ipsa quidem præfatio dissimulat.

Boecler in seiner Dissertat. Academ. pag. 514. schreibet: Sæpe factum esse, ut, qui aliquid adjecisset poliendæ Arti, aut in ea commutasset autor totius rei celebraretur. Itemque si quis ex hac gente in aliam primus intulisset Artem. Ad illum modum propagandi Artes ex gente in gentem accessisse postea ambitionem gentium, dum sibi quæque vendicat inventionem & inventores rerum ne aliunde accepisse videatur.

g) daß die nachfolgenden Puncte einer weitern Nachfrage wohl würdig sind. Nemlich

a) ob nicht des Lamechs Anrede an seine Weiber Gen. 4. v. 24. 25. vor ein Stücke von einem Carmine antediluviano zu achten/ weil so viele rythmi und poëtische Ausdrücke in derselben befindlich seyn?

b) ob des Marci Meibomii seine neue hypothesis in der Warheit gegründet sey/ da er statuiret: es sey der gesamte Pentateuchus Mosaicus metrice beschrieben. (e)

b) Belustigung

a) daß man es alsofort aus dem Namen mercken

(e) Extat hæc ejus hæresis in novo Specimine Emendat: Bibliorum 1698 Amstelodami in fol impresso. Refutatum interim eundem memini â Kochio in Dissert. de Eloquentia & Poësi Mosis §. 24. seq. A Webero autem in judicio de Atheis & scriptis Atheisticis p. 32. & 33. numero Atheorum adscriptum.

cken könne/ daß die Poësie von denen Menschen anfangs nur zum Possen erfunden sey.

b) daß der poßierlichen Kunst auch billig ein poßierlicher Beyname gegeben/ und dieselbe Dichtkunst genennet worden / welches im Grunde nicht viel anders ist als eine Lügen-Kunst. Und ist zwischen dieser und jener Benennung kein ander Unterscheid/ als daß die erstere etwas höflicher als die letztere ist.

c) daß die Gelehrten sich selbst ins Angesicht widersprechen/ indem sie die Poësie mit unter die freyen Künste rechnen/ und dieselbe doch vor eine gebundene Rede-Kunst erkennen.

d) daß es ebenfals eine offenbahre Contradictio sey/ indem sie an einem Theile bejahen: Esse Deum in Poëtis eoque agitante eosdem calescere, und denn an dem andern Theile vorgeben Poëtas Ebrios optimos fundere versus. Es müste denn Sache seyn/ daß man durch den Deum den Sauff-Gott Bacchum verstehen wolte / vor dessen Einfluß und Enthusiasmum aber der wahre GOtt einen ieglichen in Gnaden behüten wolle.

83. Was ereignen sich bey der Historia Logicæ antediluvianæ vor consectaria?

Ich erblicke zu meiner

α) Erbauung

a) daß die Logica der ersten Eltern / die sie von GOtt empfangen/ nicht in der künstlichen Ausgrübelung und Beschauligkeit vieler unnützen Wahrheiten/ sondern in dem vielfältigen Gebrauch und lebendigen Anwendung und thätigen Ausdruck einiger wenigen und nutzbaren Warheiten bestanden.

b) daß also dieselbe zu der Zeit keine disciplina instrumentalis, sondern principalis gewesen.

c) daß die heutige so genante Kunst/ die Warheit zu finden/ von dem Geiste der Lügen zuerst erfundenund gebrauchet worden / und daß es dahero kein Wunder / wenn die Logici die Inventionem veritatis pro fine externo ausgeben müssen.

d) daß die Griechen von der Genealogie dieser Wissenschafft gantz übel informiret gewesen/ indem sie vorgeben / der Prometheus habe dieselbe zuerst vom Himmel herab geholet/ und auf Erden bey denen Menschen profitiret.

e) daß durch das disputiren mehr Wahrheiten verlohren als gefunden/ und denen Scepticis mehr Vortheil als denen Dogmaticis gestifftet worden.

f) daß der methodus disputandi ζητητικὴ oder Socratica unter allen der gefährlichste / der Συλλογιστικὴ oder Aristotelica der einfältigste/

ste/ der Πορισματικὴ oder Megarica der scharffsinnigste sey.

g) daß die Wahrheit anfangs ihren Sitz nebst andern Tugenden im Hertzen gehabt/ und daß sie durch das Laster des Vorwitzes/Unglaubens/ Hoffarts u. d. g. daraus delogiret worden.

h) daß die speculativische Wahrheiten denen Menschen nicht viel nütze seyn müssen/ weil dem Adam und der Eva die Geniessung des Baums des Erkäntnisses von GOtt verbothen worden.

i) daß Wahrheit/ Lauterkeit/ Aufrichtigkeit/ Treue/ Glauben/ Gerechtigkeit/ Tugend u. d. g. weyland eitel Synonyma gewesen/ und daß dahero die Redens-Arten in denen H. Schrifften entsprossen/ **die Warheit thun / in der Wahrheit wandeln** 2c. welche sich zu unsern heutigen definitionibus der Wahrheit wie eine Faust auf das Auge schicken.

k) daß es falsch sey/ was die Alten weyland gesaget haben/ veritatem esse filiam temporis. Und daß man vielmehr sagen müsse: Veritatem esse filiam æternitatis, mendacium autem temporis.

b) Belustigung

a) daß der Teuffel die Evam aus einer Pythagoræerin zu einer perfecten Cartesianerinne gemacht / und das primum principium Theologiæ & Sophiæ Pythagoricæ:

cæ: Αὐτὸς ἔφα: mit dem principio philosophiæ Cartesianæ: De omnibus dubitandum, aus ihrem Hertzen vertrieben.

b) daß es falsch sey/ was der Democritus weyland gesagt hat: veritatem in profundo esse demersam, und daß man vielmehr statuiren müsse: Eam cum justitia deseruisse terras & rursus evolasse in cœlum (f)

c) daß einige Ramisten, wenn sie in der Historia Creationis so ein hauffen διχοτομίας finden/ und daselbst antreffen / daß z. e. in der Beschreibung des ersten Tagewerckes fast alles in 2. Theile in Himmel und Erde/ Licht und Finsternis / Tag und Nacht/ Morgen und Abend ꝛc. abgetheilet wird/ sich recht breit damit machen/ und sich einbilden/ sie haben daselbst in der materia prima mundi auch die materiam primam ihrer Philosophie angetroffen.

84. **Was stecken in der Historia Physicæ antediluvianæ vor artige axiomata?**

Ich finde daselbst zu meiner

a) Erbauung

1) daß die Physica mit bessern Fuge eine **Geschöpfs-** als **Natur-Lehre** genennet werden könne.

2) daß

(f) Der Ovvenus hat in seinem L. 1. Epigrammatum n. 18. mit diesem Axiomate Logico des Democriti dergestalt gespielet: Mersum in nescio quo Verum latitare profundo
Democritus nemo, quod reperiret, ait.
Si latet in vino verum (ut proverbia dicunt)
Invenit Verum Teuto, vel inveniet.

2) daß dieselbe aus diesen Ursachen keine Wissenschafft seyn könne/ weil die principia essendi derer Geschöpffe vor unsern Augen biß dato noch verborgen/ die principia cognoscendi aber nur auf einem hypothetischen Grund gesetzet sind.

3) daß wir uns billig mehr und ehe üm die principia fiendi rerum naturalium als essendi und cognoscendi bekümmern solten.

4) daß die wahre Physica in der Historia creationis & lapsus müsse gesuchet werden.

5) daß dieselbe vornemlich darinnen bestehe/ daß man weiß

a) wer und warüm die Geschöpffe zuerst gemacht.

b) wie sie im Stande der Unschuld gewesen/ und wie sie nach der Sünden-Schuld derer Engel und Menschen worden.

c) wie denen/ die GOtt lieben/ alle Dinge zum besten dienen müssen. (g)

6) daß dieses weder ex ratione noch sensu noch experientia erlernet werden könne/ sondern ex sola revelatione divina begriffen werden müsse.

7) daß man in der Deutung derselben behutsam verfahren müsse ne dato uno absurda sequantur plura.

8) daß der Schöpffer sein unsichtbares Wesen

(f) Denn alles/ was von Anfang geschaffen ist/ das ist den Frommen zu gut/ aber den Gottlosen schädlich/ sagt Syrach c. 39. v. 30.

sen in denen Geschöpffen sichtbar gemachet und offenbahret/ und zwar deswegen offenbahret/ daß wir ihn über alle Dinge fürchten/ lieben/ ehren und vertrauen sollen.

9) daß die Physica weyland keine Scientia theoretica sondern practica gewesen.

10) daß die blosse Beschaulichkeit der Geschöpffe gantz unnützlich sey/ und zur Thorheit gereiche/ wenn man nicht GOttes unendliche Weißheit darinnen bewundert / sondern nur bloß in dem Wesen und in der Nachgrübelung des Wesens stehen bleibet / und die causas internas derselben ausforschen will.

11) daß man durch die heutiges Tages gebräuchlichen vielfältigen mühseligen Speculationes, abstractiones, definitiones, divisiones, Canones, hypotheses, destillationes, anatomias &c. derer rerum naturalium dieser Wissenschafft mehr Schaden als Nutzen gestifftet / und dadurch biß dato noch nichts mehr erhalten / als daß man gestehen muß/ man wisse nicht/ worinne das Wesen der Geschöpffe bestehe.

12) daß es noch eine grössere Thorheit sey/ wenn man seine Unwissenheit in diesem Stücke nicht gestehen will / sondern sich einbildet/ man sey ein Meister der Natur durch dergleichen müßige Speculationes worden/ und wisse es eigentlich a) woraus b) wie und auf was Art GOtt dieses oder jenes gemachet/

chet/ daß man sich fast getraue dasselbe nachzumachen.

13) daß die Gewißheit des Wesens der Geschöpffe zur Weißheit werde/ wenn man dadurch die Unvollkommenheit des menschlichen Verstandes gewahr wird / und das wenige/ was man von denen Geschöpffen erkennet / zu der Erkäntniß sein selbst gebrauchet.

14) daß die Physica eine mit von denen ersten disciplinen gewesen / welche von denen Menschen excoliret/ und daß dahero die Griechen nicht sowohl sich als andere betrogen/ indem sie vorgegeben Thaletem *primum de natura* disseruisse.

15) daß die Physica weyland derer Alten ihre Theologia naturalis gewesen (h)

16) daß die Atheisterey zu denen Zeiten zuerst entstanden/ da die Menschen angefangen/ in denen rebus naturalibus die Natur zu suchen / und aufgehöret das θεῖον zu bewundern.

b) Belustigung

a) daß die **Natur** und **Kunst** einander entgegen stehen/ und daß es also eine offenbare contradictio in adjecto sey: Scientia *naturalis* in formam *artis* redacta.

b) daß die Natur-Lehre damahls in grössesten

(h) Conf. Raymundi Martini Pugionem fidei parte 3. distinct. 2. c. 5. p. 576.

Flor gewesen/ da sie sich von der Kunst der Menschen am weitesten entfernet befunden.

c) daß die exercitia artificum nichts anders als eitel imitationes physicæ sind/ und daß dahero diejenige ihre Unwissenheit verrathen/ welche sich mehr über die Copey als über das Original und z. e. mehr über eine schlagende Taschen-Uhr / als über einen krähenden Hahn oder auch mehr über eine Wasserkunst als über das Wasser selbst verwundern.

d) daß bey denen rebus naturalibus das primum principium
- essendi nichts sey.
- fiendi alles sey.
- cognoscendi dieses sey: Alles aus nichts/ alles in nichts.

e) daß wir sodann die Physicam verstehen/ wenn wir alles in nichts/ und nichts in allen sehen.

f) daß einige von der ὀνόμαθεσία Adamitica gar schnackische Fabeln erdichtet. z. e.

a) der R. Acha in Bereschit Rabba. Es habe der grosse GOtt die Thiere erstlich zu denen Engeln geführet/ und von ihnen begehret / sie solten ihm sagen/ wie dieses oder jenes hiesse. Allein sie hätten es nicht gewust. Und dannenhero habe er sie lassen vor dem Adam vorüber gehen. Und wenn er denselben gefraget/ wie heisset dieses oder jenes Thier? So habe

habe er gesagt: das ist ein Ochse/ ein Esel/ ein Pferd ꝛc. Item er habe sich Adam genennet/ weil er von der Erden genommen. GOtt aber habe er den Namen יהוה gegeben/ weil er ein HErr wäre über alles. Und da derselbe hernachmals Paar bey Paaren lassen vorüber gehen; so seyn dem Adam die Freyer-Gedancken in den Kopff kommen/ und habe er gesagt: Siehe alle Thiere haben ihre Weibgens/ und ich habe keines ꝛc. Vid. Raymundi Martini Pugionem fidei *Part. 3. Dist. 2. c. 3. p. 559.*

b) Der Joh. Peter Ericus, welcher in seinem Renato è mysterio principio Philologico p. 12. setzet: der Adam habe es bey der impositione Nominum gemachet eben wie die Jäger/ wenn sich dieselbe eines Wildes bemächtigen wollen. Denn die machen die Stimme desselben entweder mit dem Munde / oder mit einem Instrumente nach / und locken es also in ihr Netze. Und dieses sey das Stratagema gewesen/ dessen sich der Adam damals bedienet. Er habe mit seinem Munde die Stimme aller Thiere nachgemachet/ und dadurch hätten sich dieselbe bewegen lassen / sich zu ihm zu nahen. Es sey auch dieses die Ursache/ daß die mineralien und vegetabilia

keine

keine Namen von ihm überkommen/weil dieselbe keinen Laut von sich geben können. Item es sey aus dieser Nachahmung der mannigfaltigen Stimmen auch die Mannigfaltigkeit der Namen bey denen Thieren/ und der Unterschied der selbstlautenden / halblautenden und stummen Buchstaben bey denen Menschen entstanden. 2c.

85. **Was fallen mir bey der Erwegung der Historiæ Metaphysicæ antediluvianæ vor conclusiones in die Hände?**

Da begreiffe ich zu meiner

α) Erbauung

a) daß die Metaphysica antiquorum nichts anders als Physices pars practica, und also schon von der heutigen Physica Scholastica so weit als der Himmel von der Erden/ der Morgen vom Abend / oder besser zu reden/ der Catechismus von des D. Fausten seinen Höllen-Zwange unterschieden gewesen sey.

b) daß die Entia und Scientia hernachmals præter necessitatem multipliciret / und die Theologia naturalis die weyland ex Physica & Metaphysica bestanden / und denen Menschen 1) sensum 2) cultum de Deo beyzubringen bemühet gewesen/ in verschiedene Wissenschafften und disciplinen zerrissen worden.

c) daß die speculirende Atheisterey daraus mit

mit entstanden/ daß die Menschen das unbegreifliche Wesen GOttes mit der Vernunfft begreiffen/ und mit metaphysicalischen Beweiß-Gründen demonstriren wollen.

d) daß die Gelehrten besser thäten / wenn sie Metaphysicam Veterum restituirten/ als daß sie sich bemühen / neue Ontologien, Noologien, und Gnostologien zu erfinden.

b) Belustigung

a) daß der Urheber der schnackischen Præfation über die Wohl-Ehrwürdige / Groß-achtbare und Wohlgelahrte Metaphysica von der Scholasticorum ihren spitzfindigen Thorheiten nicht eben unrecht geurtheilet/ da er gesetzet: Da GOtt die Physica gemacht/ da hätte der Teufel als GOttes Affe die Metaphysica erdacht. Das wäre eben die falsch-berühmte Kunst/ davor der S. Paulus seinen Timotheum gewarnet. Es wäre Philosophia διαβολόπνευςος eine Grillen-Fängerey und rechte Lügen-Disciplin. Und unsere Termini bedeuteten nichts. Wären ein recht Teufels-Werck juxta illud: Omne bonum perfectum à Deo, imperfectum à Diabolo. So nichts als Zanck macheten/ daß wir damit habrechten/uñ das letzte Wort/ so es auch gleich nur ein alberner Firlefantz seyn solte / allewege behalten könten/ daß wir nur etwas sage-

ſageten/ und nicht gar aus dem Tacito antworteten / es möge gleich weder gehauen noch geſtochen ſeyn. Wir diſtinguirten und unterſchieden alles voneinander / das uns nicht anſtünde / darüm hätten wir ſo groſſen Vorrath von Terminis, und verknüpfften alles närriſche Zeug/ das ſich zuſammen ſchickete / wie Kraut und Ruben durch Tabellen miteinander = = Wir könten aus allen alles / und aus allen nichts machen/ wie die Taſchen-Spieler. Und wenn man die Sache bey dem Licht beſehe/ ſo wären alle unſere Termini nichts anders als Winckel-Höltzer/ aſyla ignorantiæ und ein pralendes neſcio &c.

b) daß das teutſche Sprichwort ſonderlich bey der Metaphyſica Veterum & Recentiorum auch inacht zu nehmen / da es heiſſet: Das alte iſt gut zu behalten.

86. **Was erblickeſt du in der Hiſtoria Chemiæ Antediluvianæ vor ſingulaire Sachen?**

Ich finde daſelbſt zu meiner

a) Erbauung

1) daß die Chemia unter die Artes Antediluvianas ſine formidine oppoſiti nicht mit könne gezehlet werden.

2) daß doch aber deßhalben der Fallopius ſo wenig als der Thomas Eraſtus flugs Urſach haben Victoria zu ruffen/ und ihre hypotheſes vor infallibel auszugeben/ welche dar-

darinn bestehen/ daß jener in der Meynung gestanden / es habe die Chemia erstlich mit der Secte des Mahometi ihren Anfang genommen. Dieser aber die Gelehrten überreden wollen / es sey kein Chymisches Werck in der Welt verhanden/ daß nicht erstlich vor 300. biß 400. Jahren geschrieben sey. Vide Sennertum de consensu & dissensu Chemicorum c. 3. p. 38.

3) daß es eine ungewisse und zweiffelhaffte Sache sey/ ob die Chemia von dem Ebræischen nomine proprio Cham oder appellativo Chem (welches soviel als Hitze bedeutet) oder von dem griechischen verbo χέειν fundere oder nomine χυμὸς humor den Namen überkommen/ und ob es also besser Chemia als Chymia geschrieben werde.

4) daß die Meynung derjenigen fast die allerwahrscheinlichste sey / welche davor halten/ es sey die Schmeltz-Kunst durch diese Gelegenheit zuerst erfunden/ nemlich es habe sich begeben/ daß in einem gewissen Walde ein grosser Brand entstanden/ und weil sich daselbst einige Ertz-Adern mit befunden / welche nicht eben gar zu tieff in der Erden verborgen gelegen/ so wären dieselbe durch die Hitze der entzündeten Bäume zerschmoltzen/ und in einen Fluß gebracht / dadurch denn die Menschen occasion genommen / der Sachen weiter nachzudencken/ und die Metalle

talle aus der Erden zu graben / und sie mit Feuer zu reinigen. Vide *Senecam Epist. 90. p. m. 528.*

b) Belustigung / daß die Meynung eines gewissen Chymici, die er von dem Ursprung der destillier-Kunst hat / in denen Heiligen Schrifften so wenig / als in andern berühmten Scribenten gegründet sey / da er setzet: Es wäre dieselbe von denen Ertz-Vätern zuerst erfunden. Denn als dieselbe durch verschiedene innerliche und euserliche Mahlzeichen überzeuget / daß Gott an denen Opfern ein gnädiges Gefallen habe / da hätten sie gerne wissen wollen / was doch in denselben vor heimliche Kostbarkeiten und Kräffte verborgen wären. Und dannenhero hatten sie einige Helme über dem Brand-Opffer-Altare feste gemachet. Und da sich die sublimirten Spiritus in denselbigen gesamlet / da wären sie der destillir-Kunst zuerst auf die Spur kommen / welche sie hernachmahls immer mehr und mehr perfectioniret. *Semertus l. c. p. 40.*

87. **Was siehest du in der Historia Arithmeticæ antediluvianæ, das ich nicht sehe?**

Ich sehe daselbst zu meiner

a) Erbauung

1) daß die Alten in ihren Wissenschafften mehr auf die Nutzbarkeit / als auf die subtilität gesehen.

2) daß die Griechen sich gar sehr verrechnet / indem

dem sie die Erfindung der Rechen-Kunst ich weiß nicht was vor einem Pythagoræ beygeleget. Wiewol auch einige von denselben die Minervam pro inventrice hujus Artis angegeben haben.

b) Belustigung, daß die Meynung des Joh. Petri Erici, die er in seinem Renato è mysterio Principio Philologico p. 60. hat, zwar wol als eine wahrscheinliche Muthmassung, mit nichten aber als eine wahrhafftige Erzehlung angenommen werden könte, da er setzet: Es hätten die ersten Menschen anfangs alles auf den Fingern abgezehlet. Und daher hatten sie, wenn sie z. e. I. andeuten wollen, einen Finger vorgezeiget II. hätten sie mit zwey Fingern III. mit drey Fingern IIII. mit vier Fingern bedeutet. Und wenn sie denn endlich die Zahl 5. anzeigen wollen, so hätten sie die Finger alle miteinander, und also die gantze Hand ausgebreitet, und dazu gesagt πάντα, daher denn das griechische Wort πέντε zuerst entstanden, und es sey auch dahero kommen, daß der Buchstaben π bey denen Griechen soviel als 5. bedeutet.

88. Was klären sich in der Historia Geometriæ & Statmices Antediluvianæ vor neue Wahrheiten vor deinen Augen auf?

Ich erblicke daselbst ebenfals zu meiner

α) Erbauung

a) daß der Josephus schon zu seiner Zeit so weit gesehen/ daß er die einfältige und ungekünstelte Art zu leben vor die beste und glückseligste gehalten.

b) daß er denen Griechen so wenig als denen Ægyptiern die Erfindung der Geometrie und Wage-Kunst zustehen wollen. Und daß die Frage dahero noch in lite sey / wo und von wem diese Künste zuerst inventiret worden?

c) daß man deshalben nothwendig mit Bedingung reden / und die Genealogie dieser Wissenschafft in eine gewisse Condition einschliessen müsse: damit man denen Prætensionibus derer andern Völcker nicht zu nahe treten/ und ihren von ihnen vermeinten Vor-Rechten was verschencken möchte.

d) daß sich von denen Erfindern derer Künste und Wissenschafften durchgehends mehr Ungewißheiten und Streitigkeiten/ als von denen Fortpflantzern derselben finden.

β) Belustigung/ daß der Josephus in der obangeregten Historia Geometriæ antediluvianæ denen Creatoribus derer Præ-Adamiten einen rechten grossen Gefallen damit gethan/ daß er gesetzet/ der Cain habe die Aecker zum erstenmahl mit Grentz-Steinen bezeichnet/ immassen denn er hiermit gleichsam tacitè bejahet/ daß damahls schon viel Leute in der Welt gewesen / und daß der

Cain

Cain zu dieser Invention sich genöthiget befunden/ üm damit zu verhüten/ daß ihm nicht etwa iemand was abpflügen solte.

89. **Was hast du bey der Historia Astrologiæ Antediluvianæ vor Meditationes?**

Ich finde daselbst zu meiner

a) Erbauung

1) daß der erste Urheber dieser Wissenschafft so ungewiß/ als die Wissenschafft selber sey.

2) daß unter denen mannigfaltigen Ungewißheiten dieses doch das wahrscheinlichste und glaublichste sey/ daß die Astrologie zuerst bey denen Ebräern erfunden/ und hernach von denselben auf die Chaldæer/ von denen Chaldäern auf die Ægyptier, und von denen Ægyptiern auf die Griechen fortgepflantzet worden.

3) daß das Vorgeben derer Griechen auch Græca fide angenommen werden müsse/ da sie denen Ausländern weiß machen wollen/ als wenn die Astrologie von dem Mercurio zuerst erfunden sey.

b) Belustigung/ daß die Meynung des Joh. Petri Erici auf gar schwachen Füssen stehe/ die er in seinem renato è mysterio principio Philologico p. 4. anführet/ da er sagt: Es wäre sehr wahrscheinlich/ daß die Menschen vor der Sünd-fluth das Systema cœli Ptolemaicum & Aristotelicum gehabt/ und also denen VII. Planeten die Namen

der VII. vornehmesten und berühmtesten Leute beygeleget/dergestalt/daß das Gestirne/ das itzo von uns genennet wird

Saturnus		Adam
Jupiter		Seth
Mars	weyland von ihnen geheissen worden.	Cain
Sol		Abel
Venus		Naëma
Mercurius		Tubalcain
Luna		Heva

90. Was setzest du in der Historia Architecturæ Antediluvianæ vor Corollaria?

Ich remarquire zu meiner

a) Erbauung

1) daß die Bau-Kunst sowol zu Wasser als zu Lande aus der Furcht des Todes bey denen Menschen zwar ihren ersten Anfang/ aber aus dem Antrieb der Augen-Lust/ Fleisches-Lust und des hoffärtigen Lebens hernachmahls ihren fernern Fortgang genommen.

2) daß die Menschen die erste Ideam von der Architectur muthmaßliger von denen nistenden Vögeln als von der Pallas überkommen.

3) daß der Neptunus, Philostephanus, Danaus, Erythra, item die Trojaner, Mysier und Lydier viel zu jung sind / als daß man sie vor Urheber und Erfinder der Schiff-Bau-Kunst erkennen solle.

4) daß

4) daß es indessen doch wohl wahr seyn könne/ daß die langen Schiffe zuerst von dem Jasone, die zweyrudrigen von dem Erythreo, die dreyrudrigen von dem Amocle Corintho, die vierrudrigen von denen Carthaginensern/ die fünffrudrigen von dem Nesichthone Salaminio u. s. w. erfunden. Vide *Chabotium in Oden. 3. l. 1. Horatii p. 36.*

5) daß die nachfolgenden Fragen einen genauern Prüfung wol würdig sind.

1) Warum der liebe GOtt die Erde nicht flugs anfangs mit Häusern / Dörffern/ Flecken/ Städten/ Schlössern / Festungen u. d. g. ausgezieret?

2) Warum er denen ersten Menschen/ da er ihnen beyderseits Röcke von Fellen gemacht/ nicht auch zugleich ein Hauß verfertiget?

3) Warum er dem Noah lieber in einem Schiff zu Wasser/ als in einer wohlverwahrten Festung zu Lande erhalten wollen?

4) Warum Christus kein eigen Hauß allhie auf Erden gehabt?

5) Warum die Patriarchen nur in Zelten gewohnet/ und mit ihren Habseligkeiten sich bald hie bald dorthin erhoben haben?

6) Ob das wohl zusammen stehen könne/ ein Pilgrim auf Erden seyn/ und daselbsten auch eigene Häuser und Wohnstädte haben?

7) Ob es nicht tausendmahl besser / wenn

wir von einem Orte zum andern herum reiseten/ und die Wunder GOttes in der Welt besichtigten/ und also sein unsichtbahres Wesen durch die sichtbahren Wercke immer mehr und mehr zu entdecken uns bemüheten?

b) Belustigung

a) daß wir den Mann vermuthlich gefunden/ von welchem der Horatius *l.1. Od.3.* schreibet:

Illi robur & æs triplex
Circa pectus erat, qui fragilem truci
Commisit pelago ratem
Primus.

b) daß wir uns hierbey der Worte des Peyrerii nicht mit anzunehmẽ/ die er in seinem lib. 4. de Præ-Adamitis c. 2. p. 196. aus seiner Feder fallen låsset/ da er also schreibet: Dejerant Arcam Noæ primam fuisse navium omnium, quia prior non legitur in Genesi. Quasi verò Adamus, qui secundum vulgatam hypothesin formatione sua artes omnes edoctus est Nauticam ignorasset. &c. Jnmassen wir diese vulgatam hypothesin oben selbst allbereit refutiret haben.

91. **Was fallen dir bey der Historia Ethices Antediluvianæ vor Conclusiones in die Augen?**

Ich sehe zu meiner

a) Erbauung

1) daß durch einen Menschen die Sünde kommen

men ist in die Welt/ und der Todt durch die Sünde 2c.

2) daß die Sünde aus der Eigenwilligkeit des menschlichen Hertzens ihren Ursprung genommen / und daß dahero das allernothwendigste Mittel das verlohrne Evenbild GOttes wieder aufzurichten/ die Reinigung des Hertzens/ oder die Brechung des bösen Willens sey.

3) daß die Laster allemal einen grössern applausum gehabt / als die Tugenden/ und daß dahero iederzeit mehr Böse als Gute in der Welt gefunden worden.

4) daß sich zuweilen wol solche Zeiten gefunden/ da alle Menschen auf Erden böse / niemals aber dergleichen/ da sie alle miteinander gut gewesen.

5) daß es wahr sey / was wir im gemeinen Sprichwort zu sagen pflegen:

Nitimur in vetitum semper cupimusque negata.

6) daß die Ethica zu denen Zeiten am besten gewesen/ da sie nach der Meynung der Methodisten am schlimsten ausgesehen.

7) daß die gesamte Sitten-Lehre der ersten Menschen darinn bestanden / daß sie ein göttlich Leben geführet / und sich von der Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtigen Leben gehütet.

8) daß die allermeisten Ethiquen/ die wir heutiges Tages in denen Schulen lehren/ Blät-

ter/ Blumen und Früchte sind von dem verbothenen Baume.

9) daß die Philosophia Moralis schon längst vor der Sündfluth gewesen/ und daß sich also der Cicero geirret/ indem er den Socratem vor den ersten Urheber dieser Wissenschafft ausgegeben. *Conf. Scheurlii Bibliogr. Moralem p. 18. § 27.*

b) Belustigung

daß der Henricus Cornelius Agrippa in seiner Dissertat. de Nobilitate & Præcellentia Sexus Fœminei p. m. es vermuthlich nur zum Spaß gethan/ daß er daselbst geschrieben: Viro tantum interdictum fuisse fructum ligni, mulieri non item, quæ neque dum creata fuerit. Denn ungeachtet dieses mit dem c. 2. Gen. v. 17. 18. 19. 20. 21 seq. gar wol connectiret/ so hänget es doch mit dem c. 3. v. 3. gar nicht zusammen/ und siehet man aus denselben gantz deutlich/ daß das Sitten-Gesetze von dem verbothenen Baum nicht allein dem Manne/ sondern auch dem Weibe gegeben sey.

92. Was ziehest du aus der Historia Politicæ Antediluvianæ vor Porismata?

Ich bemercke daselbst zu meiner

a) **Erbauung**

a) daß der Hauß-Stand der alleräl teste/ edelste/ und unschuldigste unter allen Ständen sey.

b) daß man mit bessern Rechte von denen Göttern

tern allhie auf Erden sagen könne / was jener von denen Göttern im Himmel gesagt hat:

Primos in orbe Deos fecit timor.

c) daß der Machiavellismus schon längst vor dem Machiavello in der Welt gewesen / und daß dahero diejenigen den calculum gantz unrecht ziehen / welche davor halten / als wenn derselbe erstlich in dem Sec. XVI. erfunden wäre.

d) Daß die Zeiten und Leute vor diesem ja so schlimm gewesen / als sie itzo sind / und daß also die Secula aurea nichts anders als ein poëtisches Gedichte seyn.

e) daß das Seculum aureum vom Stande der Unschuld auch nicht verstanden werden könne / theils / weil derselbe kein Seculum gewähret / theils weil die Sachen / welche von denen güldenen Zeiten insgemein erzehlet werden / sich auf dasselbe gar nicht schicken z. e. daß die Leute Republiquen gehabt / gestorben. 2c.

f) daß der Vortrag des Justini sich mit der Historia antediluviana so wenig als postdiluviana connectiren lasse / da er in seinem *l. 1. Hist. c. 1. p. 1.* schreibet: Principio rerum gentium nationumque imperium penes Reges erat: quos ad fastigium hujus Majestatis non ambitio popularis, sed spectata inter bonos moderatio provehebat. Populus nullis legibus

gibus tenebatur. Arbitria principum pro legibus erant. Fines imperii tueri magis quam proferre mos erat intra suam cuique patriam regna finiebantur. *Primus* omnium Ninus rex Assyriorum veterem & quasi avitum gentibus morem nova imperii cupiditate mutavit. Hic primus intulit bella finitimis &c.

b) **Belustigung**

a) daß diejenigen in einer gleichmäßigen Gewißheit zusammen stehen/ welche meynen/ der Tartar Chan habe seine Benennung von dem Kain, und die/ welche davor halten/der Lamech müsse deshalben nothwendig ein König gewesen seyn/ weil aus seinem Namen per purum Anagramma das Ebräische Wort מלך fliesse.

b) daß ungeachtet Gen. 3. v. 4. außdrücklich stehet/ es wären die regirenden Personen vor der Sündfluth Viri magni nominis gewesen/ man dennoch von ihren damahligen Titeln nichts gewisses und ohnstreitiges bejahen könne.

93) **Wozu kan ich die Historiam Historiæ Antediluvianæ gebrauchen?**

Ich finde daselbst zu meiner

a) **Erbauung**

a) daß der Georgius Hornius in seiner Introduct. ad Histor. Univers. recht habe/ wenn er daselbst p. 3. setzet; Historia Antedilu-

diluviana nisi quantum Moses tradit ignoratur.

b) daß die Ægyptier, Chaldæer, Sineser u. d. g. in ihren Chronologien sich verrechnet/ indem sie daselbst von so viel 1000. Jahren mehr aufgezeichnet/ als sich in denen Heil. Schrifften wollen antreffen lassen. Denn da finden wir z. e.

1) daß die Egyptier vorgegeben: Es wären schon vorlängst 30. Dynastien-Könige bey ihnen gewesen/ und die hätten 36525. Jahre nacheinander regieret. (i) vide Peyrerium de Præ-Adamitis *l. 3. c. 6. p. 151. & c. 7. p. 157.*

2) daß die Chaldäer sich berühmet / sie hätten schon zu denen Zeiten des Alexandri M. von 47000. Jahren her observationes Astronomicas gehabt (k) *l. c. c. 6. p. 150.*

(i) Es hat sich der gelehrte Engelländische Ritter Johann Marsham in seinem Canone Ægyptiaco, Ebraico & Græco gar sehr bemühet/ diesen Solœcismum Chronologicum der Egyptier zu entschuldigen/ und einigermassen wieder in das Geschicke zu bringen. Denn er setzet / es hätten die Dynastien nicht alle miteinander nach- sondern auch neben einander regieret/ und sey es in Egypten weyland nicht anders zugegangen/ als in denen andern Ländern/ darinnen sich anfangs ein hauffen kleine Könige befunden/ die ihr bißgen Land und Leute so lange neben einander beherrschet haben / biß sie von einem Stärckern von ihrem Throne herunter geworffen worden. Welche hypothesis ob sie von dem Herrn Marsham mit gnugsamen Gründen erwiesen worden/ haben wir anitzo nicht Zeit und Raum zu untersuchen.

(k) Der Thomas Brovvn meynet in seinem L. VI. Pseudodo-

p. 150. Cui Adde sis Mr. l'Ellies du Pin Bibliotheque Universelle des Historiens Tom. 1. c. 1. p. 2.

3) daß die Sineser sich breit machen / als wenn sie noch würcklich einige Annales in Händen hätten / darinnen die Sachen aufgezeichnet stünden / die noch 49000. Jahr vor ihrem ersten Urheber der Monarchie dem Fohi passiret wären. Mr. du Pin l. c.

c) daß alle diejenigen scripta, die anitzo pro antediluvianis ausgegeben werden / suppostitia sind / und entweder von der Hand eines Fabel-liebenden Juden oder Christen sind verfertiget worden.

d) daß die hypothesis im Grunde falsch sey / welche der Isaacus Peyrerius in seinem offt angeregten Buche de Præ-Adamitis zum Be-

xiæ Epidemicæ c. V. p. m. 883. es könne aus dem Xenophonte erwiesen werden / daß diese Chaldäischen Jahre keine Sonnen / sondern nur Monden-Jahre gewesen / und würde dahero ihr calcul von der Zeit-Rechnung des Mosis nicht sonderlich abgehen / weil die 43000. Monden-Jahre / die der Diodorus denen Chaldäern beyleget ohngefehr 3643. Jahr ausmachen / welches mit der gemeinen Zeit-Rechnung von Anfang der Welt biß auf die Regierung des Alexanders gar wol accordire: Allein 1) beweiset der Peyrerius l. c. p. 153. aus eben diesem Diodoro Siculo, daß die Chaldäer weyland keine Monden- sondern Sonnen-Jahre gehabt. 2) führet er l. c. p. 150. aus dem Diodoro sowol als aus dem Cicerone einen locum an / daß sich die Summa ihrer prætendirten Jahre nicht auf 43000. sondern auf quadringenta & septuaginta millia annorum belauffen.

Behuff seiner neuen Meynung zu behaupten suchet: Mundum fuisse ab æterno.

e) daß der Plinius in seinem l. 7. Histor. Nat. nichts wenigers als fidem historicam verdienet/ wenn er schreibet: Cadmum Milesium omnium primum historiam condidisse.

b) Belustigung

a) daß unter denen Historicis eben soviel Secten und Meynungen als unter denen Philosophis zu finden.

b) daß auch unter denen Fabeln zuweilen noch einige historische Warheiten/ wie die Füncklgen unter der Aschen/ und die Sterngen unter denen Wolcken/ und die Goldkörner unter denen Schlacken verborgen liegen.

c) daß je älter die Historiæ sind/ je kürtzer und einfältiger sind auch dieselben.

94. **Was hilfft mir die Historia Jurisprudentiæ antediluvianæ?**

Sie zeiget mir zu meiner

a) **Erbauung**

a) daß das jus naturæ unter allen juribus das erste/ älteste und bejahrteste sey.

b) daß es nicht wahrscheinlich sey / was der Justinus von denen ersten Menschen und bürgerlichen Gesellschafften in seinem l. 1. Hist. c. 1, gesetzet hat/ da er schreibet: Populus nullis legibus tenebatur, arbitria principum pro legibus erant.

c) daß die Ceres so wenig als der Rhadamanthus

thus vor die ersten und ältesten Gesetzgeber gehalten werden können/ ungeachtet sie von denen Griechen davor sind ausgegeben worden.

d) daß es falsch sey/ was der Autor der curieusen Nachricht von denen Erfindern und Erfindungen *p. 123.* aus dem Isiodoro angeführet/ die Cretenser hätten die Rechte zum erstenmahle schrifftlich verfasset.

e) daß es mit der Warheit näher übereinzustimmen scheine/ was der Isiodorus l. V. origin. c. 1. p. 923. berichtet/ daß nemlich der Moses denen Ebräern/ der Foroneus denen Griechen/ der Mercurius Trismegistus denen Ægyptiern/ der Solon denen Atheniensern/ der Lycurgus denen Lacedæmoniern/ der Numa Pompilius denen Römern die ersten Gesetze gegeben.

f) daß die Regul nicht ohne Grund sey/ die der Natalis Comes in seiner Mythologia c. 2. p. m. 118. gesetzet hat/ da er schreibet: Quanto simpliciores erant homines, tanto justiores fuisse natura, ubi legum volumina in civitatibus quasi Astrææ testamenta composita sunt illa simplicitas paulatim ad rusticos homines extra civitatem recessit & ad horum testamentorum ignaros.

b) Belustigung

a) daß es dem Autori der curieusen Nachrichten gar schwer fallen dürffte/ wenn er die hypothesin aus denen heiligen Schrifften erhär-

hårten solte/ die er p. 1. l. c. gesetzet hat/ da er schreibet/ es sey der Moses bey denen Jůden oder Ebråern der allererste Advocat gewesẽ.

b) daß es zwar eine poëtische Fabel / aber die doch zugleich mit einigen Wahrheiten untermenget sey / welche der Virgilius in seinem L. 8. Æneid. von der Genealogie derer Gesetze mit eingeflochten hat / da er also schreibet:

Primus ab Æthereo venit Saturnus Olympo
Arma jovis fugiens & regnis exul ademtis
Is genus indocile ac dispersum montibus altis
Composuit Legesque dedit Latiumque vocari
Maluit, hic quoniam latuisset intus in oris.

95. **Worinn ŏffnet mir die Historia Medicinæ antediluvianæ die Augen?**

Ich erblicke daselbst zu meiner

a) Erbauung

1) daß es wahr sey/ was der Syrach c. 38. v. 6. von dem Ursprung der Medicin aufgezeichnet hat / da er sich also vernehmen låsset: GOtt habe die Artzney-Kunst denen Menschen gegeben/ daß er gepreiset wůrde in seinen Wunderthaten.

2) daß zwischen der Artzney-Kunst derer ersten

und

und derer itzigen Menschen ein grosser Unterscheid sey.

3) daß vor der Sündfluth vermuthlich ein jeglicher sein eigener Medicus, Theologus, und JCtus gewesen.

4) daß der Methusalem sowol den Namen als auch der That nach der ersten Menschen ihr Asclepius oder Æsculapius gewesen. Asclepius enim nomen habet ab α privandi particula & σκέλλεσθαι, quod movari significat. Methusalah autem appellationem indeptus est â מות Mors & שלח ejecit, expulit.

5) daß die ersten Medici Empirici gewesen/ und also die Medicina Empirica älter sey als die dogmatica.

b) Belustigung

a) daß die heutigen Medici mit anderer Leute Schaden klug worden/ und daß dahero der Owenus nicht unrecht habe/wenn er schreibet.

Ulceribus Galene vales tantummodo nostris,
Stultitia nostra Justiniane sapis

b) daß die 3. Facultäten zu denen Zeiten noch nicht voneinander unterschieden / und also die Weise sich mit seiner profession in einem gewissen Creiß einzuschliessen / und den der den andern etwas zu nahe kömt/ so fort gleichsam zu pfänden / und ad judicium finium

nium regundorum zu provociren bey denen Gelehrten noch nicht im Gebrauch gewesen.

96. Ich bin dir wegen der getreuen Handleitung in diesem Stücke der Historiæ Literariæ Antediluvianæ von Hertzen verbunden; Und deucht mir / ich wolle und könne mit derselben schon zufrieden seyn. Allein ich entsinne mich vorhin aus deinem Munde gehöret zu haben/ daß die Belustigungen und Erbauungen der Historiæ Literariæ Antediluvianæ zweyfach sind/ und daß einige aus denen Geschichten der Gelehrsamkeit / andere aber aus denen Geschichten derer Gelehrten ihren Uhrsprung haben. Und da ich bißhero nur diejenigen von dir vernommen/ die zu der ersten Classe gehören/ so wolte ich auch von der andern Gattung wol gerne einen kleinen Vorschmack haben/ wenn ich wüste/ daß mir es vergönnet wäre/ mich deiner Unterweisung hierinnen länger zu bedienen?

Es ist mir recht lieb/ daß du mich der Abtheilung wieder erinnerst / die ich vorhin bey dem Vortrage des Scopi Hist. Liter. Antediluvianæ gemachet habe. Und damit du sehest/ wie begierig ich sey/ deine Lehrbegierigkeit in diesem Stücke zuerfüllen: so will ich dir von denen Conclusionibus alsofort eine kleine Liste geben/ die ich aus diesem capite primo Histor. Literariæ gezogen habe. Ich kan aber dabey nicht umhin/ dich auch zugleich mit zu erinnern / daß dieselben/ wenn sie anders in geziemender Ordnung

vorgetragen werden sollen/in 2. verschiedene Classen nemlich in die Allgemeine und Besondere müssen abgetheilet werden.

97. **Welches sind denn die allgemeinen Porismata/ die aus der Historie der Gelehrten fliessen/welche vor der Sündfluth gelebet haben?**

Es sind diese nachfolgende. Nemlich ich sehe daselbst zu meiner

a) Erbauung

1) daß die Theologie vornemlich von denen Sethiten/ die Philosophie aber am allermeisten von denen Cainiten excoliret worden.

2) daß die Kinder dieser Welt flugs anfangs klüger gewesen als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte.

3) daß diese Dinge zu denen allgemeinen Vorurtheilen mit gehören/ daß wir uns einbilden/ alle Sethiten seyn durchgehends fromm/ und alle Cainiten durchgehends böse gewesen. 2) diese hätten die falsche/und jene die wahre Philosophie gehabt.

4) daß die Cainiten in der Republica Literaria mehr erfunden als die Sethiten.

5) daß die Leute vor der Sündfluth sowol in der Theologie als Philosophie mehr auf die Praxin als theoriam gesehen / und daß also der Unterscheid der damahligen Secten mehr in dem Leben als in der Lehre/ im Hertzen

tzen als Gehirne/ im Thun und Lassen als in blossen concepten bestanden.

6) daß doch iederzeit die Secte der Gottlosen stärcker und zahlreicher gewesen / als der Frommen allhie auf Erden.

7) daß man zu denen Zeiten von keinen Münchs- und Nonnen-Orden was gewust/ und daß also des Boulducci seine Enoscæi, Cinæi u. d. g. eine ungegründete und selbst erdichtete Sache sey/ welche mit denen Præ-Adamiten des Peyrerii in ein Prædicamentum gehören.

8) daß die Leute zu denen Zeiten allemiteinander nur einen Namen gehabt / und daß man also von denen prænominibus, cognominibus & agnominibus noch nichts gewust habe.

9) daß die mode der Kinder nach ihren Vätern zu nennen/ damahls noch nicht müsse üblich gewesen seyn. Immassen sich nicht ein eintziges Exempel findet / daß ein Kind den Namen seines Vaters überkommen und geführet hat.

10) daß sich 3. Personen unter denen Nachkommen des Adams befunden / welche länger gelebet als Adam selbst/ nemlich Noah 20. Jared 32. Methusalah 39. Jahr.

11) daß man von keinen Cainiten/ item von keinem Weibe in der H. Schrifft aufgezeichnet finde/ wie lange sie in der Welt gelebet haben.

12) daß es gar raisonabel sey / was der Thomas Brown *l.6. c.6.* seiner Pseudodoxiæ Epidemicæ p. 885. von der Genealogia der Patriarchen vor der Sündfluth gesetzet hat / da er also schreibet: Obgleich in der Beschreibung Mosis nur von gar wenig Personen gedacht wird / so ist doch zu vermuthen / daß deren vielmehr müssen gewesen seyn: Also daß nicht zu gedencken / wenn die Schrifft in dem Geschlecht-Register Sethi nur 10. Personen nennet / daß solches sein gantzes Geschlecht gewesen: weil die Schrifft absonderlich die gantze Linie derjenigen zubeschreiben vor hat / durch welche die Welt erhalten worden / als da sind erstlich Noah / und hernach unser Seligmacher. Und in dieser Linie nun ist es offenbahr / daß ihrer mehr gebohren gewesen / als genennet worden. Denn es wird von ihnen allen gesagt / daß sie Söhne und Töchter gezeuget. Und obgleich diejenigen Personen / die mit Namen in der Schrifft genant werden / ziemlich spat gezeuget worden / und der früheste in dem 65. Jahr seines Vaters; so muß man doch dieses nicht also verstehen / als wenn sie vorhero keine Kinder gezeuget: sondern daß diese nur solche gewesen / in welchen es GOtt nicht gefallen / das heilige Geschlecht fortzupflantzen. Und obgleich diese Worte / daß sie Söhne und Töchter gezeuget / nicht ausdrücklich zu verstehen geben / ob

ob solche vor oder nach denen genenneten Personen gezeuget worden: so muß es doch in etlichen verstanden werden von denen vorhergehenden. Denn ehe gesagt wird/ daß Adam den Seth gezeuget im 130. Jahr seines Alters / so stehet ausdrücklich/ daß Cain sein Weib erkant/ und einen Sohn gezeuget/ welches Weib Cains muß eine von den Töchtern Adams gewesen seyn/ nemlich eine von diesen/ davon hernach gesaget wird/ er zeugete Söhne und Töchter. Und kan man nicht widersprechen / daß mehr Personen auf der Welt gewesen / als man insgemein setzet/ zu der Zeit / da Cain den Habel erschlagen / und darff man diese That nicht deswegen eben so groß machen/ daß er nur die 4te Person auf der Welt umgebracht. Und wenn bey der Geburt Seth gesaget wird / GOtt hat mir einen andern Saamen gegeben an statt des Habels/ so folget nicht/ daß er unterdessen keine andere Kinder gehabt / sondern keinen solchen Sohn/ von dergleichen Hoffnung/ oder keinen dazu ausgesetzet (wie der Name desselben mit sich bringet) durch welchen die heilige Geschlechts-Linie soll fortgepflantzet werden/ durch welchen die Welt erhalten und errettet werden soll/ und aus welchen derjenige soll gebohren werden/ der dem Geheimniß nach in Habel erschlagen worden.

b) Belustigung. Daß diejenigen/ welche sich in öffentlichen Schrifften verlauten lassen/ es sey mit der republica literaria vor der Sündfluth schon eben so beschaffen gewesen wie itzo/ man habe niedrige und hohe Schulen/ und auf denenselben auch Rectores Magnificos, Decanos, Depositores, Pedelle u. d. g. gehabt/ nichts anders thun/ als daß sie die Blödigkeit ihres Gehirnes damit verrathen. Exempla sunt odiosa.

98. **Welches sind denn die besondern reflexiones, die du bey der Historie derer Gelehrten vor der Sündfluth gemachet hast?**

Ich bemercke daselbst zu meiner

a) Erbauung

1) daß keiner in der gesamten H. Schrifft zu finden/ der den Namen Adam geführet/ als der erste Mensch/ davon du aus der ersten Anmerckung Sect. 1. quæst. 5. eine gar wahrscheinliche Ursache wirst geben können.

2) daß nichts destoweniger kein Name in der gantzen Welt so Homonymisch und vieldeutig als dieser/ indem er in denen Heil. Schrifften zuweilen in sensu proprio, zuweilẽ aber in sensu appellativo gebraucht/ und also zu zeiten nur einen/ zu zeiten aber allen Menschen beygeleget wird.

3) daß der Abel der erste Martyrer in der Welt gewesen.

4) daß

4) daß Enoch unter allen Ertz-Vätern am kürtzesten/ sein Sohn Methusalah aber 7. Jahr länger als alle Menschen/ deren Jahre uns von denen Geschichtschreibern aufgezeichnet und ausgedrucket (k) sind.

(k) Ich sage mit Fleiß / deren Jahre uns von denen Geschichtschreibern sind ausgedrücket worden. Denn so schlechterdings hie zu sagen/ daß er unter allen Menschen der älteste gewesen/ das ist mehr eine Verwegenheit als Weißheit. Und gleichwie sich dasselbe so wenig in denen H. Schrifften als in andern Scribenten dem Buchstaben nach antreffen lässet: So bin ich mit den ehemahligen Engelländischen D Medicinæ Thoma Brovvn gäntzlich einerley Meynung/ welcher in l. VI. von gemeinen Irthümern c. 6. p. m. 888. also von dieser materie schreibet: Es mögen einige auf der Welt wol länger gelebet haben/ als wir insgemein vermuthen. Denn zu geschweigen/ daß etliche vermeynen/ Adam sey der älteste Mensch auf der Welt gewesen/ weil man setzet/ daß er erschaffen worden in dem Alter der damahligen Mannbarkeit d. i. im 60. Jahre des menschlichen Alters/ indem sie anfiengen Kinder zu zeugen. Und wenn nun solche 60. zu denen 930. seines Lebens gethan werden/ so wäre er 21. Jahr älter gewesen als der älteste aus seinen Nachkommen; muß haben wir nöthig zuzugeben/ daß eben der Methusalah der älteste worden unter allen Kindern Adams/ da doch solches Moses nicht ausdrücklich setzet? Gewiß ist zwar/ daß unter denen 10/ deren vor der Sündfluth gedacht wird/ er der älteste gewesen derselben Beschreibung nach: Ob aber nicht die 7. aus dem Geschlechte Cains und ihre Nachkommen oder einige von denen Nachkommen ihrer Söhne oder Töchter länger gelebet/ als dieselbe/ das ist in der Schrifft nicht gemeldet/ und scheinet ziemlich vermutlich/ daß unter Cains Geschlechte etliche mögen länger gelebet haben als einige unter Seths Nachkommen/ wenn wir zugeben daß die 7. Geschlechte des einen so lange gelebet/ als die 9. des andern. Daß man aber insgemein anführet/ GOtt habe es nicht zulassen wollen/ daß einer tausend Jahr erlebet/

5) daß zu der Zeit / da der Enoch von GOtt aus den Augen der Menschen weggenommen / der Atheismus in vollen Flore gewesen: Eben wie zu der Zeit / da die translocation mit Elia vorgegangen / der Baalismus, und zu der Zeit der Himmelfart Christi der Sadduceismus fast überall geherrschet hat. Vid. Jean d'Espagne Ubereinstimmung derer Zeit Part. 1. p. 637.

6) daß die Wegnehmung des Enochs das allererste Wunder gewesen / das GOtt gethan hat nach der Schöpffung der Welt / und daß auch das letzte Wunder / das GOtt thun wird / ehe er die Welt wird wieder zunichte machen / seyn wird die Versetzung derer / die in den Himel gehen werden.

7) daß die erste Art des Todes unter denen Menschen wieder-natürlich gewesen so in Abel / die andere natürlich in Adam / die dritte übernatürlich in Henoch.

(8 daß durch die Kinder GOttes und die Kinder der Menschen so wenig 2. unterschiedene Secten (m) als 2. dem Wesen nach von ein-

---

lebet / dieweil niemand vor GOtt könne einen Tag leben (wie im Psalm-Buche tausend Jahr genennet werden) so wollen zwar etliche ziemlich darauf stehen bleiben / mir dünckt aber / es sey ein Schluß / der etwas Rabbinisch gehe / und die Krafft nicht habe / einen scharffen Untersucher zu überreden.

(m) Es ist sonst eine gemeine Meynung / daß durch die Kinder GOttes die frommen und orthodoxen Sethiten / durch die

einander differirende Arten derer Creatu-
L 5 ren

die Kinder der Menschen aber die boßhafften und heterodoxen Cainiten verstanden werden müssen. Ja es finden sich auch so gar einige / welche von dieser Trennung eine solche genaue Nachricht zu haben prætendiren / daß sie die Art / Weise und Beschaffenheit derselben auf das genaueste zu beschreiben sich erkühnen. Nachdem Abel erschlagen / sagen sie / da habe der fromme Seth einen Berg / welcher hernachmals der H. Berg genennet worden / mit seinem Weibe und Kindern zu Folge des von dem sterbenden Adam gegebenen Testamente zu bewohnen angefangen / dessen Nachkommen sich folgends mit einem Eyde verbunden / keine Gemeinschafft mit denen in dem beygelegenen Thale (in welchem Abel erschlagen worden) wohnenden Cainiten zu machen. Es hätten auch die Nachkommen des Seths die reine Lehre gar fleißig in acht genommen / und sich in ihrem Leben und Wandel der Heiligkeit und Gerechtigkeit nach aller möglichkeit beflissen. Daher es denn geschehen daß sie von dem gedachten H. Berge die H. Engel im Paradiesse / welches nicht weit davon gelegen / offtmals loben und singen hören. Sie hätten sich ernehret mit denen auf dem Berge gewachsenen Früchten. Dahingegen hätten sich die Cainiten im Thal aller Schande und Laster ergeben / so gar / daß auch offtmahls der Vater mit den Kindern sich fleischlich vermischet. Und dieses sey die Ursache / daß jene von dem Geiste des HErrn Kinder GOttes / diese aber Kinder der Menschen genennet worden. Es hätte auch dieser Unterscheid so lange gedauret / biß sich die Sethiten in die schönen Töchter der Cainiten verliebet / und also eine Vermengung der Gläubigen und Ungläubigen eingeführet / und endlich sowol diese als jene die allgemeine Sündfluth sich über den Hals gezogen hätten. Allein es stehet erstlich von dieser gantzen Sache nicht ein eintziges Tittelgen in denen H. Schrifften. Hernach ist es auch wider den genium linguæ Ebraicæ, daß man die beyden phrases dergestalt ausdeuten / und die בני אלהים von denen Frommen / die בני האדם aber von de-

nen

ren (n) verstanden werden können. *b*) Belustigung/ daß es gar ein schlechter/ seichter und armseliger Beweiß-Grund sey/ damit einige den Vorzug der Philosophiæ

neu Gottlosen allein verstehen wolle. Jmmassen sich nicht allein in keinem eintzigen Schrifft-Orte findet/ daß wo Böse und Fromme einander entgegen gesetzet werden/ diese Kinder Gottes und jene Kinder der Menschen solten genennet werden: besondern es stehen uns verschiedene Sprüche vor unsern Augen/ darinnen wir die Frommen/ Gläubigen und geliebten Kinder GOttes **Menschen-Kinder** betitult finden. Und endlich so hätten die Engel GOttes nach dieser hypothesi auch in der Sündfluth mit untergehen und ersäuffen müssen/ weil gleiche Sünden auch billig gleiche Straffen verdienet haben.

(n) Auch hiervon hat man 2. unterschiedene hypotheses in der Republ. Literaria. Denn die alten Patres haben mehrentheils davor gehalten/ daß durch die Kinder GOttes die Engel im Himmel/ und durch die Kinder der Menschen die Menschen allhie auf Erden verstanden werden müssen. Dahingegen hat der Autor der curieusen Erwegung der Worte Mosis Gen. 6, 2. (welches Tractätgen 1699. sine mentione loci & anni in 12. gedruckt worden) sich bemühet den Leser zu überreden/ daß durch jene die Substantiæ intermediæ, welche die Griechen Dæmones, Agathodæmones und Calodæmones zu nennen gewohnet sind/ durch diese aber die gemeinen Menschen bedeutet werden Und ungeachtet er à p. 21. biß 25. gar weitläufftig erzehlet/ daß dieselben 1) in denen 4. Elementen ihren Sitz und Wohnung hätten. 2) der euserlichen Bildung nach von unterschiedlichen Geschlecht/ der innern Beschaffenheit nach aber von gantz sonderbarer Weißheit und Erkäntniß wären. Wie er denn l. c. dieses alles vor gewiß hält/ daß (1) dieselbe zu denen Zeiten vor der Sündfluth/ und hernachmahls auch noch offte mit denen Töchtern der Menschen sich vermischet/ (2) daß aus dieser conjunctione Heteraclita die damahligen Enakim und nachmahlige Götter und Göttinnen/ Helden und

phiæ theoreticæ vor der Philosophia practica zu behaupten bemühet sind/ indem sie sich auf das Exempel des Abels und Cains beruffen und vorgeben/ daß jener ein Vorbild der ersten Art von der Philosophie gewesen/ weil er den Hirten-Stand erwehlet/ in welchen er der Beschauligkeit der Creaturen/ und sonderlich der Betrachtung der Sternen am Himmel/ und andern dergleichen theoretischen meditationibus obliegen können. Dieser aber habe die Philosophiam practicam in seiner Verfassung vorgebildet/ indem er sich den Ackerbau gefallen/ und sich also mehr zu der Thätigkeit gebrauchen lassen. Und da doch der Geist des HErrn Gen. 4. bezeuge/ daß der grosse GOtt des Abels und nicht des Cains Opffer

und Heldinnen und andere berühmte Leute in der Welt entstanden. (3) daß auch die Menschen zum erstenmahl ihre scientias, artes, studia und agricultur, ja auch die Einrichtung der Kirchen und politischen Gesetze/ und civil-Art zu leben/ von ihnen erlernet/ und (4) daß es denselben gar nicht verbothen mit ihnen umzugehen/ und sich ihres ministerii zu bedienen/ sondern dieses sey ihnen nur verbothen sie anzubethen; so finde ich doch in der gesamten Schrifft nicht ein eintziges argument, damit er diese hypotheses demonstrire. Daher er uns denn nicht verdencken wird/ wenn wir dieselbe in eben die Classe setzen/ darinn er die Meynung der orientalischen Doctorum p. 15. gesetzet hat/ welche davor halten/ daß durch die Kinder Gottes die vornehmen Herrn/ durch die Kinder der Menschen aber die Leute von geringen Stande angedeutet worden.

Opffer gnädiglich angesehen: So lasse sich hieraus folgern/daß die Philosophia theoretica nebst dem vita contemplativa dem lieben GOtte angenehmer/als die philosophia practica benebenst dem vita activa seyn müsse. Conf. Baconem de dignitate & augmentis Scientiarum *l. 1. p. m 24.*

99. **Sonst aber wird bey der Historie derer Gelehrten vor der Sündfluth verhoffentlich wol nichts mehr zu regardiren seyn?**

Allerdinges. Denn ich habe vorhin vergessen die Gelehrten nach der ihrer unterschiedlichen Geschlechts-Ordnung auseinander zusetzen/ und sie in Sethiten und Cainiten zu vertheilen. Und da ich mich bißher nur erstlich noch bey der erstern Art mit meinem discurse aufgehalten. So ist nunmehro noch übrig/ daß ich dir auch zeige/ was man bey denen Cainiten und dero Geschichten vor Anmerckungen machen könne.

100 **Die hätte ich noch wol lust zu hören. Und dahero bitte ich/ sage mir doch/ was man aus der Historia Literaria dieser Leute vor artigen maximen heraus ziehen könne?**

Ich vor mein particulier finde daselbst zu meiner

a) Erbauung

1) daß dieses alle miteinander nur solche Fragen seyn/ die sich sowol pro als contra ventiliren lassen/ nemlich

1) Ob

1) Ob der Cain animum occidendi gehabt und haben können / da er seinen Bruder Abel todt geschlagen / indem er vorhero vermuthlich noch keinen todten Hund gesehen hatte.

2) Ob derselbe zu denen Zeiten noch keine Brüder und Schwestern mehr gehabt / und ob man dahero mit Bestande der Warheit sagen könne / es sey dieses der grösseste Todtschlag / der jemahls in der Welt geschehen / weil er mit Abel den 4ten Theil der Welt erwürget habe?

3) Ob er mit in die Zahl derer desperaten Sünder gehöre / oder ob die Worte Gen. 4. v. 13. nicht etwa füglich auf diese Art könne übersetzet werden: **Ist denn nun meine Sünde grösser / als daß sie mir können vergeben werden?** Oder auf diese Weise: **Meine Sünde ist grösser / denn daß ich mein Angesicht empor heben möge.**

2) daß es dem Herrn Petro Allixio gar schwer fallen dürffte / wenn er seine hypothesin aus denen H. Schrifften verificiren solte / die er in seinen Betrachtungen über das erste Buch Mosis c. XI. p. 84. gesetzet hat / da er vermeynet: es könne des Lamechs Viel-Weiberey gar füglich so angesehen werden / als eine Würckung der Meinung / die er wegen des Verstandes der Evangelischen Verheissung (des Weibes Saa-

Saame soll der Schlangen den Kopff zertreten) gefasset / und sey seine Absicht bey diesem vornemlich dahin gegangen / daß er auf solche Weise die Erfüllung dieser köstlichen Prophezeyung soviel ehe auf sich und sein Geschlechte ziehen wollen.

b) **Belustigung** / daß die Meynung derer / welche davor halten / die Tochter des Lamechs Naamah habe die Webe-Kunst erfunden / eben so gewiß / als das Vorgeben derer / welche in ihren Schrifften berichten / die Minerva habe die Artem textoriam zu erst inventiret. *Conf. Huetii Demonstr. Evang. Propos. IV. p. 256.*

SECTIO III.

De Mediis Historiæ Literariæ Antediluvianæ.

1. Aber sage mir doch / durch was Mittel kan ich erstlich zu der Historie der Gelehrsamkeit und derer Gelehrten vor der Sündfluth / und denn auch zu dem Nutz derselben / den du mit itzo zu meiner Erbauung und Belustigung gezeiget / gelangen?

Es sind 2. Mittel / die uns zu diesen 2. Haupt-Puncten führen.

1) Lectio.
2) Meditatio.

2. Die Mittel sind gut. Allein ich muß eine genauere/ nähere und tieffere Einsicht davon haben/ wenn sie mir zur glückseligen Ausführung meines Vorsatzes sollen zustatten kommen: denn da muß ich nothwendig auf diese Frage eine Antwort wissen:

Was soll ich lesen?

Du must diejenigen Bücher lesen/ welche zu der Erkäntnis der Historiæ der Gelehrsamkeit und derer Gelehrten in diesem Periodo was beytragen können.

3. Ja was sind das vor Bücher? Hoc opus. Hic labor!

Es sind derselben gar viel und vielerley. Und damit wir in der Erzehlung und Vortrag doch einige Ordnung macht nehmen können / und nicht so gar ungewiß wie die Irr-Lichter herum zu schwärmen genöthiget sind: so wollen wir sie in 3. verschiedene Classen setzen/ und also miteinander discuriren von denen Büchern derer

1) Juden
2) Heyden
3) Christen/ die hieher gehören.

4. Der Abriß ist mir lieb. Und will ich mich gantz punctuel in meiner Lehr-Begierde darnach richten. Deñ da soll nunmehro meine erste Frage seyn: Was das vor jüdische Bücher sind/ deren ich mich in diesem Stücke der Historiæ Literariæ bedienen kan?

Es

Es sind dieselben von dreyerley Art und Gattung. Nemlich sie sind

a) Alte
b) Mittlere
c) Neue.

5. **Welches sind denn die Alten?**

Es sind die Schrifften des Mosis/ welche unter allen andern Schrifften/ die heutiges Tages noch verhanden/billig vor die allerältesten besten uñ glaubwürdigsten gehalten werdẽ. Und da es dem Geiste des HErrn als dem vornehmsten Urheber derselben beliebet hat/ in die ersten 6. Capitel auch einige kleine Nachrichten von der Historia Literaria Antediluviana als Blumen in einen grünen Krantz mit einzuflechten. So erfodert es allerdings unsere Christgeziehmende Pflicht/ daß wir von der Durchblätterung derselben den Anfang machen/ und die geheiligten Erzehlungen dieses Mannes in der vorhabenden Ausführung eines solchen wichtigen Gebäudes zum fundamente legen/ welches ohne dergleichen Festigkeiten nicht wol bestehen kan.

6. **Wie heissen die Mittlern?**

Es gehören hieher zu dieser Classe

a) die 3. Targumisten oder Chaldæische Paraphrasten/ die wir über den Pentateuchum noch übrig haben (o) Als

1) das

(o) Denn daß weyland mehr Targumim gewesen/ als wir heutiges Tages vorzeigen können/ das beweiset der Brianus Waltonus in seinem Apparatu Biblico ad Biblia Polyglotta Prolegom. 12. §. 8. p. m. 83. Edit. Londiens. gar deutlich.

1) Das Targum des Okkelos eines Hierosolymitanischen Juden / der kurtz vor Christi Geburt gelebet / und über die 5. Bücher Mosis eine Chaldäische Paraphrasin geschrieben/ welche sowol wegen der Reinligkeit des Styli, darinnen er dem Danieli und Esdræ sehr nahe kommet/ als auch wegen der Deutlichkeit und grossen Behutsamkeit/ die sich in derselben insgemein und in denen Orten/ die von GOtt und seinem Wesen handeln/ insonderheit antreffen lassen/ vor allen andern in der Jüdischen und Christlichen Kirche æstimiret wird. Und kanst du dir dieses hierbey zur Nachricht dienen lassen/ daß der original-Text hiervon in des ältern Joh. Buxtorffi seiner grossen Ebräischen Bibel zu finden/ der die Targumim zum allerersten mahle nach der Analogia Grammatica des Danielis und Esdræ recht accurat punctiret hat/ da sie vorhero theils gar nicht/ theils aber sehr ἀνομάλως & ἀνορθογράφως punctiret gewesen. Die lateinische Version aber hat der Paulus Tagius (sonst Büchlein genant) zum erstenmahle cum notis publiciret. Und der Brianus Waltonus in Engelland hat den Chaldäischen Text mit der lateinischen Version in die Biblia Sacra Polyglotta mit eingerücket/ die er anno 1647. zu Londen in VI.

grossen Tomis auf Regal-Papier hat drucken lassen.

2) Das Targum, das zwar unter dem Namen des Jonathanis Usielidis eines Discipels des Hillelis und Simonis Justi welcher über die Prophetas priores & posteriores sonst eine paraphrasin Chaldaicam geschrieben herumgetragen aber aus diesen nachfolgenden Ursachen vor untergeschoben/ und von einem andern uns unbekandten Jonathane etwa in dem Sec. VI. nach Christi Geburt verfertiget zu seyn/ von vielen gelehrten Criticis gemuthmasset wird. 1) weil der Stylus in demselben gantz trübe/ glem/ morastig und wider die Gewohnheit des wahren Jonathanis mit vielen ausländischen / frembden und barbarischen Worten angefüllet ist. 2) weil hie und da ein hauffen jüdische Fabeln und Rabbinische Legenden mit eingemischet sind / dergleichen sich sonst in dem Jonathanischen Targum über die Propheten nicht leichtlich antreffen lassen. 3) Weil auch in derselben der Stadt Constantinopel, item der Lombardie und der Talmudischen Mischnajoth Meldung geschiehet/ welche Namen alle miteinander zu denen Zeiten des Jonathanis Usielidis noch nicht in rerum natura waren. Indessen weil in demselben auch einige particularia ad Historiam

riam Liter. Antediluvianam pertinentia enthalten sind/ die sich in dem Mosaischen Text nicht mit befinden; wie z. e. Gen. 5. v. 24. da der Autor also schreibet: Serviit Enoch sincere Domino, & non fuit amplius cum incolis terræ, quia sublatus est in cœlum verbo Domini, qui vocavit eum Metatron & fecit eum Cancellarium cœlestem: so will ich dir dieses hierbey zur guten Nachricht sagen/ daß der Brianus Waltonus dasselbe in den Tom. IV. derer Bibliorum Sacrorum Polyglotton als einen Appendicem ad V. T. mit setzen / und die Versionem Latinam MSt. des Cevallerii, welche ihm der Mericus Casaubonus des Isaaci Sohn communiciret/ daneben drucken lassen / nachdem er dieselbe vorhero mit verschiedenen Editionibus des Chaldäischen Textes collationiret/ und in viel hundert Orten / da er sie nicht allzurichig befunden / corrigiret hat.

3) Das Targum Hierosolymitanum, welches von einem unbekanten Autore zu einer unbekandten Zeit (vermuthlich aber entweder kurtz vor oder nach der Verfertigung des Talmuds und also etwa üm das Jahr 500. nach Christi Geburt gemachet/ und nach dem allgemeinen Ausspruch derer Sprach- und Sach-Verstän-

ständigen mit eben so vielen unbewiesenen Histörgens und ausländischen Worten/ als die vorangeregte Paraphrasis des Jonathanis über das Pentateuchum erfüllet ist. Du kanst indessen / wenn du Lust hast/ dich in demselben umzusehen / den Tomum IV. derer Bibliorum Polyglotton Anglicanorum recommendiret seyn lassen. Denn in demselben ist diese Paraphrasis mit befindlich. Und hat der Brianus Waltonus, der dieses grosse/ herrliche und kostbare Werck (welches itzo auf 100. Thlr. geschätzet wird) anno 1653. angefangen/ und 1657. in dem 57. Jahr seines Alters vollendet/ die Versionem latinam des Cevallerii zwar mit dabey drucken lassen/ die er ebenfalls von dem Merico Casaubono in MSt. überkommen hatte: Allein er hat dieselbe nicht weniger als die Versionem des Jonathanis vorhero gar fleißig revidiren uñ colligiren müssen / weil er sie an vielen Orten gantz unrichtig und falsch befunden.

b) der Flacius Josephus Hierosolymitanus, welcher in seinen Jüdischen Antiquitäten und sonderlich in denen 3. ersten Capiteln des ersten Buchs von der Historie der Gelehrsamkeit und derer Gelehrten vor der Sündfluth so artige Sachen mit eingesprenget hat / daß der Herr Vockerod in seiner Historia Societatum

tum & rei literariæ antediluvium *c. 1. §. 3. p. 3.* nicht unbillig von ihm schreibet/ Gravem hunc Scriptorem Ebræorum Livium, Josephum rei literariæ antediluvianæ non obscura documenta in antiquitatibus suis afferre. Und wolte ich dir von denen variis Editionibus versionibus &c. dieses Autoris ein hauffen particularia erzehlen / wenn mich die Neigung zur beliebten Kürtze nicht zurück hielte/und weñ ich nicht gewiß und warhafftig versichert wäre: Nihil dici hic posse, quod â Viro Doctissimo Thoma Ittigio non dictum sit prius. Denn der hat in denen schönen und leßwürdigen Prolegomenis, die er anno 1691. vor die neue Editionem Græco-Latinam des Josephi drucken lassen / von allen diesen Stücken so umständlich/ weitläufftig und vortrefflich gehandelt/ daß ich nicht absehe/ was zu diesen seinen delicaten discursen noch weiter hinzu gethan werden könne. Das eintzige will ich hiebey nur noch erinnern/ daß der ehemahlige hochgelehrte P. P. zu Straßburg Joh. Heinr. Bœclerus über die angeregten 3. ersten Capitel des Josephi einen eigenen Commentariũ geschrieben/ welcher in seinen Dissert. Academicis â p. 309. biß 379. enthalten/ und mit so vielen artigen Anmerckungen ausgezieret ist / daß man bey der Durchlesung desselben sich nicht enthalten kan/ zu wünschen/ daß doch der Autor denen vielfältigen Bitten und Flehen derer damahligen Gelehrten/ namentlich des Godofredi, Spanhemii, Forstneri &c. möchte Gehör gegeben/

und den Josephum, den er sich in seinem unermüdeten Fleisse so vortrefflich bekant gemacht/ gäntzlich mit seinen notis und scholiis an das Licht gegeben haben. Allein so haben ihn seine vielfältigen andern Mühwaltungen und überhäufften Amts-Geschäffte vermuthlich von diesen so schönen und nützlichen Wercke zurück gehalten/ nach welchen sich die damahlige gelehrte Welt so hertzlich gesehnet hat.

7. **Welches sind aber die neuen jüdischen Scribenten/ die uns zu diesem Zwecke dienen?**

Es sind nachfolgende. Als

1) R. Gedalia.
2) R. David Gans.
3) R. Julius Conradus Otto.
4) R. Schabthai Ben Joseph.

8. **Wer war der R. Gedalia?**

Er war seiner Geburt nach ein Italiäner / und hat üm das Jahr 1560. daselbst gelebet. Und gleich wie er einer mit von denen ersten gewesen / der die ὀνειροκριτικὴν oder Traum-Deute-Kunst (p) unter denen

(p) Die **Traum-Deute-Kunst** war von denen Zeiten des Abrahams biß auf die Zeiten des Danielis gleichsam in dem Stande der Unschuld gewesen unter denen Juden: Allein sie war nach diesen Geschichten durch die damahligen allgemeinen Verderbungen derer Wissenschafften in einen solchen Sündenstand gesetzet/ und mit denen abergläubischen Flickereyen und selbst-erfundenen ungöttlichen Thorheiten der Chaldäer und Griechen dergestalt verderbet / daß ein Traum-Deuter und ein Lügner zu denen Zeiten des Syrachs vor 2. gleichgültige Worte

nen Jüden aus dem Staube hervor zu suchen / und in ihren ehemahligen Glantz wieder einzusetzen sich bemühet hat; Indem er ein eigenes Buch von dieser materie geschrieben / welches er משלי שלמה oder Proverbia Salomonis betitelt: So hat er unter denen 21. Voluminibus, die er sich verfertiget zu haben berühmet / auch eine so genante שלשלת הקבלה oder Catenam Cabbalæ s. Chronologiam zu Papier gebracht / darinn er von denen Büchern / Schulen und Nachfolgungen derer Patriarchen vor der Sündfluth verschiedenes mit eingemenget und berühret.

9. **Was war der R. David Gans vor einer?**

Er war ein Böhme von Geblüte. Denn er war zu Prage gebohren. Und daselbst hat er auch sein opus Chronologicum anno 1592. in 4to drucken

Worte gehalten wurden. Und von da an biß in das Sec. XVI. scheinet diese Wissenschafft im Staube gelegen zu haben. Es hat sich aber / wie wir oben in der 8. Frage gesaget / der R. Gedalia unterstanden / dieselbe zum erstenmahle wieder unter der Banck hervor zu ziehen / und muß sie gewiß zu denen Zeiten in Italien in gar grossen Ansehen gewesen seyn. Immassen sich in der Historia Literaria befindet / daß der Cardanus in eben dem decennio, da der R. Gedalia in grössesten Ansehen in der Republ. Liter. gestanden / auch seine Libros IV. Somniorum Synesiorum zu Basel bey dem Henrico Petri hat drücken lassen. Ob aber die wahre ars interpretandi somnia durch diese Duumviros restituiret / oder ob nicht vielmehr der schlaffende Aberglaube hiedurch bey vielen wieder aufgewecket worden: das will ich dem unpartheyischen Leser zu untersuchen und zu entscheiden überlassen.

lassen/ um deswillen wir ihn allhie in diesen Orden mit aufgenommen haben. Es ist dasselbe gantz Ebräisch geschrieben/ und führet den Namen צמח דוד oder Germen Davidis einmahl/ weil es das allererste scriptum ist/ das dieser R. David der gelehrten Welt mitgetheilet hat. Und denn auch weil er mit diesem Titul das Andencken der Wurtzel David in dem Hertzen seiner Glaubens-Genossen erneuern/ und ihnen dergestalt die Bitterkeit ihres damahligen Elendes durch die angenehme Hoffnung des zukünfftigen Messiæ verzuckern und süsse machen wollen. Und gleichwie er dasselbe von der Schöpffung der Welt angefangen/ und mit dem 1592. Jahre nach Christi Geburt geschlossen: so haben wir insonderheit 4. particularitäten in diesem seinem scripto zu bemercken. Nemlich das **erste** ist/ daß er seine Historie anhebt von der Schöpffung der Welt/ da sonst die jüdischen Geschichtschreiber erstlich insgemein von der Epocha Græcorum den Anfang ihrer Erzehlungen zu machen pflegen. Das **andere** ist/ daß er zwar den Josephum Gorionidem und die andern Doctores von seiner Secte die vor ihm was historisches aufgesetzet / ziemlich ausgeschrieben/ daß er doch aber nichts destoweniger ungleich accurater in seinem Vortrage als jene ist/ und viele Fehler und Schnitzer in demselben corrigiret. Das **dritte** ist/ daß er in seinem *Libr. 2.* verschiedene Autores von denen Christen gebraucht/ dabey aber diesen Fehler zugleich begangen/ daß er zuweilen an statt der besten die schlimsten ergriffen/ und also das allgemeine Gebrechen dieser nation, das sie in der arte Critica an sich haben/ gantz mercklich verrathen hat.

hat. (q) Das vierdte und letzte ist/ daß er in der Chronologia Patriarcharum Antediluvianorum verschiedene Dinge/ die ad Historiam Literariam hujus periodi gehören/ mit eingeflochten hat. Und habe ich hievon die Edition, die 1592. zu Prage in 4to gantz Ebræisch gedruckt. Es ist aber auch noch eine andere verhanden/ welche 1644. zu Leiden in Holland gedruckt / und in welcher der Ebræische Text mit einer lateinischen Version von dem ehemahligen Arminianischen Prediger zu Warmond Guilielmo Henrico Vorstio versehen/ und mit vielen artigen Scholiis erleutert ist.

10. **Was hab ich von dem R. Julio Conrado Ottone zu behalten?**

Sein erster Name war Naphthali Margalith, und den hatte er bey seiner Beschneidung im Judenthum empfangen. Nachdem er sich aber bey dem Eintritt des vorigen Seculi gefallen lassen / aus der jüdischen Synagoga auszugehen / und sich zu der Christl. Kirche zu bekennen: So ist ihm bey der empfangenen Tauffe auch der ehemahlige Name verändert/ und er an dessen statt Julius Conradus Otto zubenamet worden. Ja es ist ihm auch auf der Academie zu Altorf unter der Zahl derer Herrn Professorum eine Stelle gegeben/ und ihm die Professio Ebrææ Linguæ anvertrauet worden; Alles in der Absicht/ daß er bey der einmal erkandten und bekandten Evangelischen Warheit feste stehen / und die jüdischen Superstitiones desto ehe vergessen solte. Allein er hat seinen Tauff-Bund gehalten/ wie

(q) Vid. *Mr. Basnage Histoire des Juifs l. 7. Tom. 5. c. 30. §. 31. p. 2075.*

ein loser Bogen/ der sich wider vermuthen abstreiffet und zurücke fähret. Denn da die Herrn Altdorfer meyneten/ sie wären noch so wohl mit ihm verwahret/ da ließ er sein Amt/ Lehre/ Character, und alles/ was er sich durch seine Bekehrung erworben/ fahren/ und machte sich heimlich aus dem Staube / daß diese Stunde noch niemand erfahren können/ wo er damals hingekommen. Er hat indessen Zeit seiner Bekehrung ein Buch in lateinischer und teutscher Sprache drucken lassen/ das nennet er גלי ריא Occultorum detectionem s. Monstrationem dogmatum, quæ omnes Rabbini recte sentientes ante & post Christi nativitatem de unitate essentiæ divinæ & Trinitate personarum & de Messia posteritati reliquerunt &c. Und da er in demselben nach dem Inhalt des Titul-Blats alles dasjenige zusammen getragen/ was in denen jüdischen Rabbinen von der Warheit der Christl. Glaubens-Lehre zu finden ist: So hat er hinten in dem 4ten und letzten Buche zugleich auch mit recensiret alle Rabbinen/ die iemahls gewesen/ mit der beygefügten Erinnerung/ wenn und wo sie gelebet / was sie in dem Talmud und sonst geschrieben ꝛc. Und ungeachtet er von denen Patriarchen vor der Sündfluth sonst nichts als die blossen Namen/ Alter und Succession bemercket hat: so habe doch bey dieser Gelegenheit seinen Namen nicht übergehen wollen. Es kan dir auch nicht schaden dieses mit zu behalten/ daß dieses Opusculum anno 1613. zu Stettin in 4to gedruckt/ und von einer solchen quantitate molis ist/ daß es in allen ein wenig mehr als 2. Alphabeth ausmachet.

II. Was

11. **Was wissen wir von dem R. Schabthai Ben Joseph vor Nachricht?**

Diese / daß er eine Bibliothecam Rabbinicam in Ebræischer Sprache beschrieben / welche er nach der gewöhnlichen manier der jüdischen Scribenten seinen Namen an die Seinen geschrieben / und sie שפתי ישנים Labia dormientium betitelt / weil er mit seinem Vornamen Schabthai heisset / und weil er auch die Lehre der Lippen derer entschlaffenen Rabbinen in demselben zu beschreiben / und ihre meriten in der Republica Literaria zu recensiren sich bemühet hat. Es ist dieselbe anno 1681. zu Amsterdam in 4to gedruckt. Und da dieselbe sowol wegen anderer curieusen Sachen / als auch deshalben vornehmlich von denen Gelehrten gar werth gehalten wird / weil viel Codices MS. darinnen entdecket worden: So haben wir so vielmehr zu wünschen / daß die lateinische Ubersetzung / welche der Chr. Wormius und Gust. Peringerus davon verheissen haben / je eher je lieber der gelehrten Welt möge mitgetheilet werden.

12. **Allein was können uns die Scriptores derer Heyden von der Historia Literaria Antediluviana vor Nachricht ertheilen?**

Es ist wahr / sie können uns in diesem puncte gar wenig rechtschaffene Dienste leisten. Denn erstlich sind die traditiones antediluvianæ durch die Langwierigkeit der Zeit / und Nachläßigkeit derer Gelehrten gar sehr bey ihnen verdunckelt / verdorben und vereitelt gewesen. Hernach so sind die Schriff-

ten

ten des Mosis nicht ehe bey ihnen bekant worden/ als lange nach der Babylonischen Gefängnis/ da man angefangen / sie in ausländische Sprachen zu übersetzen. Und endlich so ist auch in demselben gar wenig enthalten/ das zu der Erleuterung dieses Haupt-Stückes in der Historia Literaria dienet/ und was in demselben enthalten/ das ist bey ihnen mit keinem grössern respecte aufgenommen worden/ als die Erzehlungen der übrigen gemeinen Scribenten. Indessen weil ich doch noch hin und wieder in ihren Fabeln einige Warheiten eben wie die Fünckgens in der Asche/ und das Gold in den Schlacken / und die Perlen in denē Schalen der Muscheln verborgen liegen: so muß man ihre Relationes in diesem Stücke auch nicht gäntzlich auf die Seite setzen. Und wirst du dahero wohl thun/ wenn du bey der Untersuchung dieser Sache zugleich mit consuliren wirst/ die Schrifften derer

1) Phænicier
2) Chaldæer
3) Ægyptier
4) Tschineser
5) Griechen
6) Lateiner
7) Araber.

13. **Was sind die Phaenicier vor Leute / und was sind das vor Schrifften/ die ich von ihnen lesen soll?**

Ob dieselbe mit denen Cananitern weyland eines Ursprunges und eines Geschlechts gewesen/ wie der Herr Sam. Bochartus in seiner Geographia Sacra

zu erhärten bemühet ist: Oder ob diese beyden nationes in ihrer Genealogie dergestalt unterschieden/ daß die Phænicier von dem Tharsi des Japhets Enckel/ die Cananiter aber von dem Canaan einem Sohn des Chams ihr erstes Wesen empfangen/ wie der Herr Michaël Praun in seinen Anmuthigkeiten der alten teutschen Reichs-Sachen c. 4. p. 88. zu behaupten beschäfftiget ist: das mögen diejenigen untersuchen/ welchen an der Entscheidung dieser Streitigkeit gelegen ist. Uns ist zu unsern vorhabenden Zweck genug/ daß wir wissen/ daß die Phænicier eines von denen ersten/ ältesten und berühmtesten Völckern nach der Sündfluth gewesen ist/ und daß sich auch die alleráltesten und gewissesten Traditiones von denen geschehenen Dingen bey ihnen gefunden (r) und ungeachtet ihre ehemahlige Schrifften von der Langwierigkeit der Zeit und denen darinnen vorgefallenen mannigfaltigen Abwechselungen des Glücks und Unglücks dergestalt zerstreuet worden/ daß wir heutiges Tages nicht ein eintziges scriptum mehr übrig haben/ welches noch gantz/ und in der uralten Phænicischen oder Ebræischen Sprache aufgesetzet wäre (s): so sind doch zum wenigsten noch einige fragmenta von ihnen verhanden/ und der Eusebius

(r) Φοίνικες ἔχουσι sagt der Josephus Libr. 1. contra Appionem *p. 1034. lib. B.* ἀρχαιοτάτην καὶ μονιμωτάτην τῆς μνήμης τὴν παράδοσιν.

(s) Ehemahls zwar standen die Gelehrten in denen Gedancken/ Linguam Punicam fuisse eandem cum Arabica: Allein nachdem des vortrefflichen Altenburgischen Polyhistoris Tho

sebius hat in sein Librum I. de Præparatione Evangelica gar vieles inseriret/ das er aus dem Samchoniathone einem uralten Phænicischen Historico genommen/ von welchen der Herr Bochartus l. c. item der Joh. Henricus Ursinus, und noch neulichst der Herr Antonius von Dale gantz eigene Dissertationes gemachet/ und in denselben von des Autoris Person/ Lebenszeit/ Amte/ Schrifften ꝛc. gar ümständlich gehandelt haben.

14. Was sind denn von denen Chaldæern vor Scripta verhanden/ die hieher gehören?

Es ist vor diesem zu Babylon ein alter Chaldæischer Priester gewesen / mit Namen Berosus, welcher

Thomæ Reinesii ἱστορούμενα Linguæ Punicæ an das Licht getreten/ so hat sich dieser alte Irrthum in der Republ. Literaria mehrentheils verlohren. Und ich glaube/ es werden sich itzo gar wenige unter denen Philologis befinden/ welche die hypothesin des Bocharti l. c. und des Briani Walthoni *Prolegom. 3. § 13. seq.* nicht vor wahrscheinlich halten sollen / da sie setzen/ Linguam Phæniciam fuisse eandem cum Ebræa, die nomina propria der Städte/ Länder/ Berge/ Flüsse &c. die wir von denen Cananitern oder Phæniciern im Lande Canaan finden/ ehe dasselbe von denen Israëliten eingenommen worden / sind Ebræisch. Die Ebræer konten mit denen Phæniciern ohne Dollmetscher reden/ und einander verstehen/ die reliquien der Phænicischen Sprache / die wir in dem Plauto und andern Scribenten noch übrig haben/ schmecken gantz deutlich nach dem Ebræischen Dialecto u. s. w. Wer wolte bey so gestalten Sachen die Meynung dererjenigen nicht vor probabel achten/ welche davor halten/ daß die Phænicier und Ebræer weyland in der Sprache entweder gar nicht/ oder doch nur sehr wenig/ und etwa wie die Bayern und Meißner unterschieden gewesen sind.

cher von denen rebus præteritis Chaldaico-Assyriacis 3. Bücher hinterlassen/ und de futuris solche ungemeine Prophezeyungen gethan/ daß die Athenienser deshalben sein Bildniß in ihr Gymnasium gesetzet/ und die Zunge in dem Munde desselben vergüldet haben. Vid. *Plinii Histor. Mundi l. 7. c. 37. p. m. 318.* Und ungeachtet die Schrifften dieses Autoris in denen rohen/ unachtsamen und barbarischen Seculis dergestalt verlohren gangen/ daß die restauratores Scientiarum bey der Wiedergeburt derer Wissenschafften sonst nichts als nur einige wenige fragmenta davon antreffen können/ welche der Josephus und Eusebius aus ihm citiret haben: so hat doch ein gewisser Italiänischer Prediger-Münch und Professor Theol. zu Viterbo in dem Patrimonio Petri gelegen/ mit Namen Iohannes Nannius, welcher insgemein von seiner Geburt und Wohn-Stadt Annius Viterbiensis genennet wird/ anno 1494. die Antiquitates Babylonicas zu Rom in Druck/ und vor die warhafftigen Scripta des alten Berosi ausgegeben. Und hiedurch ist ein solcher Zanck/ Streit und Zwiespalt unter denen Gelehrten erreget worden/ daß es nicht auszusagen ist. Denn da haben sich einige gefunden/ welche den Nannium öffentlich einer Betrügerey beschuldiget/ und ihm vor den Augen der gesamten Reipubl. Literariæ vorgeworffen: **Er sey Vater zu denen Kindern/ die er nach des Berosi Namen genennet habe.** Andere hingegen haben sich seiner angenommen/ und die gedachten Schrifften entweder gäntzlich als ächte Geburten des Berosi angenommen/ oder doch zum wenig-

wenigsten den Nannium der Betrügerey wegen defendiret/ und ihn damit entschuldiget/ daß er die Sachen in seiner Aufrichtigkeit so herausgegeben/ wie er dieselbe gefunden habe. Und da die Critici dieses puncts halber noch würcklich miteinander im Streite stehen/ auch in der That an beyden Seiten solche warscheinliche Beweiß-Gründe können vorgetragen werden / daß man nicht weiß/ zu welcher Parthey man sich wendē soll: So muß ich die Sache nothwendig in ihren ungewissen und zweiffelhafften Zustande stehen/und dir nur soviel hierbey zur Nachricht wissen lassen/ daß das erste Buch dieses Nannianischen Berosi durchgehends de temporibus ante diluvium handele/ und daß in demselben auch verschiedene Sachen ad Historiam Literariam dieser Zeiten gehören / mit begriffen seyn. Welches/ wenn es alles vor genuin zu achten/ so würden wir üm soviel mehr Ursach haben/ dem Isaaco Vossio beyzupflichten/ die hypothesin vor wahr anzunehmen/ die er in seiner *Dissert. de Ætate Mundi c. 9. pag. 267.* gesetzet hat / da er also schreibet: Sciendum Chaldæis veteribus non tantum cognitissimam fuisse diluvii Historiam, uti docent celebria illa Berosi & Abydeni fragmenta, verum eos etiam majorem quam aliæ gentes habuisse notitiam eorum, quæ ante diluvium contigissent. Nec sanè fieri aliter potuisse, cum non tantum familiares fuerint primis Patriarchis, sed etiam cognatione junctissimi.

15. Wer ist denn der Abydenus, dessen der junge Vossius allhier gedencket?

Wer

Wer er eigentlich gewesen/ das kan ich so genaue nicht sagen/ weil sich in der Historia Literaria gar wenig eigentliches von ihm antreffen lässet: Indessen kan ich doch soviel von ihm berichten/ daß er einer mit von denen ältesten Historicis, welche de rebus Chaldaicis & Assyriacis was hinterlassen haben. Und ungeachtet ich zu der Betheurung des unglückselig-Gelehrten Neapolitaners (t) Scipionis Tetti so wenig Ja als Nein sagen kan/ die er nach dem Zeugnis des ältern Vossii *L. 3.* de Historicis Græcis *p. 314.* von diesem Autore gegeben hat/ da er die Gelehrten versichert/ daß seine Schrifften noch würcklich anitzo in Italien in MS. vorhanden wären: So kan ich dieses zum wenigsten bezeugen/ daß der Eusebius in seinem Libr. 9. de Præparat. Evangel. p. 243. ex Editione Roberti Stephani ein schönes fragmentum aus demselben angeführet/ welches der Josephus Scaliger hernachmals in seinem Appendice ad Librum de Emendatione temporum mit seinen Notis erleutert hat.

16. Was weist du vor Ægyptische Antiquitäten zu nennen/ die ich lesen soll?

Die Ægyptier gehören mit unter die Völcker/ wel-

(t) Ich nenne diesen Scipionem Tettium einen unglückseligen Gelehrten. Denn der Mr. Bayle erzehlet in seinem Dictionaire Historique & Critique von demselben/ daß er in Italien beschuldiget sey/ als wenn er einige böse Concepte von GOtt und seinem Wesen habe/ und sey er auch deshalben würcklich beym Kopff genommen/ und auf die Galeen geschmiedet worden. Nach welcher Zeit man wenig oder gar nichts weiter von ihm erfahren können.

welche mit ihren Archaiologien das meiste Auffsehen in der republ. literaria gemachet (u) und damit/ ich weiß nicht / was vor einen Vorzug vor andern Nationibus gesuchet haben. Und hat sich sonderlich zu denen Zeiten des Ptolomæi Philadelphi ein Hoherpriester und sogenandter H. Scribent zu Heliopolis in Ægypten gefunden/ der sich die Untersuchung der Ægyptischen Antiquitäten gar sehr hat lassen angelegen seyn. Dieser hieß mit Namen Manetho. (x) Und giebet uns der Eusebius in sei-

(u) Der gelehrte Engelländische Bischoff zu Worchester Eduardus Stillingfleet setzet in seinen Originibus Sacris c. 2. p. 47. Es wären vornemlich vier nationes, welche das meiste Alter in der gelehrten Welt vorgegeben haben. Die Phænicier, Chaldæer, Ægyptier und Griechen. Allein wenn der geneigteste Leser die nachfolgenden Fragen von denen Sinesischen/ griechischen / lateinischen und Arabischen Antiquitäten durchzulesen belieben wird / so wird er verhoffentlich auch sehen / daß ich raison gehabt/ die Zahl der 4. angeregten Völcker biß auf 7. zu vermehren.

(x) Wer Lust hätte eine Historiam Literario-Jocosam zu schreiben/ der müste die artige Etymologie nothwendig mit berühren / die der Harduinus in der Chronologia V. T. p. 32. von dem Namen des Manethonis gegeben. Denn da meinet er/ es stamme derselbe halb aus dem Teutschen / und halb aus dem Ebræischen her. Die erste Syllaba Man sey teutsch. Die andere aber und dritte Ebræisch. Und da hiesse das את oder Eth soviel als cum, und das און soviel als virtus. Daher denn das gantze Wort Manetho oder Manethon, wie es vielfältig geschrieben wird nach seinem Ursprung und ersten Zusammensetzung soviel bedeute/ als ein Vir cum virtute ein Tugendhaffter Mann. Scilicet Spectatum admissi risum teneatis amici.

seinen Chronicis und aus demselben der Gerardus Johannes Vossius *l. 1. de Histor. Græcis c. 14. p. m. 90.* Die Nachricht/ er habe sich berühmt/ daß er in der Seriadischen Landschafft einige steinerne Columnen gefunden/ die von dem Thout mit Hieroglyphischen Litern bezeichnet/ und nach der Sündfluth aus der Heil. in die Griechische Sprache übersetzet/ und von dem Agathodæmone mit unter die geheimen Ægyptischen Bücher transferiret worden/ und daraus habe er seine Beschreibungen genommen. Und diese rotomontade hat dem jüngern Vossio in der Dissert. de ætate Mundi geschrieben *c. 10. p. 270.* eine Gelegenheit zu einer artigen Meditation gegeben / den Manethonem zugleich gar hart zu striegeln. Denn er meynet daselbst/ es habe dieser Mann mit diesem seinem Vorgeben den Jüden einē blauen Dunst vor die Augen mahlen/ und von denselben wollen angesehen seyn/ als wenn er sich bey der Verfertigung seines Wercks derer Columnen des Seths bedienet / welcher sich weyland nach der gemeinen Meynung in Judæa befunden/ und von welchen der Locus *Judic. 3. v. 26.* rede/ der nach dem Ebræischen also laute: **Ehud war entrunnen / dieweil sie verzogen/ und gieng vor denen mit gehauener Schrifft bezeichneten / und entrann biß gen** Seirath. Und hieraus könne man die Betrüglichkeit des Manethonis gantz deutlich erblicken. Denn gesetzt/ daß die Columnen von dem Seth vor der Sündfluth aufgerichtet / welches doch aber gar nicht wahrscheinlich/ so sey es doch eine eben so unmögliche Sache/ daß der Agathodæmon den

Catalogum derer Ægyptischen Könige/die vor dem Seth und folglich vor der Schöpffung der Welt gelebet/ aus demselbigen genommen / und daß er die Ordnung derer Monarchen/ die etliche 1000. Jahr nach dem Seth den Ægyptischen Thron erstlich betreten/ solte daselbst gefunden und abgeschrieben haben. Indessen sey ihm/ wie ihm wolle / es habe der Geschichtschreiber seine relationes aus denen Columnen des Seths oder der Thoute genommen/ er habe sich in dem Aufsatze seines Wercks der Schrifften des Agathodæmonis oder des Mercurii Trismegisti bedienet: so haben wir doch Ursach unsern Wunsch mit dem Wunsche des ältern Vossii zu verknüpffen und zu sagen: Optandum, ut Scriptor hic integer ad nos pervenisset. Denn die Historia Ægyptiaca desselben ist verlohren. Das Supplementum Manethonianum, das der Joh. Nannius Viterbiensis seinem Beroso mit angehenget / ist eben so zweiffelhafft/ als der Berosus selbst. Und dahero kan ich dir nichts anders zur perlustration der Ægyptischen Antiquitäten recommendiren/ als

a) die Fragmenta Manethoniana, die der Josephus und Syncellus in ihren Schrifften beybehalten/ und der Josephus Scaliger in seiner Græca Historia des Eusebii und in denen Canonibus Isagogicis desselben *l. 2. c. 2. & l. 3. c. 2.* mit seinen Scholiis erläutert hat.

b) Des Griechischen Patriarchen Georgii Syncelli, der in dem Sec. VIII. nach Christi Geburt gelebet/ Chronographiam, die 1652. gedruckt/

druckt/ und zu der Untersuchung der Ægyptischen Alterthümer so hochnothwendig ist / daß der Joh. Marshamus in seinem Canone Chronico p. 1. setzet: Quicquid supellectilis hodie supersit ad instaurandas Ægyptiorum origines id ferè totum deberi Syncello. Und weil er daselbst zugleich auch mit erinnert/ daß sich insonderheit 6. Autores finden/welche die Archaiologiam Ægyptiacam beschrieben/als

α) drey Heyden nemlich { Vetus chronographus anonymus, Manetho, Eratosthenes }

β) drey Christen { Africanus, Eusebius, Syncellus }

So kanst du von allen denselben den gedachten Joh. Marshamum in der πρωτοκατασκευὴ seinen Canonis à p. 1. biß 7. consuliren / allwo er von einem jeden à parte gehandelt/ und sein judicium davon gefället hat. Es wird dir auch des Marsham Chronicon selbst in dieser deiner curiosité vortrefflich zustatten kommen/ weil seine Arbeit in diesem Stücke gantz unvergleichlich ist. Und gleichwie ich mich schon an einem Orte erwehnet zu haben erinnere/ daß er in der Chronologia Ægyptiaca dieses vornemlich zum fundament gesetzet/ daß nemlich die Dynastien der Ægyptischen Könige nicht successivè, sondern simultaneè regieret/indem man von sich selbst leichtlich erachten könne/

daß dieses Reich im Anfang eben sowol als andere Reiche mehr als einen König werde gehabt haben; so entsinne ich mich itzo eben dergleichen Gedancken in des Isaaci Vossii Dissert. de ætate Mundi. *c.19.p.271.* gelesen zu haben: dahero ich denn fast auf die Meynung gerathen bin/ daß der Marsham von dem Vossio zuerst auf diese hypothesin geführet worden.

17. Gib mir doch auch von denen Tchinesischen Antiquitäten eine kleine Nachricht?

Die Tschinesischen Archaiologien sind von einer zweyfachen Art und Gattung. Etliche sind unrichtig/ fabelhafft und falsch. Etliche hingegen sind gewiß/ historisch und wahr. Und da nun gehöret mit zu der ersten Classe die allgemeine Tradition die sie in Tschina haben/ **daß ihr Reich schon mehr als 40000. Jahr gestanden habe.** Zu der andern aber rechnen wir die Geschichte mit hin/ die sich in denen Tschinesischen monumentis befinden/ als in welcher sich mit deutlichen Buchstaben äussert/ daß schon mehr als 4000. Jahr verflossen/ da dieses grosse Reich seine eigene Könige gehabt/ welche biß auf diese Zeit in unverrückter Ordnung nacheinander regieret haben. Denn so urtheilet hiervon der P. le Comte in seinen schönen Memoires sur l' Etat present de la China *Tom.1.p.m.176.* Es stehet uns nach aller Untersuchung/ so man dieser Zeit-Rechnung halber angestellet/ nicht ferner mehr daran zu zweiffeln/ als an denen gemeinesten historien/ die

die unter uns vor bekant angenommen seyn: Und dieses üm so viel weniger/ weil jene durch ausländische nicht hat können verfälschet werden/ weil sie von denen Gelehrten des Landes stets vor sicher und unstreitig angenommen worden: weil sie ungezwungen und in einer einfältigen Redens-Art/ welche die rechte Gestalt der beglaubten Warheit hat/ abgefasset ist/ weil der durch seine Geschickligkeit/ Treu und Gerechtigkeit so hoch gehaltene Confucius daran nicht gezweiffelt/ und seine gantze Lehre 510. Jahr vor Christi Geburt unsers Heylandes selbst darauf gegründet/ weil ihre Bücher mit der H. Schrifft/ so viel das Alter derer ersten Menschen betrifft/ gantz überein kommen (denn sie berichten/ der Käyser Fohi habe 150. Chinaum 140. Hoamti III. Yao 118. und also andere nach gerade weniger Jahre regieret/ eben wie die H. Schrifft uns lehret) weil endlich die zu selbiger Zeit aufgezeichnete Finsternisse müssen geschehen seyn/ welches man nicht anders wissen kan/ als vermittels thätlicher Bemerckung derselben/ nicht aber durch ihre Rechnung/ welche nicht richtig gnug ist. Alles dieses zeuget uns an/ daß man wenig gewisses in der weltlichen Historie habe/ wenn wir mit Recht an der Tschinesischen zweiffeln können. Indessen so groß deine Hoffnung bey der Anhörung dieser Worte des P. le Comte seyn wird/ deine curiositè mit diesen ausländischen delicatessen zu vergnügen/ so wenig Zufriedenheit wirst du besorglich finden/ wenn du die Historiam Liter. Antediluvianam aus dem Tschinesischen Archiv augiren wilst. Denn erstlich hat der Käyser Chi-Ho-

amti, welcher die grosse Maure zwischen Tschina und der grossen Tartarey aufrichten lassen/und nach Aussage der Tschinesischen Jahr-Bücher eben so ein grosser Feind von der Arte als Freund von Marte gewesen/200. Jahr vor Christi Geburt alle Bücher im gantzen Reiche einige wenige ausgenommen/ die von Ackerbau/ Artzney-Kunst und der Magia gehandelt/ verbrennen lassen/ in welcher unglückli-chen Niederlage die ältesten Synesischen Monumenta zweiffelsohne mit zu Aschen gemachet worden. Hernach so sind die Tschinesischen Bücher wegen der Ferne des Orts und ungemeinen Kosten sie anhero zu bringen / sowohl in ihrem Original-Text als auch in denen Versionibus so sparsam bey uns zu haben / daß man unter tausenden andern kaum eines von denselben antreffen kan. Und endlich so gibt uns der Isaacus Vossius l. c. *c. 11. p. 279.* eine gar schlechte Vertröstung/daß wir aus ihren annalibus der verdunckelten Historiæ Literariæ Antediluvianæ ein grosses Licht werden anzünden können/ wenn wir uns auch schon über den defect derselben nicht zu beklagen hätten. Denn so schreibt er an dem gedachten Orte von diesen Völckern: Antiquorum temporum quæ præcessere & mox subsecuta sunt diluvium universale meminere quidem Seres in suis Annalibus, ipsi tamen nihil certi de iis adfirmare audent libenterque hic suam agnoscunt ignorantiam. Daher du denn die Antiquitäten dieses Volckes nur in so weit zu deinem Vorhabē gebrauchen kanst/daß du zeigest/ sie haben in ihren geschriebenen Monumen-

tis

tis von der Historia Antediluviana gar nichts/ und in ihren ungeschriebenen Traditionibus nichts glaubliches.

18. Aber was soll ich bey denen Griechen vor Nachricht suchen? Ich habe gemeinet / die Griechen wären da viel zu jung zu/daß die mir bey der Untersuchung der Historie derer Gelehrsamkeit und derer Gelehrten vor der Sündfluth die Hand biethen können?

Es ist wahr. Die Griechen sind gar späte zu der literatur gelanget. Denn sie sind gar langsam mit denen Phæniciern / Ægyptiern und noch langsamer mit denen Ebræern bekandt worden / von welchen sie die cultur der freyen Künste und Wissenschafften zuerst erlernet haben : Und dieses ist die Ursach/ daß der Josephus in seinem *l. 1. contra Appionem p. 1034.* so gar spöttisch von ihren prætendirten Antiquitäten urtheilet und saget : Er habe befunden/ daß alle Alterthümer der Griechen kaum gestern und ehegestern aus dem Topffe gefallen : Ihre Erbauung der Städte/polirung der Künste/ Beschreibung der Gesetze und insonderheit die gelehrte Mühseligkeit denen Nachkommen von denen geschehenen Dingen Bericht zu ertheilen/ sey alles gantz span- und nagel-neu. Sie hätten von dem Cadmo aus Phænicien zuerst gelernet/ wie und wozu sie die Buchstaben brauchen sollen/ allein es stünde doch noch nicht zu beweisen/ daß sie dieselben würcklich gebrauchet/und denen Nachkommen zum besten was daraus aufgezeichnet; Die Poëmata des Homeri

wären das älteste opus, das in Griechenland zu finden. Es hätte aber der Urheber erst nach dem Trojanischen Kriege gelebet/ und schiene die Muthmassung dererjenigen nicht übel gegründet zu seyn/ welche davor hielten / er habe sie nicht selbst in Schrifften verfasset/ besondern sie seyn nur durch eine mündliche Tradition so fortgepflantzet/ und sey es dahero kommen/ daß sich so viele contradictiones in dieselbigen mit eingemischet: Der Cadmus Milesius und Acusilaus Argivus wären ihre ältesten Historici- - der Pherecydes Syrius Pythagoras und Thales die ersten Philosophi -- Unter denen scriptis publicis finde sich nichts älters als des Draconis seine Gesetze ꝛc. Alles dieses wirfft ihnen der Josephus l. c. vor / und die Beschuldigungen lassen sich auch alle miteinander aus der Historia Literaria justificiren: Allein weil sich doch in der That befindet/ daß diese Lehr- und Ehrgeitzige Nation um sich in der Republ. Literaria ein grosses Ansehen zu erwerben/ sich eben des Stratagematis bedienet/ das wir in denen Fabeln Æsopi von der Krähe finden/ welche sich mit fremden Federn ausgeputzet: Indem sie die Archaiologien der Ebræer, Ægyptier und Phænicier genommen / und dieselbe in ihre Sprache theils übersetzet/ theils auch vor ihre eigene Historien ausgegeben/ und sie deshalben offtmals so umgegossen/ zerstümmelt/ verderbet und verfälschet haben/ daß man die Warheit von denen Lügen / und die Historien von denen Fabeln kaum mehr unterscheiden kan. So ist es freylich eine nothwendige und nützliche Sache/ die Griechischen Monumenta

ins-

insgemein/ und diejenigen insonderheit mit zu consuliren/ darinnen sie die tempora Ogygia beschrieben / und die Erzehlungen von dem Prometheo, Deucalione, Xisuthro &c. vorgetragen haben. Es kan aber hierbey des belesenen Frantzösischen Bischoffs Petri Danielis Huetii Demonstratio Evangelica zugleich mit aufgeschlagen / und darinnen nachgesehen werden/ wie die Griechen die Jüdischen Personen/ Sachen und Thaten vorgestellet / und zum Behuff ihres angefangenen Schauspiels gemißbrauchet/ und mit Griechischen Larven bedecket haben. Denn ungeachtet der scharffsinnige Herr Gabriel Wagner, oder wie er sich sonst mit einem erdichteten Namen zu nennen pfleget, Realis de Vienna (y) und auch der Herr Joh. Georg Wachter (z) nicht gar zu favorabel von diesem opere Huëtiano judiciren: So ist doch unstreitig/ daß nebst der grossen

(y) Bone Deus, sagt er in seinem Discurs. & Dubiis in D. Thomasii Introduct. ad Philos. Aulicam p. 268. quæ proportio inter Theologiam & Methodum Mathematicam ? Insanivit Huetius ! Sic nunquam Gallus sine delirio.

(z) In seinem Spinozismo im Jüdenthum/ da er p. 64. also schreibet: Ein Bischoff von Franckreich vermeinet sich um die Christenheit mit seiner demonstratione Evangelica trefflich verdienet zu haben. Aber was hat er mit seinem grossen Buche meisten weiter præstiret/ als was ihm die Juden zu dancken haben? Er hat die Zeiten und Personen offenbarlich vermischet/ und wider alle Glaubwürdigkeit derer alten Scribenten/ aus einem blossen philologischen Lust-Spiele und Liebe/ das Judenthum zu erheben/ neue Historien erdichtet / und zuletzt alle Götter und Göttinnen der Heyden zu Jüden und Jüdinnen gemachet? heisset das nicht die Jüden in ihrer Hoffart bestärcken/ und noch viel insolenter machen?

sen Belesenheit viel wahrscheinliche conjecturen von dem Ursprung der heydnischen Antiquitäten darinnen enthalten/ und würde dasselbe noch mehr zu admiriren seyn/ wenn er sich bey der hypothesi ein bißgen mehr im Zaum gehalten / und nicht aus Liebe zu derselben alles ohne Unterscheid vor Jüdisch und Mosaisch angesehen/ und z. e. auch so gar den Priapum und Mosen vor eine Person ausgegeben hätte.

19. Allein/ wie stehet es ům der Lateiner ihre Uhrkunden? Solten dieselben wohl hinreichend seyn/ die Historiam Antediluvianam damit zu erleutern?

Es finden sich freylich verschiedene wichtige Ursachen/ die uns von der Bejahung dieser Frage zurück halten können. Denn erstlich ist das Volck selbst von keinem allzugrossen Alter: Hernach so hat dasselbe in denen ersten 300. Jahren nach seiner Ankunfft in Italien das studium Historicum gar wenig geachtet (a) und denn letztens so bezeuget der Livius, und aus demselben der Vossius *de Histor. Latinis l. 1. c. 1. p. 3.* daß die alleraltesten Uhrkunden zu Rom/ die etwa in denen Commentariis Pontificum aliisque publicis privatisque monumentis noch verhanden gewesen/ zu der Zeit / da die Stadt von denen Gallis verstöhret worden d. i. anno 366. nach ihrer Erbauung alle miteinander im Rauch aufgangen: Indessen weil sich doch in der Durchsuchung

(a) Perraræ literæ per eadem tempora fuere, sagt Livius L. VI. una custodia fidelis memoriæ rerum gestarum,

suchung derer lateinischen Schrifften eusert / daß dieses Volck als ein Lehrling derer Griechen seinen Lehrmeistern in denen Gelehrten Diebereyen und Entfremdungen derer Dinge / die lange vor ihrer Geburt-Zeit geschehen sind / entweder gar nichts / oder doch sehr wenig nachgegeben ; Und daß sie von demjenigen / was die Griechen aus denen Monumentis der Phænicier und Ebræer de temporibus antediluvianis genommen / verschiedenes in ihre Schrifften mit eingetragen / und also die Rauber selbsten beraubet haben: So must du dir allerdings gefallen lassen / ihre Alterthümer mit zu untersuchen / und aus denselben dasjenige zu excerpiren / was zu diesem deinem Zwecke dienet. Und kanst du dir zum Behuff dieser Sache vor allen andern mit bedienen

α) des Fabii Pictoris Büchelgen de Aureo Seculo, welches der mehrgedachte Nannius Viterbiensis zum erstenmale wiederum an das Licht gestellet / und seinem Beroso und Manethoni mit beygefüget hat. Denn ungeachtet dasselbe von dem grösseste Theile derer Gelehrten vor falsch / untergeschoben / erdichtet / und mit einem Worte mehr vor eine Brut des Nannii als des Fabii gehalten wird; Wie denn der Vossius l. c. *c. 3. p. 16.* gar übel auf den Editorem zu sprechen ist / daß er sich eingebildet / die Antistites der Reipubl. Literariæ würden so einfältig seyn / und die Confecturen des Fabii von der Spreu des Nannii nicht unterscheiden können: So muß es doch deswe-

wegen bey dieser Materie nicht übergangen werden 1) weil in demselben verschiedene artige Sachen von dem ersten Zustande und Zeit des menschlichen Geschlechts enthalten sind (b) 2) weil es von einigen auch vor genuin und aufrichtig ausgegeben wird; 3) weil bey der Auswickelung dergleichen denckelen Sachen auch so gar zuweilen die Fabeln selbst mit müssen zuhülffe genommen werden.

α) des P. Ovidii Nasonis sein Lib. I. Metamorphoseon, in welchen von der Historia Antediluviana eine gar artige Beschreibung enthalten ist. Und kanst du hierbey mit zuhülffe nehmen

a) des Georgii Schubarti Enarrationem Parergicam Metamorphoseos Ovidianæ de diluvio Deucalionis, welche zu Jena sine mentione anni in 4. gedruckt/ und mit so ungemeinem Fleiß und grossen Verstande ausgearbeitet ist / daß der Herr Vockerod in seiner Histor. Societ. & rei Literariæ Antediluvianæ *c. 1. §. V. p. 6.*

(b) Der ehemahlige berühmte Prof. Eloquentiæ zu Padua Antonius Riccobonus hat zwar in seinem Buche de Historia, in welchen er die fragmenta der Historicorum veterum Latinorum summa fide & diligentia colligiret/ auch die reliquien des Fabii Pictoris à p. 401. biß 408. zusammen getragen: Allein er hat in demselben von der materie de Aureo Seculo nicht alleine nichts/ besondern er hat auch den Fabium Pictorem Historicum & JCtum, die der Vossius l. c. p. 12 & 13. so genaue unterschieden hat / miteinander, gantz unvorsichtig confundiret.

p. 6. schreibet: Hunc virum summum acerrimo judicio unum omnia pervidisse docuisseque vetustissimæ Historiæ obscuritatem.

b) des Joh. Henrici Boecleri Aditum ad inaccessum Opus Metamorphoseon Ovidianarum, welcher 1699 in 8tav. zu Leipzig cum Georgii Sabini Interpretatione earundam fabularum heraus kommen/ und zum deutlichen Begriff der Ovidianischen Beschreibung gar nützlich und nöthig ist.

γ) des Q. Horatii Flacci Oden 3 Lib. I. und anderer dergleichen mehr/ in welchen sich von dem Zustande der ersten Menschen vor und nach dem Fall einige gar deutliche Fußstapffen antreffen lassen.

20. Was können wir die Arabischen Scribenten von dem Zustande der Reipubl. Literariæ vor der Sündfluth vor eine Nachricht geben?

So steinicht und wüste dieses Land anitzo aussiehet/ was die freyen Künste und Wissenschafften anbelanget: So glücklich ist dasselbe in denen mittelsten Seculis nach Christi Geburt in diesem Stücke gewesen. Da haben die Einwohner die Sciencen mit Freuden aufgenommen/ welche damahls fast aus gantz Europa von der einbrechenden Barbarie vertrieben waren. Da haben sie die allerbesten Griechischen und andere autores in ihre Sprache übersetzet. Da haben sie angefangen die Historiam

riam insgemein / und die Historiam Literariam insonderheit zu tractiren. Und da sich in ihren Monumentis gar viel befindet / das zu unsern vorgesetzten Zwecke mit dienet: Indem sie denselben verschiedenes inseriret / welches zu der Erleuterung der Historiæ Antediluvianæ gehöret / und das sie vermuthlich entweder aus alten Traditionibus oder solchen Monumentis genommen haben / die bey uns nicht bekant / und vielleicht wol gar nicht mehr verhanden seyn: So will ich dir zwar alle diejenigen historischen Schrifften zum besten recommendiret haben / welche du von dieser nation überkommen kanst: Es sollen dir aber dabey die nachfolgenden insonderheit zur fleißigen Durchsuchung anbefohlen seyn / wenn du sie anders haben kanst. Als nemlich

1) des Batricidis eines Alexandrinischen Patriarchen / der in dem Sec. X. nach Christi Geburt gelebet / seine Annales ab O. C. usque ad sua tempora, welche anno 1658. in Arabischer und lateinischer Sprache von denen beyden vortrefflichen Männern dem Seldeno und Pocockio an das Licht gegeben worden.

2) des Georgii Elmacini eines Arabischen Scribenten / der sich bey dem Eintritt des Sec. XIII. nach der Menschwerdung J. C. mit seiner Feder hervor gethan / Historia ab initio Mundi ad fugam Mahumedicam, welche der Hottingerus von dem D. Antonio Studler von Zürck in MS. überkommen / und derer er sich seiner eigenen Geständnis nach in seiner Historia V. T. Part. I. Smegmatis Orientalis exhibita

bita gar wol bedienet hat. Vide ejus Bibliothecam Orientalem *c. 2. §. 7. p. 75.* Es ist aber dieselbe biß dato noch nicht gedruckt. Und haben wir von diesem Autore in denen öffentlichen Buchladen sonst nichts / als seine so genante Historiam Saracenicam, oder vielmehr Historiam Muselmannorum inde à Muhamede Akulkasemo ad imperium Atabaceum composita, welche der Holländische Polyhistor und Prof. Linguæ Arabicæ & cæterarum Orientalium auf der Academie zu Leiden Thomas Erpenius aus einem Codice MS. Academiæ Heidelbergensis erstlich gantz Arabisch zu Leiden (c) in 8. sine mentione anni herausgegeben / hernach aber auch in das lateinische übersetzet / und sie seinem Successori dem Golio zu ediren hinterlassen / welcher dieselbe auch 1625. Arabicè & Latinè in f. publiciret hat. Und gleichwie es von dem Mr. Bayle in seinem Dictionaire Historique & Critique *p. m. 1119.* not. C. nicht ohne Ursache bedauret wird / daß der Erpenius wegen seines frühzeitigen Todes seinen Vorsatz nicht bewerckstelligen / noch die Scholia zum Stande bringen können / womit er dieses Werck des Elmacini zu erleutern willens gewesen war;

O So

(c) Ich habe die sogenante Editionem Elmacini pure Arabicam in 8. welche in ihrer gantzen Verfassung etwa 2. Alphabeth ausmachet. Und habe ich dieselbe üm soviel weniger mit Stillschweigen übergehen wollen / weil ich finde / daß unter 1000. kaum einer ist / der dieselbe jemals gesehen hat.

So haben wir noch tausendmahl mehr Ursache zu bejammern/ daß sich biß dato noch niemand finden wollen/ der die obgedachte Historiam universalem dieses Mannes aus denen MS. hervor zuziehen und in Druck zu geben/ sich bemühet hat. Denn was die Historiam Saracenicam anlanget/ so ist dieselbe entweder gantz ein ander Werck von der gemeldeten Historia universali, wie der Hottingerus l. c. fast anzudeuten scheinet/ oder es ist zum wenigsten nicht mehr als nur der ander Theil davon. Und mangelt uns also noch dasjenige Stück/ das uns zu unsern itzigen Wercke am allermeisten nöthig ist.

Es solte mir eine leichte Mühe seyn/ aus des Rambam seinem More Nevochim *Part. 3. c. 19. p. m. 121. seq.* noch ein gantz hauffen Arabische Bücher herzunennen/ und dieselbe de meliori zu recommendiren: Allein worzu dienet es/ zu dergleichen Schrifften jemand zu verweisen/ die entweder gar nicht mehr verhanden sind/ oder die man zum wenigsten hie zulande gar nicht haben kan? Sapienti pauca

21. **Das wären nun die Jüdischen und Heydnischen Schrifften und Scribenten die hieher gehören. Welches sind aber die Christlichen?**

Es sind dieselbe verschiedener Art und Gattung. Denn da sind einige/ die zu dieser Classe mit gehören

1) **Insgemein.**

2) **Insbesondere.**

3) **Auf das allerbesonderste.**

22. Was

22. Was rechnest du vor Scriptores mit zu der ersten Art?

Ich rechne alle diejenigen damit hin / welche geschrieben haben

1) Historiam Sacram V. T. denn die sind denen Fußstapffen des Mosis nachgegangen / und haben dahero die Historiam Literariam Antediluvianam gemeiniglich auch mit berühret.

2) Historiam Literariam universalem, unter welchen ich dir aber sonst niemand sonderlich als den Petrum Lambecium recommendiren kan / dessen Prodromus Historiæ Literariæ anno 1659. zu Hamburg in f. gedruckt / aber wegen des starcken Abgangs gar selten mehr zu haben ist. Vid. *nostram Introduct. in Histor. Lit. Lib. 1. p. 8.*

3) De Inventoribus rerum, dahin denn insonderheit gehöret

a) der Polydorus Vergilius ein gebohrner Italiäner / der anno 1499. zu Urbino in seinem Vaterland einen Tractat de rerum inventoribus herausgegeben / von welcher Materie, wie er selbst in der Vorrede rühmet / noch (d) niemand vor seinen

O 2 Zei-

(d) Haud me fugit sagt er l. c. quosdam malevolentissimos fore qui industriam nostram forte temeritatem appellabunt, quia solus de rerum inventoribus scribere ausus sum, quod nemo ante me præter Plinium particulatim tentavit, qui in VII. lib. Nat. Hist. de hac re strictim admodum meminit fabulas sic secutus ut minus veritatem investigavit. Allein es

Zeiten was publiciret/ den eintzigen Plinium ausgenommen/ der in dem L. VII. seiner *Histor. Natur. c. 56.* etwas weniges davon berühret hat. Es hat dieses Werck anfangs nur aus 3. Büchern bestanden/ es ist aber hernachmahls durch den Autorem dergestalt vermehret / daß die Zahl derer ersten 3. Bücher in denen nachfolgenden Zeiten biß auf VIII. angewachsen ist/ welche er an. 1517. in Engeland/ darinn er sich die meiste Zeit seines Lebens/ theils als ein Quæstor Romani Pontificis, welchem er den S. denarium Petri daselbst einfodern müssen/theils auch als ein Archidiaconus der Stadt Wels in Sommerset aufgehalten/ herausgegeben/uñ dieselbe dem Joh Matth. Virgilio damahligen P. P. Philos. zu Padua seinem leiblichen Bruder dediciret hat. Und ungeachtet er in der Epist. Dedicatoria des ersten Theils den Leser gar hoch versichert/ Se in hoc opere de rerum inventoribus quam *verissime* potuerit omnia tradidisse, so hat sich doch der Owenus an diese seine Worte gar wenig gekehret: Denn er hat in seinem L. I. Epigrammatum ein Distichon auf ihn gemachet/ darinn er ihn öffentlich vor einen Lügner ausgescholten/ und folgender massen von ihm geschrieben hat:

Virgilii duo sunt, alter Maro, Tu Polydore
Alter, Tu Mendax, iste Poëta fuit.

b) der Joh. Matthæus (e) aus Luna einer Italiänischen Stadt bürtig / welche in dem Florentinischen district gelegen. Denn der hat auch einen Tract. de Rerum Inventoribus hinterlassen / welcher durch die Vorsorge des Augustini Justiniani gewesenen Bischoffs zu Nebbio auf der Insul Corsica Anno 1620. zu Pariß in 12. an das Licht getreten/ aber anizo allhie bey uns nicht wol zu überkommen ist.

c) Der Theodorus Jansonius ab Almeloven, welcher ein Onomasticum rerum inventarum zusammen getragen / darinnen er uns die erfundenen Sachen nach der Ordnung des Alphabeths, hernach die Namen der Erfinder/ so viel er derselben erforschen können/ darunter/und denn

es scheinet/ als wenn auch in diesem Stücke die Owenische Anklage bey ihm statt finden wolte/ da er saget: Tumendax -- Denn es gedencket der Jonsius in seinem *L. 1. de Scriptor. Hist. Phil. c. 12, p. 67.* zwölff autorum nacheinander / welche unter denen Alten de inventis geschrieben / wiewohl sie in denen nachfolgenden Zeiten alle miteinander wiederum verlohren gegangen.

(e) Dieser Joh. Matthæus muß nicht vermischet werden mit dem ehemahligen SS. Theol. D. und Profess. zu Witteberg Joh. Matthæo, welcher zu Smalcalden gebohren / und 1588. auf der vorgedachten Academie gestorben ist. Vid. Freheri Theatrum part. 1. Sect. 3. p. 274. Es redet auch der Herr Moller in seiner Homonymoscopia c. 3. p. 67. von 7. gelehrten Männern dieses Namens/allein er setzet nichts mehr als dieses: Septem Iohannes Matthæos intactos relinquo, dahero wir diese seine Rechnung so wenig approbiren als verwerffen können.

endlich die Autores, darinnen er dieselbe gefunden/ dazu gesetzet/ und auch zugleich in der Præfation verheissen/ daß er diese seine Arbeit noch mehr als üm die Helffte vermehret heraus geben wolle/ wenn er sehen würde/ daß sich der Leser daran delectiren würde. Es ist diese erste Edition anno 1684. zu Amsterdam in 8. gedruckt/ und als ein Appendix seinen inventis nov.-antiquis mit angehänget/ von welchen wir L. 1. Hist. Lit. p. 39. geredet haben.

d) Der Autor der curieusen Nachricht von Erfindungen und Erfindern der Wissenschafften/ Künste und Handwercker/ welcher 1707. zu Hamburg mit seiner Arbeit an das Licht getreten ist. Er hat in derselben **mehr** und **weniger**/ als er dem Leser auf dem Titul-Blate versprochen. Denn er handelt **nicht allein**/ und auch **nicht von allen** Wissenschafften/ Handwercken uñ Künsten. Und gleichwie er dem vorgedachten Hrn. Theodoro Jansonio ab Almeloven auf dem Fuß gefolget/ und aus dem Onomastico desselben seine Methode uñ Sachen mehrentheils genomen/ und dieselbe nur nach der Ordnung des teutschen Alphabeths vorgetragen hat: so wolte ich wünschen / daß er in denen Dingen / die er zuweilen aus eigenen

Fleiß

Fleiß mit eingerücket/eine grössere Behutsamkeit gebrauchet hätte. Denn da setzet er z. e. p. 117. unter dem Titul Peruquen-Macher. Es stehe der D. Braunius in seinem gelehrten Tractat von dem habit des Hohen-Priesters in der Meynung/ es sey 1. *Sam.* 19. *v.* 13. das von der Michal anstatt Davids in das Bette gelegte Ziegen-Fell ein solches Perruquen-formiges Haar von Ziegen-Haaren gemacht gewesen. Er vermuthe auch dabey/daß das daselbst im Grunde befindliche Wort Perich ein Etymon abgeben könne / zu dem Frantzösischem Worte Peruque: Allein es verhält sich dieses alles in der Warheit gantz anders. Denn erstlich heisset das in dem l. c. befindliche Grund-Wort nicht Perich, sondern Kebhir. Hernach so lauten auch die Worte des Joh. Braunii von dem Etymo des Worts peruque gantz anders/ als sie der Herr Autor vorzutragen beliebet hat. Denn so schreibt er hievon *l. 1. c. 9.* de vestitu Ebræorum p. 201. Et fortassis inde ipsum est Gallicum Peruque per literarum metathesin & mutationem בריך Berich & Perich, Peruch, Peruque. Und endlich so hat der Autor in diesem gantzen Articul nur bloßerdings von dem Alterthum der Peruquen/ übrigens aber von nichts wenigers als von ih-

ren Erfindungen gehandelt / welches seinen Versprechungen / die er auf dem Titul-Blat gesetzet / schnurstracks zuwider ist. Sed hæc ὡς ἐν παρόδῳ.

4) De Originibus.

a) Insgemein. Dahin denn der Isiodorus Hispalensis insonderheit mit zu rechnen / der in dem Sec. VI. nach Christi Geburt als Bischoff in Spanien gelebet / und nebenst andern vielen Theologischen / Philosophischen und Historischen Schrifften / welche anno 1601. zu Pariß zusammen cum notis variorum in f. herausgegeben / auch 20. Bücher de originibus hinterlassen / welche zu Venedig / Pariß und Basel à parte gedruckt / und auch in dem Corpore autorum LL. das 1595. in klein f. ediret / mit begriffen sind. Er handelt in denselben von denen Ursprüngen derer Worte und Sachen. Und dahero begibt sichs öffters / daß er die Historiam Antediluvianam mit berühren muß / weil er den Anfang der Materie, die er tractiret / sonst nirgend anders finden kan. Und ungeachtet er zuweilen freylich in seinen Genealogiis vocum & rerum einige alberne Dinge mit unterlauffen lassen: Welches vielleicht daher kan entstanden seyn / daß er ehe / als das Werck zu seiner perfection gediehen / gestorben ist: So gehöret er doch mit in die Classe derer jenigen Scribenten / die man anjetzo nicht wohl

ent-

entbehren kan/ weil sich in seinen operibus gar viel excerpta aus solchen Autoribus befinden/ die itzo gar nicht mehr vorhanden sind.

b) Insonderheit de Originibus

I. Scientiarum. Denn die haben die Genealogien derselben gemeiniglich mit der Genealogia orbis in eine parallel-linie gesetzt/ und also ihren Geburts-Brieff aus denen ältesten Geschichten vor der Sündfluth herzuhohlen sich bemühet. Und kan dir hierbey an statt des Beweißthums dienen

a) des Bartholomæi Keckermanni Historia Logicæ, welche in seinen Præcognitis Logicis *Tr. 2. c. 2. p. 10. seq.* enthalten ist.

b) des ehemahligen gelehrten Rectoris zu Brussel Hermanni Hugonis Tr. de prima scribendi origine, welcher 1617. zu Antwerpen gedruckt ist.

c) des Joh. Petri Eryci Renatum è Mysterio Principium Philologicum, welches 1686. zu Padua in 8. gedruckt/ und deswegen curieus zu lesen ist/ weil der Autor von dem Ursprunge der Wörter/ Zeichen/ Puncte, Buchstaben/ Zahlen ꝛc. auf eine gantz sonderbahre Manier handelt/ und die Phænomena grammatistica ex principiis Physicis, und fast eben auf solche Weise/ wie der Cartesius seine Phænomena Physica ex

principiis mechanicis zu demonstriren bemühet ist. Es ist aber das gesamte Werck nicht mehr als etwa 8. Bogen / und wäre also leichtlich zu bezahlen / wenn es nur in unsern Buchladen so leichtlich zu haben wäre.

d) des Briani Waltoni Prolegom. 2. sein Apparatus in Biblia Polyglotta Anglicana, in welchem er die Meynung dererjenigen verwirfft / welche den ersten Ursprung derer Buchstaben von denen Ægyptiern, Griechē/Mose, Abraham, Phæniciern &c. herleiten / und §. 7. beweiset / daß dieselbe von dem Adam zuerst erfunden seyn.

II. Artium. Denn die haben mit denen vorigen gemeiniglich einerley principia Genealogica. Und will ich dir hierbey des Thomæ Garzonii eines gelehrten Italiäners / der 1589. gestorbē ist / seinen sogenanten allgemeinen Schau-Platz aller Professionen / Künste / Geschichte / Händel und Handwercker 2c. auf das beste recommendiret haben. Es ist derselbe erstlich Italiänisch / hernach auch lateinisch / und denn endlich 1626. zu Franckf. teutsch in f. gedruckt. Und sowohl aus andern Ursachen als auch deshalben vornemlich in Ehren zu halten / weil er zu der Historia technica die der Baro de Verulamio in seinem Catalogo Historiarum particularium p. m. 430. mit unter die desiderata

setzet /

setzet/ zum wenigsten einen Anfang gemachet/ und gleichsam den Füllmund geleget hat.

III. Linguarum. Denn auch diese führen dieselbe von dem ersten Menschen her / und augiren also nolentes volentes die Historiam Antediluvianam. Und kanst du zur Probe hiervon aufschlagen (f)

1) des obgemeldeten Joh. Petri Erici Ανθρωπογλωττογονίαν s. Genesin humanæ Linguæ, welche 1697. zu Venedig in 4. gedruckt/ und mit eben solchen schnackischen Principiis wie sein mysterium Philologicum angefüllet ist.

2) des Briani Waltoni Prolegomenon 1. in Biblia Polyglotta, in welchem er von der Sprachen Ursprung/ Theilung/ Zahl/ Veränderung ꝛc. seiner Gewohnheit nach/ gelehrt und scharffsinnig discuriret und diese hypothesin vor andern zu erhärten bemühet ist / homini primo primam linguam de facto â Deo immediatè infusam.

23. Was

(f) Der Richard Simon verspricht in der Uberschrifft des c. 15. l. 1. seiner Historiæ Criticæ V. T. p. m. 80. auch de Origine Linguarum zu handeln/ allein es scheinet/ daß er zu der Zeit/ da er dieses caput elaboriret / nicht recht aufgeräumet gewesen/ und also die Verheissungen des rubri in dem nigro vergessen habe. Denn er hat in diesem Capite sonst nichts / als daß er beweiset/ die Worte und Sprachen seyn anfangs gantz einfältig gewesen/ und hätten mit der Zeit immer mehr und mehr Zusatz gewonnen.

23. Was sind das vor Scribenten/ die insonderheit hieher gehören?

Es sind diejenigen/ welche die Historie geschrieben haben von der alten Ebræer ihrer

1) Theologie
2) Philosophie
3) Jurisprudence
4) Medicine
5) Patriarchen
6) Bibliothequen und Bücher
7) Academien und Schulen
8) Sprache
9) Wissenschafften und Künsten
10) Antiquitäten.

24. Wer hat denn die Theologie der alten Ebræer historicè beschrieben?

Das hat gethan

a) der Gebhardus Theodorus Meierus SS. Theol. D. ejusdemque & Antiquitatum Ecclesiasticarum P. P. auf der Academie zu Helmstädt. Denn der hat in seiner Historia religionum c. 4. â p. 47. biß 68. die fatalitäten der Theologiæ Antediluvianæ Patriarchico Adamiticæ mit beschrieben. Und ungeachtet dieses Werck ein opus posthumum ist / welches der Autor wegen seines allzuzeitigen Hintritts nicht gäntzlich auspoliren können/ so ist es doch dergestalt beschaffen/ daß sich der berühmte Vater dieses seines Kindes zum wenigsten nicht zu schämen hat. Und achtet sich dahero

hero die Resp. Lit. dem damahligen Prof. Phil. Moralis Philippo Ludovico Bœhmero itzigen General Superintendenten u. P.P. SS. Theol. zu Göttingen verbundē/ daß er dasselbe vor der besorglichen Verwesung bewahren/ und es denen lehrbegierigen Gemüthern durch öffentlichen Druck zu ihrer Erbauung und Belustigung communiciren wollen.

b) der Henricus Altingius gewesener SS. Theol. D. und P. P. zu Gröningen. Dieser hat in seinem angefangenen Systemate Theol. Historicæ, darinn er die 4. Loca de Theologia, de SS. de Deo & Prædestinatione Historicè auszuführen/ und die mannigfaltigen Veränderungen derselben von Anfang der Welt biß auf seine Zeiten vorzustellen bemühet gewesen ist/ die fatalitäten der alten Ebræischen Theologie vor der Sündfluth dergestalt ausgedrucket/ daß wir Ursach haben uns über das Verhängnis zu beschweren / welches ihm die völlige Ausarbeitung derer übrigen Articel und also folglich die absolvirung dieses wohl angelegeten Systematis nicht verstatten wollen. Immassen denn dieses unstreitig der bedauerlichste defect an diesem Wercke ist/ daß es nicht zu seiner Vollkommenheit gedihen ist. Und da wir aus denen 4. verfertigten Articuln gleichsam als ex ungue von der Grösse dieses Löwen urtheilen können:

nen: So habe ich mich überaus gewundert/ wie es komme/ daß der Mr. Baile in dem Catalogo der Altingischen Schrifften dieses aussen gelassen/ das dem Autori ohnstreitig mehr reputation als alle andere gebracht hat. Gewißlich ich halte diesen Fehler dieses Mannes vor wichtiger und merckwürdiger als das Versehen des Herrn Henning Witten, der dieses Werck/ das der Vater Henricus geschrieben / in dem Tom. 2. seines Diarii Biographici p. 120. seinem Sohne dem Jacobo zugeleget hat/ weshalben er von dem Herrn Mollero in seiner Homonymoscopia *Cap. VII. n. 646.* censiret wird. Denn das lässet sich aus dieser Ursachen noch ehe entschuldigen/ weil der Witten in seinem Tom. I. Diarii Biographici dieses Werck seinem rechten Meister beygeleget / und es mit unter die Schrifften des Henrici Altingii gesetzet. Und denn auch weil der Jacobus Altingius die Theol. Historicam seines Vaters herausgegeben / und also einiger Massen an dem Leben/ Wesen und Seyn derselben mit Theil hat. Welches auch der Herr Witte l. c. vermuthlich nur bedeuten wollen/ indem er gesetzet: Prodiit ab eo - Theologia Historica -- Daher denn der Herr Moller nicht gnugsame raison scheinet gehabt zu haben/ dieses unter die errores Wittenii Homonymicos mit zusetzen.

c) der

c) der Petrus Jurieu. Denn wir haben von diesem galant-gelehrten Mañe nebst andern vortrefflichen Schrifften in denen Händen eine Histoire Critique des dogmes & de cultes bons & mauvais, qui ont eté dans l' Eglise depuis Adam jusque à Jesu Christ welche 1704. in groß 4to zu Amsterdam gedruckt / und nach dem Urtheile derer Herrn Collectorum Actorum Eruditorum zu Leipzig p. 481. Anno 1704. ein opus ist / quod varia eruditione novisque observationibus est refertissimum.

d) der Jacobus Basnage (g) itziger Director der

(g) Wir haben 4. oder 5. Basnagios, die sich in der Republ. Liter. mit ihren Schrifften bekandt gemacht haben. Denn da ist der 1) Benjamin Basnage der Vater 2) Henricus Basnage der Sohn des vorigen Und denn 3) der Jacobus und Henricus Basnage des Benjamins Enckel / und des Henrici beyde Söhne / unter welchen der erste der älteste / der ander aber der jüngste und der Autor ist der bekanten l' Histoire des Ouvrages des Scavans. Und reprimandiret der Mr. Baile in seinem Dictionaire Historique & Critique p. 499. not. D. deshalben den Herrn M. Christianum Junckerum, daß er in seinem Schediasmate Historico de Ephemeridibus s. Diariis Eruditorum den ersteren mit dem letzteren confundiret / und den ältesten Bruder als einen Theologum vor den Urheber der gedachten Histoire des Scavans ausgegeben / welche doch von dem Jüngsten als einem Juristen gemachet worden. Es gedencket auch der Herr Justus Henningius Böhmer J. U. D. & P. P. auf der berühmten Academie zu Halle in seinem Apparatu Juris Canonici p. 15. des Samuelis Basnagii, der Annales Ecclesiasticos geschrieben / und ich finde in des Joh. Balthas. Nimeieris Dispu-

der reformirt-Frantzösischen Kirchen zu Roterdam. Denn der hat der gelehrten Welt nebst andern schönẽ Wercken auch communiciret eine Histoire des Juifs, welche aus 5. Tomis in 8. bestehet/ und anno 1707. zu Roterdam an das Licht getreten ist. Und ungeachtet seine Haupt-Absicht vornemlich dahin gehet/ daß er des Josephi Antiquitates Judaicas continuiren / und also die Historie des Jüdischen Volcks/die der Josephus von Anfang der Welt biß auf die Zeiten Herodis beschrieben/ vollend ausführen/ und biß auf itztlauffendes Seculum completiren will: so hat er doch hie und da von der Historia Literaria Judæorum Antediluviana insgemein/ und von der Historia Adamitico-Patriarchica insonderheit verschiedene artige Sachen mit eingemischet/ und dieselbe mit einer solchen netten Schreib-Art und recht judicieusen Methode vorgetragen/ daß man sich in dem grossen und weitläufftigen Wercke nicht satt lesen kan.

25. **Was haben wir vor Autores, welche die Philosophiam Ebræorum historicè zu beschreiben sich unterwunden haben?**

Die vornehmsten sind

a) der Herr Joh. Francisc. Buddeus SS. Th. D. &

Disput. de Symbolo Apostolico §. 149. daß er daselbst Vir clarissimus & varia eruditione longè ultra mediocritatem tinctus genennet wird.

D.&P.P. auf der Academie zu Jena. Denn von dem haben wir eine Introductionem ad Historiam Philosophiæ Ebræorum, welche/ungeachtet sie dem Herrn Paulo Bergero in seinem Cabbalismo Judaico-Christiano detecto deswegen nicht allerdings gefallen will/ weil er vermeynet/ es habe der Autor in derselben eine allzu grosse Neigung gegen die Cabbalam Judaicam spühren lassen: so ist sie doch von denen allermeisten Gelehrten so in als ausser Teutschland mit grossen applausu aufgenommen/ und sowol wegen der Deutligkeit des styli, als auch wegen der Nettigkeit des Methodi und Vortrefflichkeit der Sachen gar hoch gehalten worden. Dahero denn zu wünschen/daß ihm seine itzigen vielfältigen andern Geschäffte zulassen möchtē/die Verheissung wahr zu machen/ die er uns in der Præfation dieses gedachten Wercks gegeben hat/ da er spricht: Speciminis loco hæc ipsa, quam nunc sistimus lectorum oculis, introductio ad Historiam Philosophiæ Ebræorum esse potest. Eadem enim lege eademve methodo, si cœptis annuerit Deus, viresque animi & corporis cæteraque huic operi necessaria largitus fuerit, in cæteris etiam Philosophorum versari Sectis decrevi. Namque & de Chaldæorum & Arabum, & Phænicum Indorumque Græcorum, Item &

Romanorum imo cæterarum gentium, quæ bonæ menti pretium statuerunt Philosophia agere fert animus. Græcanicæ autem Philosophiæ cum plurimæ extiterint Sectæ, sigillatim ut de iis exponamus, instituti ad quod semel nos obstrinximus jubebunt leges. Quæ etiam recentiori ætate ortæ sunt, suo velut jure hoc â nobis postulant cum iis quæ nos propius tangunt tanto accuratius versari fas sit quanto manifestior est, quæ exinde ad nos redundat utilitas.

(b) der Joh. Wilhelm Zirold hat in seiner Einleitung zur gründlichen Kirchen-Historie die er mit der Historia Philosophica verknüpffet / von der Historia Philosophica Ebræorum gar viel / von der antediluviana aber gar was weniges. Der Herr Joh. Jacobus von Ryssel hat in seiner Continuatione in Gerhardi Joh. Vossii librum de Sectis Philosophorum à p. 122. biß 128. ein eigenes Capitel de Philosophia Ebræorum Antediluviana. Es findet sich auch in des vorgedachten Herrn Buddei seiner Delineatione succincta Historiae Philosophicae *c. 2. p. m. 10. seq.* Item in des Hrn. Geheimden Raths und P. P. zu Halle Christiani Thomasii seiner Introductione ad Philosf. Aulicam *c. 1. p. 6.* ingleichen in des Herrn M. Joachimi Langii seiner Medicina mentis *Part. V. Period. I. c. 1.* à

p. 350.

p. 350. biß 361. von dieser materie etwas. Und in Summa alle diejenigen/ welche die Historiam Philosophicam überhaupt zu beschreiben sich unterwunden/die haben diese particulam derselben zugleich auch mit berühret.

26. Wer sind denn diejenigen / welche von der Jurisprudence der alten Ebraeer einen Historischen Abriß zu machen sich bemühet haben?

Es gehöret zu diesen Orden

1) der Joh. Seldenus ein berühmter JCtus und Philologus in Engelland/ der Anno 1654. den letzten Novemb. zu Salvinton in der Grafschafft Sussexia gestorben ist. Denn von dem haben wir ein schönes Werck de jure naturali & gentium juxta disciplinam Ebraeorum, welches er theils aus andern/ theils auch aus nachfolgenden Ursachen geschrieben hat. Nemlich es sahe der Seldenus, daß sich der Hugo Grotius mit seinem vortrefflichen Opere de jure belli & pacis oder wie er dasselbe anfangs tituliren wollen/ de jure naturæ & gentium bey der gesamten gelehrten Welt einen unsterblichen Ruhm erworben. Und dahero ließ er sich durch die aemulation (h) und durch

 das

(h) Denn das setzet der Joh. Henr. Bœclerus in der Præfation der Straßburgischen Edition des Seldenianischen Wercks ausdrücklich; Grotii exemplo & æmulatione ad certa de Philoso-

das schöne Exempel dieses grossen Mannes dahin bewegen / die Arbeit zu unternehmen / und das jus naturae & gentium nach denen Principiis Ebræorum zu untersuchen. Und ungeachtet es freylich nicht ohne / daß in denselben eben wie in seinen andern Schrifften gar viele und weitläufftige / zuweilen auch wol unnütze digressiones, citata testimonia u. d. g. enthalten sind: weshalben er denn auch von dem Joh. Clerico in seiner Arte Critica *Parte I. c. V. p. m. 143.* gar hart censiret wird: (i) So ist doch im Gegentheil auch nicht zu leugnen / daß daselbst auch viel schöne / herrliche und nützliche Sachen enthalten / und sonderlich der erste

losophia barbarica superstitis disciplinæ modulum Britannorum doctissimum Janum Seldenum excitatum.

(i) Seine Worte lauten in dem angeführten Orte also: Apparet ex scriptis Viri longe doctissimi Iohannis Seldeni, eum ita studia sua perturbasse, ut eodem tempore de rebus toto genere diversis cogitaret; Digressiones enim captat adeo remotas, & interdum tam longas, ut nisi ita studia instituisset, non potuisset tantam ordinis & rerum perturbationem ferre. Ac sane dum ordinem & perspicuitatem negligit, non parum tædii lectoribus creat, quæ vera & utilia habet longe plurima minus facile intelliguntur, & sicubi in errorem dilabitur, vix origo erroris deprehendi potest. Plurimi viri docti, qui lecto ejus de Synedriis Opere crediderunt cum eó, Synedrium septuaginta virale fuisse perpetuum â Mose ad extrema Iudaicæ Reipubl tempora, facile deprehendissent, esse hoc merum judaicum figmentum, si vidissent argumenta Seldeni perspicuè & ordine expressa. Sed confusio, digressiones, testimonia aliena, & immensa illa eruditionis congesta farrago facilè fucum faciunt & perspicaces etiam obruunt.

erste Ursprung des natürlichen und Ebræischen Rechts gar gründlich untersuchet sey. Und kanst du dich hierbey / wenn dir das Werck an sich selbst zu weitläufftig vorkommen solte / des Tractätgens bedienen / das der Herr Franciscus Buddeus aus demselben heraus gezogen / da er die 5. Alphabeth des Seldeni in 5. Bogen eingeschlossen / und dieselbe denen Institutionibus juris naturae & gentium des Vitriarii, welche 1695. zu Halle in 8. wieder aufgeleget worden / nebst der Historia juris naturae mit angehenget hat.

2) der D. Samuel Reyher JCt. und bey der Hochfürstl. Hollsteinischen Universität Juris & Mathematum P. P. denn der hat in seiner Historia juris universali oder kurtz gefasseten allgemeinen Rechts-Geschichte *c. 1. 2. 3.* &c. die Historiam juris antediluviani mit entschattet.

27. Haben sich denn auch wol einige gefunden / welche von der Medicin derer alten Ebræer einen historischen Entwurff zu verfertigen sich belieben lassen?

Gar wenige. Denn wir haben ausser dem / was Mr. Daniel Clerc in seiner Histoire de la Medicine *l. 1. c. 1. 2. 3.* und sonderlich *c. 4. p. m. 7. seq.* Item der Herr Bernardus Albinus in seiner Oratione inaugurali de ortu & progressu Medicinæ *p. 9. seq.* Und einige andere in ihren Historiis Medicinæ und Medicorum davon berühret / fast nichts /

das zu diesen Circul gehöre/ und das wir zu der Erleuterung dieses Stückgens der Historiæ Literariæ Ebræorum mit Nutzen gebrauchen können.

28. Aber von denen Patriarchen werden zweiffels ohne wol Schrifften gnug verhanden seyn?

Es sind derselben soviel/ daß wir nicht Ursach haben/ uns in diesem Punct über einigen Mangel zu beschweren. Denn da haben nicht allein alle diejenigen insgemein von denen Patriarchen geschrieben/ welche die Historiam V. T. zu Papier gebracht und aufgezeichnet haben; deren Anzahl gewißlich nicht geringe ist: Besondern es sind auch einige verhanden/ welche diese materie gantz à parte zu tractiren und eigene Wercke davon zu schreiben würdig geachtet haben. Zu welchen letztern wir denn vor allen andern mitzuzehlen haben

a) den Christianum Matthiam einem gebohrnen Hollsteiner/ der erstlich Rector auf dem Gymnasio zu Durlach, hernach aber SS. Theol. D. und Prof. Prim. zu Altdorff/ ferner der Dithmarsischen Kirchen in Hollstein Superintendens, nachgehends P. P. auf der Königl. Dänischen Academie zu Sorau, und endlich an der Lutherischen Gemein zu Haag in Holland Pastor gewesen/ biß er endlich anno 1655. in dem 91. Jahre seines Alters zu Utrecht (k) als ein

(k) Der Herr C. E. Hubner nennet ihn in seiner zulänglichen Nachricht von denen berühmtesten und nöthigsten Historicis p. 154. einen weltberühmten Professorem zu Lund in Schonen/ welches Prædicatum ich sehr zweiffele / daß er es bey diesem subjecto wird verificiren können.

ein emeritus gestorben ist. Denn er hat anno 1642. zu Lubeck in 4. drucken lassen eine Historiam Patriarcharum, in qua illorum ortus, progressus atque egressus Methodo nova atque artificiosa descripta continentur, omniaque ad usum Ecclesiasticum, Politicum & Oeconomicum accommodantur. Und gleichwie er damit ohnstreitig ein gutes Werck gestifftet / daß er aus denen erzehlten Geschichten alsofort Porismata und Regeln gezogen/ und also dem Leser nebst denen Hülsen auch zugleich den Kern der Historie überreichet hat: so scheinet er hierinnen was menschliches begangen zu haben/ daß er a) den Vortrag derer Historien gar zu philosophisch eingerichtet. Und b) die Porismata alsofort mit unter die Geschichte gemischet/ und also die Connexion derselben so vielfältig unterbrochen hat.

b) den Joh. Henricum Heideggerum einen Schweitzer von Geblüte / der erstlich Prof. Lingv. Ebr. zu Heidelberg/ hernach aber SS. Theol. D. zu Stenfort und endlich auch ejusdem P.P. zu Zürch gewesen ist. Dieser hat auch eine Historiam Patriarcharum geschrieben/ welche bey denen/ die von gelehrten Sachen zu urtheilen fähig sind / fast durchgehends in gutem Werthe ist.

29. **Hat denn auch wohl jemand von denen Bibliothequen und Büchern der alten Ebræer was aufgezeichnet?**

Allerdings. Denn daß ich anitzo an diejenigen nicht gedencke / welche Bibliothecas Ebraicas & Rabbinicas geschrieben/ und welche ich allbereit in der allgemeinen Einleitung in die Histor. Literariam *Sect. 3. quæst. 43. p. 249.* nach der Ordnung recensiret habe: So lieget des Herrn Maderi Tr. de Scriptis & Bibliothecis antediluvianis in allen Buchladen feile/ von welchen wir hernachmals eine bequemere Gelegenheit zu reden haben werden. Und damit du nicht etwa meynest / als wenn sich sonsten gar niemand mehr üm diese materie bekümmert/ so will ich dir auch itzo noch einen und andern Scribenten nennen/ dessen du dich in diesem Puncte mit bedienen kanst. Nemlich es kan dir hierinn zustatten kommen

a) des Herrn Joh. Andreæ Schmidii itzigen Abts zu Marienthal SS. Theol. D. ejusdemque & Sacrarum Antiquitatum P. P. O. auf der Academie zu Helmstädt / sein Pseudo-Vetus Testamentum oder deutlicher zu reden / die schöne Dissertation, die der Herr Christoph Jacob Mölling anno 1707. unter seinem hochpreißlichen præsidio gehalten / darinnen er die Schrifften nach der Ordnung recensiret und censiret hat/ die denen H. Männern GOttes/ sonderlich denen Patriarchen vor und nach der Sündfluth/ item denen Königen und Propheten und andern dergleichen berühmten Leuten / deren in dem A. T. Erwehnung geschiehet/ von denen Juden/ Arabern und andern/ so in als ausser der wahren Kirche stehen-

henden Völckern schon von langen Zeiten her sind beygeleget worden. Denn da wirst du von denen Büchern des Adami, Evae, Seths, Enos, Henoch, Noaeh &c. so delicate Sachen finden/ daß du dich an denselben recht inniglich vergnügen wirst.

b) des fleißigen und belesenen Pastoris zu Zutphen Joh. Lohmeieri Büchelchen de Bibliothecis, in welchem er c.2. de conservata rerum memoria ante Mosis tempora handelt/ und bey dieser Gelegenheit die Schrifften/ welche denen Patriarchen vor und nach der Sündfluth von einigẽ sind beygeleget worden/ dergestalt berühret/ daß das Urtheil mit gutem Fuge von diesem Capitel insonderheit kan gefället werden/ daß der Herr Abt Schmidt in der letzten Edition von dem gesamten Buche überhaupt auszusprechen beliebet hat/ nemlich Accuratus satis est in vetustioribus & in recentioribus quamvis parcius ea recenseat. es ist ein Werckgen von etwa 30. Bogen/ und ist dasselbe erstlich anno 1669. zu Zutphen, und hernach auch anno 1680. zu Utrecht vermehret in 8. heraus kommen. Endlich aber auch anno 1705. der Bibliothecae Bibliothecarum mit einverleibet worden / die der Herr Abt Schmidt bißher zu Helmstedt in einigen Tomis hat drucken lassen.

c) des Joh. Henrici Ursini (l) gewesenen Pastoris

(l) Es ist der Name derer Ursinorum oder Behren gar berühmt

ris und Superintendenten, auch Consistorii Assessoris und Scholarchen zu Regenspurg seine Exercitationes familiares de Zoroastre Bactriano, Hermete Trismegisto, Sanchoniathone Phœnicio & aliis contra Mosaicæ Scripturæ Antiquitatem, in welchen er à p. 191. biß 218. de Adami Scientia, columnis Sethianis & Libris antediluvianis, Libro Henochi u. d. g. handelt/ und von diesen curieusen materien solche curieuse Sachen vorträget/ daß man bey Durchlesung derselben in sich selbst gestehen muß/ es sey der zweyfache Ehren-Titul nicht ohne Grund / den ihm der Herr Moller in seiner Homonymoscopia gegeben hat/ da er ihn einmahl *Sect. 2. c. 2. §. 17. p. 261.* Theologum ἱστορικώτατον & *c. 1. Ejusd. Sect. §. 13. p. 159.* Theologum πολυμαθέστατον genennet. Und kanst du dir hierbey zur Nachricht dienen lassen / daß diese Exercitationes Ursinianæ in 8. und anno 1661. cum Spicilegio Christophori Arnoldi an das Licht gegeben/ wiewol sie von denen Buchführern insgemein zu dem Arboreto Biblico dieses Mannes mit geleget/ und also gar selten à parte verkauffet werden.

d) des Herrn Danielis Georgii Morhoffii Polyhistor

rühmt in der Rep. Liter. Und sind ihrer so viel gewesen / welche denselben geführet/ und sich mit ihren Schrifften ein ewiges Denckmahl gestifftet haben/ daß man davon ein eigenes Volumen zusammen tragen könte.

histor Literarius, in welchen er *l. 1. c. 6. §. 15. seq. p. m. 49.* de monumentis antediluvianis seiner Art nach gar schöne/rare und leßwürdige Sachen vorgetragen hat.

e) des Thomae Bangii gewesenen SS. Theol. D. ejusdem P. P. auf der Königl. Dähnischen Academie zu Coppenhagen sein Cœlum Orientis & prisci Mundi Triade Exercitationum Literariarum repraesentatum, welches ein Büchelgen von etwa 30. Bogen/ und 1657. zu Coppenhagen in 4. gar sauber auf Schreiber-Papier gedruckt: Aber in unsern Buchladen allhie in Teutschland gar selten zu haben ist. Dahero ich mich denn dem Herrn Abt zu Marienthal Herrn Joh. Andreæ Schmidio meinen hochgeneigtestem Gönner üm soviel mehr verpflichtet achte/ daß er mir dasselbe aus seiner schönen Bibliotheque zu Verfertigung meines gegenwärtigen Aussatzes hat communiciren wollen. Es begreifft dasselbe 3. unterschiedene Exercitationes in sich. Als

1) Eine Generalem, darinnen er beweiset:

a) der Gebrauch derer Buchstaben sey nicht von Ewigkeit gewesen.

b) Es seyn aber verschiedene Meynungen von ihrer Erfindung sowol als von denen Erfindern.

c) Adam sey zweiffelsohne der Erste/ der die Buchstaben erfunden.

d) Es sey auch glaublich/ daß dieselbe seinen Kindern und Nachkomen bekant gewesen.

e) Es

e) Es erzehleten viele verschiedenes von dem Buche des Enochs.

f) Es sey auch mehr als zu gewiß / daß dergleichen Scriptum weyland gewesen sey. Aber

1) es habe dasselbe keine Autoritatem Canonicam & classicam gehabt.

2) sey auch das fragmentum Henochianum de Egregoris nicht genuinum.

3) vielmehr sey es eine jüdische Brut / die in Platonische Windeln eingewickelt / und von einigen unreinen Christl. Brüsten geseuget und groß gezogen 2c.

2) Eine Specialem, darinnen er von denen mannigfaltigen Alphabethis Antediluvianis handelt. Und zwar

a) Historicè, indem er anführet das Alphabethum

1) Adamicum

a) aus dem Jacobo Bonaventura Hephurno einem Franciscaner-Münch aus Schottland / wie er dasselbe 1616. zu Rom mit Vergönstigung des Pabsts Pauli V. in seiner sogenanten Virga aurea publiciret hat.

b) aus dem Laurentio Schradero, dessen wir oben allbereit erwehnet haben.

c) aus dem Angelo Roccha, von wel-

welchen wir hernachmals mehr Gelegenheit zu reden haben werden.

2) Henochaeum aus dem Johanne Augustino Pantheo einem Venetianischen Priester / wie er dasselbe in seiner sogenanten Voarchdumia contra Alchymiam anno 1530. an das Licht gegeben hat.

3) Noachicum aus dem erstbemeldeten Hephurno.

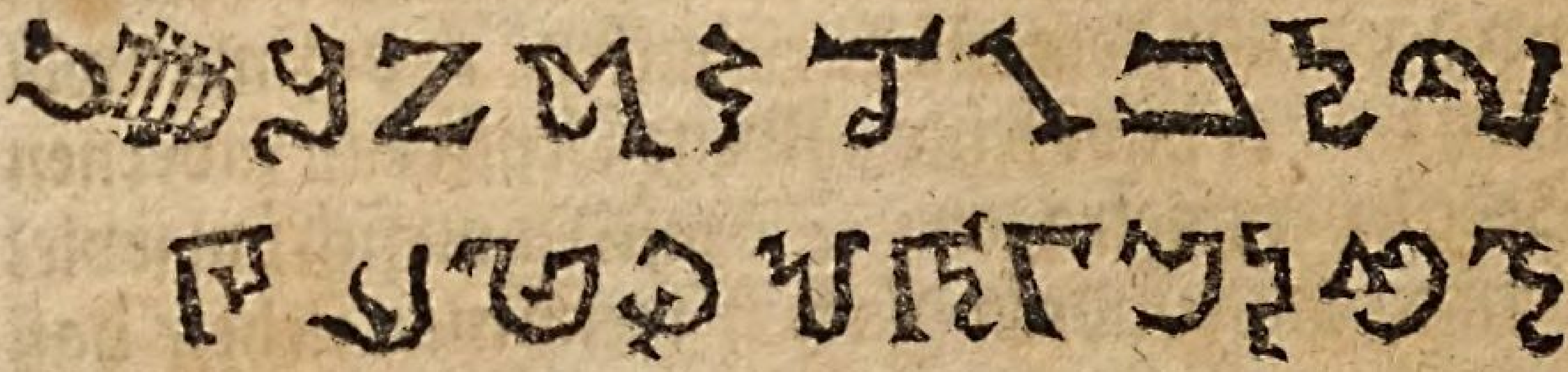
b) Criticè, da er dieselben nach ihrer Bewandnis untersuchet / und seine Meynung davon eröffnet:

3) Eine Specialissimam, darinnen er von denen heutigen Characteribus Hebraicis und dero Alterthum handelt.

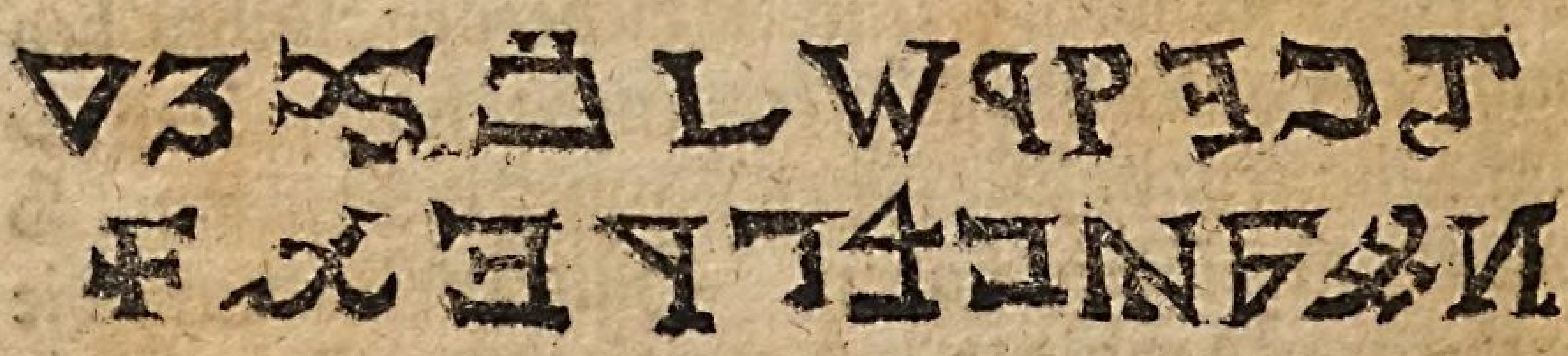
Und gleich wie die Worte und Sachen fast durchgehends dergestalt beschaffen / daß man wol sagen kan / er habe seine güldene Aepffel in silbernen Schalen aufgetragen: So wird man sich üm soviel weniger verwundern dürffen / wenn man siehet / daß einige so grosse Leute / dero Namen wir itzo öffentlich zu melden billig Bedencken tragen / sich seiner Collectaneorum in ihren Schrifften sowol bedienet haben. Die Nettigkeit derer Sachen hat ihnen wohl angestanden. Und die Liebe / den Ruhm bey dem Leser allein davon zu tragen / hat sie zuweilen zurück gehalten / daß sie seinen Namen nicht allemal so punctuel allegiret haben. Hätte der Bangius die Scriptores Arabicos, Ægyptiacos, Babylonicos

cos &c. zuhülffe genommen/ und die Rabbinen in in ipsis fontibus aufgeschlagen/ untersuchet / und die Realia in einer geschicktern Oeconomia vorgetragen/ es würde dieses Scriptum noch einmahl so curieus und artig zu lesen seyn. Indessen bleibt ihm doch die Ehre/ daß er der erste sey/ der die Historiam Grammatices Antediluvianæ recht ümständlich zu untersuchen sich beflissen habe. Und da sein opus gar wenigen in die Hände zu gerathen pfleget: So wird es dem geneigtesten Leser verhoffentlich nicht entgegen seyn / daß ich ihm von denen Alphabethis Antediluvianis einen Abdruck gebe/ die in dem Bangio befindlich seyn.

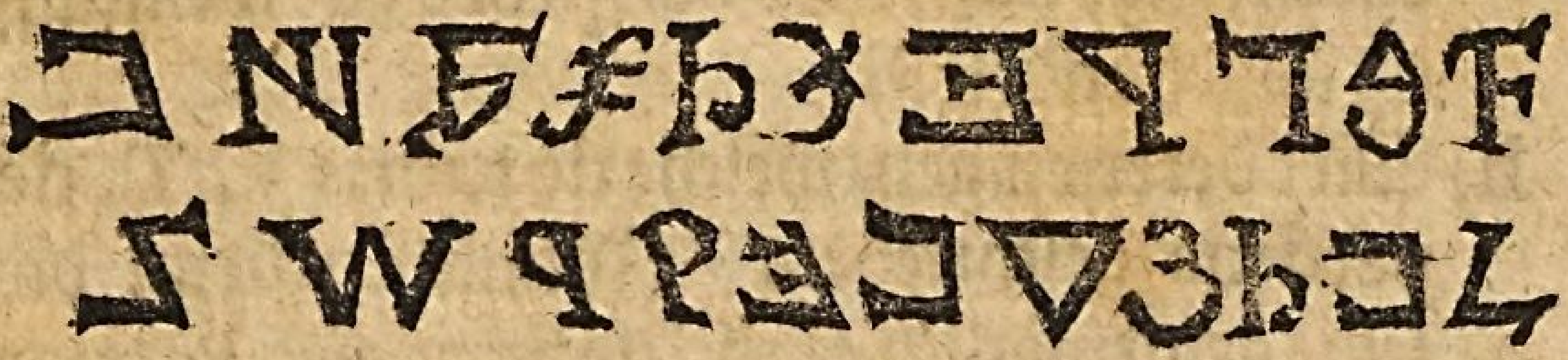
ALPHABETHUM ADAMÆUM
ex Jacobo Bonaventura Hephurno.



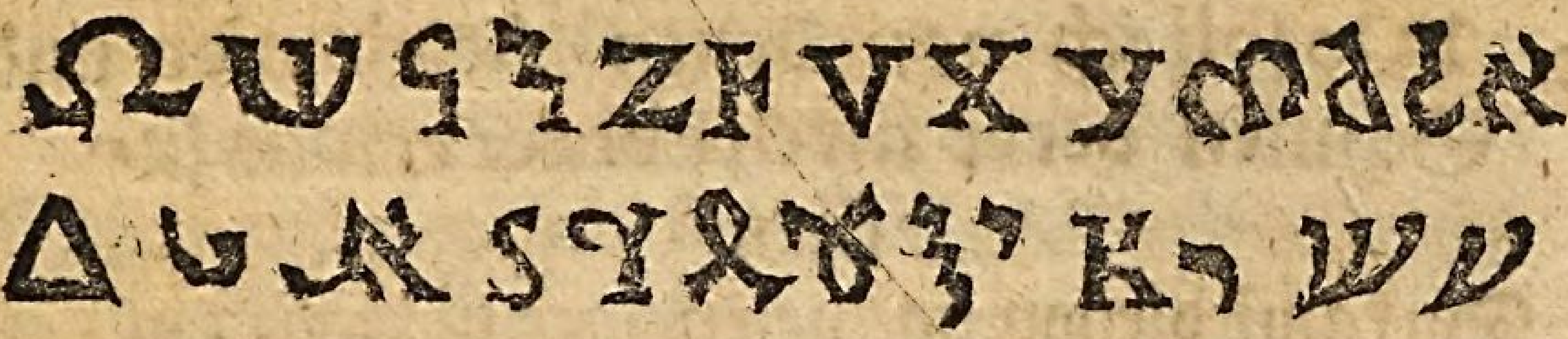
ALPHABETHUM ADAMÆUM
ex Laurentio Schradero.



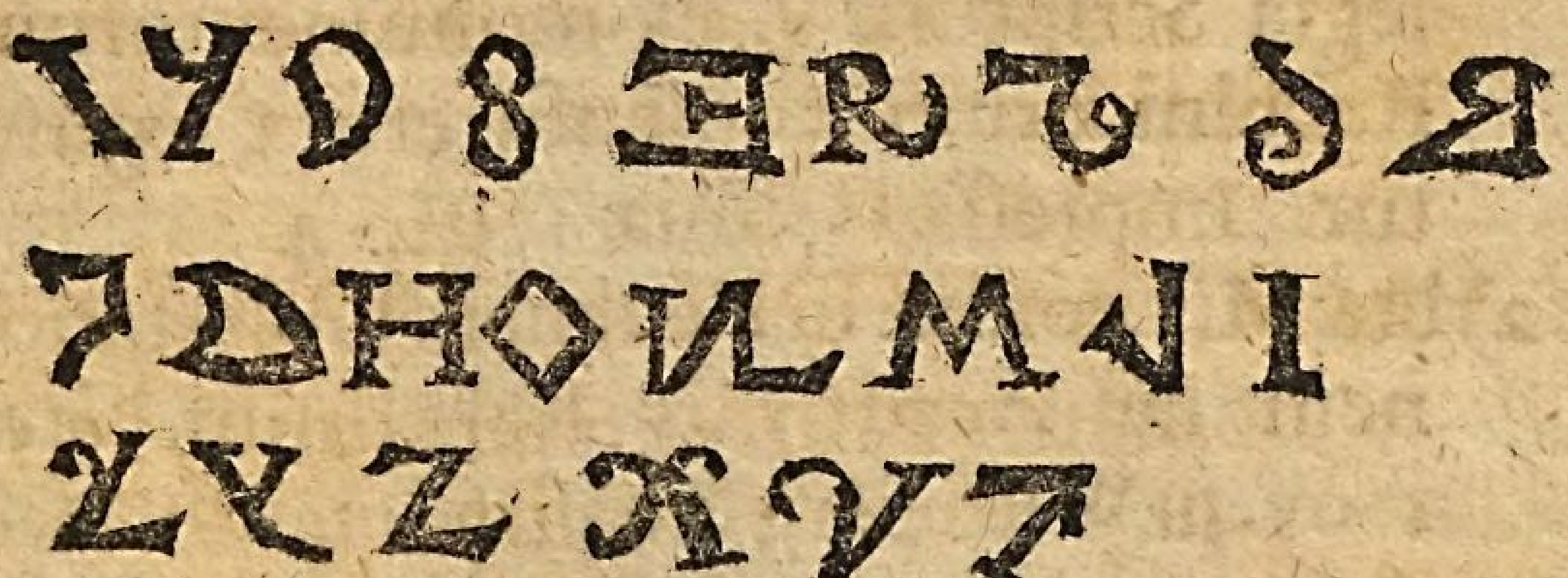
ALPHABETHUM ADAMÆUM
ex Angelo Roccha.



ALPHABETHUM HENOCHÆUM
ex Joh. Augustino Pantheo.



ALPHABETHUM NOACHICUM
ex Hephurno.



f) des P. Richard Simon c. 7. l. 1. in der Historia Critica V. T. *p. m.* 43. in welchen er de Libris & scriptis Patriarcharum, qui ante Mosen fuere, seine Meynung vorgetragen hat.

g) des

g) des Guilielmi Saldeni SS. Theol. D. in Haag seine Disputatio I. die in seinen otiis Theologicis enthalten/ und darinn die intricate Frage de primo Scriptore gar weitläufftig abgehandelt ist.

h) Aller dererjenigen/ welche de Libris V. T. deperditis geschrieben. Immassen denn dieselbe gemeiniglich auch de Scriptis Patriarcharum -- Enochi aliorumque mit gehandelt/ wie des M. Henrici Hippingii Exercitatio 50. hierbey an statt eines deutlichen Beweißthums dienen kan.

30. **Wo soll ich von denen Academien und Schulen derer alten Ebræer etwas suchen?**

Du kanst hievon nachlesen

1) des Georgii Ursini Antiquitates Ebraicas Scholastico-Academicas, in quibus Scholarum & Academiarum Judaicarum Historia &c. studia, statuta, privilegia Scripturæ S. ex monumentorum Rabbinicorum consensu eruta leguntur. Impressæ Haffniæ 1702. 4.

2) des M. Leonhardi Heubneri Dissertationem de Academiis Ebræorum, die er 1703. zu Witteberg gehalten/ und in welcher er §. 9. & 10. auch von denen Scholis Patriarcharum Antediluvianis einige Nachricht gegeben hat.

3) des Weltbekandten Polyhistoris und teutschen Trismegisti Hermanni Conringii

anti-

antiquitates Academicas in deren Supplemento 2. p. 204. seq. er ebenfalls von dem Zustande und von der Beschaffenheit der Schulen vor der Sündfluth seine Gedancken eröffnet hat.

4) des Jacobi Altingii gewesenen SS. Theol. D. & P. P. zu Gröningen Rempubl. Ebræorum, Scholasticam s. Historiam Academicarum & Promotionum Academicarum, in populo Ebræorum, gemina oratione delineatam, welche anfangs à parte gedruckt/hernach aber seinen operibus, die 1687. zu Amsterdam in 5. Volumin. in fol. herausgekommen/ mit inseriret sind.

Es hat auch der Joh. Henricus Alstedius in seinem Thesauro Chronologico p. 279. da er die Genealogie der Schulen vorstellig machet / etwas weniges von dieser Materie mit berühret.

31. Wer sind diejenigen/welche von der Ebræischen Sprache einen Historischen Auffsatz gemachet haben?

Wenn ich Freyheit habe/ dir nur die besten/ vornehmsten und leßwürdigsten autores von dieser Sorte zu neñen/so will ich dir die nachfolgenden zum fleissigen Durchlesen vor andern recommenir en. Als

1) den offtgemeldeten Engelländ. Polyhistorem uñ SS. Th. D. Brianum Waltonum, welcher in seinem Prolegom. 3. in Biblia Polyglotta à p. 14. biß 30. de Ebrææ Linguæ antiquitate, conservatione, mutatione, præstantia & usu. Item de antiquis ejus Characteribus & punctis vocalibus gar gelehrt und ümständ-

ständlich gehandelt/aber bey vielen gar schlechten Danck mit dieser seiner Arbeit verdienet hat/ weil er sich darinnen zu erhärten bemühet/ characteres antiquos Ebræorum eosdem fuisse cum Samaritanis hodiernis & puncta vocalia suis consonis non esse σύγχρονα vel cœva.

2) den Antonium Hulsium, der erstlich Pastor und P. P. zu Padua, hernachmals aber SS. Theol. D. & Professor Ebrææ Linguæ zu Leiden in Holland gewesen. Dieser hat nebst andern vielen und schönen Schrifften/ damit er sich in der Gelehrten Welt ein stetswährendes Denckmahl erworben/ auch eine Oration zu Papier gebracht de Linguæ Ebraicæ origine & propagatione, die 1649. zu Breda in 12mo gedruckt/und wol werth ist/daß sie mit aufmercksamen Augen durchgesehen werde.

3) den Andream Sennertum des Danielis Sennerti Sohn und ehemahl. Prof. Publ. auf der Academie zu Witteberg. Denn von dem haben wir eine Dissertationem de Ebrææ SS. Linguæ origine, antiquitate, progressione, incremento, fortuna varia & cultu: Item cultoribus, vindicibus & DD. potissimis usque ad sua tempora. Und gleichwie er in derselben den Lebenslauff dieser Sprache gar fleißig und gründlich untersuchet/ und denselben in 4. verschiedene ætates dergestalt abgetheilet/ daß er die ætatem primã ab

O. C.

O. C. usque ad confusionem Babylonicam, die Secundam à confusione Babylonica usque ad captivitatem Assyriacam, die Tertiam à captivitate Assyriaca usque ad excidium Hierosolymitanum, die Quartam ab excidio Hierosolymitano usque ad sua tempora ausgemessen/ und die fatalitäten eines jeglichen periodi gar punctuel untersuchet hat: so wirst du dich üm soviel destoweniger zu verwundern Ursach haben/ wenn ich dir sage/ daß dieselbe schon vor 40. Jahren zum vierdten mahle aufgeleget und gedrucket worden.

4) den Valentinum Ernestum Löscherum SS. Theol. D. und P. P. auf der Academie zu VVittenberg, welcher in seinem schönen Scripto de Causis Linguæ Hebraicæ l. 1. c. V. VI. VII. VIII. IX. à p. 49. biß 124. die Historie der Ebraeischen Sprache gar schön abgefasset hat.

32. **Wer hat von denen Wissenschafften und Künsten derer alten Ebraeer gehandelt?**

Insgemein diejenigen / welche von der Philosophie dieses Volcks geschrieben/ und von welchen ich dir vorhin allbereit eine kleine Nachricht gegeben habe: Insbesonder aber der ehemalige berühmte Superintendens zu Lubeck Herr Augustus Pfeiffer in seiner so genanten Pansophia Mosaica, und der gewesene fleißige Prof. Philos. & Theol. zu Herborn und Weissenburg in Siebenbürgen / der Joh. Henricus Alstedius in seinem Triumpho Biblico,

blico, welche beyderseits einen Zweck und die sonderbahre Absicht haben/ daß sie alle die vornehmsten Wissenschafften und Künste von denen Ebräern geflossen/ und in denen H. Schrifften gegründet zu seyn/ erweisen wollen.

33. **Wer hat sich doch um die Antiquitäten dieses Volcks insonderheit bekümmert?**

Wir haben derer Scribenten eine gantz ungemeine Menge / welche die Archaiologiam Judaicam mit ihren Federn illustriret haben. Denn da gehören mithin in diesen Orden der Joh. Leusdenius, Joh. Seldenus, Joh. Lundius, Petrus Cunæus, Carolus Sigonius, Thomas Goodwinus, Hermannus Conringius, Bonaventura, Cornelius Bertramus, Joh. Stephanus Menochius, Joh. Ludovicus Reimerus, Constantinus L' Empereur, Joh. Braunius, Joh. Buxtorffius, Martinus Geier, Samuel Bochartus, Joh. Ligtfoot, Theodorus Hackspanius, Joh. Henricus Hottingerus, Wilhelmus Schickardus, Joh. Bened. Carpzovius und viel andere mehr/ welche mir anitzo so flugs nicht beyfallen wollen/ und in welchen allen einige zerstreuete Füncklgen sich werden antreffen lassen/ mit welchen du die dunckeln Zeiten vor der Sündflut wirst ausheitern und illuminiren können.

34. **Aber auf die Connexion unsers vorigen discurses wiederum zu kommen. Welches sind die Scribenten der dritten Ordnung / von welchen du vorhin erinnertest / daß sie auf das allerbesonderste zu unsern itzigen Zweck gehöreten?**

Es

Es sind diejenigen/ welche die Geschichte der Gelehrsamkeit und derer Gelehrten vor der Sündfluth gantz allein und ex professo zu erleutern sich bemühet haben. Und dieselben theilen sich ihrer Beschaffenheit nach in 2. verschiedene Classen. Etliche handeln

1) Von der Gelehrsamkeit vor der Sündfluth.

2) Von denen Gelehrten vor der Sündfluth.

35. **Wer sind diejenigen / die du zu der ersten Classe mit rechnest?**

Es sind die nachfolgenden. Als

1) der ehemahlige gelehrte Rector zu Schöningen/ und eximius rei antiquariæ æstumator Scrutatorque, wie ihn der Herr Abt Schmidt zu tituliren beliebet hat/ Joachim Johannes Maderus. Denn der ließ vor etlich 40. Jahren einige Schrifften de Bibliothecis & Archivis drucken. Und setzte an statt der Vorrede eine Epistel davor/ an den damahligen Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg Rudolphum Augustum de Scriptis & Bibliothecis antediluvianis, in welcher er de Scriptis Adami, Sethi, Henochi, &c. item de modo scribendi tum usitato, gar weitläufftig und umständlich handelt / und aus denen vielen Zeugnüssen derer Scribenten / die er hiervon anzuführen bemühet gewesen ist/ endlich diese Schluß-Rede machet: Es

sey wahrscheinlich/ daß die Leute vor der Sündfluth schon angefangen Bibliothequen aufzurichten/ und die damaligen Steinfelsen selbst / in welchen sie zu denen Zeiten die merckwürdigsten Dinge einzuhauen pflegen / seyn nichts anders als Bibliothecæ publicæ gewesen. Und gleich wie er der erste unter denen Gelehrten ist/ der von dieser materie was à partes aufzusetzen sich erkühnet hat; indem diejenigen/ die vor ihm gewesen/ alle miteinander nur occasionaliter davon gehandelt: So haben sich die curieusen Gemüther dieses sein Unternehmen gar wol gefallen lassen. Und nachdem das gedachte Werck de Bibliothecis & Archivis mit samt der Præfation des Herrn Maderi dergestalt abgangen/ daß sich fast gar kein Exemplar von demselben in den Buchladen wolte antreffen lassen: So hat der offtgemeldete Herr Abt Schmidt (welcher in denen itzigen Zeiten einer von denen grössesten Liebhabern/ Beförderern und Schutzherrn der *rei Literariæ* ist/) sich die Mühe genommen/ und dasselbe anno 1702. zu Helmstedt wieder auflegen/ und des Hermanni Conringii als eines gewesenen Schwieger-Vaters des Maderi Epistolam de Bibliotheca Augusta , auf welche er sich in dem Epilogo de Scriptis & Bibliothecis antediluvianis bezogen / mit

zu denen übrigen Tractätgen beydrucken lassen. Er hat auch in der Præfation versichert Typographum annis sequentibus singulis de re Bibliothecaria volumen aliquod scriptorum, quæ vel non amplius in terris nostris apparent vel exoticis conscripta Linguis â paucis legi possunt, publicæ daturum luci & latina veste donaturum. Welche Verheissung in denen abgeflossenen Zeiten auch dergestalt erfüllet/ daß anno 1703. die accessio prima und anno 1705. die accessio altera Collectioni Maderianæ adjuncta erfolget ist.

2) der vorerwehnte gelehrte Superintendens zu Lubeck D. Augustus Pfeiffer. Denn der hat zu denen Zeiten/ da er noch Magister legens zu Witteberg gewesen/ eine dissertation gehalten / de Lingua Protoplastorum, welche er hernachmals anno 1665. seinem Fasciculo dissertationum Philologicarum mit einverleiben/ und anno 1685. seinen Dubiis Vexatis mit anhengen lassen. Und gehet seine Absicht in derselben vornemlich dahin / daß er diese nachfolgende Theses beweisen will. Nemlich

1) Linguam Adami fuisse primævam.
2) Linguam primævam in confusione Babylonica non periisse.
3) Linguam Ebraicam esse primævam.

4) Linguam Chaldæo-Syram non esse primævam.

5) Linguam Æthiopicam non esse primævam

6) Linguam Græcam non esse primævam.

7) Linguam Cimbricam non esse primævam.

da denn die erste thesis dem Isaaco Peyrerio und einigen Rabbinen, die andere dem Hugoni Grotio, die dritte eben demselben und noch einigen andern/ die vierdte dem Theodoreto, die fünffte denen Abyssinern insgemein/ die sechste dem Batricidi einem Alexandrinischen Bischoff/ die siebende dem Goropio Becano entgegen gesetzet/ und sowol κατασκευαστικῶς als ἐλεγχτικῶς und ἀνασκευαστικῶς bewiesen ist.

3) der Herr M. Paul Christian Hilscher/ wohlverdienter Diaconus der Kirchen Christi zu Alt-Dreßden. Dieser hat sich belieben lassen De Adami Bibliotheca ein Schediasma zu publiciren/ und mit demselben seinen Herrn Schwieger-Vater Herrn D. Christian Lehmann hochverdienten Superintendenten zu Freyberg anno 1703. den 17. Sept. an seinem Geburts-Tage zubeschencken. Und da der Inhalt desselben von denen Herrn Collectoribus der unschuldigen Nachrichten Anno 1704. p. 105. seq. gar weitläufftig excerpiret ist: So will ich dich in

in Mangelung der Schrifft selbst anitzo dahin verwiesen haben / nebst der Versicherung / daß in der gedachten Bibliotheca Adamitica wohl schwerlich ein Buch wird anzutreffen seyn / dessen wir in unserer Historia Literaria Antediluviana nicht allbereit mit solten erwehnet haben.

36. **Hat denn sonst niemand von der Gelehrsamkeit derer Menschen vor der Sündfluth was publiciret?**

Was à partes und sonderliches / und von andern unterschiedenes wüste ich nicht. Sonst aber sind verschiedene / welche bey gegebener Gelegenheit in ihren Schrifften dieselben zuweilen mit erleutert / zuweilen auch mit verdunckelt haben. Und kanst du nebst denen / die ich dir in denen vorhergehenden Beantwortungen deiner Fragen allbereit weitläufftig benennet / zum Uberflusse noch mit behalten

1) den Angelum Roccham à Camerino fratrem Ordinis Eremitarum S. Augustini SS. Th. Doctorem (m) denn der hat an. 1591. zu Rom publiciret einen Commentarium

 de

(m) Ich habe diesen Mann in der allgemeinen Einleitung in die Historiam Literariam p. 395. einen Bischoff zu Tagasta genennet. Und damit der Leser nicht etwa dencken möge / als wenn ich in dieser Titulatur geirret: so will ich ihm zu liebe die Worte aus des Jani Nicii Erythræi Pinacoth. I. p. 105. außschreiben / damit er meinen Vortrag bescheiniget: Er saget: Angelus Rocca ob virtutes â Clemente VIII. Tagastensem Episcopatū obtinuit, qui honor præter nomen nihil omnino ad-

de Bibliotheca Vaticana à Sixto V. Pontifice Maximo in splendidiorem commodioremq; locum translata. Welches ein Buch in 4. von etwa drittehalb Alphabethen ist. Und gleichwie er sich in demselben insonderheit vorgesetzet hatte / nicht sowohl die Bibliotheque an und vor sich selbst als die Zierrathen derselben zu beschreiben / und dem Leser von denen Gemächern / Fenstern / Gemählden / Bildern / Seulen und andern dergleichen curiositäten Nachricht zu geben: daher man denn aus demselben von denen gedruckten und geschriebenen Büchern / dieser vortreflichen Liberey keine particularia zu gewarten hat: (n) So hat er p. 78. erinnert / daß auf einem von den obersten Be-

administrationis ac sollicitudinis habet: Ea enim civitas D. Augustini natalibus inclyta à Turcarum Tyranno Dominatu regio premitur.

(n) der Herr Morhoff beschuldiget diesen autorem in seinem Polyhistore Literar. *l. 1. c. 17. p. 209. n. 26.* daß er das argumentum, welches er zu tractiren vorgenommen / nicht wohl ausgeführet / indem er das unschuldige Papier meistentheils mit solchen Ausschweiffungen angefüllet / die zu der vorhabenden Sache nicht gehören: Totus, sagt er / in excursibus & dissertationibus ad rem, quam tractat non pertinentibus. Und weil ich bey der Elaboration der allgemeinen Einleitung in die Historiam Literariam dieses Buch noch nicht gelesen / so habe ich den Ausspruch des Herrn Morhofs p. 395. in seinem Werth beruhen lassen müssen: Allein nachdem ich dasselbe nunmehr selbsten habe / und auch mit gebührender attention gelesen habe / so urtheile ich von demselben gantz anders / und sage / daß ich in demselben nichts wenigers als weitgesuchte Ausschweif- fun-

Behältnissen/ da die Bücher verwahret wurden/ VII. viereckigte Seulen von gebrandten Steinen zu sehen wären/ auf dero jeglichen 4. Bilder von solchen Leuten abgemahlet / welche ent-

fangen gefunden. Denn sein Hauptzweck gehet dahin / er wil die Emblemata, Historien und Inscriptiones der Vaticanischen Bibliotheque beschreiben. Und dieses drucket er gar deutlich aus in der Dedication, die er an den damahligen Pabst Gregorium den XIV. gemacht hat / da er also setzet: Bibliothecam Apostolicam Vaticanam Pater beatissime cæterarum omnium nobilissimam & celeberrimam & á Sixto V. in insigniorem locum translatam atque in elegantiorem formam ditioremque structuram redactam variis item ac mirificis ornamentis brevissimo temporis spacio atq; incredibili omnium admiratione illustratam cum omnes cujuscunq; ordinis & conditionis viri quotidie certatimque undique confluentes viserent, Emblematum atque historiarum explanationem optarent & inscriptionesque avide perlegerent ac diligenter excerperent animum induti meum, ut omnia scitu digniora explicarem atque omnium tam Romæ degentium, quam eorum, qui ab urbe absunt commoditati consulens typis mandarem. Und gleichwie er hiermit gar deutlich zu erkennen giebet/ was er sich in diesem seinen Commentario zu beschreiben vorgesetzet habe: So würde er wider seine eigene Gesetze gesündiget/ und sodann gewißlich was impertinentes vorgetragen haben / wenn er die Dinge mit eingemischet/ die der Herr Morhof l. c. ad rem pertinentes oder **zur Sache diensam** zuseyn vermeynet: Ich geschweige/ daß es auch dem Rocchæ an habilité und Gelegenheit nicht gemangelt von der Vaticanischen Bibliotheque dergleichen Commentarium zu schreiben / wie der Lambecius von der Wienerischen geschrieben hat/ wenn er sich dergleichen vorgenommen hätte. Erat Græcis & Latinis Doctus sagt der Ja-

nus

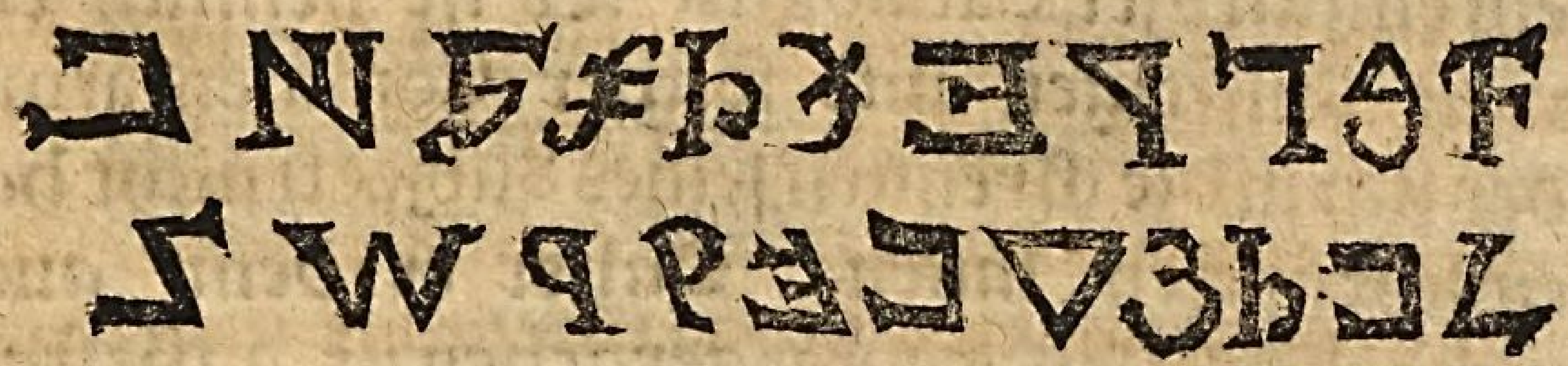
entweder neue Buchstaben oder Wissenschafften oder Bücher erfunden hätten. Und da nun præsentire sich gerade gegen der ersten Seulen über eine halbe columne von gebrandten Stei-

nus Nicius Erythræus in seiner Pinacothec. Imaginum illustrium I. p. m. 105. omnem tenebat antiquitatis Ecclesiasticæ eruditionem, humanioribus vero literis elegantius erat excultus quam cucullati homines plerumque solent. Er hatte zu Rom in Æde Pontificia allernechst bey dem Aldo Manutio seine Wohnung. Die Behältnisse der päbstlichen Bibliotheque stunden ihm offen. Und man siehet es aus dem Catalogo autorum den er vor seinen Commentarium de Bibliotheca Vaticana gesetzet hat/ da er dieselben nach dem Alphabeth recensiret und zugleich auch mit erinnert/ wenn ein ieglicher gelebet/ was er geschrieben/ und was von seiner Person und Schrifften zu halten sey/ daß er in der Bibliognosia nicht unerfahren gewesen sey. Und fält mir hierbey ein artiges Sphalma ein/ das der Herr von Sallo in dem Tom. I. seinem Journal des Scavans p. 36. begangen/ und welches biß dahero noch niemand/soviel mir wissend/ remarquiret hat. Nemlich er redet daselbst von einer neuen Parisischen Edition der Psalmodiæ divinæ, die der Herr D. Joh. Bona anno 1663. zum ersten mahle publiciret hat. Und nachdem er den Leser benachrichtiget/ daß dieselbe Auflage viel vollkommener sey als die Römische; so gibt er von dem Autore selbst sein Urtheil/ und sagt: Cet auteur est le premier qui ait donne le Catalogue des Auteurs qu'il cite avec un jugement sur chacun en particulier. Welches ein offenbahrer Gedächtniß-Fehler ist/ indem der Angelus Roccha der mehr als 80. Jahr vor dem Joh. Bona seinen Commentarium de Bibliotheca Vaticana geschrieben/ eben dergleichen in demselben gethan/ und dem guten Bonæ zuerst den Weg gewiesen hat/ dergleichen Catalogum Autorum Historico-Criticum zu verfertigen. Wiewohl des erstern sein Werck in diesem Stücke doch noch besser ist als des letztern. Es ist doch aber dieser Irrthum noch ehe zu

Steinen/ auf welche der Adam mit einer Hacke in der einen/und mit einem Apffel in der andern Hand abgemahlet stünde; zu deßē Füssen diese nachfolgende lateinische Inscription nebst einigen beygefügten uhralten Characteribus zu sehen wären/ Nemlich

Adam divinitus edoctus. Primus Scientiarum & literarum inventor.

Hebraicum Alphabethum antiquius.



dahingegen finden sich auf der ersten von denen vorgedachten VII. viereckigten columnen zwey Jünglinge mit Kleidern von Fellen oder Peltz-

---

zu entschuldigen/ als der greuliche Schnitzer /den der Mr. Baillet in seinem Tom. 2. derer Iugements des Scavans part. 1. p.253. begangen. Denn da ist der liebe Mann bemühet dem Leser von des Rocchæ seinem Commentario de Bibliotheca Vaticana eine Nachricht zu ertheilen. Und daher lässet er diese nachfolgende Gazette aus seiner Feder fliessen/ die ich dem Leser zu Gefallen aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzen will:

Die Vaticanische Bibliotheque beschrieben durch den Angelum Roccham, der 1620. gestorben ist.

Es ist diese Arbeit/ die von der Apostolischen Bibliotheque verfertiget/und in welcher er sich nach

Peltzwercke angethan/ durch welche die Söhne des Seths und Enckel des Ertz-Vaters Adams vorgestellet würden. Die hatten ein jegli-

nach der neuen disposition derer Bücher gerichtet / die sie in dem prächtigen Gebäude / welches der Pabst Sixtus V. zu dem Ende aufrichten lassen/ überkommen haben/ eine solche Sache/ die etwas mehr in sich begreiffet / als ein einfältiger Catalogus. Es ist nemlich ein weit läufftiger und solcher Commentarius, der sich in die Grentzen seines Subjecti nicht hat einschräncken laßen. Daher er denn auch nicht eben allzu accurat gerathen ist. Gestalt denn der Autor damit nicht vergnüget ist / die Namen und Beschaffenheiten und die vornehmsten Schrifften derer Autorum anzuführen/ besondern er bringet auch ihre Elogia mit bey/ und redet zugleich von unterschiedenen Sachen/ welche die Künste und Wissenschafften betreffen. Und ist dieses Werck an das Licht getreten anno 1549. in 4to. Gewißlich ich kan wohl sagen/ daß als ich diese passage in dem Bailleto gefunden/ ich mich des Lachens fast unmüglich entbrechen können/ weil ich so gar fast nicht eine eintzige Zeile in derselben angetroffen/ die mit der Warheit accordire. Denn es ist offenbahr

1) falsch/ daß der Roccha einen Catalogum Librorum in Bibliotheca Vaticana extantium zu verfertigen willens gewesen ist.

2) falsch/ daß er sich in dem Auffsatz desselben nach der neuen Sixtinischen disposition der Bücher gerichtet.

3) falsch/ daß derselbe die Grentzen seines Subjecti überschritten.

4) falsch/

jeglicher eine Seule/ oder wenn man es lieber so nennen wolte/ ein Stück von einer Tafel zur Seiten stehen / auf welchen sie sich mit der Hand gestützet. Und über ihrem Haupte ließ-se sich diese folgende Inscription erblicken:

Filii Seth columnis duabus rerum cœlestium disciplinam inscribunt.

samt eben vorigen Alphabetho Hebraico antiquiori.

2) Viele andere mehr/ welche von denen Alphabethis Adamicis und Antediluvianis in ihren Schrifften zu handeln sich beflissen haben. Denn so setzet der Herr Morhoff Lib. IV. Polyh. c. 1. p. 8. Reperti complures sunt, qui formas literarum Academicarum ê vetustis marmoribus eruerent. Ita Laurentius Schraderus illas ê columna Vaticana descriptas memorandis Italiae 1592. â se editis una cum 23. Alphabethis, ut vocant aliis inseruit, 24. inventores literarum in universum cudens. Atque adeo duplo plures

4) falsch/ daß er in demselben die Namen/ Beschaffenheiten und vornehmsten Schrifften der Autorum recensiret.

5) falsch/ daß er zugleich auch Elogia von denen Autoribus mit eingemischet.

Summa man siehet es aus allen Umständen/ daß der liebe Msr. Baillet den Commentarium des Rocchæ niemals gesehen/ und daß er sich durch den Titul desselben zu diesen irrigen concepten hat verleiten lassen. Und wundert mich überaus/ daß der Mr. Menagius in seinem Antibailleto diesen Haupt-Fehler nicht

res quam Joh. Matthæus Lunensis in tr. de rerum inventoribus ab Augustino Justiniano Parisi. 1520. edito, in quo duodecim Linguarum inventores narrantur. Cæterum rudis nimium figura literarum apud Schraderum est, & longe nitidior character, qui in aurea Virga i. e. 70. Alphabethis à Jacobo Bonaventura Hephurno Scoto, S. Francisci Monacho Romæ 1616. nitidè editis reperitur. Ut & in tabellis Alphabetariis variorum characterum variis gentibus usurpatorum Francof. 1596. per Joh. Theodorum & Joh. Israël de Bry æri affabre incisis. Videas in his Libris & ex iisdem in Bangio Alphabetha Adamiticum, Henocheum, Noachicum, Vetus Assyrium, Mercurianum, Isiacum aliaque hujus generis plura. Es können auch diejenigen Autores hiebey noch mit notiret werden / welche z. e. de Prot-Evangelio, de Arbore vitæ, Arbore scientiæ boni & mali (o) u. d. g. geschrieben/ und

nicht mit bemercket/ und ihm seine ignorance dans son metier de Bibliothecaire vollends überführet / deren er ihn so offtmahls bezüchtiget hatte.

(o) Z. E. Es hat der ehemahlige SS. Theol. D. und Superintendens zu Iena, Martinus Chemnitius anno 1683. eine disputation de arbore Scientiæ Boni & Mali und anno 1689. eine quadrigam dissertationum de Arbore vitæ publiciret/ welche allerseits sowol wegen der grossen Belesenheit dieses Mannes/ als auch wegen des hübschen Judicii gar wohl zu gebrauchen sind. Und dergleichen Schrifften finden sich noch unzehlich vielmehr. Und stehe ich in denen gäntzlichen Gedancken/

und die einige gewisse particular-Puncte, welche in die Historiam Literariam Antediluvianam mit hinein lauffen / in ihren Schrifften zuweilen beylaufftig / zuweilen auch ex professo mit ausgeführet haben. Wie z. e. der vortrefliche gelehrte Doctor Medicinae in Engelland Thomas Brown, welcher in seiner unvergleichlichen Untersuchung derer gemeinen Irrthümer *l. 1. c. 2. p. m. 6.* das Paradoxon gar umständlich bewiesen hat / daß in der Geschicht-Beschreibung derer Heil. Schrifften vor der Sündfluth nicht eine Rede aufgezeichnet zu befinden ist von einem Menschen / darinnen nicht irrige Meynungen sind.

37. **Welches sind denn diejenigen / welche von denen Gelehrten vor der Sündfluth was an das Licht gegeben haben?**

Meiner wenigen Einsicht nach / so gehören die nachfolgenden vornemlich in diese Classe. Als

1) der Herr M. G. Vockerod itziger Director des berühmten Gymnasii zu Gotha. Denn der hat anno 1687. eine Historiam Societatum & rei literariae ante diluvium publiciret / welche denen Gelehrten so wohl angestanden / daß er sie anno 1704. zu Gotha wieder hat müssen drucken lassen / weil bey dem Verleger der er-

cken / daß wenn wir alle die Scripta und Scriptores nacheinander her erzehlen wolten / welche sothane Stückgens und kleine Bissergens in der Histor. Liter. Antediluviana illustriret haben / wir würden etliche Alphabeth damit anfüllen können.

sten Edition kein Exemplar vor Geld mehr zu haben war. Er begreiffet in derselben 3. sonderbare Stücke. Denn er handelt (1) de Scriptoribus hujus notitiae c. 1. (2) de Sodalitiis & monumentis ante diluvium. Und denn (3) hat er in fine das fragmentum Libri Henochiani als einen Appendicem mit angehenget/ und dem griechischen Text desselben eine neue Versionem Latinam (p) an die Seite gesetzet. Und gleich wie er in diesem Scripto seinen Vorgänger den oberwähnten Maderum üm ein merckliches übertroffen/ indem er nicht allein eine schöne Methode, sondern auch viel mehrere/ bessere und delicatere Sachen als jener hat: So glaube ich/ es würde dasselbe bey denen Gelehrten noch in einer grössern Hochachtung stehen/ wenn 1) der Stylus ein klein wenig deutlicher und planer, 2) der finis bey dem beschriebenen Objecto & Mediis nicht weggelassen/ 3) nebst denen Anmerckungen/ damit er das fragmentum Henochianum zu erleutern willens gewesen (q) ist/ auch

(p) Novam, sagt er p. 37. addidi versionem, in qua insvetis Hebraismi auribus id dare studui, ut Græcis Latina non tantum annumerarem quam appenderem, ubi orationis hiatus & confusio non repugnabat.

(q) Denn so schreibet er l. c. p. 38. In animo habebam succinctas adjicere notas, quibus difficiliora enodarem & Ebraismi potius rationem expenderem, quo totus contextus adeo scatet, ut Ebraica primum scripta dialecto Hellenisticum induis-

auch die griechischen citata lateinisch übersetzet/ und dem gesamten Wercke ein kleiner Index mit hinzugefüget wäre. Wiewol es sind dieses nur eitel Kleinigkeiten/ welche der Nettigkeit dieses Büchelgens an sich selbst entweder gar nichts/ oder doch gewißlich gar wenig benehmen können. Ubi plura nitent in Libro, non ego paucis offendor maculis.

a) Der Herr D. Augustus Pfeiffer, dessen schöne Verdienste uns schon offtmahls genöthiget haben / seiner in allen Ehren zu erwehnen. Dieser hat unter andern curieusen Dissertationibus, die er hinter seine dubia Vexata an statt eines Appendicis mit angehenget

a) eine de Colloquio Caini & Abelis, in welcher er wider die Papiste insgemein/ und wider den Cornelium â Lapide, Morinum & Ludovicum Capellum (r) insonderheit zu erhärte bemühet ist/ daß in dem bekandten Loco *Gen. 4. v. 8.* keine Lücke in dem Hebräischen Contexte sey/ und daß die daselbst be-

duisse characterem commodante Judæo stylum leviter Ebraicè doctis facilem suppeditet conjecturam: sed quia hanc operam prolixiorem prævidebam, quam ut Appendicis modum subiret, ab inceptis omnino destiti.

(r) Es sind derer Capellorum in der Historia Literaria gar viele/ und stehen derselben in des Königii Bibliotheca veteri & nova p. 163. a) flugs ihre 4. beyeinander/ wiewol doch daselbst der Ludovicus Capellus nicht mit anzutreffen ist/ dessen Leben der Herr Freher in seinem theatro Virorum eruditione clarorum

befindliche Redens-Art ויאמר קין אל הבל אחיו so müsse übersetzet werden/ wie sie der Herr Lutherus übersetzet hat: Und Cain redete mit seinem Bruder den Abel; nicht aber so wie die Herrn Papisten wollen: Und Cain sprach zu seinem Bruder Abel: denn dadurch werde dem Leser ein heimlicher Argwohn beygebracht / als wenn der discurs, den der Cain und Abel miteinander geführet/ durch die Unbilligkeit der Zeiten / und Unachtsamkeit der Leute aus dem Original-Text verlohren worden.

b. Zwey andere von dem Ertzvater Enoch/ welche er in 4. verschiedene Capitel dergestalt vertheilet/ daß er handelt in dem Capite

1) von dem Namen des Enochs

2) von seinem Leben und vorgegebenen Erfindungen z. e. da sich einige erkühnen zu dichten / Er sey der erste Astronomus und

---

rorum Part. I. Sect. 3. p. 261. beschrieben hat. Und wo ich nicht irre/ so ist derselbe ein Vater dieses Ludovici Capelli gewesen/ wider welchen der Herr D. Pfeiffer allhie geschrieben/ und welcher sich sonst mit seinem Arcano punctationis, und der in dem 25. Jahre darauf edirten Critica Sacra (welches ein Buch von 5. Alphabethen und 1650. zu Paris in f. gedruckt/ aber hie zu Lande fast gar nicht zu sehen und zu hören ist) eine solche Bekandtschafft unter denen Gelehrten erwecket hat / daß fast ein ieder von seinem Namen zu sagen weiß/ wiewohl unter 1000. kaum einer ist/ der seine angezogene Scripta gelesen hat.

und beste Grammaticus gewesen. Und ist die Observation gar merckwürdig/die er p. 28. bey dieser letztern Hypothesi gemachet hat / da er schreibet: Primus quantum constat in Vulgus Characteres Henochaeos depinxit Johannes Augustinus Pantheus in Libro, cui horridum Voarchdumiæ Titulum imposuit, unde eosdem descripsit Cl. Th. Bangius &c.

3) von seiner Hinwegnehmung
4) von seinen Schrifften.

Zu welchen allen er noch in fine an statt einer Mantissæ eine Considerationem typicam des Henochi mitgesetzet hat.

3) der Joh. Drusius (s) oder van den Driesche/ wie sein eigentlicher Name gewesen. Denn der hat nebst vielen andern gelehrten Wercken auch einen eigenen Commentarium de Henocho hinterlassen / welches von denen Liebhabern der Historiæ Literariæ gar hochgeachtet wird.

(s) Der Herr Moller hat in seiner Homonymoscopia pag. 56. & 57. 3. oder 4. Johannes Drusios nacheinander recensiret. Und ungeachtet dieser obangeregte/ welcher erstlich Prof. Lingv. Ebr. zu Oxfort, hernach auch zu Leiden und endlich zu Franecker gewesen ist/ mit dem Joseph. Scaligero in alliance gestanden/ und nebst demselben den Mainzischen Jesuiten Nic. Serarium gar ernstlich bestritten hat; so hat doch der

4) der Herr M. Joh. Christ. Ortlob Facult. Phil. Assessor & Colleg. Min. Prim. Collegiatus zu Leipzig/ welcher anno 1706. eine Dissertationem Philologicam publiciret unter dem Titul: Cainus non desperans, in welcher er theils ex proprietate vocum, theils auch ex puritate & simplicitate Phraseos zu behaupten bemühet ist. daß er sich aus dem c. 4. Gen. v. 13. die biß daher fast von allen durchgehends geglaubete Verzweiffelung des Cains gar nicht bescheinigen lasse / und daß die daselbst befindlichen Ebræischen Worte in unserer teutschen Sprache vielmehr so müssen übersetzet werden: **Meine Sünde ist grösser / denn daß ich mein Angesicht empor heben möge.**

5) der Herr M. Joh. Balthasar Elend mein Successor und itziger wohlverdienter Rector an der S. Martin Schule zu Halberstadt hat

der Scaliger, wenn es anders alles wahr ist/ was in denen Scaligerianis p. m. 131 stehet/ gar wenig von ihm gehalten. Denn er nennet ihn daselbst einen Simiam des Lipsii, der denselben in stylo nachaffen wolte. Er sagt/ er sey ein Mann/ der selbst nicht wüste/ was er glauben/ und zu welcher Religion er sich bekennen wolle. Ja er beschuldiget ihn auf den Kopf/ daß er gerne extra gienge/ und daß sein Hauß einem Bordel oder Huren-Hause nicht unähnlich sey/ indem es seine Tochter nicht besser machete als ihr Vater/ und was dergleichen harte Articul mehr sind/ welche er l. c. wider diesen vornehmen und berühmten Mann/ ich weiß nicht/ aus was vor einem fundamento, ausschüttet.

hat anno 1702. da er noch zu Helmstedt Magister legens gewesen/ eine Dissertation de Annis Patriarcharum Antediluvianis & in specie de anno Semi nati gehalten/ in welcher er erstlich die 2. Fragen erörtert/ als

1) fuerintne anni patriarcharum quantitate nostris æquales

2) sintne illi completi sive elapsi an quos vocant currentes.

hernach aber die thesin Chronologicam fest zu setzen sich beflissen hat/ daß der Sem in dem 502. Jahre des Noæ gebohren sey.

6) der Autor der curieusen Erwegung der Worte Mosis Gen. 6. v. 2. **Da sahen die Söhne GOttes/ wie die Töchter der Menschen schöne waren** ꝛc. Dieser gehöret allerdings mit hieher in diese Classe/ weil er in dem itztgedachten Tractätgen verschiedene Sachen einverleibet hat/ die mit unser materia substrata eine genaue Verwandschafft haben. Es berichtet der Editor in der Vorrede/ daß ihm dasselbe von einem vornehmen Cavallier communiciret worden. Und ungeachtet er nicht davor stehen könne/ ob es die erste oder andere Hand/ welche ihm dasselbe überliefert/ und ob der vornehme Mann es selbst verfertiget/ oder es von seinem andern überkommen: So habe er es doch werth geachtet/ der gesamten Warheit liebenden Welt es durch den öffentlichen Druck gemein zu machen. Er stehet auch in der festen Meynung/ daß die para-

doxischen hypotheses des Autoris, die er in diesen 2. Bogen darzuthun bemühet gewesen ist; indem er darinnen zu erhärten suchet/ daß alle Elemente voller Creaturen wären / und daß durch die Söhne GOttes die Substantiæ intermediæ oder nach der Griechen ihrer Mund-Art zu reden/ die Dæmones, Agathodæmones und Calodæmones, welche in dem Elementischen Feuer/ Wasser/ Lufft und Erden ihren Sitz und Wohnung hätten 2c. verstanden werden müsten / von dem Autore mit solchen Sonnen-klahren und unumstoßlichen Gründen bewiesen/ daß niemand als der Teufel und seine Geliebten etwas dagegen würden aufbringen können / und wünschet er nichts mehr/ als daß nur diese materie weitläufftiger von dem Autore möchte ausgeführet / und durch mehr Geschichte erleutert und bewiesen seyn. Wie er denn selbst auch würcklich hiezu Hand angeleget/ und die mehrerwehnte Arbeit â p. 33. biß 48. continuiret hat. Von welchen Supplementis wir sowohl als von dem Werckgen selbst das Urtheil dem unpartheyischen Leser überlassen/ und nur dieses eintzige noch zur beliebten Nachricht melden wollen/ daß dasselbe anno 1699. sine mentione anni & loci in 12. gedruckt / und der Inhalt desselben schon oben Sect. 2. Quæst. 98. in notis weitläufftiger berühret ist.

Ich könte noch viele andere Scribenten und Schrifften nennen/ die zu dieser Classe mit gehören/

und in welchen dieses Haupt-Stück der Historiæ Literariæ von denen Gelehrten vor der Sündfluth theils vorsetzlich/ theils auch beyläufftig mit illustriret ist: Allein ich habe mich müde gelehret/ und du gehöret. Ich glaube auch/du hast zur erstē Grund-Lage dieses Gebäudes schon genug/ und weil du nunmehro die Oeconomie desselben vor deinen Augen hast und siehest / wo ein jegliches hingehöre: So wird dir es eine leichte Sache seyn/dieses Werck zu continuiren/ zu augiren/ zu emendiren und also diejenigen Autores vollend hinzu thun / die ich in meinem Vortrage anitzo übergangen habe. Inventis facile est addere.

38. Wohlan ich bin mit der gegebenen Nachricht von denen Scribenten und Schrifften vergnüget/ bey welchen ich die Historiam Literariam Antediluvianam suchen soll. Ich entsinne mich aber zugleich hierbey/ daß du mir vorhin gesaget hast/es gehöre eine gedoppelte Arbeit darzu/ wenn man zu der angeführten gedoppelten Einsicht gelangen/ und a) de Objecto b) de fine dieser Geschichte was rechtliches begreiffen wolle. Nemlich Lectio & Meditatio? Und da ich nunmehro von dem ersten ein ziemliches Erkäntniß habe/ und weiß/ was ich von dieser Historie lesen soll: So wolte ich auch von dem andern vorgeschlagenen Mittel wol gerne eine genauere Erklärung haben/ und mich auch von dir belehren lassen / wie ich bey dem Lesen meditiren soll?

Es ist dieses das Hauptstücke und der Kern/ und gleichsam die Seele von der Historia und arte Historica, ohne welche dieselbe verstümmelt/ vereitelt/ entseelet/ und also in der That und Warheit nicht höher als ein defectes Wesen/ oder eine leere Hülse oder unbeweglicher Cörper oder ein unnützes Metaphysicalisches Ens rationis zu achten ist. Und dennoch ist dasselbe biß dahero von allen Gelehrten durchgehends dergestalt zurück gelassen und versäumet/ daß sich unter so viel tausenden und hundert tausend Scribenten gar fast nicht ein einziger findet/ der in seinen Schrifften nur daran gedacht/ ich geschweige/ daß er dasselbe ex professo solte ausgeführet haben. Alle Welt bekennet/ daß die Geschicht-Bücher denen Lust- und Obst-Gärten zu vergleichen/ in welchen sich Früchte zur Nahrung und Belustigung antreffen lassen/ und niemand zeiget mir die Art/ wie ich dieselbe recht abbrechen/ geniessen/ und in das Leben und Blut verwandeln soll. Wer itzo Hände hat/ der schreibet Historien. Wer Augen hat/ der lieset Historien. Wer einen Groschen überley hat/ der kauffet Historien. Und niemand dencket an die Cassianische Frage zurücke/ Cui bono? Wir stehen alle in denen Gedancken/ wir haben unserer Sache schon ihr Recht gethan/ wenn wir die Geschichte in das Gedächtnis gefasset/ und uns an der Anhörung und Durchlesung derselben eben wie die Kinder an denen Mährgen/ die ihnen von denen Wärterinnen vorgesaget werden/ belustiget haben. Und wenn auch schon ein und ander durch einen unvermutheten Glücks-Fall dahin gedien ist/ daß er in

der

der Historie was mehres erblicket hat/ das dem euserlichen Ansehen nach darinnen enthalten ist/ so ist es ihnen doch insgemein nur so ergangen/ wie es denen blinden Tauben zu gehen pfleget/ die ohngefehr eine Erbse finden. Denn es ist unter 1000. kaum einer/ der die Historie cum meditatione & judicio applicativo zu lesen recht gewust/ und unter allen noch keiner/ der denen ungeübten hierzu eine Manuduction und Handleitung gegeben hätte. Die Historien wissen ist gut/ dieselbe zu rechter Zeit und am rechten Orte wieder an den Mann zu bringen wissen/ ist noch besser. Aber dieselben ad perficiendum ingenium & acuendum judicium, imo ad novas Artes & Scientias inveniendas, deperditas restaurandas, inventas si utiles fuerint, augendas, illustrandas, confirmandas &c. si inutiles infirmandas, evertendas &c. zu gebrauchen wissen/ das ist das allerbeste. Das erste gehöret vor die Kinder und Ungelehrten. Das andere vor die Erwachsenen und halb-Gelehrten. Das dritte vor die vollkommen Gelehrten/ Gelehrtern und Gelehrtesten.

39. **Aber hat man denn biß dahero von dem Nutzen der Historie gar nichts gewust?**

Ich will dir sagen/ wie die Sache stehet. Die Theologi haben in dieser Wissenschafft/ die uns zeiget/ wie wir die Historie zu unser und anderer Leute Nutzen recht anwenden sollen/ biß dahin das Monopolium gehabt. Denn die haben die H. Geschichte nach der Anweisung des Apostels Pauli 2. Tim. 3. v. 16. gebrauchet zur Lehre/ zur Straffe

se/ zur Besserung/ zur Züchtigung in der Gerechtigkeit/daß der Mensch GOttes sölte vollkommen seyn zu allen guten Wercken geschickt. Und ungeachtet die Medici, ICti uñ Philosophi in denen Christl. Kirchen dasselbe viel 100. Jahr mit angehöret; so hat sich doch keiner darauf besoñen/ daß die Historia Naturalis, Civilis & Literaria eben auch auf diesen Fuß gesetzet / und auf diesen Schlag tractiret werden könne und müste / wenn sie nicht dem gemahlten Schau-Essen gleich seyn solle/ biß endlich im vorigen Seculo einigen wenigen Medicis, ICtis und Philosophis die Augen in diesem Stücke aufgegangen/und sie also gesehen haben/ wie die Historie in denen Scientiis genutzet werden könne. Denn da haben sie allgemählich angefangen (1) die alten Wissenschafften durch Hülffe der Historie zu verneuen/ zu verbessern und zu verherrlichen (2) einige neue Wissenschafften hervor zu bringen und zu erfinden (3) allerhand Materien an das Licht zu bringen/ daraus mit der Zeit noch neue Wissenschafften können geformet werden. Es sind aber dieser Leute/die in dem studio Historico so weit kommen/ wie wir itzo gesaget haben/ sehr wenig/ und unter denen wenigen ist meines Wissens noch nicht ein eintziger Technicus, der die Art und Weise dieser Nutzung in gewisse Regeln eingeschlossen. Immassen denn alle diejenigen/ welche den usum fructum der Historischen Wissenschafften in dem dogmatischen verstanden/nur noch lauter Empirici gewesen sind.

40. Aber wir haben doch der Leute ein gantz

hauf-

Hauffen/ welche de Arte Historica, de prudentia Historica, de methodo scribendi, legendi, docendi, discendi historiam u. d. g. geschrieben?

Es ist wahr/ es sind derselben eine solche Menge/ daß man davon alleine fast eine kleine Bibliotheque aufrichten könte. Und entsinne ich mich/ daß in dem so so genanten Penu artis Historicæ, welches aus 3. Tomis in 8. bestehet und 1574. zu Basel gedruckt worden/ dergleichen Tractätgen so viel zusammen gedruckt sind/ daß man fast ja so bald alle Scriptores Historiæ Augustæ oder Byzantinæ durchlesen könte/ als diese Autores allein/ die de methodo legendi Historiam geschrieben haben; Indessen wie dem allen/ so findet sich unter dem gesamten Hauffen kein eintziger/ der dahin gesehen/ dahin wir in dem Lesen und Schreiben/ Lehren und Lernen/ explication und application der Historie billig sehen müssen. Denn alle diese Scribenten haben nur de Historia & Historicis, deque eorum fine, ordine, selectu, stylo, &c. gehandelt. Und wenn auch schon einer oder der ander von der Nutzbarkeit derselben was mit eingeflochten hat/ so gehet doch dasselbe gemeiniglich nicht weiter/ als daß wir die Historie als einen Spiegel der Sitten-Lehre und der politischen Klugheit gebrauchen/ und also nach der gemeinen Regul lernen sollen: Ex præteritis præsentia judicare & ex præteritis & præsentibus futura præsagire. Welches doch aber nur blosserdinges der Anfang und so zu reden nur ein eintziges kleines Schnittgen und Mundbißgen von denen vielfältigen güldenen

Aepf-

Aepffeln ist/ die uns in diesen silbernen Schalen zu unserer Belustigung und Nahrung vorgesetzet werden.

41. **Wohlan/ so verbessere du doch den Fehler/ und sage mir / wie ich die Historien mit einer bessern Methode lesen soll?**

Du must sie lesen Methodo
a) Inductiva
b) Eductiva

42. **Das ist leicht gesagt: Aber es ist nicht so leicht gethan. Denn was heisset das die Historien methodo inductiva lesen?**

Es heisset dieselben so lesen/ wie sie die Alten weyland gelesen haben/ welche aus viel 1000. exemplis singularibus endlich eine regulam universalem gemachet / und die gemachte Regel hernachmals wieder mit denen angemerckten exemplis erkläret und bewähret/ und also das allgemeine aus dem besondern gemachet/ und auch wieder in das besondere resolviret haben. Denn so mercke ich z. e. in der Historia

a) Ecclesiastica, daß alle Ketzereyen und irrige Lehren aus der Vermischung der Theologie mit der Philosophie entstanden.
b) Civili, daß die grössesten Veränderungẽ der Welt insgemein aus gantz kleinen und verächtlichen / und dem eusserlichen Ansehen nach/ garnichts bedeutenden Bewegungen ihren ersten Ursprung genommen.

c) Na-

(c) Naturali, daß mehr Augen als Haare in der Welt zu finden sind (t)

(d) Literaria, daß die so genanten Barbaren in der That und Warheit klüger seyn als die Völcker/ welche sich vor andern klug/ scharffsinnig und morat zu seyn bedüncken.

43. **Was verstehest du durch den Methodum eductivam, den ich in der Lesung derer Historien in acht nehmen soll?**

Ich verstehe dadurch eine solche Art/ da man aus denen allgemeinen Regeln/ die man durch Hülffe der Induction aus denen Historien gemachet/ hernachmals auch deutliche/nöthige und nützliche Porismata oder Folgereyen heraus zu ziehen bemühet ist. Denn das ist der Unterscheid unter dem Methodo legendi Historiam inductivè vel Synthetice & eductivè s. porismaticè, daß man bey jenem sich befleis-

(t) Dieses Axioma scheinet im ersten Anblick gantz unglaublich zu seyn/ wenn man bedencket/ wieviel 1000. Menschen/ Pferde/ Cameel/ Ochsen/ Esel/ Hund/ Katzen/ Leuen rc. auf dem Erdboden zu finden/ welche alle miteinander unzehlig viel Haare/ und dabey dennoch nicht mehr als ein jegliches 2. Augen haben. Allein wenn man im Gegentheil auch erweget/ wieviel 10000000. Fische im Meer/ Vogel in der Lufft/ Gewürme auf und in der Erden/ wieviel Maden/ Miten/ Mücken/ Flügen/ Wantzen/ Läuse/ Flöhe/ Spinnen rc. Und wie zuweilen an eines Thieres Haare s. h. 10. Läuse sitzen/ welche zusammen 20. Augen haben. Item daß es verschiedene Arten derer Thiere gebe/ welche 5. 8. 10. 12. und mehr Augen haben/ u. s. w. so will ich versichern/ man wird gelindere Selten aufziehen/ und befinden/ daß der angeregte Satz nicht ohne Grund gesetzet sey. Conf. interim M. Danielis Schvvenleri Delicias Physico-Mathematicas Part. I. problem. 54. p. 87.

fleisset â singularibus ad universalia zu gehen/ und aus denen eintzelen Exempeln allgemeine Regeln zu machen/ bey diesem aber lencket man sich â notioribus ad ignotiora, und ziehet die conclusiones aus denen principiis heraus/ die in denenselben verborgen liegen. Und gleichwie die erstere Methode mehr Aristotelisch/ die andere aber mehr Megarisch ist: so wird es dir verhoffentlich nicht unannehmlich seyn/ wenn ich dir auch von diesem letztern eine kleine Probe gebe. Denn so fliesset z. e. aus der Regel/ die wir vorhin angezogen aus der Historia

a) Ecclesiastica

1) daß es in denen Zeiten um die Theologia am schlimsten ausgesehen/ wenn die Philosophie von denen Gottes-Gelehrten am meisten excoliret worden.

2) daß die besten Philosophi die schlimsten Theologi, und hingegen die besten Theologi die schlimsten Philosophi gewesen.

b) Civili

1) daß man die kleinen Unruhen in denen gemeinen Wesen nicht verachten / sondern das Feuer sofort in der Aschen / und den wilden Hafer in der Milch/ und die Heydexen in der Gebehrmutter ersticken müsse.

2) daß dieses eine von denen vornehmsten und nöthigsten Regeln eines Regenten sey: Principiis obsta.

c) Na-

c) Naturali

1) daß tausend und hundert tausendmahl mehr Thiere in der Welt zu finden / die keine Haare haben / als die welche haben.

2) daß die Zahl der Haare / die sich auf der Erdē befinden / zwar unzehlbar / aber doch nicht unendlich / weil sonst die Zahl der Augen noch grösser als unendlich seyn müste.

d) Literaria

1) daß es mit denen Ehren-Tituln in der Welt eben so zugehe / wie mit denen Belohnungen / da es heisset: Die Pferde / die den Hafer verdienen / die überkommen denselben nicht.

2) daß man in der Beurtheilung einer Person / That / Sache / mehr auf das Wesen als auf den Namen derselben sehen müsse

44. Aber lieber / wie soll ich das angreiffen / daß ich dergleichen Inductiones & eductiones, Propositiones und Conclusiones, Syllogismos und Enthymemata aus denen Historien machen lerne.

Das ist eine schwere Frage / die ich itzo aus gewissen Ursachen nicht beantworten kan. Wir haben in unsern Logiquen von der Induction gar was weniges / und von der Eduction gar nichts. Und wenn uns daselbst schon ein bißgen Anweisung gegeben wird / wie wir aus vielen singularibus endlich etwas universales zusammen bringen sollen / welches doch aber auf eine gar magere / schlechte und unzureichende Art geschiehet; So wird uns doch nirgend

gend gezeiget/ wie wir aus einem principio 100. und mehr Conclusiones heraus ziehen / und also die Warheiten auf eine sonderbare Art multipliciren und vermehren sollen. Und da mir anitzo die Zeit zu kurtz/ und die Materie zu lang und weitläufftig zu seyn bedüncket / als daß ich dir von derselben eine gnugsame Handleitung geben könte: zudem auch andere Neben-Ursachen sich bey mir befinden/ welche mir dergleichen Communication voritzo noch nicht gestatten wollen: Als wirst du mich verhoffentlich nicht verdencken/ daß ich dir deinen Appetit auf dißmahl nicht stillen/ und dich in deiner Begierligkeit nach Wunsch vergnügen kan. Ich versichere aber anbey/ daß ich nicht ermangeln wolle/ diese deine Curiosité bey einer andern bequemern Gelegenheit in allen Stücken zu contentiren.

E N D E.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Regi-

INDEX AUTORUM.

A.

Abydenus. 192
Acidalius. 92
Acusilaus 202
Agathodæmon. 195
Agrippa *Henr. Corn.* 152
Albinus *Bernh.* 229
Allixius *Pet.* 173
Almeloven *Theod. Jans.* 213
Alstedius *Joh. Henr.* 241. 243.
Alting *Henr.* 221
Alting. *Jac.* 241
Ambrosius *Theseus* 31.
Aretinus *Guido* 41
Arnold *Christoph* 234

B.

Baile 222
Bailettus. 253
Bangius *Thom.* 235
Basnage *Jac.* 223
Batricides. 208. 248
Becanus *Goropius.* 248
Berger *Paul.* 225
Berosus 190
Bochartus *Sam.* 188
Bockold *Franc.* 110.
Bœclerus *Io. Heinr.* 181. 207
Bœhmer *Phil. Lud.* 221.
(*Iust. Henning.*) 223.
Bona *Iob.* 252
Boulduccius 163
Braunius *Iob.* 215.
Brown *Th.* 155. 164. 257
Buddeus *Iob. Fr.* 224. 229
Buxtorff *Joh.* 177

C.

Cadmus 201. 202
Capelli multi 259
Cardanus. 183
Carthesius. 217
Casaubonus *Mericus* 179 180
Cevallerius. 179. 180
Chemnitius *Mart.* 256
Clericus *Joh.* 228.
Dan. 229
Confucius. 199
Conringius *Herm.* 240. 246

Cur.

Curtius *Quint.* 92

D.

Dale *Anton.* 190
rusius *Ioh.* 261

E.

Elend *Joh. Balth.* 262
Elmacinus *Georg.* 208
Ericus *Joh. Pet.* 96. 110. 111. 117. 217. 219
Erpenius *Thom.* 209

F.

Fagius *Paul.* 177
Franck *Dan.* 96
Freculphus. 29

G.

Gaffarellus *Jac.* 105
Gans *Dav.* 183
Garzon *Thom.* 218
Gedalia. 182
Gediccus *Sim.* 91.
Grotius *Hugo* 227. 248

H.

Harduinus. 194
Heidegger *Joh. Henr.* 231
Helmontius jun. 105
Hephurnus *Jac. Bonav.* 236.
Heubnerus *Leonh.* 240
Hilscher *Paul Christ.* 248.
Homerus 201
Honorius Augustodunensis 34.
Horatius Flaccus. 207
Hottingerus. 208
Hübner *C. E.* 230
Huetius *Pet. Dan.* 203
Hugo *Herm* 217
Hulsius *Anton.* 242

I.

Joel *chronographus*. 33
Josephus *Fl.* 180
Jesephus Gorionides. 184
Isidorus hispalensis. 216
Ittigius *Thom.* 181
Iurieu *Pet.* 223.

K.

Keckermann *Barthol.* 217

L.

Lambeccius *Pet.* 211
Langius *Joach.* 226
Lehman *Christ.* 248
Lochiensis *Ægidius.* 17
Lohmeier *Joh.* 233
Löscherus *Val. Ernst* 243
Ludewig *Joh. Pet.* 73
Ludolphus *Job.* 18

Ma-

M.

Maderus *Joach. Joh.* 232. 245
Manetho. 194
Marsham *Joh.* 155. 197
Matthæus *Joh.* 213.
Matthias *Christ.* 230
Meibom. *Marc.* 130
Meierus *Gebh. Theod.* 220
Michaelis *Gregor.* 55
Moller *Joh.* 213. 222. 234 261
Mölling *Christ. Iac.* 232
Morhoff *Dan. Georg.* 234
Moſes. 176

N.

Nannius *Joan.* 191
Nierembergius *Euſeb.* 11

O.

Onkelos. 177
Ortlob *Joh. Christ.* 262
Otto *Jul. Conr.* 185
Ovidius Naſo 206

P.

Pantheus *Joh. Aug.* 261
Peireſcius. 17
Peringer *Guſt.* 187
Peyrerius *Iſaac.* 93. 248
Pfeiffer *Aug.* 243. 247. 259
Pherecydes. 202
Pictor *Fab.* 205
Pipping. *Henr.* 250
Plinius 157
Praun *Mich.* 189
Puffendorff. 72
Pythagoras 202

R.

Reineſius *Thom.* 190
Reyher Sam. 229
Riccobonus *Anton* 206.
Rocha *Angelus* 236. 249
Ryſſel *Joh. Jac.* 226

S.

Saldenus *Guil.* 240
Sallo. 252
Sanchoniathon. 190
Scaliger *Joſeph.* 196
Schabthai ben Ioſeph 187
Schmidius *Ioh. Andr.* 232. 235. 246
Schilling *Florent.* 93
Schraderi tres. 32.
Laur. 236
Schubart *Georg.* 206
Schurmannia *Anna Maria* 91
Schwènterus *Dan.* 271

Sel-

Seldenus *Ioh.* 227
Sennertus *Andr.* 242
Simon *Rich.* 219. 239
Stillingfleet *Eduardus* 194
Studler *Ant.* 208
Suidas. 29
Syncellus- *Georg.* 196
T.
Tettus *Scipio* 193
Thales 202
Theodoretus 248.
Thomasius *Christ.* 226
Thout. 195.
U.
Vergilius *Polyd.* 211
(*Ioh. Matth.*) 212
Viterbiensis *Annius* 191
Viterbiensis *Gotefr.* 30
Vitriarius. 229
Vockerod. 257
Vorstius *Guil. Henr.* 185
Vossius *Isaac.* 198
Ursinus *Georg.* 240
Ursinus *Ioh. Heinr.* 190. 233
Usiel *Ionath.* 178
W.
Wachter *Ioh. Georg.* 203
Wagner *Gabr.* 203.
Walton. *Brian.* 177. 179. 180. 218. 219. 241
Witten *Henning.* 222
Wormius *Christ.* 187
Z.
Zirold *Ioh. Wilh.* 226.

INDEX RERUM

A.
A, b, c - Bücher sind Grammatiquen. 123
Abels Theologie 14 williget nicht in den Principiis des Cains. 20 wird erwürget 21 ist der erste Märtyrer 166
Abendländer lieben die Musiq nicht so sehr. 116
Abgötterey nach ihren Ursprung. 16
Abraham hat einen gantzen Kasten mit Büchern bey den Sabæern angetroffen. 12

Aca-

Abraham hat einen gantzen Kasten mit Büchern bey den Sabæern angetroffen. 12
Academien der alten Ebræer. 240
Ackerbau hat ohne Gebrauch des Eisens nicht geschehen können. 39
primus agrorum terminos fixit Cain. 66
ein Bild der Philosophiæ practicæ. 171
Adam kömt her von דם
eine Gleichheit. 3
wie er erschaffen. 5
ist länger im Stande der Unschuld geblieben als Eva. 6
ließ sich von Eva verleiten. 7
hat die Theologie mündlich und schrifftlich fortgepflantzet. 9
hat Busse gethan. 10
hat Bücher geschrieben. 9. seqq. 56. 63.
hat Bücher vom Himmel empfangen. 11
Adam ob er unsere heutige Encyclopædiam philosophicam gewust. 23
ist mit seiner Polyhistoria und Pansophia über die Engel gesetzet. 23
ist ein frommer einfältiger Mann gewesen. 24
ein Erfinder der Grammatisticæ. 29. 35
ob er die Logicam gelernet. 50
ob er ein perfecter Physicus gewesen. 52. 58. 59
seine Weissagung vom Untergang der Welt 67
Ein Historicus. 79
ist der erste Mensch gewesen. 92
ist aus der Rippen der Evä gemacht. 95
zu welcher Zeit er am weisesten gewesen. 110
der beste Bauer 114
seine Freyer-Gedancken. 139

X ist

ist von drey Personen im lang leben übertroffen. 163
hat unter allen Mensche allein diesen Namen getragen. 166
dieser Name ist sehr vieldeutig. 166
Advocat der allererste. 159
Æthiopische Sprache die erste und älteste 45 non esse primævam. 248
Agricultura. 112
Alphabethum Adamicum. 32. 38. 236. 238 253
naturale ist niemahls in der Welt gewesen 105.
cœleste. 105
Ebraicum. 112
Henochæum. 237. 239. 261
Noachicum. 237. 239
Antiquitates Ebræorum. 244
Araber sind nicht einig in der Meinung von Adams Büchern. 11
ihre Antiquitäten. 207
Architectur hat sich mit der Wollust vermehret. 70 warum sie erfunden. 148 nautica. 70. 148
Arithmetica antediluviana. 65
zum Nutzen erfunden. 144
Ars longa, vita brevis. 98
Artes liberales. 63
Artzeney-Kunst woher sie erwachsen. 86
wer der Urheber derselben. 159 Empirica. 160. Historica. 229
Assyrische Antiquitäten. 193
Astrologia. 66. 147
Atheisterey nach ihrem Ursprung. 7. 137
des Cains. 20
trat auf die höchste Stuffe. 21
durch die Metaphysica angestifftet. 61. 140.
im höchsten flore. 168.
At-

Atlas der Phoenicier und Araber. 68
Augen sind mehr als Haare. 271
B.
Baalismus im höchsten flore. 168.
Barbarn sind klüger als die scharffsinnigsten Völcker. 271
Bauer der beste. 114 der erste Gelehrte. 115
Baukunst vor der Sündfluth. 69
warum sie erfunden. 148
Baum des Lebens und Erkäntnisses sind keine 2. Bücher gewesen. 26
Arbor in India miraculosa. 57
der verbotene Baum. 152
Begierden des Menschen stunden in der allerschönsten Ordnung. 4
in Mißhelligkeit verkehret. 7.
Beredsamkeit ist eine pictura loquens. 119
Bibel der Rechtgläubigen vor der Sündfluth. 10
Bibliotheca antediluviana. 9. seqq 59. 231. 246
alle heutige Scripta antediluviana sind Supposititia. 156
Böse haben keine Bestraffung zu gewarten. 20
Buchdrucker-Kunst. 109
Bücher von Adam geschrieben. 9. 56. 63. 115.
demselben vom Himel zugeschickt. 11. 55. 77
des Seths de Stella apparitura. 14
des Enochs de religione & modo invocandi & disciplinis. 16
des Enochs de Egregoris. 64. 81. it. Prophetica Enochi 17. 236.

des Noæh Methodus geomantica prædicendi futura ab angelo quodam revelata. 18. ob die beyden Bäume im Paradieß-Bücher gewesen. 26. Thomæ Aquinatis de ente & essentia. 56. 58. de agricultura Ægyptiorum. 57. de stellarum nominibus. 69. Büchern Mosis. 176. Bücher der alten Ebräer. 231
Buchstaben des Adams. 31. Seths. 33
sind jünger als gantze Reden. 108
wenn sie ihren Anfang genommen. 109. 218. 235
zu welcher Zeit sie ihren Namen empfangen. 110
der erste Buchstab. 111
Busse des Adams. 10

C.

Cabbalistica Theologia Judæorum ist erdichtet. 102
Cadmus Milesius ist nicht der erste Historicus. 157
Cain hat die Pseudo-Theologie empor geholffen mit Worten und Wercken. 20
ob das von GOtt gegebene Zeichen an ihm ein Buchstab gewesen. 26
hat die Meß- und Wage-Kunst erfunden. 66
hat eine Warte gebauet. 69
eine Stadt angeleget. 70
ob er erschossen sey. 114
ist der erste Feldmesser. 146
ob er animum occidendi gehabt / den allergrössesten Mord begangen ꝛc. 173
Cainiten wandeltẽ nach den Wegen ihres Ertzvaters. 71
sind nicht alle miteinander böse gewesen. 102

Cainiten haben in Rep. Literaria das meiste erfunden. 162
ihr Alter findet man nicht in der Bibel. 163
ob sie durch Kinder der Menschen zu verstehen. 69
Ceres ist nicht der erste Gesetz-Geber. 157
Chalcographia erfunden. 38
Chaldäer ihre Chronologien. 155. einer von ihren ältesten Historicis 93. ihre Sprache. 248
Cham ein Erfinder der Chemie. 62
Chan ob es herkomme von Cain. 154
Characteres Hieroglyphicos 107. 108
Ebräische. 237. 242
Chemia antediluviana. 62. 142
wenn sie den Anfang genommen. 143
woher sie zu deriviren. 143
Chirurgus heisset ein Handwercksmann. 118
Chronologien der Ægyptier &c. 155
Cimbrische Sprache die erste und älteste. 45.
non esse primaevam. 248
Clavicymbala und Clavichordia. 41
Consonantes mutæ. 112
Cretenser, ob sie zu erst die Rechte in Schrifften verfasset. 158

D.

Denck-Kunst ist nöthig und nützlich. 125
Destillier-Kunst. 144
Dicta Scripturæ
Gen. 2. v. 18-21. p. 52.
Gen. 4. v. 8. p. 259.
v. 13-173. 262.
v. 17-69.
v. 19-21.
v. 21-41.
v. 22-38.
v. 26-16.
Cap. 6. v. 1-170. 263.
v. 3-21.
Cap. 11. pag. 173

Jud. 3. v. 26. pag. 195.
1. Sam. 19. v. 13. p. 215.
Cohel. 7. v. ult. p. 49.
Disputiren verdirbet die Wahrheit. 132
methodus disputandi Socratica & Aristotelica. 132. Megarica. 133
Ducaten habē vim persuadendi. 127
Duelliren nach seinem Ursprung. 115

E.

Ebenbild GOttes in unverfälschtem Glantz. 2 verdunckelt. 7
bestund mehr in Heiligkeit als in Erkäntnis. 7
Ebräer die ersten Astrologi. 147. Ihr erster Gesetz-geber. 158. ihre Theologia historice beschrieben. 220. ihre Historia philosophica. 224. Jurisprudentiae. 227 medicinae. 229. ihre Wissenschafften. 243 ihre antiquitäten. 244
ihre Sprache. 247
Ebräische Buchstaben erfunden. 33.
sind nicht antediluviana. 112
Ebräische Sprache die erste und älteste. 34. 44. historice abgehandelt. 241
in unterschiedliche Mund-Arten verwandelt. 45.
Ebräische puncta vocalia. 118. 242
Egyptier haben den Buchstaben die Namen gegeben. 110. sind die ältesten Mahler 119. ihre Chronologien. 155 ihr erster Gesetz-geber. 158 ihre Antiquitäten. 193
Einfalt ist die Sapientia prima. 100
Eisen zu gebrauchen ist lange vor Tubal-Kain in Ubung gewesen. 39
Engel der Patriarchen. 13. in not.

Enoch

Enoch hat gelehret mit Worten und Wercken 17 hat Buchstaben erfunden. 34 und Bücher geschrieben. 96 & 236. ein Erfinder der Sternseher-Kunst. 68. ein Historicus. 80 hat am kürtzesten gelebet. 167 gen Himmel gefahren. 168 cancellarius cœlestis. 179 von seinem Namen/ Leben und Erfindungen. 260

Enos ob er ein heiliger oder unheiliger Mann gewesen. 15
seine Schrifften. 16
ob er ein Urheber der Abgötterey. 16
der erste Homileta 47

Entia hat man multipliciret. 126. 140.

Ertz zu gebrauchen ist schon vor dem Tubal-Kain im Gebrauch gewesen 39

Eruditio praesupponiret ruditatem in subjecto. 97

Essen von dem verbotenē Baum hat die Sünde zu einem Zugemüse. 102

Ethica antediluviana. 71. 150

Ethiquen sind Blätter von dem verbotenem Baum. 151

Eva ist nicht so lange im Stande der Unschuld geblieben als Adam. 6
ließ sich vom Satan verleiten. 7
wolte lieber viel wissen als viel thun. 7
hat Bücher gemacht. 13 vertauschte die göttliche Wahrheit mit Lügen. 19 eine Praeadamitin 94 aus einer Pythagoraeerin eine Carthesianerin 137

Evangelium von GOtt selber zuerst verkündiget. 8
von Eva verzeichnet. 14

Europäer negligirten die literas. 110

F.

Facultäten vor der Sündfluth. 160
Fall der ersten Menschen. 7
von Adam beschrieben. 10
Falschheit woher sie entstanden. 7
Fecht-Kunst. 113
Feld-Messer der erste. 146
Fische sind literæ mutæ. 112
Foroneus der erste Gesetz-Geber bey den Griechen. 158
Fragen die einer Untersuchung werth sind. 93.126.130.149.173
Freygeisterey nach dem Ursprung. 7
Fromme haben keine Belohnung zu hoffen. 20
sind allezeit weniger gewesen als der Gottlosen. 163

G.

Gänse / schwatzhaffte Thiere. 112
Geld ist vor der Sündfluth nicht gebräuchlich gewesen. 126
Gelehrsamkeit vor der Sündfluth. 245
wie sie beschaffen gewesen. 2. seqq.
muß die facultates animæ verbessern 97
hat angefangen als die sapientia aufgehöret. 97
Gelehrte Betrieger. 31
der Nutze ihrer Betrügerey. 95
Genealogia der Patriarchen. 164
Genealogicum scriptum antediluvianum. 78
Geomantisten mit ihrer verachteten Kunst 19
Geometria antediluviana. 145
Gesetz der Natur. 83. ob vor der Sündfluth geschriebene Gesetze. 85

bür-

bürgerliche Gesetze, woher sie erwachsen. 86
die ersten Gesetz-Geber. 157. 158
Geschichte belustigen das Gemüth. 88
Geschicht-Schreiber der Jüden. 184
Gnostici haben der Eva ein Evangelium angedichtet. 14
GOtt hat den Nahmen Jehovah von Adam empfangen. 139
wer unter den Menschen zu erst mit solchem Namen beleget worden. 33
wie er abgebildet worden. 120
Gottesdienst der innerliche und äusserliche. 4
in einen öffentlichen verwandelt. 15
mit der Musique vermehrt. 43
Götter auf Erden. 153
Gottlosen ihre Zahl ist allemahl stärcker als der Frommen. 163
Grammatica antediluviana. 44. 236
richtet sich nach der Beschaffenheit der Sprache. 45
ist ex usu gelernet. 45
zu welcher Zeit die Grammatiquen aufkommen. 122
Grammatica, Rhetorica, Logica und Poesis differiren nicht essentialiter. 125
unsere heutige Grammatiquen heissen billig lexica. 123
Grammatici begehen die meisten solœcismos. 123
Grammatistica antediluviana 25. 107
der Erfinder. 28 hat auch die Graphicam erfunden. 118
Graphica vor der Sündfluth. 43
ist mit der Grammatistica einerley gewesen. 118. woher es

den Nahme. 118. war nöthig ꝛc. 119
Griechen sind in der Historia nicht zu trauen 116.
haben sich sehr verrechnet. 129
sind übel von der Logica informiret 132
irren in dem Autore von der physica 37
von der Astrologia. 147
ihr erster Gesetz-Geber. 158
ihre antiquitäten. 201
Griechisch Lexicon Suidæ. 29
Sprache/ ob sie die erste. 45. 248
Gymnastica vor der Sündfluth. 40
die beste ars gymnastica. 112
Gymnasiaste heisset ein Arbeiter. 115
H.
Haare Zahl ist nicht unendlich. 273
Häuser der ersten Menschen. 70. 149
Haußstand der beste unter allen Ständen. 152
Hermes ein Erfinder der Chimie. 63.
Heucheley nach dem Ursprung. 7
Hieroglyphische Charactern. 107. 119
Hirtenstand ein Bild der Philosophiæ theoreticæ. 171
Historia antediluviana was sie sey. 1
worzu sie nütze 88. 267
durch was Mittel man dazu gelange. 174
Historiæ antediluvianæ. 77. 154
scripta Historica antediluviana. 78.
alle Historien belustigen. 88
Historien müssen porismatice tractiret werden. 90. 273. &c.
der Griechen und Lateiner sind nicht allemahl zu trauen. 116
technica. 218
Theologica Ebræorum. 220

Phi-

Philosophica eorundem. 224. Jurisprudentiæ. 227. medicinæ. 229 Patriarcharum. 230 Grammatices. 238 linguæ Ebrææ. 241. die Seele der Historicæ. 266. wie sie müsse gelesen werden 270
Historici antediluviani. 79
Judaici. 184
Holländische Sprache die erste und älteste. 45
Homileta primus. 47
Homiletica ars. 48
Hör-Kunst. 125
J.
Jubal ein Urheber der Republiquen. 76
Jacht-Kunst. 114
Jared hat länger gelebet als Adam. 163
Impostores docti. 31
Irrthümer vor der Sündfluth. 98
woher sie ihren Ursprung haben. 120
Jubal ob er die Music erfunden. 41
excellirte in der Musica instrumentali. 41
heisset ein Wassergang / u. ist ein inventor musicæ Hydraulicæ. 116
Jubel-Jahrs Benennung. 117
Jubilare kömt nicht her von Jubal. 117
Juden sind nicht einig in der Meinung von den Büchern Adams 12
sind keine gute critici. 184
Jüdische Geschichtschreiber. 184
Jurisprudentia antediluviana. 83. 157
Ebræorum historica 227
Jus naturæ. 84. 157
Justini Vortrag ist ungereimt. 153. 157
K.
Ketzereyen / woher sie entstanden. 270

Kinder GOttes und Kinder der Menschen. 169
Kräuter vor der Sündfluth. 87
Kriege vor der Sündfluth. 40
zwischen Cain und Abel. 115
Künste / wie es in Griechenland denselben ergangen. 130
sind nicht zu admiriren. 138
die Erfinder derselben sind ungewiß. 146
der alten Ebräer. 243
Kupfferstecher ihre Einfalt. 121
Kupfferstecher-Kunst. 110

L.

Lamech ein Fortpflätzer der Pseudo-Theologie. 21
ein Jäger. 114
ein Poete. 130
ein König. 154
Land-Karten von Tubal-Kain erfunden. 120
Laster haben einen grössern applausum als die Tugend. 151
Lateiner ihre Antiquitäten. 204
Lehrarten verändert aber nicht verbessert. 124
Lex naturæ 83. & civilis 85
Lexicon Græcum Suidæ. 29
Lieder vor der Sündfluth bey dem Gottes-dienst gebräuchl. 43
Literæ Adamiticæ. 31
Literati impostores. 31
λιθογραφία. 36
Logica. 49 hat den Menschen in den Antitheismum und Atheismum gestürtzet. 50
differiret von der Grammatica, Rhetorica und Poesi gradualiter. 125
worinn sie bestehen müsse. 132
die heutige hat den Geist der Lügen zum Vater. 132
ist sehr unvollkommen. 274

Lycurgius der erste Gesetz-Geber bey den Lacedæmoniern. 158

M.

Machiavellismus. 153
Mahalaleel excellirte in musica vocali. 43
Mahler-Kunst vor der Sündfluth. 44
hat mit der Schreib-Kunst Gemeinschafft 106
ob sie eine ars graphica zu nennen. 118
ist eine eloquentia muta. 119
der Mahler ihre Einfalt. 121
Männer sind getreuer in Bewahrung der Theologie als die Weiber. 6
haben raison die Weiber von den studiis zurück zu halten. 91
ob ihnen das Gesetz des verbothenen Baums allein angehe. 152
Mathesis eine Kette vieler Künste. 64
Mazapha Einock. 17
Medicina antediluviana. 85. 159
arcana medica. 60
emperica ist älter als die dogmatica. 160
Historica Ebræorum 229
Meditatio die Seele von der Historia. 266
Mein und Dein. 76
Meinungen woher sie entstanden. 120
Menschen haben von sich selber den undeutlichsten Begriff. 58
sind im Stande der Unschuld nicht sowol eruditi als sapientes. 97. sind alle miteinander wol böse aber niemahls gut gewesen. 151
Menschwerdung Christi dem Adam kund gethan. 10
Mercurii Trismegisti Weißheit. 56
der erste Gesetz-geber der Ægyptier. 158

Meß = Kunst vor der Sündfluth. 65
Metallen zu gebrauchen ist lange vor Tubal-Kain in Ubung gekommen. 39
Metaphysica vor der Sündfluth. 60. 140
die heutige führet zum Atheismo. 61
ist nicht prima sapientia. 100
eine falsch berühmte Kunst. 141
Methusalem der beste Medicus. 87
der ersten Menschen ihr Æsculapius. 160
hat länger gelebet als Adam. 163
ob er der älteste unter allen Menschen. 167
Mineralia haben keinen Namen von Adam empfangen. 139
Minerva eine Erfinderin der Rechen-Kunst. 145
der Webe = Kunst. 174
Moses ob er der allererste Scribent. 27
beziehet sich auf ältere Schrifften. ib. & 78.
ist der älteste Scribent. 28
woher er die Historiam antediluvianam habe. 77
hat metrice geschrieben. 130
ist der erste Gesetz-Geber bey den Ebräern. 158. der allererste Advocat. 159. seine Schrifften sind den Heyden nach der Babylonischen Gefangenschafft bekandt worden. 188
Morgenländer sind zur Music geneigt. 116
ihre passio dominans. 117
Münchs-Orden sind vor der Sündfluth nicht gewesen. 163
Musica vor der Sündfluth. 41
Musica instrumentalis & vocalis. 42. 116. 117. 118

von den Vögeln erlernet. 42
ist eine mit von den ältesten Künsten 115
Hydraulica. 116. gehöret ad artes voluptarias. 117. 119
woher das Wort Musica zu deriviren. 117
ist eine stumme Poesie. 129
Musici sind Affen der Vögel. 117

N.

Naamah eine Erfinderin der Webe-Kunst 174
Nahmen Belegung der Thiere. 52. 138. 139
derer Menschen vor der Sündfluth. 163
Natur und Kunst stehen einander entgegen. 137
Nihil dictum, quod non sit dictum prius. 98
Noah hat sich der Theologie auf das äusserste angenommen. 18
Noah seine Schrifften ib.
seine ars Homiletica. 48
seine Architectura nautica. 71
hat länger gelebet als Adam. 163
Noachidarum præcepta. 84
Nonnen sind vor der Sündfluth nicht gewesen. 163
Noten der Musicanten vor der Sündfluth. 118

O.

O der erste Buchstab. 111.
Offenbahrungen GOttes theilen sich in Gesetz und Evangel. 8
dem Adam widerfahren. 9. 67
Opfferns anfang. 14
Oratoria sacra. 48
ars persuadendi zuerst von der Schlangen gebraucht. 125
erfodert nicht allemahl eine Beredtsamkeit. 126.
Ducaten haben vim persuadendi. 127

Or.

Orthographie kein pars Grammatices. 121

P.

Partes Orationis die vornehmsten. 123
Patriarchen vor der Sündfluth. 8
ob sie schreiben und lesen können. 26
ob sie die Music excoliret. 43
ihre Namen sind sehr gemißbrauchet. 98
ihre Historie. 230
Peruquen. 215
Phœnicier was es vor Leute sind. 188
ihre Sprache ist Ebræisch. 190
Philosophia antediluviana. 22. seqq.
Adami. 23
symbolica. 119 Hieroglyphica, parabolica, Mythica &c. 120
der heutigen ihre instrumenta sind impedimenta. 125
Philosophia moralis 152
am allermeisten von den Cainiten excoliret. 162
Theoretica & practica. 171
Historica Ebræorum 224
Philosophi sind die schlimmsten Theologi. 272
Physica antediluviana. 51
der Mangel des Erkäntnisses der natürlichen Dinge. 59
arcana Physica. 60
heisset billig eine Geschöpff-Lehre. 134
ist keine Wissenschafft 135.
worinn sie bestehe. 135
war eine scientia practica. 136
wird heutiges Tages nicht recht eingesehen 136
war die Theologia naturalis der Alten.
Pilgrim seyn und Häuser haben räumet sich nicht. 149

Pla-

Planeten wie sie vor der Sündfluth benennet. 148
Poesie vor der Sündfluth. 48. 49
differiret von der Grammatica, Rhetorica und Logica gradualiter. 125
die Gewißheit derselben ist von der Sündfluth mit verschlungen. 128
ist eine redende Music. 129. von den Sanguineis erfunden. 129. ihr metrum. 129
ist zum Possen erfunden. 131
heisset eine Dichtkunst. 131
gehöret nicht zu den freyen Künsten. 131
Politica vor der Sündfluth. 72
Polygamia von Lamech eingeführt. 21. 173
Polyhistoria Adami. 23. 54
Pompilius der erste Gesetz-Geber bey den Römern. 158
Præadamiten. 93
Præcepta Noachidarum. 84
Praxis ward vor der Sündfluth mehr in acht genommen als Theoria. 162
ob sie in Cain vorgebildet. 171
Prediger-Kunst. 48
Prometheus hat die Logic vom Himmel geholet. 122
Prophetia Enochi. 17
Prosodie gehörte zur Music. 121
ist kein pars principalis Grammaticæ. 122
Psalm/ der 92ste von Adam gemacht. 10. 48
noch 2. andere desselben. 11. 48
ob vor der Sündfluth Psalmen gesungen. 43
Pseudepigrapha & pseudonyma. 11
Punica lingua an eadem cum Arabica. 189

Pythagoras ein Erfinder der Rechen-Kunst. 145
Rabbinische Träume von den Büchern Adams. 13. 55
von den Engeln der Ertzväter. 13. in not.
von dem Stande der Unschuld. 103
von dem Fall. 104
von der Jagt-Kunst. 113
von Benennung der Thiere. 138
Ramisten artige Einbildung. 134
Rechen-Kunst vor der Sündfluth. 65. 144
Rechte wer sie zu erst in Schrifften verfasset. 158
Rede-Kunst und Schreibe-Kunst sind eines Alters. 35
Ursprung der Rede-Kunst ist viel schwerer zu erfinden als der Schreibe-Kunst. 36.
ob sie vor der Sündfluth naturalis und artificialis gewesen. 47
ist unnützlich und unnöthig. 125
gantze Reden sind älter als eintzelne Worte. 108
Regier-Kunst vor der Sündfluth. 72
Republiquen vor der Sündfluth. 75
Rhadamantus ist nicht der erste Gesetz-Geber. 157
Rhetorica soluta & prosa. 47
artificialis ist bey dem Ausbruch der Fleisches-Lust cultiviret worden. 47
ligata vorsa & numerosa. 48.
differirt von der Grammatica, Logica und Poesi gradualiter. 125
Ringe-Kunst. 113
Römischer erster Gesetz-Geber. 158
Urkunden verbrandt. 204

Sa-

S.

Saducæismus im höchsten flore. 168
Saltatoria. 113
Sanguinei sind Erfinder der Music. 129
Schiffsbau-Kunst. 71. 148
Schmeltz-Kunst. 145
Scholasticus heisset ein Müßiggänger. 115
Schöpffer wird in dem Geschöpffe erkandt. 59. 135
Schöpffung der Welt von Adam beschrieben. 10
Schreibe-Kunst vor der Sündfluth. 25. 107
ob sie damahls bekant gewesen. 26
ist dem Menschen zu der Erhaltung der Socialität nöthig u. nützlich. 27. 35
der Erfinder. 28. 33. 35
Schreibe-Kunst und Rede-Kunst sind zu einer Zeit entstandẽ. 35
der Ursprung desselben ist leichter zu erfinden als der Rede-kunst. 36
worauf man zuerst geschrieben. 36. 39
ist um des Lesens willen erfunden. 46
hat mit der Mahler-Kunst Gemeinschafft 106
Schulen vor der Sündfluth. 166. 240
Schweige-Kunst. 125
Secten woher sie entstanden. 120. ihr Unterscheid. 162
Seculum aureum. 153
Seths Theologie. 14
hat Bücher geschrieben. 14
Buchstaben erfunden. 33
zu erst den Namen GOtt geführet. 33
Ein Erfinder der Sternseher Kunst. 66
ob er Seulen aufgerichtet. 195
Sethiten sind nicht alle miteinander fromm gewesen. 162
ob sie durch die Kinder GOttes angedeutet werden. 169

Sine-

Sineser ihre Chronologien. 156
ihre Antiquitäten. 198
ihre Bücher. 200
Singe-Kunst vor der Sündfluth. 41
Sitten-Lehre vor der Sündfluth. 71
warum sie von den Alten in Fabeln eingehüllet. 89
worinn sie bestanden. 151
Socrates ist nicht der Autor philosophiæ moralis. 152
Solon der erste Gesetz-Geber bey den Atheniensern. 158
Sperlinge generis masculini & fœminini 123
Sprachen
die älteste. 44. 247. 248
die erste ob sie in der Babylonischen Verwirrung verschlungen. 45. 247
je älter/ desto einfältiger. 122.
Sprachen zu welcher Zeit sie verwirret. 123
woher so viele entstanstanden. 126
punica an eadem cum Arabica. 189
est eadem cum Ebræa. 190
Ebraica historice abgehandelt. 241. 247
Sprach-Kunst vor der Sündfluth. 44. 122
Sprüchwörter
Ars longa vita brevis. 98
Nihil dictum, quod non sit dictum prius. 98
Narravere patres & nos narrabimus omnes. 99
Vox audita perit, litera scripta manet. 110
Haurit aquam cribro qui discere vult sine libro. 111
Der beste Bauer ist ein Lauer. 114

Als

Als Adam hackt und Eva span 2c. 115
Verba valent sicut nummi. 126
Das Alte ist gut zu behalten. 142
Staats = Wissenschafft vor der Sündfl. 72
Stand der Unschuld worinn er bestanden. 2. seqq.
wie lang er gewähret/ 5. seqq. 103
was darauf erfolget. 7.
Städte vor der Sündfluth. 39
Steinschrifften. 36.
Stein der Weisen. 63
Stern aus Jacob. 14
Sternseher-Kunst. 66. 147
Sterndeuter-Kunst. 69
Studia müssen von den Sachen angefangen werden. 124
Sünde ein Zugemüse des Essens von dem verbotenem Baum. 102. aus der Eigenwilligkeit des Hertzens entstanden. 151
Sündfluth dem Adam kund gemacht. 10
von GOtt über die Menschen geschickt. 22
heisset nach dem Grund-Text eine Zernichtigung. 51
Syllaben sind jünger als gantze Reden. 108
T.
Tantz-Kunst. 113. Targumim 176
Taube heist nach dem Grund-Text ein Stoß-Vogel. 54
Tempel Salomonis ohne eisern instrument erbauet. 57
Tempus ἄδηλον. 99
Teuffel ein Urheber der Pseudo-Theologie. 19
Theologia vor der Sündfluth.
Die wahre wurde wohl eingerichtet. 2. unmittelbahr eingeflöst. 22. übel zugerichtet. 6. seqq. muß nach der Göttlichen Vorschrifft un̄ nicht nach unsern Meinungen behertziget wer-

den. 8. in etwas aufgerichtet. 8. fortgepflantzet. 8. die Beschaffenheit zu den Zeiten Abels und Seths. 14. des Enos. 15. Cainan, Mahalalel, Jareds. 16. Enochs. 17. Mathusalah, Lamechi Noæh. 18
Die falsche und zwar ihren Eingang. 19
durch Cain. 20. von Lamech fortgepflantzet 21. den Ausgang. 22
Theologia hat nicht können ohne Schrifft fortgepflantzet werden. 27. war einfältig. 101. mehr inwendig als auswendig. 102. moralis ist älter als die dogmatica. 102. polemica ist nicht göttlichen Ursprungs. 102. cabbalistica ist erdichtet. 102. parabolica. 120 naturalis. 137. vornehmlich von den Sethisten excoliret. 162
zu welcher Zeit sie am schlimsten gewesen. 272
Theologia historica Ebræorum. 220
Theoria ward vor der Sündfluth wenig in acht genommen. 162
ob sie in Abel vorgebildet. 171
Thiere woher sie ihre Nahmen haben. 52. 138
ob sie vor dem Fall haben reden können. 126
ohne Haare finden sich mehr als die Haare haben. 273
Tituli der regierenden Personen vor der Sündfluth. 154
Ehren-Titul werden wunderlich ausgetheilet. 273
Todes-Arten. 168
Traumdeut-Kunst. 182.
Tubalkain ein Erfinder der Chalcographie. 38. 110

Der

der Chemie. 63. der Land-Karten. 120
V.
Veränderungen im Civil-Wesen / woher sie entstanden. 270
Verstand des Menschen mit göttl. Licht erfüllet. 3
in Finsterniß verkehret. 7
Unruhen von kleiner Wichtigkeit sind nicht zu verachten. 272
Vocales und Semivocales. 112. 140
Vögel sind Ursache zur Erfindung der Music. 42. zur Erfindung der Bau-Kunst. 148
Vorwitz in der Theologie ist tödtlich. 102
W.
Wage-Kunst vor der Sündfluth. 65. 146
Wahrheiten durch das disputiren verlohren. 132
haben ihren Sitz im Hertzen gehabt. 133
Synonyma der Tugenden. 133.
veritas in profundo non est demersa. 134
Wasser-Music. 116.
Webe-Kunst vor der Sündfluth. 174
Weiber sind nicht so getreu in Bewahrung der Theologie als die Männer. 6
vielweiberey von Lamech eingeführt/ 21. 173
ihr Vorwitz hat die Weißh. verderbet. 91
sind Menschen. 91 und keine Thiere. 92. haben die erste Thorheit begangen. 99. ob ihnen verbothen gewesen von dem Baum des Erkäntnisses zu essen. 152. wie lange sie gelebet / stehet nicht in der Bibel. 163
Weißheiten gehören mit zu den Thorheiten. 23
ist durch der Weiber Vorwitz verderbet. 91
wird wieder aufgehen bey dem Untergang der Erudition. 97
ist mit vielen Wissenschafften verderbet. 100.
Weißheit hatte den Sitz im Hertzen. 100.

mehr

mehr in Sachen als in Worten. 124
Welt wird im Wasser oder im Feuer untergehen. 67 ist nicht von Ewigkeit. 157
Wille des Menschen mit göttl. Krafft und Liebe durchgossen 4
in Boßheit verkehret. 7
Wissenschafften sind erst nach der Sündfluth in Kunst-Form gegossen. 65. sind alle generis fœminini. 100 sind anstatt der Weißheit aufgestanden. 100. haben ihren Sitz im Gehirn. 100 ohne Noth verdoppelt. 126. 140. ihr fatum in Griechenland. 130. der alten Ebræer. 243.
Wohnungen der ersten Menschen. 70
Worte
Eintzelne Worte sind jünger als gantze Reden. 108. die beyden ersten so jemahls geredet. 123. haben keine sapientiam. 124
Wort GOttes theilet sich in Gesetz und Evangelium. 8
Wunderwercke Gottes / das erste und letzte. 168

Z.

Zahlen vor der Sündfluth gebrauchet. 65. wie sie gezehlet. 145.
Zoologia Noachi. 60.

Druckfehler.

Pag. 3. lin. 8. leg. רם lin. 3. a fin. pro (2) pone (4) p. 12. l. 25. leg. nicht leichtlich p. 23. l. 5. leg. ihm p. 26 l. 6. a fin. leg. עצים p. 40. l. 1. Creutzbuch. p. 44. in not. leg. צלם, צל p. 49. l. 25. leg. חשבננה p. 54. l. 1. pro עת leg. ונה pag. 55. l. 15. leg. Delmenhorst p. 57. lin. 12. leg. agricultura p. 68. lin. ult. leg. Barbara p. 74. lin. 9. leg. zu leben pag. 94. lin. 3. a fin. leg. vermogt p. 107. lin. 2. leg. Strichelgen. p. 113. lin. 22. leg. Gymnasticæ p. 169. lin. ult. leg. בני pag. 177. lin. 1. leg. Onckelos pag. 183. l. 4. leg. שלמה pag. 186. leg. גלירזיא pag. 187. l. 6. leg. Stirn pag. 188. lin. 10. del. ich p. 250. leg. Pipping. p. 260. l. 1. leg. אל- p. 271 lin. 2. a fin. Schvventeri p. 272. lin. 6. a fin. leg. haben.

Staatsbibliothek Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reimmann, Jacob Friedrich,

Jacob Friederich Reimmans Versuch einer Einleitung In die Historiam Literariam Insgemein und derer Teutschen insonderheit In VI. verschiedene Tomos verfasset ; Und dergestalt eingerichtet ist/ daß in dem Tomo I. Eine Einleitung in die Historiam Literariam insgemein. Tomo II. Die Alte und Mitlere Historia Literaria ... Tomo III. Die neue Historia Literaria derselben/ und sonderlich der Theologie und Philosophie ... Tomo IV. Die Historia Metaphysicæ und Matheseos ... Tomo V. Die Historia Politices und Bd.: Anhang, [2]

Halle im Magdeburgische 1709

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.l.o.30(2#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11687415-9
VD18 14625849-001